

Zeitschrift: Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz

Band: 17/1903 (1905)

Rubrik: aKantonale Gesetze und Verordnungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. 3. Verordnung des Bundesrates betreffend die Aushebung der Wehrpflichtigen.
(Vom 1. Mai 1903.)

§ 7. Verfahren bei der Aushebung. — B. Pädagogische Prüfung.

1. Die pädagogische Prüfung der Rekruten hat in der Regel der sanitarischen Untersuchung vorauszugehen und für alle Rekruten gleichzeitig stattzufinden. Das Resultat der Prüfung, im Dienstbüchlein eingetragen, ist zur Untersuchung mitzubringen. Die ärztlichen Kommissionen haben daher mit der Untersuchung der Eingeteilten und Zurückgestellten zu beginnen. Diese sind auf die verschiedenen Aushebungstage angemessen zu verteilen.

2. Die pädagogische Prüfung wird mit allen Stellungspflichtigen vorgenommen, vorbehältlich Ziffer 4 hiernach. Der pädagogische Experte hat, wo es notwendig erscheint, einen oder zwei Gehülfen beizuziehen und sich mit denselben rechtzeitig zu verständigen. Diese Gehülfen sollen dem Kanton angehören, dessen Mannschaft geprüft wird. Die Prüfung selbst, über deren Beginn sich der Experte mit dem Aushebungsoffizier zu verständigen hat, geschieht nach Anleitung des Regulativs vom 15. Juli 1879.

3. Jeder Rekrut hat der pädagogischen Kommission mit dem ausgefüllten Dienstbüchlein auch einen amtlichen Ausweis über die zuletzt besuchte Schule, d. h. diejenige Schule, die er im letzten Jahr seiner obligatorischen Schulpflicht besucht hat, vorzuweisen. Obligatorische und freiwillige, gewerbliche oder landwirtschaftliche Fortbildungsschulen, Rekrutenkurse etc., sowie Techniken und Hochschulen sind dabei ausgeschlossen.

Die Form des Ausweises bleibt den Kantonen überlassen; wo jedoch obligatorische Schulabgangszeugnisse eingeführt sind, sind diese als Ausweis zu verwenden.

4. Taube und Blinde, sowie Rekruten, die das 26. Altersjahr zurückgelegt haben, sind nicht zu prüfen. Hinsichtlich der Idioten und geistesschwachen Rekruten ist es Sache des Aushebungsoffiziers, im Verein mit den ihm unterstellten Organen (Ärzte und Pädagogen) zu entscheiden, ob die betreffenden Rekruten die Prüfung zu bestehen haben oder nicht.

5. Den Ausgehobenen ist bei der Prüfung zu eröffnen, daß es ihnen anheimgestellt sei, an der nächstjährigen Prüfung wiederum teilzunehmen, in der Meinung, daß ein allfällig besseres Ergebnis der Prüfung in das Dienstbüchlein eingetragen werde.

6. Der pädagogische Experte hat darüber zu wachen, daß beim Eintrag der Prüfungsergebnisse in die Dienstbüchlein der Stellungspflichtigen durch den Sekretär keinerlei Radierungen oder Abänderungen vorgenommen werden, die dem Manne später zur Last gelegt werden könnten.

B. Kantonale Gesetze und Verordnungen.

I. Verfassungsbestimmungen, allgemeine Unterrichts- und Spezialgesetze.

1. 1. Gesetz über das Lehrlingswesen im Kanton Glarus. (Erlassen von der Landsgemeinde am 3. Mai 1903.)

Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Als Lehrling im Sinne dieses Gesetzes gilt jede männliche oder weibliche Person, welche in einem Handwerk oder Gewerbe, mit mechanischem Betriebe oder ohne solchen, einen bestimmten Beruf erlernen will. Im Zweifelfalle entscheidet die Erziehungsdirektion beziehungsweise der Regierungsrat.

§ 2. Der Eintritt in die Lehre ist dem Lehrling nach zurückgelegtem 14. Altersjahr gestattet (§ 10 des Arbeiterschutzgesetzes.)

§ 3. Personen, welche infolge einer strafrechtlichen Verurteilung nicht im Besitze des Aktivbürgerrechtes sind, dürfen während der Dauer der Einstellung keine Lehrlinge aufnehmen.

§ 4. Wenn Geschäftsinhaber oder deren Stellvertretung ihren Pflichten gegenüber Lehrlingen nicht nachkommen, insbesondere nach §§ 9 und 12 dieses Gesetzes, so kann dem Geschäftsinhaber auf eine bezügliche Klage das Recht, Lehrlinge weiter anzunehmen, durch das in § 17 vorgesehene Schiedsgericht bis auf drei Jahre entzogen werden.

§ 5. Lehrlinge unter 18 Jahren dürfen weder zu Sonntags-, noch zu Nachtarbeit von abends 8 Uhr bis morgens 6 Uhr herangezogen werden (Arbeiterschutzgesetz § 7).

Lehrvertrag.

§ 6. Für jedes Lehrlingsverhältnis ist ein schriftlicher Lehrvertrag auf Grundlage des Normal-Lehrvertrages des schweizerischen Gewerbevereins in drei Exemplaren auszufertigen. Von diesen drei Exemplaren ist je eines zu Handen der beiden Kontrahenten, das dritte für die Erziehungsdirektion bestimmt.

Der Lehrmeister ist verpflichtet, der Erziehungsdirektion das für dieselbe bestimmte Vertragsformular spätestens sechs Wochen nach Beginn des Lehrverhältnisses einzureichen.

Die Direktion prüft die Verträge und weist dieselben, sofern sie den gesetzlichen Anforderungen nicht entsprechen, zur Berichtigung zurück.

§ 7. Der Lehrvertrag soll mindestens enthalten: Das Lehrfach, die Lehrzeit, das Lehrgeld und die Bedingungen, unter welchen die einseitige Aufhebung des Vertrages zulässig ist (§ 5 des Arbeiterschutzgesetzes vom 8. Mai 1892).

Der Lehrvertrag ist vom Lehrmeister, vom Inhaber der elterlichen und vormundschaftlichen Gewalt, sowie vom Lehrling eigenhändig zu unterzeichnen.

§ 8. Sofern der Lehrvertrag nichts anderes bestimmt, sollen die ersten vier Wochen der Lehrzeit in dem Sinne als Probezeit betrachtet werden, dass es bis zum Ablauf derselben jedem Teil frei steht, das Lehrverhältnis unter Innehaltung einer mindestens dreitägigen Kündigungsfrist aufzulösen.

§ 9. Der Lehrmeister hat den Lehrling nach besten Kräften in der durch den Zweck der Ausbildung gebotenen Reihenfolge möglichst in allen Kenntnissen und Fertigkeiten seines Geschäftsbetriebes heranzubilden. Er muß entweder selbst oder durch einen geeigneten Stellvertreter die Ausbildung des Lehrlings leiten. Zu andern als beruflichen Dienstleistungen darf der Lehrling nur insoweit verwendet werden, als der Lehrvertrag es gestattet und die Erlernung des Berufes darunter nicht Schaden leidet.

§ 10. Der Lehrling ist zu Fleiß und anständigem Betragen verpflichtet und hat seinem Lehrmeister, sowie dessen Stellvertreter Gehorsam zu leisten.

Lehrlinge, welche ohne genügenden Grund die Lehre verlassen, haben auf Verlangen des Meisters wieder einzutreten oder demselben eine angemessene Entschädigung zu entrichten.

Über bezügliche Streitigkeiten entscheidet das in § 17 vorgesehene Schiedsgericht.

§ 11. Für eine dem Lehrvertrag gemäß bestandene Lehrzeit hat der Lehrmeister dem Lehrling eine Bescheinigung über die Art und Dauer der Lehre auszustellen.

Obligatorium der Fortbildungsschule.

§ 12. Der Besuch der Fortbildungsschule ist während der Dauer der Lehrzeit für jeden Lehrling obligatorisch. Auch ohne besondere Bestimmungen im Lehrvertrag ist jeder Lehrmeister verpflichtet, seine Lehrlinge zum Besuche der allgemeinen und beruflichen Fächer der Fortbildungsschule an-

zumelden und anzuhalten und denselben die hierfür, sowie auch für den Besuch des Religionsunterrichtes erforderliche Zeit frei zu geben und zwar für den Fortbildungsschulunterricht, soweit er in die Arbeitszeit fällt, bis auf zwei Stunden wöchentlich; diese sind in die Zeit von nachmittags 3 Uhr an zu verlegen. Lehrlinge, welche für ihre Berufsbildung des Unterrichtes in den technischen Fächern nicht bedürfen (Metzger, Bäcker u. s. w.), sind verpflichtet, die Fächer der allgemeinen Fortbildungsschule zu besuchen.

Lehrlingsprüfungen.

§ 13. Jeder Lehrling ist verpflichtet, sich einer Lehrlingsprüfung zu unterziehen. Der Lehrmeister hat ihn zur Teilnahme anzumelden.

Lehrlinge, deren Meister besondern Berufsverbänden angehören, können, unter rechtzeitigem Bericht an die Kommission und nach Vorweisung ihres Diploms über die beim Berufsverbande bestandene Prüfung, der kantonalen Prüfung enthoben werden.

§ 14. Der Regierungsrat wählt auf den Vorschlag des Verbandes glarnerischer Gewerbevereine auf die Dauer von drei Jahren eine Lehrlingsprüfungskommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, welche alljährlich unter Beobachtung des Reglementes für die schweizerischen Lehrlingsprüfungen ein Prüfungsprogramm auszuarbeiten und der Erziehungsdirektion zur Genehmigung vorzulegen hat. Die Wahl der Fachexperten erfolgt aus den bezüglichen Vorschlägen der Prüfungskommission durch den Regierungsrat.

Am Schlusse der Prüfung hat die Kommission einen einlässlichen Bericht über den Verlauf und die Ergebnisse derselben einzureichen. Die für die Prüfung angefertigten Arbeiten sind öffentlich auszustellen.

Die Mitglieder der Lehrlingsprüfungskommission und die Fachexperten werden gemäß § 9, Ziffer 5 des Besoldungsgesetzes (ständige Spezialkommissionen) entschädigt.

§ 15. Jedem Teilnehmer, welcher die Lehrlingsprüfung mit Erfolg bestanden hat, ist nach beendigter Lehrzeit ein Prüfungsausweis (Lehrbriefe, Diplome) auszustellen.

§ 16. Lehrlinge, welche die Prüfung nicht mit Erfolg bestanden haben, können sich frühestens nach Ablauf eines Jahres zu einer Nachprüfung anmelden. Die Nachprüfung ist nicht notwendig in denjenigen Fächern, in welchen die erste Prüfung genügende Resultate ergeben hat.

Schiedsgericht.

§ 17. Wenn während des Vertragsverhältnisses von Lehrling und Meister oder bei vorzeitiger Trennung Streitigkeiten entstehen und eine gütliche Vereinbarung nicht herbeigeführt werden kann, ist die Angelegenheit zu endgültigem Entscheid einem Schiedsgericht zu überweisen.

Das Schiedsgericht wird gebildet aus je einem Vertreter der beiden Parteien und einem Obmann. Dieser wird von den Schiedsrichtern bezeichnet. Sollten sich diese über die Wahl des Obmannes nicht einigen können, so steht die Wahl endgültig dem Zivilgerichte zu. (Zivilprozeßordnung § 106, Ziffer 2, litt. a und § 329, Alinea 3 und 4.)

Staatliche Leistungen.

§ 18. Für die Hebung von Handwerk und Gewerbe und für die Ordnung des Lehrlingswesens übernimmt der Staat folgende Leistungen:

- a. Kosten der Lehrlingsprüfungen. Hierfür wird alljährlich ein den Verhältnissen angemessener Posten ins Landesbudget aufgenommen;
- b. Unterhalt und Ausbau der Zentralstelle für gewerbliches Bildungswesen mit finanzieller Unterstützung des Bundes und Beiträgen beteiligter Kreise;
- c. Beitrag an den Kantonalverband der Gewerbevereine.

Straf-, Übergangs- und Vollzugsbestimmungen.

§ 19. Übertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes werden durch das Polizeigericht mit Buße von Fr. 5.— bis Fr. 100.— belegt.

§ 20. Dieses Gesetz tritt sofort in Kraft und findet in Bezug auf die Bestimmung von § 12 auch auf die zurzeit des Inkrafttretens des Gesetzes schon bestehenden Lehrlingsverhältnisse Anwendung.

§ 21. Allfällige zu diesem Gesetze erforderliche Vollziehungsverordnungen erlässt der Landrat.

§ 22. Der Regierungsrat ist mit dem Vollzuge beauftragt.

**2. 2. Loi sur l'organisation du Technicum ou Ecole des Arts et Métiers à Fribourg.
(Du 9 mai 1903.)**

Le Grand Conseil du canton de Fribourg, sur la proposition du Conseil d'Etat,

décrète:

Art. 1er. Il est institué un Technicum ou Ecole des Arts et Métiers.

Art. 2. Le Technicum se compose de deux sections et a pour but:

A. De former, par un enseignement scientifique ou artistique et par des exercices pratiques, des techniciens du degré moyen possédant les connaissances et l'habileté nécessaires à l'exercice de leur profession;

B. De former, par des études professionnelles, des ouvriers et praticiens capables.

Art. 3. La section A comprend: 1^o une école de mécanique; — 2^o une école d'électrotechnique; — 3^o une école de construction civile; — 4^o une école de géomètres; — 5^o une école des arts décoratifs.

Art. 4. La section B comprend: 1^o Une école-atelier des mécaniciens; — 2^o une école-atelier de tailleurs de pierre et de maçons; — 3^o une école-atelier de menuisiers et ébénistes.

Art. 5. Le Conseil d'Etat peut autoriser suivant les besoins et les ressources du budget, la création de sections nouvelles ou l'ouverture de cours spéciaux temporaires.

Art. 6. Le Technicum est placé sous la surveillance du Conseil d'Etat et spécialement, de la Direction de l'Instruction publique.

Art. 7. Une commission spéciale assiste la Direction de l'Instruction publique.

Art. 8. Le Conseil d'Etat établit le règlement général qui fixe l'organisation intérieure du Technicum.

Art. 9. Le règlement détermine le mode de constitution et les compétences de la commission, les matières et le programme d'enseignement et tous les autres points de détail et d'application non prévus par la présente loi.

Art. 10. Le Conseil d'Etat nomme le directeur, les professeurs et les employés du Technicum.

Art. 11. Le Conseil d'Etat fixe le traitement du personnel.

Art. 12. Le Grand Conseil inscrit chaque année au budget les crédits nécessaires à l'entretien du Technicum.

La contribution de la commune de Fribourg est établie par une convention entre la commune et l'Etat.

Art. 13. Le Conseil d'Etat est chargé de l'exécution de la présente loi, qui entre immédiatement en vigueur.

3. 3. Gesetz betreffend Zulassung von Frauen in die Schulbehörden des Kantons Baselstadt. (Vom 25. Juni 1903.)

Der Große Rat des Kantons Baselstadt, auf Antrag des Regierungsrates, in Abänderung von § 70 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880, von § 2 des Gesetzes betreffend Errichtung einer Frauenarbeitsschule vom 11. Oktober 1894 und von § 2 des Gesetzes betreffend Kleinkinderanstalten vom 18. April 1895, beschließt:

I.

§ 70 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 erhält folgende Fassung:

„Die Inspektionen der Primarschulen und der Sekundarschulen bestehen aus dem Präsidenten und acht weiteren Mitgliedern, die Inspektionen des Gymnasiums und der Realschule aus dem Präsidenten und vier weiteren Mitgliedern und die Inspektionen der Töchterschule, sowie der Schulen in Riehen und Bettingen aus dem Präsidenten und sechs Mitgliedern. Den Inspektionen der Mädchenprimar-, der Mädchensekundar- und der Töchterschule, sowie der Schulen in Riehen und Bettingen sollen je drei Mitglieder weiblichen Geschlechts angehören. Sämtliche Mitglieder der Inspektionen werden vom Regierungsrat nach seinem Amtsantritt auf die Dauer von drei Jahren gewählt.“

II.

§ 2 des Gesetzes betreffend Errichtung einer Frauenarbeitsschule vom 11. Oktober 1894 erhält folgende Fassung:

„Die Frauenarbeitsschule ist dem Erziehungsdepartement unterstellt.

Zur Leitung der Anstalt wird eine Inspektion, bestehend aus einem Präsidenten und acht, worunter drei weiblichen Mitgliedern, bestellt, welche durch den Regierungsrat auf eine Amts dauer von drei Jahren gewählt wird.

Der Inspektion ist eine Frauenkommission von sieben Mitgliedern beigegeben, die von der Inspektion auf eine Amts dauer von drei Jahren gewählt wird und deren Obliegenheiten durch eine vom Erziehungsdepartement auf Antrag der Inspektion zu erlassende Ordnung festgesetzt werden.“

III.

§ 2 des Gesetzes betreffend Kleinkinderanstalten vom 18. April 1895 erhält folgende Fassung:

„Die staatlichen Kleinkinderanstalten sind dem Erziehungsdepartement unterstellt.

Zur Leitung derselben wird eine Kommission, bestehend aus einem Präsidenten und acht, worunter drei weiblichen Mitgliedern, bestellt, welche durch den Regierungsrat auf eine Amts dauer von drei Jahren gewählt wird.

Zur Mitwirkung können überdies für die einzelnen Anstalten durch die Kommission Frauenkomitees von drei bis fünf Mitgliedern ernannt werden, deren Obliegenheiten der Erziehungsdepartement auf Antrag der Kommission durch Ordnung festsetzen wird.“

IV.

Übergangsbestimmung.

„Bei Vakanzen der gemischten Inspektionen und Kommissionen werden so lange nur weibliche Mitglieder gewählt, bis deren gesetzlich vorgeschriebene Anzahl erfüllt ist.“

4. 4. Gesetz betreffend Abänderung des Schulgesetzes des Kantons Baselstadt (Lehrerbesoldungen). (Vom 8. Oktober 1903.)

Der Große Rat des Kantons Baselstadt, in Abänderung der §§ 37, 87—89, 98 und 99 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 bezw. von dessen Abänderungen vom 8. Juni 1891 und vom 9. März 1893, beschließt:

I.

§ 37 des Schulgesetzes erhält folgende Fassung:

Jede der beiden Abteilungen der Realschule steht unter der unmittelbaren Leitung eines Rektors; denselben kann regelmässiger Unterricht an ihrer Abteilung übertragen werden. Auf den Antrag des Erziehungsrates kann der Regierungsrat für jede Abteilung einen Lehrer zum Konrektor ernennen.

§ 87 (Fassung des Nachtrags zum Schulgesetz vom 9. März 1893) erhält folgende Fassung:

Die Besoldungen an den Primarschulen betragen für Lehrer Fr. 100—130, für Lehrerinnen Fr. 60—80 für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit Fr. 80—110 für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmsfällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honoriert.

§ 88 (Fassung des Nachtrags zum Schulgesetz vom 9. März 1893) erhält folgende Fassung:

Die Besoldungen an den Sekundarschulen, dem untern Gymnasium, der untern Realschule und der untern Töchterschule betragen für Lehrer Fr. 120—160, für Lehrerinnen Fr. 60—80, in Ausnahmsfällen bis Fr. 90, für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit Fr. 100—130 für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmsfällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honoriert.

§ 89 (Fassung des Nachtrags zum Schulgesetz vom 9. März 1893) erhält folgende Fassung:

Die Besoldung der Lehrer an dem obern Gymnasium, an der obern Realschule und an der obern Töchterschule beträgt Fr. 130—250, der Lehrerinnen an der obern Töchterschule Fr. 70—90 für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr.

Lehrerinnen an der obern Töchterschule, welche wissenschaftlichen Unterricht erteilen, werden für denselben mit Fr. 120—150 für die wöchentliche Lehrstunde im Jahr, in Ausnahmefällen auch mit der vollen Besoldung eines Lehrers honoriert.

§ 98 (Fassung vom 8. Juni 1891) erhält folgende Fassung:

Die Besoldung der Rektoren der Sekundarschulen, des Gymnasiums, der obern und der untern Realschule, sowie der Töchterschule beträgt jährlich Fr. 6000—7000. Werden Lehrer als Konrektoren bezeichnet, so erhalten sie eine Gehaltszulage von Fr. 200—1000. Dieselbe wird vom Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsrates festgesetzt.

§ 99 (Fassung vom 8. Juni 1891) erhält folgende Fassung:

Die Besoldung der Inspektoren beträgt jährlich Fr. 6000—7000.

Im Falle der Übertragung der Inspektion der Landgemeindeschulen von den Inspektoren oder Rektoren der städtischen Schulen auf einen besonders hierfür geeigneten Fachmann (§§ 10, 20) wird eine angemessene Entschädigung durch die Amtsordnung festgesetzt werden.

II.

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1904 in Kraft; jedoch erfolgt die Einweisung in die neuen Besoldungsansätze in festen Raten innerhalb eines durch den Regierungsrat für die Schulvorsteher und jede Kategorie von Lehrern und Lehrerinnen besonders festzusetzenden Zeitraums von höchstens fünf Jahren.

5. 5. Loi concernant les traitements des régents et régentes du canton de Vaud.
(Du 14 novembre 1903.)

Art. 1er. Les articles 66, 68, 69 et 73 du chapitre V, section III, de la loi du 9 mai 1889 sur l'instruction publique primaire sont abrogés et remplacés par les dispositions suivantes :

Art. 66. Le minimum de traitement annuel est fixé de la manière suivante:

1^o Pour un régent pourvu d'un brevet de capacité, fr. 1600.

2^o Pour un régent pourvu d'un brevet provisoire, fr. 1200.

3^o Pour une régente pourvue d'un brevet définitif, fr. 1000.

4^o Pour une régente pourvue d'un brevet provisoire, fr. 700.

Art. 68. Le minimum du traitement des maîtresses d'ouvrages est fixé à fr. 300.

Art. 69. Celui du traitement des maîtresses d'écoles enfantines est fixé à fr. 600.

Art. 73. Les traitements du personnel enseignant sont, en outre, augmentés suivant les années de services dans la proportion ci-dessous:

a. Pour les régents: après 3 ans, fr. 100 par an; — après 6 ans, fr. 200 par an; — après 9 ans, fr. 300 par an; — après 12 ans, fr. 400 par an; — après 15 ans, fr. 500 par an; — après 20 ans, fr. 600 par an.

b. Pour les régentes: après 3 ans, fr. 60 par an; — après 6 ans, fr. 120 par an; — après 9 ans, fr. 180 par an; — après 12 ans, fr. 240 par an; — après 15 ans, fr. 300 par an; — après 20 ans, fr. 350 par an.

Ces augmentations sont à la charge de l'Etat et sont payées proportionnellement au temps de service pendant l'année.

Seront mis au bénéfice des dispositions qui précédent, les maîtres spéciaux qui sont chargés d'un enseignement dans les écoles primaires d'au moins vingt heures de leçons par semaine et qui reçoivent un traitement de fr. 1600 au minimum.

Art. 2. Les pensions de retraite, servies ou à servir en vertu de la loi du 15 février 1897, continueront à être calculées sur la base des traitements prévus aux articles 66 et suivants de la loi du 9 mai 1889 sur l'instruction publique primaire.

Art. 3. Le Conseil d'Etat est chargé de l'exécution de la présente loi, qui entrera en vigueur le 1^{er} janvier 1904.

6. 6. Loi modifiant l'article 43 de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886 concernant les examens pour l'enseignement complémentaire (Genève). (Du 27 mai 1903.)

Le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat,
décrète ce qui suit:

Art. 1^{er}. L'article 43 de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886 est ainsi modifié:

„Art. 43. Les élèves qui suivent l'enseignement complémentaire subissent des examens. Ceux qui se sont distingués par leur travail et leur conduite reçoivent, à la fin de l'année, des prix et des certificats qui sont délivrés en séance publique. Le règlement détermine les conditions dans lesquelles ces prix et certificats sont accordés.“

Art. 2. L'urgence est déclarée.

7. 7. Loi modifiant l'article 48 de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886, concernant le stage dans les écoles primaires (Genève). (Du 30 mai 1903.)

Le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat,
décrète ce qui suit:

Art. 1^{er}. L'art. 48 de la Loi sur l'Instruction publique du 5 juin 1886 est abrogé et remplacé par les dispositions suivantes:

„Art. 48. Tout candidat aux fonctions de régent, de régente, de sous-régent ou de sous-régente, doit avoir fait preuve d'aptitudes pédagogiques par un stage dans les écoles primaires publiques du canton de Genève.

„Chaque année le Département fixe le nombre des stagiaires et les désigne à la suite d'une inscription dont la durée est de quinze jours au moins, et d'un concours entre les candidats inscrits.

„Sont seuls admis à s'inscrire les porteurs du diplôme de maturité de la Section pédagogique du Collège de Genève ou du diplôme de capacité de la Section pédagogique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles. Toutefois, le Département peut accepter, au lieu des diplômes indiqués ci-dessus, des titres jugés par lui équivalents.

„Les conditions du concours et l'organisation du stage sont déterminés par un règlement.

„Le Conseil d'Etat fixe l'indemnité accordée aux stagiaires.“

Art. 2. L'urgence est déclarée.

8. s. Loi modifiant la loi du 1^{er} juillet 1899 sur l'enseignement agricole dans le canton de Genève. (Du 25 février 1903.)

Le Grand Conseil, sur la proposition du Conseil d'Etat:

Décrète ce qui suit:

Chapitre premier.

Art. 1^{er}. L'enseignement agricole comprend:

- 1^o des leçons spéciales dans les écoles secondaires rurales; ces leçons ne sont pas seulement destinées aux élèves de ces écoles, elles sont publiques;
- 2^o des conférences pratiques et théoriques dans les communes rurales;
- 3^o l'école cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture, avec stations d'analyses et d'essais;
- 4^o les cours spéciaux pour apprentis jardiniers;
- 5^o les cours agricoles.

Art. 2. Cet enseignement est placé sous la direction du département de l'Instruction publique.

Art. 3. Pour l'école cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture, il est institué une commission consultative de sept membres, nommés pour trois ans, à raison de trois membres par le Conseil d'Etat et trois par le Grand Conseil. Le directeur fait partie de droit de cette commission.

Cette commission est présidée par le chef du département de l'Instruction publique.

Art. 4. Les cours aux apprentis jardiniers et les cours agricoles sont placés sous la surveillance de deux commissions de cinq membres chacune, nommés pour trois ans, à raison de trois membres par le Conseil d'Etat et de deux par le Grand Conseil.

Art. 5. La réunion de ces trois commissions, siégeant sous la présidence du conseiller d'Etat chargé du département de l'Instruction publique, constitue la commission de l'enseignement agricole, qui est appelée à donner un préavis sur les questions d'ordre général.

Chapitre II. — Ecole cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture.

Art. 6. L'école cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture, comprend:

1^o *Un enseignement théorique et pratique des branches suivantes: sciences physiques et naturelles (se rapportant à l'agriculture); — arboriculture fruitière.*

tière et ornementale; — floriculture; — culture maraîchère; — viticulture; — apiculture; — architecture paysagiste; — sylviculture; — dessin; — arpentage géométrie; — comptabilité; — français.

Les élèves peuvent être répartis en trois sections: horticulteurs, maraîchers, viticulteurs.

2^e Une station d'analyses et d'essais, mise à la disposition des agriculteurs.

Art. 7. Le règlement de l'école est élaboré par le département de l'Instruction publique et soumis à l'approbation du Conseil d'Etat. Le programme de l'enseignement est établi par le département.

Art. 8. L'école admet des élèves réguliers et des auditeurs.

Art. 9. Sont admis comme élèves réguliers les jeunes gens d'au moins quinze ans (sauf dispense accordée par le département), sortant avec le certificat de la deuxième année d'une école secondaire rurale ou justifiant d'une instruction équivalente.

Art. 10. A la fin de leurs études, un diplôme ou un certificat est délivré aux élèves qui l'ont mérité par leur travail et par les résultats de leurs examens.

Art. 11. L'année scolaire commence au printemps et comporte au minimum quarante-cinq semaines d'études.

Art. 12. L'enseignement est gratuit pour les élèves réguliers suisses. Les étrangers et les auditeurs paient une finance déterminée par le règlement.

Art. 13. Dans la règle, les élèves réguliers sont logés et nourris à l'école.

Art. 14. Le prix de la pension, comprenant la nourriture et le logement, est fixé par le règlement. Les élèves genevois, placés par la commission de l'enfance abandonnée et par la commission administrative de l'hospice général, seront logés et nourris gratuitement.

Art. 15. Un directeur est placé à la tête de l'école. Il est chargé d'une partie de l'enseignement.

Le directeur et sa famille sont logés et nourris dans l'établissement; ceux de ses enfants au-dessus de quinze ans paient la pension des élèves de l'école.

Le directeur reçoit un traitement annuel de 3000 à 4000 francs.

Art. 16. Le traitement des fonctionnaires et des employés de l'école est fixé par le budget.

Art. 17. Le directeur et les professeurs sont nommés pour un an et à titre d'essai; passé ce terme, ils pourront être conformés pour une période de six ans.

Art. 18. Le Conseil d'Etat fera les démarches nécessaires en vue du maintien des conventions intervenues avec les cantons suisses au sujet de l'école cantonale d'horticulture de Châtelaine.

Art. 19. Le Conseil d'Etat est autorisé à accorder des bourses aux élèves genevois de l'école cantonale de Châtelaine, dont les parents ne peuvent faire les sacrifices pécuniaires prévus par la loi et le règlement.

Ces bourses sont accordées sous forme de réduction du prix de la pension, prévu par l'art. 14 de la présente loi et par l'art. 11 du règlement du 3 juillet 1900.

Chapitre III. — Cours pour apprentis jardiniers.

Art. 20. Il est créé pour les apprentis jardiniers du canton de Genève un enseignement théorique et pratique ayant pour but de leur permettre de se perfectionner dans la connaissance de leur métier.

Art. 21. Cet enseignement comprend les notions scientifiques essentielles, des directions pratiques sur la culture maraîchère, l'arboriculture et la floriculture, le dessin et la comptabilité.

Art. 22. Les cours s'étendent sur une période de deux ans. Les leçons ont lieu le soir, pendant les cinq mois d'hiver, à raison de trois heures au moins par semaine.

Art. 23. Ces cours sont gratuits. Les apprentis jardiniers âgés d'au moins quatorze ans y sont admis.

Art. 24. Ces cours sont placés sous la surveillance de la commission, prévue à l'art. 4. Leur direction est confiée à un surveillant nommé par le département de l'Instruction publique, sur la présentation de la commission.

Art. 25. Les maîtres sont nommés pour un an à titre d'essai; passé ce terme, ils pourront être confirmés pour une période de six ans. Leur traitement est fixé par le budget.

Art. 26. Il sera délivré des certificats aux élèves qui les auront mérités par leur travail et leurs examens.

Chapitre IV. — Cours agricoles.

Art. 27. Les cours agricoles sont destinés à fournir aux jeunes gens qui se vouent à l'agriculture les connaissances théoriques et pratiques nécessaires pour la conduite d'une exploitation agricole.

Ils ont lieu du commencement de novembre au milieu de mars, pendant quinze semaines au moins.

Leur durée est de deux ans.

Art. 28. Le programme comprend: les notions indispensables de botanique, de géologie, d'histoire naturelle, de physique, de météorologie, de chimie et particulièrement de chimie agricole; — l'agriculture; — l'arboriculture; — la culture maraîchère; — la viticulture et la vinification; — la zootechnie, l'industrie laitière et l'hygiène vétérinaire; — l'économie rurale, la législation rurale et la comptabilité; — le génie rural, le dessin, le toisé et l'arpentage.

Cet enseignement se donne autant que possible à l'aide de démonstrations pratiques.

En cas de besoin constaté, le Conseil d'Etat pourra créer une troisième année.

Art. 29. Les règlements de l'école et les règlements relatifs aux programmes et à la durée de l'enseignement sont élaborés par la commission, prévue à l'art. 2 et soumis à l'approbation du Conseil d'Etat.

Art. 30. Les cours sont suivis par des élèves réguliers et par des auditeurs.

Art. 31. Sont admis comme élèves réguliers, les jeunes gens âgés d'au moins quinze ans, sortant avec le certificat de la deuxième année d'une école secondaire rurale ou justifiant d'une instruction équivalente.

Art. 32. A la fin de leurs études, un diplôme est délivré aux élèves qui l'auront mérité par leur travail et par les résultats de leurs examens.

Art. 33. Les cours sont gratuits pour les élèves réguliers suisses; les étrangers et les auditeurs paient une finance de 2 francs par chaque heure de cours par semaine.

Art. 34. L'état prend à sa charge les frais de déplacement, par voie ferrée ou par bateau, des élèves réguliers suisses habitant le canton.

Art. 35. Ces cours sont placés sous la surveillance de la commission, prévue par l'art. 2. Un surveillant est nommé par le département sur la présentation de la commission.

Art. 36. Les traitements du personnel enseignant sont fixés par le budget. Les professeurs reçoivent 5 à 10 francs par leçon.

Ils sont nommés pour un an à titre d'essai; passé ce terme, ils pourront être confirmés pour une période de six ans.

Clause abrogatoire.

Sont abrogés les chapitres I, II, III de la loi du 1er juillet 1899 sur l'enseignement agricole, ainsi que la disposition transitoire indiquée à la page 10 de la même loi.

II. Verordnungen, Beschlüsse und Kreisschreiben betreffend das Volksschulwesen.

9. 1. Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Appenzell I.-Rh. (Vom 7. Februar 1903.)

1. Religionsunterricht.

a. Katechismus.

Der Katechismusunterricht ist zu erteilen nach dem vom bischöflichen Ordinariate bestimmten Plan und Lehrbuch.

Jeder Klasse steht eine Stunde zur freien Verfügung.

b. Biblische Geschichte.

Für die Verteilung des Unterrichtsstoffes ist der besondere Plan maßgebend.¹⁾

Die Halbtagschulen mit einer Lehrstelle (wie z. B. Kau, Knabenschule Haslen, Mädchenschule Brülisau) sollen in der Regel bei den sieben Kursen drei Abteilungen erhalten. Die erste Abteilung umfaßt den II. und III., die zweite den IV. und V., die dritte den VI. und VII. Kurs. Jede dieser Abteilungen, sowie die Halbabteilung der übrigen Schulen verfügt über eine Stunde.

2. Deutsche Sprache.

I. Klasse. — Anschauung, Benennung und Besprechung von Gegenständen in Schule, Familie und Haus, mit mündlicher und schriftlicher Übung. Die Kinder haben sich nach und nach in kurzen, richtigen Sätzen auszudrücken. Kleine Geschichten aus dem kindlichen Gedankenkreis zum Nacherzählen. Aufsagen kleiner Sprüche und Gedichte.

Lesen: Lautierübungen zur Bildung des Gehörs und der Sprachorgane. Zerlegung von Sätzen, Wörtern und Silben in ihre Bestandteile, sowie Verbindung der Laute zu Silben und der Silben zu Wörtern. Einübung der Schreibschrift (Druckschrift ist fakultativ). Lesen der behandelten Lesestücke aus der Fibel.

Schreiben: Vorübungen zur Bildung des Auges und der Hand. Einübung der Buchstabenelemente. Die kleinen Buchstaben und deren Zusammensetzung zu Silben und Wörtern. Große Buchstaben, Ziffern. Übungen im Schreiblesen.

II. Klasse. — Erweiterung des Anschauungskreises der Schüler in Schule, Familie, Haus, Feld und Wald. Fortsetzung der Übungen im Erzählen. Aufsagen kleiner Sprüche und Gedichte.

Einübung der Druckschrift; lautrichtiges und lautreines Lesen behandelter Lesestücke.

Kenntnis der Begriffswörter; mündliche und schriftliche Verbindung des Hauptwortes mit Eigenschafts- und Tätigkeitswort. Einübung der Ein- und Mehrzahl. Selbständiges Niederschreiben von Wörtern und leichten Sätzen aus behandelten Themen. Bildung von Wortreihen nach orthographischen Gesichtspunkten, insbesondere in Bezug auf Dehnung und Schärfung.

III. Klasse. — Mündliche und schriftliche Wiederholung des Bisherigen mit Erweiterung des Anschauungskreises.

Fortgesetzte Übung im richtigen und verständigen Lesen nach dem 3. Lesebuch. Mündliche Wiedergabe leichter Erzählungen.

Fortsetzung der begonnenen und Bildung neuer Reihen über die Orthographie. Aufgaben nach Anweisung des Lesebuches. Ableitung der wichtigsten Regeln, z. B. über Dehnung, Schärfung, Silbentrennung und Interpunktions.

¹⁾ Siehe Seite 16.

Beschreibung von Gegenständen aus dem behandelten Anschauungskreise. Kurze Wiedergabe von Erzählungen oder von einzelnen Teilen aus solchen in einfachen Sätzen. Niederschreiben von Tätigkeiten und Eigenschaften einzelner Personen aus ethischen Lesestücken. Auswendiglernen kleiner Gedichte.

IV.—VI. Klasse. — a. Lesen.

Lesen und Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke aus dem betreffenden Schulbuch, wobei auf lautrichtigen, sichern und deutlichen Ausdruck hinzuwirken ist. Mehr zusammenhängende Wiedergabe des Gelesenen. Memorieren und Rezitieren von Gedichten.

b. Sprachlehre.

IV. Klasse. — Geschlechts-, Haupt- (Geschlecht, Zahl, Fall), Eigenschafts- (Steigerung) und Tätigkeitswort (Gegenwart, Mitvergangenheit, Zukunft). Der einfache Satz. Fortsetzung und Erweiterung der orthographischen Übungen.

V. Klasse. — Behandlung des einfach erweiterten Satzes und der Wortarten in demselben. Orthographische Übungen wie in der IV. Klasse.

VI. Klasse. — Der zusammengezogene Satz und die Satzverbindung. Orthographische Übungen; Diktate.

VII. Klasse. — Das Satzgefüge und der verkürzte Satz, soweit deren Kenntnis zur richtigen Zeichensetzung notwendig ist. Orthographische Übungen; Diktate.

c. Aufsatz.

IV. Klasse. — Einfache Erzählungen und Beschreibungen, anfänglich an Hand von Fragen und Merkwörtern, später auch frei. Veränderung der Zahl-, Personal- und Zeitform an geeigneten Lesestücken. Diktate.

V. Klasse. — Erzählungen und Beschreibungen. Wiedergabe des Inhalts kurzer epischer Gedichte. Diktate. Niederschreiben auswendig gelernter Stoffe. Kleine Briefe.

VI. Klasse. — Erzählungen und Beschreibungen. Darstellung selbst erlebter Begebenheiten. Umschreibung epischer Gedichte. Weitere Übung im Briefschreiben. Kleinere Geschäftsaufsätze.

Niederschreiben eigener Erlebnisse. Erzählungen, Briefe und Geschäftsaufsätze.

VII. Klasse. — Kleinere Abhandlungen. Niederschreiben eigener Erlebnisse. Erzählungen, Briefe und Geschäftsaufsätze.

3. Rechnen.

I. Klasse. — Die Grundzahlen von 1—5, dann bis 10 und endlich bis 20 werden veranschaulicht und durch Vor- und Rückwärtszählen eingeübt. Mündliche Übungen im Zerlegen und Verbinden innerhalb dieses Zahlenraumes.

II. Klasse. — Erweiterung des Zahleraumes auf 100. Kenntnis der Einer- und Zehnerstelle. Zu- und Abzählen mit Einern und Zehnern, Vervielfachen und Teilen mit Einern. Mündliche und schriftliche Übungen nach dem obligatorischen Lehrmittel.

III. Klasse. — Wiederholung der bisherigen Übungen. Erweiterung des Zahlenraumes bis 1000. Feste Einprägung des Einmaleins. Kenntnis der Einer-, Zehner- und Hunderterstelle. Vervielfachen und Teilen mit Einern und reinen Zehnern. Rechnen mit reinen und benannten Zahlen. Die Schüler werden mit den schweizerischen Münzen, Maßen und Gewichten bekannt gemacht.

IV. Klasse. — Erweiterung des Zahleraumes, Auffassen und Zerlegen der Zahlen bis 10,000. Die vier Grundoperationen innerhalb dieses Zahleraumes mit reinen und benannten Zahlen. Angewandte Beispiele an Hand des obligatorischen Lehrmittels.

V. Klasse. — Übungen in den vier Grundoperationen im unbegrenzten Zahleraume, unter Vermeidung sehr großer Zahlen. Anschauliches Rechnen

mit gemeinen Brüchen, soweit dieselben praktisch verwendbar sind, unter Ausschluß der systematischen Behandlung derselben. Angewandte Aufgaben. Längen- und Flächenberechnung. Rechteck.

VI. Klasse. — Einführung in die Dezimalrechnung. Längen- und Flächenberechnung nach dem Lehrmittel. Rechnung mit Prozenten (Gewinn, Verlust, Zins).

VII. Klasse. — Weitere Flächen- und Körperberechnungen. Prozentrechnungen (gesucht Zins, Kapital, Prozent).

Anwendung des Gelernten an praktischen Beispielen aus dem bürgerlichen Leben.

4. Geschichte.

IV. Klasse. — a. Der heilige Gallus und das Kloster St. Gallen; — b. die ersten Eidgenossen und Wilhelm Tell.

V. Klasse. — Bilder aus der Geschichte der acht alten Orte von 1315—1450 mit besonderer Berücksichtigung des Appenzellerkrieges.

VI. Klasse. — Bilder aus der Schweizergeschichte von 1450—1712 nach dem Lesebuche.

VII. Klasse. — Die wichtigsten Ereignisse aus der neuern Geschichte seit 1712 mit möglichster Anknüpfung an das bereits Behandelte.

5. Geographie.

IV. Klasse. — Vorbegriffe der Geographie. Einführung in die Kenntnis der Karte. Der Heimatbezirk.

V. Klasse. — Der Heimatkanton. Kurze Übersicht des Schweizerlandes. Lage und Grenzen der Kantone und deren Hauptorte. (Lage nach Himmelsrichtungen.)

VI. Klasse. — Die Schweiz. Behandlung der einzelnen Kantone, soweit möglich.

VII. Klasse. — 1. Behandlung der übrigen Kantone. — 2. Die Schweiz im allgemeinen (Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Verkehrsmittel und -Wege, volkswirtschaftliche Verhältnisse). — 3. Die Nachbarländer der Schweiz. (Übersicht.)

6. Schönschreiben.

Der Schönschreibunterricht auf Papier beginnt mit dem 2. Semester der 2. Klasse auf dem Vierliniensystem und beschränkt sich für die 2. Klasse auf das kleine Alphabet. Das Einlinien-System soll im allgemeinen erst in der 5. Klasse eingeführt werden. Alle Klassen sollen sich an die Grundformen der Fibel halten. In der 5. Klasse sind die kleinen, in der 6. die großen lateinischen Buchstaben einzuüben. Es ist darauf zu dringen, daß die Schüler eine deutliche, geläufige und fließende Handschrift erhalten.

7. Gesang.

In der Unterschule wird nur nach dem Gehör gesungen. Den Stoff bilden leichte Kinderlieder im Umfange von höchstens einer Oktave. Der eigentliche Gesangsunterricht — Einübung der Tonleiter, Solmisation — beginnt mit der 4. Klasse. Einübung einfacher ein- und zweistimmiger Volks- und Vaterlandslieder nach dem obligatorischen Lehrmittel.

Jedes Jahr sind wenigstens zwei Lieder auswendig zu lernen, die von der Lehrerschaft an der Konferenz bestimmt werden.

8. Zeichnen.

Auf der Unterstufe wird dasselbe nur als malendes Zeichnen behandelt; der eigentliche Zeichenunterricht geht von der geraden Linie aus, die in senkrechter, wagrechter und schiefer Lage dargestellt wird. Teilung der Linie. Die Linien werden zu Winkeln, Vierecken und Dreiecken verbunden und daraus entwickeln

sich einfache Verzierungen. — Der Kreis und dessen Teile mit einfacher Anwendung.

Es soll ohne Hülfsmittel (Lineal, Zirkel u. s. w.) gezeichnet werden.

9. Turnen.

Für dasselbe gilt die besondere Verordnung.

Lehrplan der biblischen Geschichte für die Primarschulen des Kantons Appenzell I.-Rh.

Für die 2. und 3. Klasse gilt als Lehrmittel die „Kurze biblische Geschichte von Dr. Justus Knecht“, Ausgabe für die Schüler. Für die Lehrkräfte besteht eine besondere „Ausgabe für die Lehrer“ mit Andeutungen für die Auslegung.

Diese kurze biblische Geschichte soll in folgender Weise gebraucht werden:

II. Klasse. — *Altes Testament — 20 Nummern.*

1. Erschaffung der Welt. — 2. Erschaffung und Fall der Engel. — 3. Erschaffung des Menschen. — 4. Der Sündenfall der Menschen. — 5. Die Strafe der Sünde. — 6. Kain schlägt den Abel tot. — 7. Der fromme Noe baut eine Arche. — 8. Die Sündflut. — 9. Noe geht aus der Arche. — 10. Gott beruft den Abraham. — 12—21. Geschichte des ägyptischen Joseph. — 27. Gott gibt die 10 Gebote.

III. Klasse. — *Neues Testament — 30 Nummern.*

1. Der Engel Gabriel verkündigt die Geburt des Johannes. — 2. Der Engel Gabriel verkündigt die Geburt Jesu. — 3. Maria besucht ihre Base Elisabeth. — 4. Unser Herr Jesus Christus wird geboren. — 5. Ein Engel verkündet den Hirten die Geburt Jesu. — 6. Jesus wird im Tempel dargestellt. — 7. Die Weisen aus dem Morgenlande. — 8. Jesus flieht nach Ägypten. — 9. Der Knabe Jesus bleibt im Tempel. — 11. Jesus wird von Johannes getauft. — 12. Jesus wirkt zu Kana sein erstes Wunder. — 14. Jesus erweckt den Jüngling von Naim. — 16. Jesus vermehrt Brote. — 19. Jesus segnet die Kinder. — 21. Jesus gibt das Gebot der Liebe. — 23. Jesus setzt das hlst. Altarssakrament ein. — 24—34. Das Leiden Jesu Christi. — 34. Jesus steht von den Toten auf. — 35. Jesus setzt das Sakrament der Buße ein. — 37. Jesus fährt in den Himmel auf. — 38. Der hl. Geist wird über die Jünger ausgegossen.

Für die folgenden Klassen gilt als Lehrmittel die „Biblische Geschichte für kathol. Volksschulen von Arn. Walther“.

IV. Klasse. — *Altes Testament — 50 Nummern.*

1. Die Erschaffung der Welt. — 2. Die Erschaffung und Fall der Engel. — 3. Das Glück der Stammeltern. — 4. Der Sündenfall. — 5. Die Strafe der Sünde. — 6. Kain und Abel. — 7. Die Sündflut. — 8. Das Dankopfer Noe. — 10. Die Berufung des Patriarchen Abrahams. — 11. Abrahams Uneigennützigkeit (oder Auswahl einer andern Tugend). — 16.—27. Geschichte des ägyptischen Joseph. — 28. Die Geburt des Moses. — 29. Die Flucht und die Berufung des Moses. — 31. Das Osterlamm. — 32. Der Durchgang durch das rote Meer. — 33. Das Manna (oder das Wasser aus dem Felsen). — 34. Die zehn Gebote Gottes. — 35. Das goldene Kalb. — 39. Die eherne Schlange. — 41. Der Einzug in das gelobte Land.

V. Klasse. — *Altes Testament — 30 Nummern.*

44. Samuel und Heli. — 45. Saul, der erste König. — 46. David wird zum Könige gesalbt. — 47. David und der Riese Goliath. — 48. Die Liebe des Jonathas. — 49. Davids Großmut. — 50. David, der fromme König. — 51. Absaloms Empörung. — 54. Einweihung des Tempels. — 55. Salomons Herrlichkeit, Fall und Ende. — 57. Die Propheten. — 58. Gott sendet den Propheten Elias. — 59. Das Opfer des Elias. — 61. Die Himmelfahrt des Elias, der Prophet Eli-saeus. — 62. Der Prophet Jonas. — 65. Ermahnungen des Tobias. — 66. Die Reise des jungen Tobias. — 67. Die Heimreise des Tobias. — 71. Die helden-

mütige Judith. — 72. Die Propheten im Reiche Juda. — 75. Daniel und seine drei Freunde. — 76. Daniel rettet die keusche Susanna. — 78. Die drei Jünglinge im Feuerofen. — 79. Der König Baltasar. — 81. Daniel in der Löwengrube. — 82. Die 70 Jahrwochen. — 85. Die Propheten nach der Gefangenschaft. — 87. Der Martertod der machabäischen Brüder. — 88. Judas, der Machabäer. — 90. Die letzten Zeiten vor Christus.

VI. Klasse. — *Neues Testament — 30 Nummern.*

1. Die Verkündigung der Geburt des Johannes. — 2. Die Verkündigung der Geburt Jesu. — 3. Die Heimsuchung Mariä. — 4. Die Geburt des Johannes. — 5. Die Geburt Jesu. — 6. Die Hirten bei der Krippe. — 7. Die Darstellung Jesu im Tempel. — 8. Die Weisen aus dem Morgenlande. — 9. Die Flucht nach Ägypten. — 10. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. — 12. Die Taufe und Versuchung Jesu. — 15. Die Hochzeit zu Kana. — 16. Die Reinigung des Tempels. — 21. Der reiche Fischfang. — 23. Jesus heilt einen Mann. — 25. Die acht Seligkeiten (oder Auswahl). — 27. Der Jüngling zu Naim. — 29. Die Büßerin Magdalena. — 34. Johannes der Täufer wird entthauptet. — 35. Die wunderbare Brotvermehrung. — 37. Die Verheißung des hlst. Altarssakramentes. — 39. Der Vorrang des Petrus. — 42. Der barmherzige Samariter. — 49. Der verlorene Sohn. — 50. Der reiche Prasser. — 51. Das Gebot der Versöhnlichkeit. — 55. Der Pharisäer und der Zöllner. — 56. Jesus der Kinderfreund. — 61. Jesu zieht feierlich in Jerusalem ein. — 67. Jesus weissagt das jüngste Gericht.

VII. Klasse. — *Neues Testament — 35 Nummern.*

68. Das Osterlamm. — 69. Die Fußwaschung. — 70. Die Einsetzung des hlst. Altarssakramentes. — 73.—89. Das Leiden Jesu Christi. — 89. Die Auferstehung Jesu. — 94. Jesus setzt das heilige Bußsakrament ein. — 95. Jesus und Thomas. — 96. Das Hirtenamt des Apostels Petrus. — 97. Die Verheißung des heiligen Geistes, Aussendung der Apostel. — 98. Die Himmelfahrt Christi. — 101. Die Herabkunft des heiligen Geistes. — 107. Der erste Blutzeuge Stephanus. — 108. Die heilige Firmung. — 110. Die Bekehrung des Saulus. — 111. Petrus tauft den Heiden Cornelius. — 112. Petrus im Gefängnisse. — 113. 115. 117. Die Reisen des heiligen Paulus. — 114. Die Kirchenversammlung zu Jerusalem.

Bei allen Klassen sollen die Erzählungen der biblischen Geschichte möglichst mit den Lehrstücken des Katechismus in Verbindung gebracht werden. Der Kommentar von Knecht gibt treffliche Anleitung dazu; ferner: Hirschfelder, Handbuch zur Erklärung der biblischen Geschichte.

10. 2. Kreisschreiben der Erziehungsdirektion des Kantons Appenzell Innerrhoden an sämtliche Ortsschulräte von Appenzell Innerrhoden betreffend Innehaltung der Schulpflicht. (Vom 3. März 1903.)

Aus verschiedenen Schulkreisen darauf aufmerksam gemacht, daß Schüler sogar der IV. und V. Primarschulklassen austreten und in den Kantonen St. Gallen und Thurgau oder im Auslande einen Dienst beziehen, um dadurch der Schule zu entgehen, hat die Landesschulkommission unterm 7. Februar abhin folgenden Beschuß gefaßt:

Bis nach bestandenem VI. Primarschulkurse sei keinem Schüler ein Entlassungsschein auszustellen und ohne diesen keine Heimatsausweisschrift zu verabfolgen; auch aus dem VII. Kurse sei nur ausnahmsweise zum Zwecke der Auswanderung die Entlassung zu bewilligen. Allfällige Reisläufer sollen bei etwaiger Rückkehr während zwei Wintern durch Besuch der Alltagsschule das Versäumte nachholen müssen.

Indem wir Ihnen diese Schlußnahme zur genauen Ausführung anmit zur Kenntnis bringen, wollen wir nicht unterlassen, auf Art. 39 der Schulverordnung zu verweisen, wonach für solche Kinder, welche wegen Armut die Schulpflicht nicht erfüllen können, die betreffenden Behörden nachzuholen haben.

11. s. Lehrplan für die Primarschulen des Kantons Graubünden. (Vom 13. Oktober 1903.)

A. Erläuternde Bemerkungen.

Im Lehrplan für den Gesinnungsunterricht der ersten zwei Schuljahre werden neben Märchen und Robinson auch andere Erzählungen aufgeführt. Es ist dies nicht etwa so zu verstehen, daß neben den Märchen und neben dem Robinson unter allen Umständen auch noch andere Erzählungen behandelt werden müssen. Vielmehr soll es dem Lehrer freigestellt werden, im ersten Schuljahr entweder einige Märchen und auch einige andere Erzählungen oder bloß Märchen oder auch bloß andere Erzählungen zu besprechen. Dieselben drei Möglichkeiten bestehen nach dem neuen Lehrplan auch für die Behandlung des Robinson und anderweitiger Erzählungen im II. Schuljahr.

Der Lehrplan für den Gesinnungsunterricht des III. Schuljahrs sieht in demselben Sinne neben Erzählungen aus der Patriarchenzeit auch andere zusammenhängende Erzählungen vor. Dafür wird die Nibelungensage nicht mehr ausdrücklich genannt und es soll dieselbe auch in der Neuauflage des III. Lesebuches nicht mehr erscheinen. Sie darf aber als eine Reihe zusammenhängender Erzählungen dessen ungeachtet auch in Zukunft im Gesinnungsunterricht des III. Schuljahres behandelt werden. Hinsichtlich der Schweizergeographie ist darauf hinzuweisen, daß die dafür in der VIII. Klasse vorgesehene Wiederholung unter Umständen in die VII. Klasse verlegt werden muß, dann nämlich, wenn in dieser Klasse viele austretende Schüler sitzen. Nur so ist es möglich, den meisten Schülern zu einer gründlichen Kenntnis des Heimatlandes zu verhelfen.

Der naturkundliche Unterricht muß sich in allen Klassen streng nach der Erfahrung der Kinder richten. Dinge, die nicht in oder außer der Schule angesehen und beobachtet werden können, sei es in natura oder in ausgestopften oder getrockneten Exemplaren, sind vom Unterricht auszuschließen. Dabei wird dann freilich vorausgesetzt, daß jede Gelegenheit zur Betrachtung und Beobachtung wichtiger Dinge und Erscheinungen gewissenhaft benutzt werde. Damit die Botanik nicht gar zu kurz komme, ist besonders den Frühlingspflanzen alle Aufmerksamkeit zu schenken. Solche sind, soweit möglich, in allen Schuljahren zu behandeln, wenn der Lehrplan dies auch nicht ausdrücklich fordert. Im übrigen jedoch soll der naturkundliche Unterricht über die im Lehrplan gesteckten Ziele nicht hinausgehen.

Für den Unterricht im Schönschreiben haben die individuellen Schreibübungen große Bedeutung, d. h. jeder Schüler muß ganz besonders diejenigen Buchstaben und Buchstabenformen üben, die er schlecht schreibt. So bekommen die verschiedenen Schüler der gleichen Klasse in derselben Stunde oft auch ganz verschiedene Aufgaben.

Zum Schlusse sei auch noch des Falles gedacht, wo eine Klasse mit der Durcharbeitung des Lehrstoffs in einem oder mehreren Fächern nicht fertig wird. Um störende Lücken zu vermeiden, muß der Lehrer mit dieser Klasse im nächsten Jahre da fortfahren, wo er stehen geblieben ist. Es darf also nicht ohne weiteres der Lehrstoff des folgenden Jahres in Angriff genommen werden.

B. Lehrplan. — I. Religions-Unterricht.

1. Für die reformierten Schulen.

(Nach dem Vorschlag des evangelischen Kirchenrates.)

III. und IV. Schuljahr: Patriarchenzeit und mosaische nebst Königszeit, von Jahr zu Jahr abwechselnd.

V. und VI. Schuljahr: Leben Jesu, I. und II. Teil, abwechselnd. Memorieren von Kirchenliedern.

VII. und VIII. Schuljahr: Apostelgeschichte und Kirchengeschichte, auch etwa biblische Lesestücke; Psalmen, Briefe.

2. Für die katholischen Schulen.

(Nach dem Vorschlag des bischöflichen Ordinariates.)

1. Vorbereitungsklasse. (*Unterschule.*)

Die Vorbereitungsklasse umfaßt die Kinder des I. und II. Schuljahres.

Die Kinder dieser Stufe erhalten noch keinen Katechismus in die Hand. Sie werden vielmehr durch den mündlichen Vortrag des Katecheten in den einfachsten Wahrheiten der Religion (Schöpfung, Erlösung) unterrichtet, und zwar auf Grundlage von entsprechenden Erzählungen und Vorlagen aus der biblischen Geschichte. Für die Vorbereitung auf den Empfang des hl. Bußsakramentes dagegen mag der Katechet sich einiger diesbezüglicher Fragen aus dem Katechismus bedienen. Einfache Sprüche und die einfachsten im Anhang zum Katechismus enthaltenen Gebete sollen von den Kindern auswendig gelernt und geübt werden.

2. Erste Katechismusklass. (*Mittelschule.*)

Die erste Katechismusklass. umfaßt die Kinder des III., IV. und V. Schuljahrs.

A. Katechismus. — Als Leitfaden erhalten die Kinder den Diözesan-Katechismus.

Der in demselben enthaltene Stoff wird in einer der Fassungskraft der Kinder entsprechenden Weise vollständig durchgenommen und auf die drei Unterrichtsjahre folgendermaßen verteilt:

1. im ersten Jahre: Die Lehre vom Glauben;
2. im zweiten Jahre: Die Lehre von der Gnade und von den Sakramenten;
3. im dritten Jahre: Die Lehre von den Geboten und vom Gebete.

B. Biblische Geschichte. — Gewissermaßen den Anschauungsunterricht zu den Wahrheiten, die im Katechismus enthalten sind, haben die Begebenheiten zu bilden, die in der biblischen Geschichte erzählt werden. Der Unterricht hierin geschieht nach einer von der kirchlichen Behörde genehmigten Schulausgabe, welche in den Händen der Kinder sein muß.

Die biblische Geschichte wird auf dieser Stufe mehr im Zusammenhange behandelt und zwar vorerst das alte Testament als Zeit der Vorbereitung auf Christus: das neue als Erfüllung des alten; Christus als Mittelpunkt, jedoch stets mit genauer Berücksichtigung der Fassungskraft der Schüler. Bei keinem Lehrstücke darf die Verknüpfung mit dem Katechismus und die Anwendung auf das religiöse und sittliche Leben fehlen.

3. Zweite Katechismusklass. (*Oberschule.*)

Die Kinder des VI., VII. und VIII. Schuljahrs bilden die zweite Katechismusklass.

In dieser dreijährigen Klasse wird sowohl aus dem Katechismus, als auch aus der biblischen Geschichte der gleiche Stoff und in der gleichen Reihenfolge durchgenommen, wie in der ersten Katechismusklass, mit dem Unterschied jedoch, daß der Stoff an der Hand der den Antworten im Katechismus beigefügten Anmerkungen gründlicher erläutert und entsprechend erweitert wird. Die Schüler der zweiten Katechismusklass sind daher immer tiefer in den Inhalt des Katechismus und der biblischen Geschichte, sowie in den Zusammenhang beider einzuführen. Ebenso sind sie mit besonderm Nachdruck anzuleiten, in allen Lebensverhältnissen die Vorschriften des katholischen Glaubens zu beobachten.

Am Schlusse des gesamten Unterrichts ist eine prägnante Wiederholung und Einprägung der behandelten Wahrheiten und Vorschriften fürs Leben vorzunehmen.

Für letzteres bietet die im Anhange zum Katechismus befindliche „Christliche Tages- und Lebensordnung“ geeignete Anhaltspunkte.

II. Gesinnungsunterricht. (Erzählender Anschauungsunterricht.)

I. Schuljahr. — Märchen und andere Erzählungen aus Familie, Schule und Haus.

II. Schuljahr. — Robinson und andere Erzählungen religiös-sittlichen Inhaltes aus dem Lesebuch fürs II. Schuljahr.

III. Schuljahr. — Erzählungen aus der Patriarchenzeit oder andere zusammenhängende Erzählungen.

III. Geschichte.

IV. Schuljahr. — Tellsage und Bündnersagen.

V. Schuljahr. — Einige Bilder aus der Vorzeit. Entwicklung der schweizerischen Eidgenossenschaft von 1291 bis zur achtjährigen Eidgenossenschaft und Kämpfe um den Bestand derselben bis 1388. Entstehung des Appenzellerbundes.

VI. Schuljahr. — Weitere Kämpfe um den Bestand der Eidgenossenschaft und Ausbildung der dreizehnjährigen Eidgenossenschaft. Die Bünde in Rätien.

VII. Schuljahr. — Mailänder Feldzüge. Eroberungen der Bündner und Eidgenossen. Die Reformation und der dreißigjährige Krieg. Bündner Wirren. Entdeckungen und Erfindungen.

VIII. Schuljahr. — Zustände in der alten Eidgenossenschaft von der Mitte des 17. Jahrhunderts an. Entwicklung der neuen Eidgenossenschaft. Verfassungsurkunde.

IV. Geographie.

III. Schuljahr. — Heimatsort und dessen nächste Umgebung. Einfache Kartenbilder.

IV. Schuljahr. — Heimatal. Uri, Schwyz und Unterwalden. Einiges aus der Bündner Geographie im Anschluß an den Geschichtsunterricht.

V. Schuljahr. — Luzern, Zürich, Glarus, Zug, Bern, Appenzell, St.Gallen.

VI. Schuljahr. — Geographie des Kantons Graubünden. Freiburg, Solothurn, Basel, Schaffhausen.

VII. Schuljahr. — Aargau, Thurgau, Tessin, Waadt, Wallis, Neuenburg, Genf. Die Nachbarstaaten der Schweiz. Einiges über Amerika.

VIII. Schuljahr. — Einlässliche Repetition der Geographie der Schweiz und Erweiterung der auf diesem Gebiete früher erworbenen Kenntnisse nach Maßgabe des Lesebuches.

V. Naturkunde.

I. und II. Schuljahr. — Beschreibung von naheliegenden Gegenständen auf Grund der Anschauung und im Anschluß an den Gesinnungsunterricht.

III. Schuljahr. — Behandlung einiger Haustiere und Pflanzen nach ihren Beziehungen zum Menschen und ihren auffälligsten Merkmalen.

IV. Schuljahr. — Behandlung von Jagdtieren und Frühlingspflanzen.

V. Schuljahr. — Wiese: Einige der wichtigsten Wiesenpflanzen und Tiere, die mit dem Wiesenbau in Beziehung stehen. Obstbäume oder wichtigere Gartenpflanzen, einige Singvögel, die Fledermaus.

VI. Schuljahr. — Die wichtigsten Hausvögel und deren Feinde. Einiges aus dem Gebiete der Fischerei. Wichtigere Garten- und Ackerpflanzen. Einige Wiesenpflanzen.

VII. Schuljahr. — Das Wichtigste über den Getreidebau und Behandlung des Bodens. Einige Gesteinsarten aus der nächsten Umgebung. (Kalk, Schiefer, Granit.) Einiges über den Weinbau. Der Wald und seine Bewohner. Die Biene und deren Pflege. Einfache Erscheinungen aus dem Gebiete der Naturlehre.

VIII. Schuljahr. — Belehrungen über den menschlichen Körper und Gesundheitslehre. Die wichtigsten Futtergräser und einlässliche Behandlung der

wichtigsten Haustiere. (Butter- und Käsebereitung.) Weitere Erscheinungen aus der Naturlehre. Systematischer Überblick über den behandelten Stoff.

VI. Sprachunterricht. — *Lesen und Schreiben.*

I. Schuljahr. — Vorübungen. Lesen und Schreiben der großen und kleinen Buchstaben. Lesen der Druckbuchstaben, kleiner Wörter, Sätze und Erzählungen. Schreiben von der Wandtafel und aus der Fibel. Diktate.

II. Schuljahr. — Beibringung der Buchstabennamen. Lesen der Beschreibungen. Erzählungen und Gedichte des II. Lesebuches. Wiedergabe des Gelesenen in Dialekt und Schriftsprache. Auswendiglernen und Vortragen kleiner Gedichte. Abschreiben vom Lesebuch. Bildung von Sätzen. Schriftliche Beantwortung von Aufgaben. Diktate.

III. Schuljahr. — Lautrichtiges, fließendes und sinngemäßes Lesen leichter prosaischer und poetischer Lesestücke. Erklärung und Wiedergabe des Gelesenen nach Fragen und im Zusammenhang, in Dialekt und Schriftsprache. Auswendiglernen und Vortragen kleiner Gedichte. Schriftliche Wiedergabe leichter Beschreibung und Erzählungen. Diktierübungen zum Zwecke der Rechtschreibung. Schriftliche Lösung von Aufgaben aus der Sprachlehre.

Lesen.

IV.—VIII. Schuljahr. — Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke, die in inhaltlicher Beziehung stehen zu den in den übrigen Fächern behandelten Stoffen. Auswendiglernen von Gedichten.

Aufsatz.

IV.—VI. Schuljahr. — Erzählungen, Beschreibungen, leichtere Schilderungen. Darstellung selbsterlebter Ereignisse, auch in Briefform. Andere leichte Briefe. Umschreibungen von Gedichten an Hand des Lesebuches. Schriftliche Übungen nach den Aufgaben des Lesebuches. Diktate.

VII. und VIII. Schuljahr. — Erzählungen, Beschreibungen, Schilderungen und Vergleichungen, Charakterskizzen. Umschreibung größerer Gedichte. Darstellung eigener Erlebnisse. Briefe und leichte Geschäftsaufsätze. Schriftliche Übungen nach den Aufgaben des Lesebuches. Diktate.

Sprachlehre.

II. Schuljahr. — Großschreiben der Wörter am Anfang, nach Punkt und Doppelpunkt und derjenigen, vor welche man der, die oder das setzen kann.

Bildung von Wortreihen nach orthographischen Gesichtspunkten, hauptsächlich mit Bezug auf Dehnung und Schärfung, z. B. Wörter mit ie, hm, hn, hl, mm, nn, rr, ee, aa, oo, etc. Einzahl und Mehrzahl.

III. Schuljahr. — Fortsetzung der begonnenen und Bildung neuer orthographischer Reihen. Einige der wichtigsten orthographischen Regeln, z. B. über Schärfung, Dehnung, Silbentrennung und über Interpunktionszeichen.

IV. Schuljahr. — Erweiterung der orthographischen Gruppen und Ableitung neuer Regeln über Interpunktionszeichen und Orthographie. Das Haupt- und Geschlechtswort (Fall), Zeitwort, Fürwort, Bindewort, Eigenschaftswort (Steigerung), Zahlwort.

V. Schuljahr. — Orthographie wie im IV. Besondere Beachtung der Zusammensetzung der Wörter. Vor-, Ausrufs- und Umstandswort. Die Hauptzeiten des Zeitwortes. Aus der Satzlehre: der einfache Satz, Satzgegenstand und Satzaussage.

VI. Schuljahr. — Der erweiterte einfache Satz, der zusammengesetzte Satz, Haupt- und Nebensatz, gleichartige Sätze. Der zusammengezogene Satz. Wiederholung und Erweiterung der Wortlehre.

VII. und VIII. Schuljahr. — Einlässliche Behandlung schwieriger Fälle aus Formen-, Wortbildungs- und Satzlehre nach Anleitung der Lesebücher.

VII. Deutsch in romanischen Schulen.

III. Schuljahr. — Vorbereitungen für den deutschen Unterricht (Bildung von Wörterreihen nach sachlichen Gesichtspunkten).

IV. Schuljahr. — Beginn mit dem eigentlichen deutschen Unterricht nach dem vom Kleinen Rat herausgegebenen Leitfaden für den ersten Unterricht im Deutschen.

V. und VI. Schuljahr. — Die Kinder sollen so weit gefördert werden, daß mit Beginn des VII. Schuljahres der Unterricht in deutscher Sprache erteilt werden kann.

VII. und VIII. Schuljahr. — Im VII. und VIII. Schuljahr hat das Deutsche in allen Fächern als Unterrichtssprache zur Anwendung zu gelangen. Als Lehrmittel hat auch auf diesen Stufen der vom Kleinen Rat herausgegebene Leitfaden zu dienen.

VIII. Rechnen.

I. Schuljahr. — Geläufiges Rechnen im Zahlenraum von 1—10 in allen Spezies.

II. Schuljahr. — Entwicklung der Zahlenreihe von 1—100 in reinen Zehnern und Addieren, Subtrahieren, Multiplizieren und Dividieren mit diesen. Entwicklung der Zahlenreihe von 10—100 mit allen zwischenliegenden Zahlen. Addition und Subtraktion in diesem Zahlenraum mit ein- und zweistelligen Zahlen.

III. Schuljahr. — Multiplikation und Division zweistelliger Zahlen durch einstellige im Zahlenraum bis 100. Entwicklung der Zahlenreihe bis 1000. Die vier Operationen bis zu dieser Grenze.

IV. Schuljahr. — Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum (Vermeidung großer Zahlen). Die einfachsten Übungen mit gemeinen Brüchen, wenn die Aufgaben mit ganzen Zahlen zu solchen führen.

V. Schuljahr. — Entwicklung der Zahlenreihen von den Einern aus nach rechts: Dezimalzahlen. Das metrische Maß und Gewicht. Addition und Subtraktion von Dezimalzahlen. Multiplikation und Division von Dezimalzahlen durch ganze. Gemeine Brüche wie im IV. Schuljahr. Der erste Fall der Zinsrechnung: Der Zins wird gesucht. Andere Drei- und Vielsatzrechnungen. Eventuell: Gemeine Brüche im V. und Dezimalbrüche im VI. Schuljahr.

VI. Schuljahr. — Die gemeinen Brüche (Vermeidung großer Brüche). Weitere Übungen im Berechnen des Zinses. Die übrigen Fragen der Zinsrechnung.

VII. Schuljahr. — Die Dezimalen als Brüche, Wiederholung und weitere Übung der schon gelernten Operationen. Multiplikation und Division von Dezimalbrüchen durch Dezimalbrüche. Gewinn- und Verlustrechnung. Rabattrechnung.

VIII. Schuljahr. — Wiederholung, Übung, eventuell Ergänzung der durchgenommenen Rechnungsarten. Einführung in die einfache Buchhaltung.

IX. Formenlehre.

V. Schuljahr. — Würfel und rechtwinklige Säule. Quadrat und Rechteck. Berechnung dieser Flächen.

VI. Schuljahr. — Pyramide, abgestumpfte Pyramide, Dreieck, Trapez, Trapezoid, Vieleck. Berechnung dieser Flächen.

VII. Schuljahr. — Walze, Kegel. Berechnung des Kreises, des Würfels, der Säule und der Walze.

VIII. Schuljahr. — Berechnung der Pyramide und des Kegels. Wiederholungen.

X. Zeichnen.

I.—IV. Schuljahr. — Umrißzeichnen von Gegenständen aus dem Anschauungskreise der Kinder und unter Anlehnung an den Gesinnungsunterricht, die Heimatkunde und Naturkunde. (Schiefer Tafel.)

IV. Schuljahr. — Beginn des systematischen Zeichnungsunterrichts.

Die gerade Linie in ihren verschiedenen Richtungen und ihre Teilung, einzuüben an Umrissen (Vorder- oder Seitenansichten) geradliniger Gegenstände und Flächenfiguren auf der Grundlage des Vierecks. Beginn der Übungen mit Pinsel und Farbe.

V. Schuljahr. — Die gerade Linie: Umrisse von Gegenständen und ornamentalen Flächenfiguren auf der Grundlage des Dreiecks, Achtecks, Sechsecks und Fünfecks.

Die gleichmäßig gekrümmte Bogenlinie: Umrisse von Gegenständen und ornamentalen Flächenfiguren mit Anwendung des Kreises, Halbkreises und Viertelkreises, auch in Verbindung mit der geraden Linie.

VI. Schuljahr. — Die ungleichmäßig, sowie die mehrfach gekrümmte Bogenlinie (Wendebogen und Wellenlinie), einzuüben an Blattformen, Blütenformen, Fruchtformen und ornamentalen Gebilden.

Die Ellipse und die Eiform in Anwendungen.

VII. Schuljahr. — Die Schneckenlinie in ihrer Anwendung an ornamentalen Motiven (Randverzierungen, Eckverzierungen, Füllungen). Einfache Zierformen aus der Werkstätte des Schreiners, Schlossers, Malers und aus der Weberei.

Kombinierübungen in Anlehnung an Musterbeispiele.

VIII. Schuljahr. — Für die Knaben: Körperzeichnen nach der Natur (perspektivisches Zeichnen nach dem Augenmaß). Würfel, Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel, Halbkugel. Zeichnen dieser Grundformen in verschiedenen Lagen und mannigfachen Anwendungen.

Für die Mädchen: Fortsetzung des Ornamentzeichnens. Zierformen für weibliche Handarbeiten: Bordüren, Eckverzierungen, Initialen, Monogramme. Übungen im Kombinieren gegebener Formen in Anlehnung an Vorbilder.

XI. Schönschreiben.

III. Schuljahr. — Das kleine und große deutsche Alphabet, für romanische und italienische Schulen das lateinische Alphabet. Wortgruppen aus dem Sprachunterricht.

IV. Schuljahr. — Weitere Übungen im deutschen Alphabet, besondere Berücksichtigung der fehlerhaft geschriebenen Buchstaben.

V. Schuljahr. — Fortsetzung der Übungen des IV. Schuljahres.

VI. Schuljahr. — Fortgesetzte Übung der deutschen und der lateinischen Schrift, wiederholte Besprechung und Übung der schwierigen und fehlerhaften Formen. Sätze.

VII. und VIII. Schuljahr. — Anfertigung von Reinschriften in beiden Schriftarten.

XII. Singen.

I. Schuljahr. — Gehörübungen im Umfang der ersten fünf Töne, zuerst mit stufenweiser, nachher mit sprungweiser Tonfolge. Übung von Liedchen im Umfang dieser Töne.

II.—IV. Schuljahr. — Gehörübungen im Umfang einer Oktave, anfänglich unter Benutzung der Stufenleiter, später mit Anwendung des Notensystems. Einübung von Liedern im Umfang einer Oktave. — Notenlesen.

IV.—VI. Schuljahr. — Zweistimmiger Gesang. Einführung in die verschiedenen Notenwerte und Pausen. Rhythmisches Notenlesen. Einführung in die leichteren Taktarten. Erklärung des Violinschlüssels und der dynamischen Zahlen.

VII. und VIII. Schuljahr. — Zwei- und dreistimmiger Gesang mit gesteigerten Anforderungen in Bezug auf Rhythmik, Treffsicherheit und Aussprache. Einführung in die gebräuchlichsten Tonarten. Einübung der Zwischentöne. Einführung in den Baß-Schlüssel.

Auf allen Stufen ist auch dem Auswendiglernen von Liedern spezielle Aufmerksamkeit zu schenken.

XIII. Turnen.

III.—V. Schuljahr. — Ordnungsübungen: Reihenbildung, Schwenken einer Reihe, Richtungs-Veränderungen bei dem Marsch einer Flankenreihe.

Freiübungen: Stellungen, Gangarten, leichte Arm-, Bein- und Rumpfübungen, Zusammensetzung derselben, Hüpf- und Sprungübungen.

Gerätübungen: Springen über die Schnur, Klettern, Übungen am Stemmbalken.

VI.—VIII. Schuljahr. — Ordnungsübungen: Siehe oben und dazu Formveränderungen des Reihenkörpers.

Freiübungen: Marschübungen mit besonderer Berücksichtigung eines geordneten Laufschrittes, Arm-, Bein- und Rumpfübungen mit gesteigerten Anforderungen, Zusammensetzung derselben, Übungen in abgeleiteten Stellungen.

Gerätübungen: Stabübungen, Übung im Hoch- und Weitsprung über die Schnur, Übungen am Sturmbrett, an den Kletterstangen und am Stemmbalken.

Auf allen Stufen sorgfältige Pflege der Spiele.

XIV. Handarbeiten für Mädchen.

IV. Schuljahr. — Stricken: Erlernen der rechten und der linken Maschen, der Verbindung beider zum Bördchen, des Abnehmens, des Nähtchens, der Ferse mit Käppchen, eingeübt an einem Strickübungsstreifen, teils als Takt-, teils als Freiarbeit, Stricken des Strumpfes nach der von der Lehrerin aufgestellten Regel (Benutzung der Strumpfzeichnung).

V. Schuljahr. — Stricken (ungefähr die halbe Schulzeit): Verschiedene neue Strümpfe, Anstricken an Strümpfe.

Nähen: Einüben der gewöhnlichsten Sticharten, als Vor- und Hinterstich, Stepp-, Saum- und Überwindlingsstich auf uneingeteiltem Stramin (Nährahmen, und Wandtafel), Verbindung der Stiche zu Nähten, Nebenstichsaum, Überwindlings-, Stepp- und Gegenstichnaht, Hohlsaum, eingeübt an einem Nähtuche.

VI. Schuljahr. — Stricken: Ein Paar Strümpfe als Nebenarbeit, 4 Piqué-Muster an einem Übungsstreifen (Benutzung der Wandtafel).

Nähen: Kinder- und Mädchenvorwerke.

Zeichnen: Erlernung des Kreuzstiches auf uneingeteiltem Stramin (Wandtafel und Nährahmen).

Flicken des Gestrickten: Stückeln (Einstricken der Ferse). Erlernung des Maschenstiches am Kärtchen (Strick- und Maschinenstichnetz, Wandtafel).

VII. Schuljahr. — Stricken: Ein Paar neue Strümpfe, 4 Hohl- und 4 Patentmuster an einem Übungsstreifen (nur als Nebenarbeit).

Nähen: Frauenhemden, Bettzeug u. s. w.

Flicken des Gestrickten: Fortsetzung in der Einübung des Maschenstiches an einem Strickstück und an Strümpfen.

Flicken des Weißzeuges: Erlernen des Ein- und Aufsetzens von Stücken mit der Überwindlings-, Kapp- und Wallnaht, eingeübt an einem Flicktuche (Benutzung der Wandtafel). Anwendung des Gelernten an schadhaftem Weißzeug und Kleidern.

VIII. Schuljahr. — Stricken: Strümpfe, Handschuhe, Häubchen u. s. w. (nur als Nebenarbeit).

Nähen: Herrenhemden.

Flicken des Gestrickten: Alle Arten, ausgeführt an verschiedenen Gegenständen.

Flicken des Gewobenen: Wifeln und Verweben.

Zeichnen: Zeichnen der angefertigten Weißzeuggegenstände mit dem Kreuzstich.

Zuschneiden: Erlernung des Zuschneidens der verschiedenen Weißzeugstücke, Vorübungen auf Papier und in verkleinertem Maßstabe, Einzeichnen in ein Heft.

C. Verteilung der Unterrichtszeit auf die einzelnen Fächer.

II. Für deutsche und italienische Schulen.

Schuljahr	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Total
1. Religion	3	3	3	3	3	3	3	3	24
2. Gesinnungsunterricht und Geschichte . . .	2	2	3	3	3	3	3	3	22
3. Geographie	—	—	3	3	3	3	3	3	18
4. Naturkunde	3	3	2	2	2	2	2	2	18
5. Muttersprache	10 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	8	8	8	8	8	8	69
6. Fremdsprache	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Rechnen	7 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	6	6	6	6	6	6	51
8. Formenlehre (für Knaben)	—	—	—	—	1	1	1	1	4
9. Zeichnen	—	—	2	2	2	2	2	2	12
10. Schönschreiben	—	—	2	2	1	1	1	1	8
11. Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
12. Turnen (für Knaben)	—	—	2	2	2	2	2	2	12
13. Handarbeit (f. Mädch.)	—	—	3	3	3	3	3	3	18
14. Handarbeiten f. Knaben, fakultativ	—	—	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)
	28	28	33	33	33	33	33	33	254

2. Für romanische Schulen.

Schuljahr	I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	Total
1. Religion	3	3	3	3	3	3	3	3	24
2. Gesinnungsunterricht und Geschichte . . .	2	2	3	3	3	3	3	3	22
3. Geographie	—	—	3	2	2	2	2	2	13
4. Naturkunde	3	3	2	2	2	2	2	2	18
5. Muttersprache	10 $\frac{1}{2}$	10 $\frac{1}{2}$	8	3	3	3	3	3	44
6. Fremdsprache	—	—	—	7 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	33 $\frac{1}{2}$
7. Rechnen	7 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{1}{2}$	6	6	6	6	6	6	51
8. Formenlehre (für Knaben)	—	—	—	—	1	1	1	1	4
9. Zeichnen	—	—	2	1 $\frac{1}{2}$	9 $\frac{1}{2}$				
10. Schönschreiben	—	—	2	1	1	1	1	1	7
11. Singen	2	2	2	2	2	2	2	2	16
12. Turnen (für Knaben)	—	—	2	2	2	2	2	2	12
13. Handarbeit (f. Mädch.)	—	—	3	3	3	3	3	3	18
14. Handarbeiten f. Knaben, fakultativ	—	—	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(2)	(12)
	28	28	33	33	33	33	33	33	254

Wird in den ersten Schuljahren kein Religionsunterricht erteilt, so sind die betreffenden Stunden auf die Elementarfächer zu verteilen. Werden in den späteren Schuljahren wöchentlich nur zwei Stunden für den Religionsunterricht verwendet, so kommt die dritte Stunde denjenigen Fächern zu gut, die je nach den Verhältnissen dessen am meisten bedürfen. Die Schularäte werden eingeladen, bei der Ansetzung der Stunden für den Religionsunterricht die Wünsche der Religionslehrer möglichst zu berücksichtigen und dabei auch auf die Ansetzung der ausserhalb der gewöhnlichen Unterrichtszeit fallenden Stunden für den Konfirmandenunterricht der reformierten Kinder im VII. und VIII. und für den Erstkommunikantenunterricht der katholischen Kinder im V. Schuljahr Bedacht zu nehmen.

12. 4. Beschuß des Erziehungsrates des Kantons Aargau betreffend Treppenanlage in Schulhäusern. (Vom 15. Juli 1903.)

Bei der Begutachtung von Schulhausplänen hat die Behörde in letzter Zeit wiederholt die Wahrnehmung gemacht, daß die mit der Anfertigung von Schulhausbauplänen betrauten Architekten ohne jegliche Bedenken in den Hauptgängen der Schulhäuser sogenannte „Differenztreppen“ anbringen. Der Erziehungsrat hat sich bisher in jedem vorkommenden Falle gegen die Anlage solcher Treppen ausgesprochen, weil sie für die in den Hauptgängen zirkulierenden Kinder, namentlich in den Pausen und beim Schulschluß, eine große Gefahr in sich schließen.

Wenn einzelne der im Aargau praktizierenden Architekten sich auf das Vorhandensein von Differenztreppen in Schulhäusern anderorts berufen, so ist damit noch nicht bewiesen, daß dieselben den schultechnischen Anforderungen nicht zuwider sind und ihnen in jeder Beziehung Genüge leisten. In großen Schulhäusern mit Differenztreppen werden übrigens in der Regel die Haupteingänge von den Schülern nicht benutzt; es stehen denselben vielmehr für den Zugang zum Schulhause, sowie für den Aufenthalt in demselben während der Pausen, andere Räumlichkeiten zur Verfügung. Es wird daher

beschlossen:

1. Die Anlage von Differenztreppen in den Hauptgängen der Schulhäuser ist bei Neubauten, wenn immer möglich, zu vermeiden; wo dies jedoch aus architektonischen Gründen nicht geschehen kann, sollen dieselben nicht mehr als drei Stufen erhalten.

2. Hiervon ist in Druckabzügen den Gemeindebehörden, der Baudirektion zu Handen des Hochbaubureau und den bauleitenden Architekten Kenntnis zu geben.

13. 5. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die tit. Schulpflegen, Arbeitsoberlehrerinnen und Arbeitslehrerinnen betreffend die Arbeitsschulprüfungen. (Vom 15. Juli 1903.)

Um mehr Gleichmäßigkeit in die Ausstellung der Schülerinnenarbeiten bei den Schlußprüfungen der Arbeitsschulen zu bringen und um dadurch überhaupt einen einheitlicheren Maßstab für die Beurteilung der Schulleistungen zu erhalten, sowie auch die Schülerinnen vor Überbürdung mit Schularbeiten zu schützen, wird gemäß den von der Arbeitsoberlehrerinnenkonferenz gestellten Anträgen beschlossen:

1. Bei der Prüfung der Arbeitsschulen dürfen nur diejenigen Arbeiten vorgelegt werden, die ausschließlich in der Schule ausgeführt wurden. Diese Verfügung soll versuchsweise für drei Jahre gelten, nach welcher Zeit die Arbeitsoberlehrerinnen die dabei gemachten Erfahrungen zu endgültiger Beschlüffassung der Erziehungsdirektion mitzuteilen haben.

2. Hausarbeiten können wegen dieser Beschränkung der Arbeitszeit keine angefertigt werden.

3. Die vorschriftsgemäße Unterrichtszeit darf nicht ausgedehnt, aber ebensowenig anderer Unterrichtsfächer wegen verkürzt werden.

4. Die Arbeitslehrerinnen werden angewiesen, diese Vorschriften genau zu befolgen und die Schulpflegen und Arbeitsoberlehrerinnen erhalten hiermit den Auftrag, deren Vollziehung zu überwachen.

14. 6. Décret fixant les conséquences de la suppression des écoles de sections (Wallis).

Le Grand Conseil du canton du Valais, en exécution de l'art. 18 de la loi scolaire du 26 mai 1902; sur la proposition du Conseil d'Etat,

décrète:

Art. 1^{er}. Tout ce qui a trait à la nomination du personnel enseignant, à l'organisation, à la direction, à la surveillance des ci-devant écoles primaires de

Kanton Wallis, Décret fixant les conséquences de la suppression d. éc. d. sect. 27

sections, rentre dans les attributions des administrations communales, dans les limites des dispositions de la loi du 4 juin 1873 sur l'Instruction publique.

Art. 2. Aucune école primaire existante ne peut être supprimée par l'autorité communale sans l'autorisation du Conseil d'Etat.

Art. 3. Les fonds scolaires des sections restent leur propriété. Ils sont administrés par celles-ci sous le contrôle et la surveillance du Conseil communal.

Ces fonds ne peuvent être distraits de leur destination.

Les charges scolaires, à l'exclusion des dettes des sections, sont entièrement supportées par les communes, et les sections sont autorisées à verser les revenus de leurs fonds en déduction de l'impôt dû par les résidentaires.

Art. 4. Les sections qui ont des locaux convenables les remettent, sans indemnité, à l'administration communale.

Celles qui en sont dépourvues doivent les fournir dans le délai de cinq ans; elles peuvent, à cet effet, utiliser leurs fonds.

Les sections remettent, en outre, sans indemnité, leur matériel scolaire et elles sont déchargées de toute prestation ultérieure.

Art. 5. Toutes les difficultés concernant l'application du présent décret sont tranchées par le Conseil d'Etat.

Art. 6. Le présent décret entre immédiatement en vigueur, il est applicable pour l'année scolaire 1903/04.

15. 7. Arrêté du Conseil d'Etat du canton de Genève concernant les prix d'examen. (Du 3 avril 1903.)

Le Conseil d'Etat, vu le préavis de la commission scolaire en date du 24 mars 1903; sur la proposition du département de l'Instruction publique;

arrête:

1^o De modifier comme suit l'art. 120 du règlement de l'enseignement primaire du 11 septembre 1900:

„A droit à un prix ou à un accessit tout élève qui obtient le 80% du maximum pour chacune des rubriques: *Travail, Conduite, Examens*, et qui n'a sur l'une ou l'autre des branches sur lesquelles il a été interrogé, aucun chiffre moyen inférieur à 5.“

2^o D'abroger le § 2 du dit article 120.

3^o La présente modification entrera immédiatement en vigueur.

III. Fortbildungsschulen.

16. 1. Beschuß des Großen Rates des Kantons Baselstadt betreffend Abänderung des Gesetzes über Errichtung einer Frauenarbeitsschule. (Vorsteher.) (Vom 26. November 1903.)

Der Große Rat des Kantons Baselstadt, in Abänderung von § 8 des Gesetzes betreffend Errichtung einer Frauenarbeitsschule vom 11. Oktober 1894 beschließt:

I.

§ 8 des Gesetzes betreffend Errichtung einer Frauenarbeitsschule erhält folgende Fassung:

Die unmittelbare Leitung und Verwaltung der Schule liegt einem Vorsteher oder einer Vorsteherin ob, welchen auch die Erteilung von Unterricht an der Anstalt oder an einer andern hiesigen öffentlichen Schule übertragen werden

kann. Die Jahresbesoldung des Vorstehers beträgt Fr. 6000—7000, die einer Vorsteherin Fr. 5000—6000.

II.

Dieses Gesetz tritt am 1. Januar 1904 in Kraft.

IV. Sekundarschulen und Mittelschulen (Gymnasien, Seminarien etc.).

17. 1. Lehrplan der Handelsschule des Technikums des Kantons Zürich in Winterthur. (Vom 4. März 1903.)

I. Klasse (Sommersemester).

Deutsche Sprache, 3 Stunden. Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke. Aufsätze und Übungen im mündlichen Ausdruck. Vortrag von Gedichten. Grammatik im Anschluß an die schriftlichen Arbeiten.

Französische Sprache, 4 Stunden. Lesen und Besprechen von leichteren Erzählungen und in Verbindung damit Übungen im mündlichen und schriftlichen Ausdruck. Grammatik: Repetition der unregelmäßigen Verben. Syntax im Anschluß an die Lektüre. Memorieren von Poesie und Prosa. Aufsätze. Diktate.

Die Unterrichtssprache in dieser Klasse ist soweit tunlich das Französische.

Englische Sprache, 3 Stunden. Aussprache und Betonungslehre. Lese-, Memorier- und Sprechübungen. Grammatik: Die Elemente der Formenlehre. Übersetzungen.

Italienische Sprache, 3 Stunden. (Anfängerkurs.) Die Lehre von der Aussprache: Behandlung kleinerer Lesestücke; im Anschluß daran Schreib-, Memorier- und Sprechübungen. Elemente der Grammatik: Artikel, Substantiv, Adjektiv, regelmäßiges Verb.

Handels- und Kulturgeschichte, 2 Stunden. Übersicht über die Handels- und Kulturgeschichte des Altertums und des Mittelalters. Bedeutung des Mittelmeers und der Ostsee; italienische Städte und Hansabund.

Handelsgeographie, 2 Stunden. Wirtschaftsgeographie der europäischen Staaten. Behandlung der Kolonien je im unmittelbaren Anschluß an ihre Mutterländer.

Kontorfächer, 7 Stunden.

a. Kaufmännisches Rechnen: Münz-, Maß- und Gewichtsreduktionen. Leichtere Warenrechnungen. Proportion und Kettensatz. Prozent- und Zinsrechnung. Übungen im Kopfrechnen.

b. Buchhaltung: Die einfache Buchhaltung (Inventar, Tagebuch, Kassabuch, Hauptbuch, Kassabuch-Memorial). Durchführung eines kurzen Geschäfts-ganges.

c. Betriebslehre und Korrespondenz: Erklärung der einfachsten geschäftlichen Vorgänge, Bestellung, Lieferung, Zahlung. Ausstellung von Fakturen, Quittungen und andern einfachen Dokumenten. Anfertigung leichterer Geschäftsbriefe.

Bei allen schriftlichen Arbeiten in den Kontorfächern ist auf saubere und ordentliche Ausführung und schöne Handschrift Gewicht zu legen.

Algebra, 2 Stunden. Die vier Grundoperationen mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten.

Physik, 3 Stunden. Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper. Akustik. Optik. (Experimentelle Behandlung.)

Chemie, 2 Stunden. Grundzüge der Experimental-Chemie mit besonderer Berücksichtigung der technisch und kommerziell wichtigen Elemente und Verbindungen. Nichtmetalle.

Kalligraphie, 1 Stunde. Übungen in lateinischer Kurrentschrift und in Rundschrift.

Stenographie, 2 Stunden. Anfängerkurs in der Stenographie nach dem System Stolze-Schrey.

II. Klasse (Wintersemester).

Deutsche Sprache, 3 Stunden. Behandlung prosaischer und poetischer Lesestücke. Aufsätze und Übungen im mündlichen Ausdruck. Vortrag von Gedichten. Ausgewählte Abschnitte der Grammatik mit Berücksichtigung der Mundart und älterer Formen der deutschen Sprache. Stilistik.

Französische Sprache, 4 Stunden. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in der I. Klasse. Memorierübungen. Grammatik: Wiederholung (Verben etc.).

Die Unterrichtssprache in dieser und den folgenden Klassen ist das Französische.

Englische Sprache, 3 Stunden. Mündliche und schriftliche Übungen an Hand geeigneter Lesestücke. Memorierübungen. Grammatik: Die Formenlehre in systematischer Darstellung.

Die Unterrichtssprache ist, soweit tunlich, das Englische.

Italienische Sprache, 3 Stunden. Lese- und Sprechübungen wie in der I. Klasse. Memorieren von Prosa und Poesie. Grammatik (Fortsetzung: Pronomen, Adverb, Konjunktion, unregelmäßige Verben). Diktate, kleinere Übersetzungen.

Die Unterrichtssprache ist, so weit tunlich, das Italienische.

Handels- und Kulturgeschichte, 2 Stunden. Das indo-atlantische Zeitalter. Geschichte der Entdeckungen und der durch sie hervorgerufenen Umwälzungen auf politischem und kommerziellem Gebiet.

Handelsgeographie, 2 Stunden. Fortsetzung des in der I. Klasse behandelten Stoffes.

Kontorfächer, 7 Stunden.

a. Kaufmännisches Rechnen: Diskontrechnung. Terminrechnung, Kontokorrentrechnung: Behandlung der einfachen Fälle nach der progressiven, retrograden und Staffelmethode. Edelmetall- und Münzrechnung. Gesellschafts- und Mischungsrechnung. Fortsetzung der Übungen im Kopfrechnen.

b. Buchhaltung: Wert- und Mengenverrechnung im Warenverkehr. Das Warenkontrolle. Entwicklung der Grundsätze der doppelten Buchhaltung und Durchführung eines Geschäftsganges nach dem italienischen System.

c. Betriebslehre und Korrespondenz: Erläuterungen über die Anwendung von Wechsel und Check. Anfertigung von Geschäftsbriefen und Dokumenten im Zusammenhang mit den Übungen in der Buchhaltung.

Algebra, 2 Stunden. Potenzen und Wurzeln. Die Logarithmen. Einfache Gleichungen zweiten Grades.

Physik, 3 Stunden. Wärme. Magnetismus. Elektrizität. (Experimentelle Behandlung.)

Chemie, 3 Stunden. Fortsetzung der Chemie der Nichtmetalle. Die Metalle und ihre wichtigsten Verbindungen. Besprechung ausgewählter Kapitel aus der Chemie der Kohlenstoffverbindungen.

Kalligraphie, 1 Stunde. Übungen in deutscher Kurrentschrift und in Rundschrift.

Stenographie, 1 Stunde. Schnellschreibübungen. Repetition.

III. Klasse (Sommersemester).

Deutsche Sprache, 3 Stunden. Lesen und Erklären größerer Dichtungen. Aufsätze und Übungen im mündlichen Ausdruck. Vortrag von Gedichten. Grundzüge der Metrik und Poetik.

Französische Sprache, 3 Stunden. Lesen und Erklären von Erzählungen und Novellen moderner Autoren. Verwertung des Gelesenen zu schriftlichen Arbeiten und Konversationsübungen. Grammatik im Anschluß an die Lektüre, Diktate, Extemporalien. Leichtere freie Aufsätze. Memorieren von Prosa und Poesie.

Englische Sprache, 3 Stunden. Lektüre erzählender und beschreibender Prosa. Sprech- und Memorierübungen. Grammatik: Syntax, I. Teil. Schriftliche Arbeiten wie in der II. Klasse mit gesteigerten Anforderungen.

Die Unterrichtssprache ist, so weit tunlich, das Englische.

Italienische Sprache, 3 Stunden. Lesen und Besprechen leichterer italienischer Erzählungen. Im Anschluß daran Konversations-, Schreib- und Memorierübungen. Grammatik: Übung der Formenlehre, das Wichtigste aus der Syntax. Diktate. Leichtere Aufsätze.

Die Unterrichtssprache ist, soweit tunlich, das Italienische.

Spanische Sprache, 2 Stunden (fakultativ). Die Lehre von der Aussprache. Lese-, Sprech- und Memorierübungen. Grammatik: Die Elemente der Formenlehre. Schriftliche und mündliche Übersetzungen.

Handelskorrespondenz in fremden Sprachen, 1 Stunde. Einführung in die französische Korrespondenz; Anfertigung leichter Geschäftsbriebe und Dokumente.

Der Unterricht wird in dieser, wie in den folgenden Klassen, so weit tunlich, in Verbindung mit den Kontorfächern erteilt.

Handels- und Kulturgeschichte, 1 Stunde. Übersicht der Geschichte der neuesten Zeit. Handels- und Gewerbefreiheit. Der deutsche Zollverein. Die Freihandelsbewegung.

Handelsgéographie, 2 Stunden. Die selbständigen Staaten der außereuropäischen Erdteile.

Kontorfächer, 7 Stunden.

- a. Kaufmännisches Rechnen: Fortsetzung der Kontokorrentrechnung (Behandlung der schwierigeren Fälle). Wechsel- und Effektenrechnungen an Hand der Kursblätter der wichtigsten Börsenplätze.
- b. Buchhaltung: Erläuterung der verschiedenen Formen der doppelten Buchhaltung an einem geeigneten kürzeren Geschäftsgang (das Journal und seine Gliederung in parallele Grundbücher, das Sammeljournal, das Kolumnensystem, das Inventar- und Bilanzbuch). Wechsel-, Tratten- und Wertschriften-Skontri.
- c. Betriebslehre und Korrespondenz: Fortsetzung der Übungen in der Handelskorrespondenz mit besonderer Berücksichtigung des Bankverkehrs. Ausstellung von Wechseln, Checks und Anweisungen. Bordereaux über Wechsel und Effekten.

Handelslehre, 3 Stunden. Wesen und Bedeutung des Handels. Die verschiedenen Arten des Handels. Die Handelspersonen. Die verschiedenen Unternehmungsformen. Einzel- und Gesellschaftsunternehmung. Das Geld und dessen Ersatzmittel. Eingehende Behandlung des Wechsels, des Checks und der Anweisung.

Politische Arithmetik, 2 Stunden. Die Progressionen. Zinseszinsrechnungen. Annuitäten und Zeitrenten.

Warenkunde, 3 Stunden. Die Waren des Welthandels: ihre Gewinnung, Produktionsgebiete, Bestandteile, Verwendungen. Getreide, Kartoffel, Zucker, Kaffee, Thee, Kakao, Tabak.

IV. Klasse (Wintersemester).

Deutsche Sprache, 3 Stunden. Lesen und Erklären ausgewählter Dichtungen der mittelhochdeutschen Poesie und des 18. Jahrhunderts. Literaturkunde: Übersicht über die wichtigsten Erscheinungen bis zum Beginn der klassischen Periode. Aufsätze und Übungen im freien Vortrag.

Französische Sprache, 3 Stunden. Wie in der III. Klasse, mit gesteigerten Anforderungen.

Englische Sprache, 3 Stunden. Lektüre von Aufsätzen über englisches und amerikanisches Volkstum. Sprechübungen. Grammatik: Syntax, II. Teil. Anwendung des Gelernten in schriftlichen und mündlichen Übersetzungen, Anfertigung einfacher Aufsätze.

Die Unterrichtssprache in dieser und den folgenden Klassen ist das Englische.

Italienische Sprache, 3 Stunden. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie in der III. Klasse. Grammatik: Die Syntax. Fortsetzung und Schluß.

Die Unterrichtssprache in dieser und den folgenden Klassen ist das Italienische.

Spanische Sprache, 2 Stunden (fakultativ). Übungen im Lesen und Sprechen und im mündlichen und schriftlichen Übersetzen. Grammatik: Systematische Behandlung der Formenlehre.

Handelskorrespondenz in fremden Sprachen, 3 Stunden. Fortsetzung der Übungen der III. Klasse und Ausdehnung derselben auf die englische und italienische Sprache.

Handels- und Kulturgeschichte, 1 Stunde. Entwicklung von Handel und Industrie in der Schweiz. Verfassungskunde.

Handelsgeographie, 3 Stunden. Wirtschafts- und Verkehrsgeographie der Schweiz. Übersicht über die internationalen Eisenbahn- und Dampferlinien.

Kontorfächer, 7 Stunden.

- a. Kaufmännisches Rechnen: Die Warenkalkulation (Einkaufs- und Verkaufsrechnungen, einfache und zusammengesetzte Bezugskalkulationen, Kalkulationstabellen). Geld-, Wechsel- und Effekten-Arbitrage. Indirekte Wechselreduktionen und Wechselkommissionsrechnungen.
- b. Buchhaltung: Durchführung eines mehrmonatlichen Geschäftsganges nach deutschem oder amerikanischem System.
- c. Betriebslehre und Korrespondenz: Anfertigung aller Briefe und Korrespondenzen, welche Bezug haben auf den in der Buchhaltung durchzuführenden Geschäftsgang. Korrespondenz im Verkehr mit Kommissionären, Agenten und Reisenden. Reklamationen, Informationen, Bewerbung um Stellen, Zirkulare etc.

Handelslehre, 3 Stunden. Das Bankwesen, Entwicklung und Arten der Banken. Behandlung der verschiedenen Kredit- und Geldgeschäfte der Banken. Organisation des Zahlungsverkehrs. Das Clearinghousesystem. Die internationalen Zahlungen und der Wechselkurs. Handels- und Zahlungsbilanz. Das Verkehrswesen und seine Entwicklung im 19. Jahrhundert. Behandlung der Post-, Telegraphen- und Eisenbahntarife.

Politische Arithmetik, 2 Stunden. Die verschiedenen Arten von Anleihen. Konstruktion von Tilgungsplänen. Die Versicherungsrechnung: Einführung in die Technik der Lebensversicherung, Erklärung der Sterblichkeits-tafeln, Berechnung der Prämien und des Deckungskapitals bei den verschiedenen Arten der Leibrenten- und Kapitalversicherung.

Warenkunde, 2 Stunden. Fortsetzung des Unterrichts des III. Semesters. Baumwolle, Flachs, Wolle, Seide, Wein, Bier, Milchprodukte, Fette und Öle, Kohlen, Metalle.

V. Klasse (Sommersemester).

D e u t s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Lesen und Erklären ausgewählter Dichtungen der klassischen Periode. Literaturkunde: Die klassische Periode. Aufsätze und Übungen im freien Vortrag.

F r a n z ö s i s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Lesen und Erklären eines größeren zusammenhängenden Werkes eines modernen Schriftstellers. Im Anschluß daran: Aufsätze und Konversationsübungen. Literaturgeschichte: Die wichtigsten Momente von den ersten Anfängen bis zum Zeitalter Ludwigs des XIV. Grammatik: Repetition schwierigerer Fragen aus der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Freie Aufsätze. Vortragsübungen.

E n g l i s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Lesen und Erklären klassischer Prosa-werke, verbunden mit Sprechübungen. Überblick über die Geschichte der englischen Literatur. Grammatik: Repetition. Aufsätze.

I t a l i e n i s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Lektüre moderner italienischer Autoren und Verwertung derselben zu schriftlichen und mündlichen Übungen. Literaturgeschichte. Die hervorragendsten Schriftsteller des Trecento. Die Humanisten. Die Renaissance. Grammatik: Wiederholung der wichtigsten Teile der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Aufsätze.

S p a n i s c h e S p r a c h e, 2 Stunden (fakultativ). Lesen und Erklären einfacher spanischer Musterstücke. Sprechübungen. Grammatik: Die Syntax, I. Teil. Einführung in die Handelskorrespondenz.

H a n d e l s k o r r e s p o n d e n z i n f r e m d e n S p r a c h e n, 3 Stunden. Wie in Klasse IV mit gesteigerten Anforderungen.

H a n d e l s g e o g r a p h i e, 2 Stunden. Die Produktionsgebiete der hauptsächlichsten Rohstoffe und Fabrikate. Repetition und vertiefende Behandlung der kommerziell wichtigsten Länder der Erde und der Hauptsitze des Welt-handels. Repetitionen.

K o n t o r a r b e i t e n, 7 Stunden. Die Buchführung bei Gesellschafts-Unternehmungen und im Bankgeschäft. Kombinierte Übungen in Korrespondenz, Kalkulation und Buchführung auf Grund zusammenhängender fingerter Geschäfts-operationen. Registraturarbeiten. Maschinenschreiben.

H a n d e l s l e h r e, 2 Stunden. Das Warengeschäft. Voraussetzungen zum erfolgreichen Betrieb, Einkauf, Lieferungsbedingungen, Verkauf, Reklame. Konkurrenz. Das Kommissionsgeschäft. Das Lagergeschäft. Das Frachtgeschäft mit besonderer Berücksichtigung des Seehandels. Die Transportversicherung.

V o l k s w i r t s c h a f t s l e h r e, 2 Stunden. Grundbegriffe. Die Grundlagen der Güterproduktion. Die Produktionsfaktoren: Natur, Arbeit, Kapital. Die Arbeitsteilung. Verhältnis von Produktion und Konsumtion. Der Verkehr. Wert und Preis. Das Wesen des Geldes und die Währungsfrage. Der Kredit. Vorträge der Schüler und Diskussionsübungen.

H a n d e l s r e c h t, 1 Stunde. Betreibungs- und Konkursrecht. Markenschutz.

P r a k t i k u m f ü r W a r e n k u n d e, 4 Stunden. Einübung einfacher physikalischer und chemischer Untersuchungsmethoden. Elementare Untersuchung von Waren, besonders Lebensmitteln. Einführung in die Technik der Mikroskopie. Mikroskopische Untersuchung von Textilfasern, Papier, Lebensmitteln.

VI. Klasse (Wintersemester).

D e u t s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Lesen und Erklären ausgewählter Dichtungen aus dem 19. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Schriftsteller. Literaturkunde: Abschluß der klassischen Periode. Die Haupterscheinungen der neueren Literatur. Aufsätze und Übungen im freien Vortrag.

F r a n z ö s i s c h e S p r a c h e, 3 Stunden. Literaturgeschichte: Die wichtigsten Erscheinungen vom Zeitalter Ludwigs des XIV. bis auf unsere Tage. Im übrigen wie im V. Semester.

Englische Sprache, 3 Stunden. Lektüre und Erklärung klassischer Werke in gebundener und ungebundener Form. Sprechübungen. Überblick über die Geschichte der englischen Literatur. (Schluß.) Aufsätze.

Italienische Sprache, 3 Stunden. Literaturgeschichte. Die hervorragendsten Erscheinungen aus den letzten drei Jahrhunderten. Vortragsübungen über gegebene Themata. Lektüre und schriftliche Arbeiten wie im V. Semester.

Spanische Sprache, 2 Stunden (fakultativ). Lesen und erklären von Musterstücken in Prosa und Poesie und im Anschluß daran Sprechübungen. Grammatik: Die Syntax, II. Teil. Repetition der gesamten Formenlehre. Versuche in selbständiger schriftlicher Darstellung, insbesondere in Handelskorrespondenz.

Handelskorrespondenz in fremden Sprachen, 3 Stunden, wie in Klasse V.

Kontorarbeiten, 7 Stunden. Fortsetzung der kombinierten Übungen des V. Semesters. Durchführung von Kommissions- und Partizipationsgeschäften. Die Buchführung im Fabrikationsgeschäft. Maschinenschreiben. Vervielfältigungsarbeiten. Übertragen von Stenogrammen in Maschinenschrift.

Handelslehre, 3 Stunden. Das Börsenwesen. Waren- und Effektenbörse. Die Börsengeschäfte. Der internationale Handel: Währungsverhältnisse und Devisennotierungen der wichtigsten überseeischen Länder. Preisnotierungen und Verkaufsusancen der Hauptstapelartikel: Getreide, Baumwolle, Kaffee etc. Zollwesen und Handelsverträge.

Volkswirtschaftslehre, 3 Stunden. Das Einkommen und seine Verteilung. Grundrente, Kapitalzins. Arbeitslohn, Unternehmergeinn. Die volkswirtschaftlichen Krisen. Das Versicherungswesen: Die allgemeinen Grundlagen der Versicherung. Kurze Behandlung der verschiedenen Versicherungszweige. Repetition. Vorträge der Schüler und Diskussionsübungen.

Handelsrecht, 3 Stunden. Das schweizerische Obligationenrecht.

Übersicht der Zahl der Unterrichtsstunden.

Fach	I	II	III	IV	V	VI	Total
Deutsche Sprache . . .	3	3	3	3	3	3	18
Französische Sprache . . .	4	4	3	3	3	3	20
Englische Sprache . . .	3	3	3	3	3	3	18
Italienische Sprache . . .	3	3	3	3	3	3	18
Handels- und Kulturgeschichte	2	2	1	1	—	—	6
Handelsgeographie	2	2	2	3	2	—	11
Kontorfächer	7	7	7	7	7	—	35
Kontorarbeiten	—	—	—	—	—	7	7
Algebra	2	2	—	—	—	—	4
Physik	3	3	—	—	—	—	6
Chemie	2	3	—	—	—	—	5
Kalligraphie	1	1	—	—	—	—	2
Stenographie	2	1	—	—	—	—	3
Handelskorrespondenz in fremden Sprachen . . .	—	—	1	3	3	3	10
Handelslehre	—	—	3	3	2	3	11
Politische Arithmetik	—	—	2	2	—	—	4
Warenkunde	—	—	3	2	—	—	5
Volkswirtschaftslehre	—	—	—	—	2	3	5
Handelsrecht	—	—	—	—	1	3	4
Praktik für Warenkunde	—	—	—	—	4	—	4
Obligatorische Fächer . . .	34	34	31	33	33	31	196
Spanisch (fakultativ) . . .	—	—	2	2	2	2	8
Total	34	34	33	35	35	33	204

18. 2. Abänderung von §§ 31 und 33 des Reglementes für das zürcherische Technikum in Winterthur (Gebühren). (Vom 12. März 1903.)

Das Reglement des Technikums vom 2. August 1900 wird in folgender Weise abgeändert:

1. § 31 erhält folgende Fassung:

Schweizerbürger und Söhne in der Schweiz niedergelassener Ausländer haben nachfolgende Gebühren zu entrichten:

- a. Ein Einschreibgeld von Fr. 5;
- b. ein Schulgeld von Fr. 20 im Semester;
- c. für Unterhalt und Mehrung der Sammlungen Fr. 4 im Semester;
- d. für Benutzung des chemischen Laboratoriums: an der Schule für Chemiker Fr. 20, an der Schule für Elektrotechniker Fr. 10 im Semester.

Die Hospitanten haben ein Stundengeld von Fr. 2 für die wöchentliche Unterrichtsstunde und ein Einschreibgeld von Fr. 2 zu entrichten.

In allen diesen Fällen haben Söhne nicht in der Schweiz niedergelassener Ausländer den doppelten Betrag zu bezahlen.

Das Schulgeld, sowie die Sammlungsgelder und die Entschädigung für das Laboratorium werden jeweilen in den ersten drei Wochen eines Semesters, das Einschreibgeld an der Aufnahmeprüfung beziehungsweise bei der Einschreibung (Hospitanten) bezogen.

Für Lehrmittel und Materialien, welche den Zöglingen verabreicht werden, ist eine angemessene Entschädigung zu leisten.

2. § 33, erstes Alinea, erhält folgende Fassung:

Befähigten Schülern und Hospitanten, welche sich über ihre Mittellosigkeit ausweisen, kann das Schulgeld ganz oder teilweise erlassen werden; ferner können denselben, sofern sie Kantonsbürger sind, Stipendien erteilt werden.

Dagegen sind sie nicht von der Entrichtung des Einschreibgeldes und des Beitrages an die Unterhaltung und Mehrung der Sammlungen befreit. (§ 31.)

Die Gesuche um Gewährung von Stipendien und Freiplätzen sind vom Lehrerkonvente zu begutachten etc.

Diese revidierten Bestimmungen treten auf Beginn des Sommersemesters 1903 in Kraft.

19. 3. Beschuß des Erziehungsrates des Kantons Zürich betreffend Änderung von § 6 des Regulativs vom 14. August 1901 für das kantonale Technikum in Winterthur (Fähigkeitsprüfungen). (Vom 25. November 1903.)

§ 6 Absatz 2 des Regulativs betreffend die Anordnung und das Programm der Fähigkeitsprüfungen am kantonalen Technikum in Winterthur vom 14. August 1901 wird folgendermaßen abgeändert:

„Ausländer bezahlen bei der Anmeldung eine Prüfungsgebühr von Fr. 20, Schweizerbürger eine solche von Fr. 10.“

Von dieser Gebühr sind diejenigen Schüler befreit, welchen Freiplätze gewährt worden sind.

20. 4. Programme d'études de l'école normale des instituteurs du Jura bernois à Porrentruy. (Du 15 février 1903.)

Le directeur de l'Instruction publique du canton de Berne,
vu l'art. 2 de la loi sur les écoles normales du canton de Berne du 18 juillet 1875 et l'art. 2 du règlement de l'Ecole normale française des instituteurs, du 31 décembre 1875,

sur la proposition de la commission des écoles normales françaises,
arrête :

Le programme d'études ci-dessous entre immédiatement en vigueur à l'Ecole normale des instituteurs du Jura bernois, à Porrentruy.

**Programme d'études de l'école normale des instituteurs du Jura bernois,
à Porrentruy.**

Dispositions générales.

1. L'école normale développe les facultés intellectuelles et morales des élèves, leur donne les connaissances nécessaires pour travailler avec succès à leur propre perfectionnement et au développement de l'école populaire.

2. Le programme d'études comprend : *a.* la pédagogie; *b.* églises et religions; — *c.* la langue et la littérature françaises; — *d.* la langue allemande; — *e.* les mathématiques; — *f.* les sciences naturelles; — *g.* l'hygiène; — *h.* l'histoire; — *i.* la géographie et la cosmographie; — *j.* le dessin; — *k.* la calligraphie; la tenue des livres; la sténographie; — *l.* la musique vocale et la musique instrumentale; — *m.* des notions d'agronomie générale; — *n.* les travaux manuels; — *o.* la gymnastique.

3. Les matières sont enseignées d'après des méthodes rationnelles, selon les besoins des écoles primaires.

4. Le but de l'école normale est de former de bons instituteurs primaires. En conséquence, les maîtres donnent aux élèves les directions méthodiques nécessaires, leur font étudier les matières prescrites par le plan d'études des écoles primaires et les familiarisent avec les manuels et les moyens d'enseignement.

Le maître de l'école d'application est chargé des questions relatives à l'organisation de l'Ecole primaire; ses collègues s'occupent de la méthodologie des branches qui leur sont dévolues.

5. La pureté et la facilité d'élocution étant une des conditions essentielles d'un bon enseignement, les maîtres exigent dans toutes les leçons que les élèves formulent leurs réponses avec clarté et précision et développent logiquement les matières étudiées.

6. Pour éviter la perte de temps qu'occasionnent les copies et les dictées, les élèves se servent de manuels conformes au programme des études.

Pédagogie théorique.

II^e classe (3 heures). — Cours élémentaire de psychologie appliquée à l'éducation. La psychologie et la physiologie; méthode de la psychologie; rapports de la psychologie avec la pédagogie et la morale. — Conscience et inconscience. — Les faits intellectuels; les faits sensitifs; les faits volontaires.

Remarque: Le spécialiste donnant le cours d'hygiène s'occupera de l'éducation physique proprement dite.

I^re classe (4 heures). — Pédagogie générale: but de l'éducation, moyens et méthode. De l'utilité des méthodes dans l'enseignement. — Exposition et interrogation. — Analyse et synthèse. — Procédés. — Historique des modes d'enseignement.

La discipline en général. — Conditions matérielles et morales de la discipline. — But supérieur de la discipline. — Emulation, récompenses et punitions.

Histoire de la pédagogie: les époques les plus importantes de l'histoire de l'éducation et de l'instruction depuis Rabelais jusqu'à nos jours.

Législation scolaire.

Pédagogie pratique.

II^e classe (1 heure). — Méthode d'occupation pendant les premières semaines de classe. Organisation de l'école d'application: ordre en classe; classement des élèves; programme des trois premières années; emploi du temps.

Méthode d'enseignement de la langue à l'école élémentaire avec exercices pratiques. Enseignement intuitif et méthode de lecture-écriture.

Etude des manuels et autres moyens obligatoires avec préparation d'exercices et de leçons.

Rapport sur l'observation des élèves.

I^e classe. — Organisation scolaire: classement des élèves; programmes et emploi du temps: plan d'études obligatoires et plans spéciaux; répartition des heures et rédaction d'horaires; matériel de classe et moyens d'enseignement; préparation de la classe, journal, cahiers, etc.; tenue des registres et des livrets scolaires.

Méthode d'enseignement de la langue avec exercices pratiques: lecture et exercices, grammaire, composition. Mise au point d'exercices et de leçons.

Revue des manuels et autres moyens d'enseignement; préparation de leçons d'épreuve suivies de critique.

Discussion de rapports sur l'observation des élèves à l'école d'application au point de vue des aptitudes ou dispositions, du caractère, etc. (individualités).

L'éducation professionnelle pratique se fait dans une école d'application dirigée par un maître spécial sous la surveillance pédagogique du directeur de l'Ecole normale. Les élèves des deux classes supérieures sont appelés à tour de rôle, trois jours par semaine, à y donner des leçons. Ceux de dernière année sont exercés à diriger l'école entière.

Chaque semaine, des leçons d'épreuve sont données aux enfants des différents degrés. Ces leçons, préparées à l'avance, sont soumises à une critique serrée de la part des élèves et des maîtres.

Le maître à l'école d'application tient un journal où il consigne les détails de l'activité des élèves et les remarques sur leurs aptitudes pédagogiques. Il est chargé, après s'être entendu avec le maître de pédagogie et les maîtres spéciaux, de donner aux élèves les directions pratiques nécessaires.

Eglises et religions.

IV^e classe (1 heure). — *a.* Géographie de la Palestine; — *b.* Principaux faits de l'histoire du peuple juif jusqu'à la réduction de la Judée en province romaine; — *c.* Sommaire des livres de l'Ancien Testament.

III^e classe (1 heure). — *a.* Vie de Jésus-Christ; — *b.* Etude spéciale des fragments du plan d'études des écoles primaires; — *c.* Sommaire des livres du Nouveau Testament.

II^e classe (1 heure). — *a.* Aperçu de l'histoire des religions; — *b.* Principaux faits de l'histoire de l'église depuis la destruction de Jérusalem; — *c.* Méthodologie.

Langue française.

IV^e classe (6 heures). — *a. Lecture* (1 heure). Théorie de la lecture. Respiration, articulation, accentuation. Le rythme de la prose. Lecture préparée et à vue. Récitation dans les différents genres littéraires. — *b. Diction* (1 heure). Compte rendu de morceaux de prose et de poésie, lus ou préparés. Conversations sur des sujets simples. — *c. Grammaire* (2 heures). Grammaire élémentaire. Les dix catégories de mots, les règles d'accord. Etude des fonctions et des rapports grammaticaux; syntaxe. La proposition, la phrase et leurs combinaisons; analyse logique. — *d. Dictée* (1 heure). Applications de l'orthographe d'usage et des règles de syntaxe. Exercices. Correction des travaux écrits. Ponctuation. — *e. Composition* (1 heure). Descriptions d'objets simples, groupés, imaginés. Narrations de faits observés et imaginés. Imitations, comparaisons, lettres familières.

III^e classe (6 heures). — *a. Lecture* (2 heures). Lecture expressive et à vue. Compte rendu expliqué de morceaux choisis. Lecture et analyse d'une pièce dramatique tirée de la littérature classique. Récitation. Versification. — *b. Diction* (1 heure). Etude de vocabulaire. Reproduction de morceaux

préparés. Conversations et dissertations sur des sujets tirés de la vie pratique. — *c. Grammaire* (1 heure). Lexicologie. Composition des mots: racines et affixes. Familles, homonymes, synonymes, paronymes. Etymologie; origines latines, grecques, étrangères et historiques. Répétition du cours précédent. — *d. Dictée* (1 heure) et exercices plus difficiles de forme et de fond. Application des différentes règles de l'orthographe. Ponctuation. Correction. — *e. Composition* (1 heure). Descriptions et narrations. Travaux ayant pour objet la connaissance élémentaire de l'individu: qualités, défauts, état social. Lettres d'affaire, de bienséance, rapports sur des questions faciles.

II^e classe (6 heures). — *a. Lecture* (2 heures). Lecture et analyse d'auteurs principaux. Lecture et analyse d'une tragédie ou d'une comédie classique en vers. Lecture et analyse au point de vue de la forme et du fond d'une œuvre complète en prose. — *b. Diction* (1 heure). Application des principes de littérature. Exercices d'imitation; dissertations, discours faciles, critiques des élèves. — *c. Grammaire* (1 heure). Etude plus complète du vocabulaire et de l'emploi des mots. Répétition des cours précédents. — *d. Littérature* (1 heure). Notions sur la littérature générale et l'histoire de la langue. Style: invention et disposition, qualités et figures de style. Rhétorique des genres en prose. Histoire littéraire des origines au XVII^e siècle. — *e. Composition* (1 heure). Dissertations ayant pour objet la connaissance de l'individu (sentiments, passions). Pensées et proverbes. Rapports et lettres relatifs aux fonctions de l'instituteur. Dissertations orales sur des sujets ayant trait aux relations de l'instituteur avec la famille et les autorités en général.

I^e classe (6 heures). — *a. Lecture* (1 heure). Lecture et analyse d'un drame en vers (Hugo, Coppée) et d'une comédie moderne (Augier, Dumas, etc.). — *b. Diction* (1 heure). Dissertations orales sur des sujets littéraires. — *c. Littérature* (1 heure). Origine et évolution de la poésie. Rhétorique des genres en vers. — *d. Histoire littéraire* (2 heures) des XVII^e, XVIII^e et XIX^e siècles. — *e. Composition* (1 heure). Dissertations pédagogiques, morales et littéraires. Dissertations orales comme en II^e classe.

Langue allemande.

IV^e classe (4 heures). — Exercices de prononciation et de lecture. Premiers éléments de la grammaire: cas, déterminatifs, prépositions, déclinaisons des substantifs, verbes usuels. Exercices intuitifs de conversation; exercices élémentaires de rédaction. Conjugaison régulière.

III^e classe (4 heures). — Déclinaison des adjectifs et des pronoms; conjugaison irrégulière. Éléments de la syntaxe.

Lecture de fragments divers avec compte rendu.

Des exercices variés de conversation serviront de base aux exercices de rédaction.

II^e classe (3 heures). — Proposition principale et subordonnée. Lecture de fragments plus difficiles. Exercices de rédaction.

I^e classe (3 heures). — Répétition de la grammaire. Lecture intelligente de fragments de plus en plus relevés ou, si possible, lecture d'une œuvre d'une certaine haleine, choisie de préférence dans la littérature moderne.

Compositions: descriptions, narrations, lettres.

Remarques: On étudiera la langue allemande pour elle-même et par elle-même. Les versions seront réduites à un strict minimum.

Durant le cours, un certain nombre de fragments (prose, poésie) seront étudiés par cœur.

Les élèves seront initiés à l'écriture gothique dans les leçons d'écriture.

Mathématiques.

IV^e classe (5 heures). — *a. Arithmétique* (2 heures). Numération. Théorie des quatre opérations fondamentales; principes y relatifs. Caractères de divisibilité. Nombres premiers; plus grand commun diviseur; plus petit commun

multiple. Fractions ordinaires. Calcul mental. — *b. Géométrie* (2 heures). Planimétrie jusqu'à la similitude des figures. Problèmes. — *c. Algèbre* (1 heure). Eléments du calcul littéral. Les quatre opérations sur les expressions algébriques, entières et fractionnaires.

III^e classe (5 heures). — *a. Arithmétique* (2 heures). Fractions décimales. Conversion des fractions. Nombres complexes. Système métrique. Rapports et proportions. Règle de trois; règle de tant pour cent. Racine carrée et racine cubique. Problèmes. Calcul mental. — *b. Géométrie* (2 heures). Continuation et fin de la planimétrie. Problèmes et constructions. — *c. Algèbre* (1 heure). Équations du 1^{er} degré à une et à plusieurs inconnues. Résolution de problèmes.

II^e classe (5 heures). — *a. Arithmétique* (2 heures). Règles d'intérêt et d'escompte; échéance moyenne. Partages proportionnels et règles de société, de mélange et d'alliage. Répétition de l'arithmétique théorique. — *b. Géométrie* (2 heures). Stéréométrie: prisme et pyramide. Répétition de la planimétrie. — *c. Algèbre* (1 heure). Puissances: exposants positifs et négatifs, entiers et fractionnaires. Calcul des radicaux. Racine carrée de quantités algébriques. Équations du II^e degré. Équations bicarrées. Problèmes. Propriétés des racines. Trinôme du II^e degré. Représentation graphique de quelques fonctions. Questions de maximum et de minimum.

I^e classe (4 heures). — *a. Arithmétique* (2 heures). Calcul des intérêts par les méthodes pratiques usitées dans le commerce. Bordereau d'escomptes. Comptes courants. Règle conjointe. Rentes, changes, fonds publics et valeurs industrielles. Actions, obligations. — *b. Géométrie* (1 heure). Continuation et fin de la stéréométrie. Exercices pratiques de mesurage et de cubage. Notions d'arpentage. Exercices pratiques sur le terrain. — *c. Algèbre* (1 heure). Théorie algébrique des logarithmes. Équations exponentielles. Progressions arithmétiques et géométriques. Intérêts composés; annuités et amortissements.

I^e et II^e classes. — Méthodologie de l'arithmétique et du calcul des dimensions.

Sciences naturelles.

IV^e classe (3 heures). — *a. Botanique.* Morphologie et physiologie végétales. Description des types des principales familles. Analyses. Excursions. — *b. Zoologie.* Organographie et physiologie. Classification et étude des invertébrés.

III^e classe (3 heures). — *a. Botanique.* Classification. Etude des cryptogames et des principales familles des phanérogames. Analyses. Excursions. — *b. Zoologie.* Classification et étude des vertébrés. — *c. Physique.* Propriétés de la matière. Mécanique élémentaire. Hydrostatique. Pneumatique. Applications et problèmes. — *d. Chimie.* Notions préliminaires. Chimie inorganique. Metalloïdes.

II^e classe (4 heures). — *a. Botanique.* Etude plus complète des phanérogames. Répétition. — *b. Zoologie.* Anatomie et physiologie du corps humain. Répétition de la zoologie. — *c. Physique.* Acoustique et optique. Chaleur. Répétition. — *d. Chimie.* Métaux et sels principaux. Applications.

I^e classe (3 heures). — *Minéralogie et géologie.* Caractères physiques et chimiques des principaux minéraux. Eléments de cristallographie. Etude des principaux terrains, en insistant spécialement sur les terrains jurassiques et tertiaires. Excursions. — *b. Notions d'agriculture.* — *c. Physique.* Electricité et magnétisme.

Hygiène.

I^e classe (1 heure). — *a. Hygiène générale.* Sol. Air. Eau. Aliments. Chauffage et éclairage. Vêtements, etc. — *b. Hygiène spéciale.* Ecole. Orthopédie. Maladies contagieuses. Désinfection. Education physique.

Remarque: Cette leçon sera donnée par un spécialiste durant le semestre d'hiver.

Histoire.

IV^e classe (2 heures). — *a. Principaux faits de l'histoire de la civilisation chez les peuples anciens.* — *b. Histoire générale du moyen âge.*

III^e classe (2 heures). — *a.* Histoire générale des temps modernes jusqu'en 1789. — *b.* Principaux faits de l'histoire de la civilisation depuis la chute de l'empire romain jusqu'en 1789.

II^e classe (2 heures). — *a.* Histoire suisse des origines jusqu'en 1798. — *b.* Principaux faits de l'histoire de la civilisation en Suisse jusqu'en 1798. — *c.* Notions générales d'instruction civique. — *d.* Méthodologie de l'histoire. Répétition des cours précédents.

I^re classe (2 heures). — *a.* Histoire générale contemporaine de 1789 à nos jours. — *b.* Principaux faits de l'histoire de la civilisation en Europe et en Suisse au XIX^e siècle. — *c.* Histoire suisse de 1798 à nos jours. — *d.* Instruction civique: constitutions cantonale et fédérale.

Géographie et Cosmographie.

IV^e classe (2 heures). — *a.* Etude des conditions physiques, politiques et économiques de l'Europe. — *b.* Etude particulière des Etats européens.

III^e classe (2 heures). — *a.* Etude générale des autres continents. — *b.* Etude politique et économique des Etats indépendants et des colonies.

II^e classe (2 heures). — *a.* Géographie physique, politique et économique de la Suisse et des cantons en particulier. Topographie et cartographie. — *b.* Méthodologie basée sur l'étude précédente. — *c.* Notions de géographie physique: morphologie de la croûte terrestre, hydrographie, océanographie et climatologie.

I^re classe (1 heure). — Géographie mathématique: la terre dans l'espace, coordonnées célestes. Mouvements réels et apparents du soleil et de la lune; mesure du temps. Mouvements de la terre et leurs preuves; coordonnées géographiques; détermination des lieux. Forme et volume de la terre; marées. Le système héliocentrique; lois et phénomènes célestes. Description générale du ciel et des astres.

Dessin.

IV^e classe (2 heures). — Exercices élémentaires visant au développement de l'œil et à l'habileté technique; simples esquisses et dessins tracés au net. Tracé et décoration en ornement plan des principales figures rectilignes et curvilignes; teintes plates et teintes dégradées. Exercices d'invention, de composition et de stylisation. Dessin à la planche noire. Le plus possible, dessin d'après nature.

III^e classe (3 heures). — *a.* *Dessin artistique.* Etude intuitive du relief et des ombres; dessin de plâtres: perspective d'observation. — *b.* *Dessin technique.* Exercices préliminaires tendant à familiariser les élèves avec l'emploi des instruments. Construction des principales figures géométriques. Dessins cotés; couleurs conventionnelles.

II^e classe (2 heures). — Projections orthogonales sur les trois plans de projection du point, de la ligne droite, de quelques surfaces et des principaux solides. Développements. Théorie sommaire du mélange des couleurs; exercices d'application. Aquarelles simples; exercices d'après nature.

I^re classe (2 heures). Perspective parallèle et perspective conique. Plan, coupe et profil d'objets simples ou de parties de machines.

Notions de l'histoire de l'art.

Remarque: Durant le cours, et au moment opportun, le maître donnera aux élèves les directions nécessaires concernant l'enseignement du dessin à l'école primaire.

Calligraphie.

IV^e classe (2 heures). — Ecriture anglaise. Ecriture allemande. Ecriture à la ronde. Exercices pratiques.

III^e classe (1 heure). — Ecriture bâtarde, coulée et gothique.

Tenue des livres.

II^e classe (1 heure). — Tenue des livres en partie simple. Actes les plus usités dans la vie civile et dans le commerce (bail, contrat d'apprentissage, reconnaissance, obligation, chèque, compte de tutelle, etc., etc.).

Répétition de différents genres d'écriture.

I^e classe (1 heure). — Tenue des livres en partie double.

Sténographie (système Aimé Paris).

IV^e classe (1 heure). — Alphabet sténographique. Règles de liaison. Mots à écrire en sténographie, lecture; voyelles eu, ou; diptongue oua; nasale an; nasale on; nasale in; nasale un; réunion des voyelles ou, a et ou, an; consonnes ch, gn, ll; ponctuation, numération. Dictées de phrases en écriture sténographique.

III^e classe (1 heure). — Abréviations: suppression de la sécante, du point; élimination de voyelles, de consonnes. Exercices de liaisons. — Désinence. — Contractions. — Arbitraires. — Verbes auxiliaires. — Doubles consonnes. — Tableaux de réductions. — Exercices de vitesse.

Chant.

IV^e classe (2 heures). — Exercices ayant pour but de former l'oreille et la voix. Etude pratique et méthodique du manuel à l'usage des élèves du degré inférieur de l'école primaire. Solfège. Développement de la gamme diatonique. Notions les plus indispensables de la théorie générale de la musique.

III^e classe (2 heures). — Etude pratique et méthodique du manuel en usage dans les écoles du degré moyen et du degré supérieur de l'école primaire. Solfège. Continuation de la théorie générale de la musique. Introduction à l'étude de l'harmonie.

II^e classe (2 heures). — Exercices plus difficiles de solfège. Etude de chœurs. Etude de l'harmonie.

I^e classe (2 heures). — Chant: lecture à vue. Continuation des exercices de solfège et de l'étude de l'harmonie. Exercices pratiques et direction de chœurs.

Remarques: a. Durant les deux dernières années, une heure spéciale est consacrée à l'enseignement de la méthodologie du chant. — b. Une heure par semaine est destinée à l'étude des chœurs d'ensemble. Etude de chœurs classiques. — c. L'étude de l'harmonie est réduite au strict nécessaire. Avant tout, on cherchera à former des chanteurs capables d'enseigner avec succès le chant à l'école populaire.

Piano et harmonium ou violon.

IV^e classe (2 heures). *III^e classe* (2 heures). *II^e classe* (1 heure). *I^e classe* (1 heure). — a. *Piano et harmonium*: Durant les trois premières années, on étudiera le piano et l'harmonium d'après une méthode bien graduée. La dernière année d'études, les élèves joueront des chants à 3 ou 4 voix, des sonatines et des sonates faciles. Exercices d'accompagnement. — b. *Violon*: Etude d'après une méthode. Etudes spéciales comme Wohlfahrt, op. 45; Hermann, op. 20; Kaiser, op. 20; Mazas, op. 36. Exécution de chants contenus dans les manuels obligatoires des écoles primaires.

Instructions relatives à l'emploi du violon dans l'enseignement du chant.
Orchestre (1 heure).

Remarque: Après une épreuve de trois mois, suivant leurs aptitudes, les élèves pourront choisir le piano et l'harmonium ou le violon.

Agriculture pratique.

I^e classe (2 heures). — Semis, greffe, plantage, taille et conduite des arbres fruitiers. — *Apiculture*.

Visites de domaines agricoles.

Remarque: Les leçons seront données au moment propice.

Travaux manuels.

Deux heures consécutives chaque semaine.

IV^e classe (2 heures). — Cartonnage avec et sans modèle.

III^e classe (2 heures). — Travaux simples de menuiserie. Découpage du bois; travaux faciles.

II^e classe (2 heures). — Continuation des cours précédents. Travaux divers suivant les aptitudes des élèves.

Gymnastique.

IV^e classe (1 heure). — *a.* Exercices libres et exercices d'ordre, d'après le premier degré du manuel de gymnastique pour l'instruction de la jeunesse suisse, avec développements convenables. — *b.* Jeux gymnastiques; exercices élémentaires aux engins. Natation.

III^e classe (1 heure). — *a.* Exercices libres et exercices d'ordre d'après le premier et le second degré du manuel de gymnastique pour l'instruction de la jeunesse suisse, avec nouveaux développements, dans le but de développer les forces des élèves et de donner de la grâce à leurs mouvements. — *b.* Exercices aux engins; combinaisons choisies et coordonnées. Natation. — *c.* Jeux gymnastiques, en ayant égard à ceux qui conviennent aux élèves des classes primaires.

II^e classe (1 heure). — *a.* Suite des exercices d'ordre et des exercices libres. Marches, chaînes et combinaisons en ayant égard aux exigences de la gymnastique à l'usage des jeunes filles. — *b.* Jeux gymnastiques; exercices aux engins. Natation. — *c.* Etude de jeux et de rondes en vue de l'enseignement au cours inférieur de l'école primaire.

I^e classe (1 heure). — *a.* Continuation des exercices d'ordre. Exercices libres avec développements. — *b.* Exercices aux engins; tours combinés plus difficiles. — *c.* Etude de jeux en vue de l'enseignement aux cours moyen et supérieur de l'école primaire. Natation.

Remarque: Méthodologie et exercices de commandement: chaque semaine, deux heures seront consacrées à la gymnastique d'ensemble avec les quatre classes, et les élèves des deux classes supérieures seront appelés à tour de rôle à prendre le commandement de toute la section.

Observation générale.

Dans le cours des leçons, aussi souvent que l'occasion sera favorable, les maîtres entretiendront les élèves de l'alcoolisme et de ses ravages.

Classes	<i>Maximum des heures de leçons.</i>				Observations
	IV ^e	III ^e	II ^e	I ^e	
Pédagogie	—	—	3	4	
Méthodologie (générale, langue, arith., chant)	—	—	3	5	
Eglises et religions	1	1	1	—	
Langue française	6	6	6	6	
Langue allemande	4	4	3	3	
Mathématiques	5	5	5	4	
Sciences naturelles	3	3	4	3	
Hygiène	—	—	—	1	En hiver
Histoire	2	2	2	2	
Géographie	2	2	2	1	
Chant	2	2	2	2	
Piano, harmonium ou violon	2	2	1	1	
Dessin	2	3	2	2	
Calligraphie	2	1	—	—	
Tenue des livres	—	—	1	1	
Sténographie	1	1	—	—	
Agriculture	—	—	—	2	Au moment propice
Travaux manuels	2	2	2	—	
Gymnastique	2	2	2	2	
	36	36	39	39 *	* 37 ou 36 suivant les saisons.

21. 5. Reglement über die Benutzung von Lokalen des Kantonsschulgebäudes in Luzern durch Vereine, Gesellschaften u. s. w. (Vom 8. Oktober 1903.)

§ 1. Die Erlaubnis für eine mehrmalige bzw. mehrtägige oder eine auf ein ganzes Semester oder ein ganzes Schuljahr ausgedehnte Benutzung von Lokalen des Kantonsschulgebäudes zu Unterrichtszwecken, Proben, Vorträgen, Aufführungen, Ausstellungen u. s. w. wird, jeweilen unter schriftlicher Anzeige an das Rektorat der Realschule und, wenn nötig, an eine zweite Kontrollstelle (Turnlehrer, Musikdirektor), vom Erziehungsrate erteilt.

Der Entscheid über Gesuche um die Bewilligung zu bloß einmaliger Benutzung ist Sache des genannten Rektorates.

Bewilligungen zur Benutzung über abends 10 Uhr hinaus werden nicht erteilt.

Will der Verein (die Gesellschaft u. s. w.) nach Ablauf der Frist, für welche die Bewilligung erteilt war, das betreffende Lokal (die betreffenden Lokale) noch weiter benutzen, so hat er ein neuerliches Gesuch zu stellen.

§ 2. An Sonn- und Feiertagen bleiben die Schulzimmer und die Turnhalle in der Regel geschlossen. Wegen den Reinigungsarbeiten können sowohl diese als auch die Aula während der Osterferien und auf die Dauer von ungefähr vier Wochen auch während der Herbstferien gar nicht benutzt werden. Der im Herbste stattfindende Abschluß wird den Vereinen durch den Pedell jeweilen rechtzeitig angezeigt.

§ 3. Die Benutzung ist an folgende Bedingungen geknüpft:

a. Die Lokale dürfen nicht vorzeitig betreten und sollen nach Ablauf der eingeräumten Zeit sofort wieder verlassen werden.

b. Der Schulbetrieb darf in keiner Weise (Lärm, Transport von Bänken etc.) gestört werden.

c. Es ist untersagt, die Turnhalle in der Weise zu benutzen, daß Übungen im Freien in die Unterrichtsstunden eingeschaltet werden.

d. Die Anzahl der elektrischen Lampen, die ein Verein benutzen will, muß zum voraus bezeichnet werden. Das Anzünden und Auslöschen derselben hat der Pedell oder ein Stellvertreter desselben zu besorgen, desgleichen das Anzünden und Löschen von solchen in den Korridoren und Abritten.

e. Alles Rauchen in den Lokalen ist strenge verboten, ebenso das Herumlegen von Zigarrenstummeln, und zwar sowohl in den Lokalen selbst als auch in den Korridoren.

f. Die Vereinsmitglieder haben sich während ihres Aufenthaltes im Gebäude einer guten Disziplin zu befleßen. Die Schul- und Turngeräte dürfen nicht verstellt werden. Wenn dies ausnahmsweise nötig wird, sollen dieselben nach Schluß der betreffenden Stunde sofort wieder an den richtigen Ort gebracht werden. Musikalische Vereine dürfen nur die ihnen angewiesenen oder die auf Grund einer speziellen Bewilligung mitgebrachten Instrumente benutzen. Weiteres Vereinseigentum darf nur mit Bewilligung des Rektorates der Realschule aufgestellt werden. Die Benutzung der Schaukel in der Turnhalle ist untersagt.

g. Die Vereine, Gesellschaften u. s. w. haften für allen Schaden, der durch sie bzw. ihre Mitglieder am Gebäude, am Mobiliar oder an den Lehrmitteln und Geräten verursacht wird.

h. Es ist den Vereinen untersagt, den Pedell für Abwartdienste, sogenannte Kommissionen u. dgl. in Anspruch zu nehmen.

§ 4. Die Vereine haben in ihren Gesuchen um Einräumung von Lokalen den Namen ihres Präsidenten oder Leiters anzugeben und einen allfällig während der Benutzungsfrist hierin eintretenden Wechsel sofort dem Rektorate anzuseigen.

§ 5. Wenn Übelstände für den Schulbetrieb oder dergleichen eintreten, oder wenn die in § 3 aufgestellten Bedingungen nicht befolgt werden, kann die erteilte Bewilligung jederzeit wieder zurückgezogen werden.

§ 6. Die Benutzung findet in der Regel ohne Mietvergütung statt, ebenso ohne Entschädigung für die Heizung. Dagegen ist der Lichtverbrauch in der Regel zu vergüten und zwar beträgt

für eine Lampe zu	10,	16,	32,	144 Kerzen
die Stundentaxe	5,	8,	16,	72 Rp.

Als Entschädigung für die Mehrarbeit des Pedells (Reinigen der Lokale u. s. w.) haben die Vereine etc. zu bezahlen:

für die Benutzung der Aula oder der Turnhalle per Probe Fr. 1 bis 1. 50,
für die Benutzung eines Schul- oder Gesangzimmers per Abend 60 Rp. bis Fr. 1.

Die Rechnungen (für Beleuchtung und für Entschädigung des Pedells) werden den Vereinen je im April und Oktober durch die Erziehungskanzlei zugestellt und sind bei der Staatskasse zu bezahlen.

§ 7. Wenn es sich um die Benutzung zu Vorträgen, Aufführungen und der gleichen handelt, kann von der Forderung einer Entschädigung für allfälligen Lichtverbrauch Umgang genommen werden, namentlich dann, wenn der Eintritt unentgeltlich ist oder wenn die Einnahmen ganz oder wenigstens teilweise zu gemeinnützigen Zwecken bestimmt sind. Die Entschädigung des Abwartes beträgt in solchen Fällen für einmalige Benutzung je nach den Verhältnissen Fr. 1—5 und ist direkt an diesen selbst zu entrichten.

§ 8. Falls der Erziehungsrat die Aula oder die Turnhalle oder ein Schulzimmer vorübergehend für einen andern Zweck dienstbar machen will oder muß, so fallen die Vereinsübungen, wenn sie nicht im Einverständnisse mit dem Rektorat in ein anderes Lokal verlegt werden, für die betreffende Zeit aus. Die Vereine haben sich einer solchen Verfügung ohne weiteres zu unterziehen.

§ 9. Vorstehendes Reglement tritt sofort in Kraft. Alle vor Erlaß desselben erteilten Bewilligungen werden als erloschen erklärt.

22. 6. Reglement betreffend die Benutzung des Projektionsapparates im Kantons-schulgebäude iu Luzern. (Vom 26. November 1903.)

Der Erziehungsrat des Kantons Luzern, nach Einsichtnahme von dem seitens des Herrn Professors W. Schnyder dahier gemäß hierseitigem Schreiben vom 17. September abhin eingereichten Entwurfe zu einem Reglemente betreffend die Benutzung des für die höhere Lehranstalt angeschafften und samt Zubehör im Kantonsschulgebäude aufzubewahrenden Projektionsapparates,

beschließt:

§ 1. Der Projektionsapparat dient vorab den Professoren der höhern Lehranstalt als Hülfsmittel für den Schulunterricht; er kann aber, jedoch nicht zu persönlichen Erwerbszwecken, auch andern zur Benutzung überlassen werden.

§ 2. Zur Verwaltung des Apparates bestellt der Erziehungsrat je auf eine Amts dauer von vier Jahren eine Kommission, bestehend aus einem Präsidenten, einem Rechnungsführer und einem dritten Mitgliede.

§ 3. Diese Kommission entscheidet über alle Gesuche um Bewilligung zur Benutzung des Apparates, welche ihr von solchen Personen eingereicht werden, die nicht dem Lehrkörper der Anstalt angehören, oder von Professoren, die den Apparat zu einem andern als zum Zwecke des Schulunterrichts benutzen möchten.

Sie beratschlagt und beschließt überhaupt in allen Angelegenheiten, welche den Apparat oder dessen Benutzung betreffen; wichtigere Beschlüsse bedürfen der Genehmigung des Erziehungsrates. Sie ist diesem für den Apparat verantwortlich.

§ 4. Für die mit dem Apparate verbundenen Geldangelegenheiten führt die Kommission eine eigene Kasse. In diese fließen alle von der Benutzung des Apparates herrührenden Einnahmen (Eintrittsgelder, Ausleihgebühren u. s. w.), sowie die demselben allfällig zukommenden Beiträge für Neuanschaffungen. Andererseits werden aus ihr alle von der Kommission beschlossenen Ausgaben bestritten (Anschaffungen, Reparaturen, Betriebskosten, allfällige Honorare u. s. w.). Für Ausgaben, welche den Betrag von Fr. 100 übersteigen, ist die Genehmigung des Erziehungsrates vorzubehalten.

§ 5. Das Rechnungswesen ist Sache des Verwalters. Er führt ein Kassabuch über Einnahmen und Ausgaben und legt der Kommission jeweilen auf Beginn des Sommersemesters die Jahresrechnung zur Genehmigung vor. Das Kassabuch steht, wie der Kommission, so auch dem Erziehungsrat jederzeit zur Einsicht offen.

§ 6. Die Kommission ernennt auf unbestimmte Zeit einen Materialbesorger (und eventuell einen Stellvertreter für denselben), der zur vollständigen Bedienung des Apparates und zur Besorgung des Materials befähigt ist.

Dieser hat in allen Fällen, wo er zum Dienste beigezogen wird, bei der Zu- und Abrüstung der Projektionsutensilien behilflich zu sein; insbesondere liegt ihm ob das Auspacken, Auf- und Einstellen des Apparates, die Bedienung desselben während des Gebrauches, das sofortige Einpacken nach demselben und die Besorgung des Transportes, falls der Apparat außerhalb des Kantonschulgebäudes zur Verwendung kommt. Allfällige Beschädigungen oder Verluste hat er sofort dem Kommissionspräsidenten anzuseigen. Für seine Mühewaltung erhält er aus der Kasse pro Vortrag Fr. 5.

§ 7. Die Benutzung des Apparates für den Schulunterricht an der Anstalt ist gebührenfrei, sie muß aber dem Kommissionspräsidenten jeweilen rechtzeitig vorher angezeigt werden. Die hieraus entstehenden Unkosten sind vom betreffenden Rektorate zu tragen.

§ 8. Bei anderweitiger Benutzung des Apparates im Kantonschulgebäude ist für jeden Vortrag an die Kasse zu entrichten:

- a. eine Grundtaxe von Fr. 10;
- b. für jede Stunde, während welcher der Apparat im Betrieb ist, eine weitere Gebühr von Fr. 5 und für jede angefangene halbe Stunde eine solche von Fr. 2.50;
- c. eine Entschädigung von Fr. 5 an den Materialbesorger.

Der Verbrauch an Beleuchtungsmaterial (bei elektrischem oder Kalklicht) ist in vorstehender Kostenberechnung nicht inbegriffen, sondern es ist dieser eigens zu vergüten und zwar an den allgemeinen Erziehungsfonds.

§ 9. Wenn es sich um Projektionsvorträge zu gemeinnützigen Zwecken handelt, kann die Kommission vom Bezuge der Grundtaxe Umgang nehmen.

Wenn ein Gebührenpflichtiger nur einzelne Bestandteile der Projektseinrichtung (Bühne, Schirm, Dispositive u. s. w.) benutzen will, so setzt die Kommission von Fall zu Fall die besondern Bedingungen fest.

§ 10. Zur Benutzung außerhalb des Kantonschulgebäudes darf der Apparat nur an solche Personen abgegeben werden, von welchen angenommen werden darf, daß sie die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen. Für derartige Benutzungen setzt die Kommission von Fall zu Fall eine Ausleihgebühr fest. Diese ersetzt die in § 8 vorgesehenen Gebühren. Die Kosten des Transportes fallen zu Lasten des Benutzers.

§ 11. Zu andern als Schulunterrichtszwecken darf der Apparat in allen Fällen nur unter der Bedingung benutzt werden, daß dessen Bedienung durch den von der Kommission bestellten ordentlichen Materialbesorger geschieht.

§ 12. Für allfällige Beschädigungen des Apparates oder der Projektionsutensilien, sowie für allfällige Verluste von solchen haftet der Benutzer. Wenn es sich um die Benutzung zu andern als Schulunterrichtszwecken handelt, wird

die Erlaubnis hierzu erst auf eine dem Kommissionspräsidenten eingereichte schriftliche Verpflichtung, eventuell auf eine Kaution hin erteilt.

§ 13. In Fällen, welche im vorstehenden Reglemente nicht vorgesehen sind, trifft die Kommission die ihr gut scheinenden Bestimmungen; bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Erziehungsrat.

23. 7. Règlement du Technicum de Fribourg. (Du 17 février 1904.)

Le Conseil d'Etat du canton de Fribourg, vu: la loi du 9 mai 1903 sur l'organisation du Technicum; la convention du 16 mars 1902, réglant la participation financière de la commune de Fribourg; sur la proposition de la direction de l'Instruction publique et des Archives,

arrête:

Chapitre premier. — But et organisation générale du Technicum.

Art. 1er. Le Technicum a pour but:

A. de former, par un enseignement scientifique ou artistique et par des exercices pratiques, des techniciens du degré moyen, possédant les connaissances et l'habileté nécessaires à l'exercice de leur profession;

B. de former, par des études professionnelles, des ouvriers et praticiens capables.

Art. 2. Le Technicum se compose de deux sections.

La section A comprend: — 1. une école de mécanique; — 2. une école d'électrotechnique; — 3. une école de construction civile; — 4. une école de géomètres; — 5. une école d'arts décoratifs.

La section B comprend: 1. une école-atelier de mécaniciens; — 2. une école-atelier de tailleurs de pierre et maçons; — 3. une école-atelier de menuisiers-ébénistes.

Art. 3. Le Conseil d'Etat peut autoriser, suivant les besoins et selon les ressources du budget, la création de sections ou d'écoles nouvelles, ou l'ouverture de cours temporaires spéciaux.

Chapitre II. — Enseignement.

Art. 4. L'année scolaire se divise en deux semestres: le semestre d'hiver, du 1^{er} octobre à la fin de mars; et le semestre d'été, du milieu d'avril à la fin de juillet.

La durée des vacances est ainsi fixée:

1^o pour la section A et les cours théoriques de la section B: a. 14 jours au Nouvel-An, du 24 décembre au 6 janvier; — b. 2 semaines à Pâques; — c. 8 semaines environ en août et septembre.

2^o pour le travail d'atelier de la section B: a. 3 jours au Nouvel-An, de la veille au lendemain; — b. le mardi-gras; — c. 4 jours à Pâques, du Vendredi-Saint au lundi; — d. le lundi de la Pentecôte; — e. en août et septembre, un nombre de jours, variable pour chaque élève en raison de son travail, jusqu'à un maximum de 2 semaines.

Art. 5. La durée des études est de sept semestres dans les écoles de mécanique, d'électrotechnique, de construction civile et d'arts décoratifs, de six semestres dans l'école de géomètres. Elle est de huit semestres dans les école-ateliers de mécaniciens et de menuisiers-ébénistes, de quatres semestres à l'école-atelier de tailleurs de pierre et maçons.

Dans toutes les écoles, les études commencent au semestre d'hiver.

Art. 6. Les élèves de l'école de construction civile travaillent sur les chantiers pendant leurs 4^{me} et 6^{me} semestres. Ceux de l'école-atelier de tailleurs de pierre et maçons travaillent sur les chantiers pendant tous les semestres d'été.

Les cours théoriques durent: en hiver, de 8 h. à midi et de 2 h. à 7 h. du soir, avec un repos d'un quart d'heure à 10 h. et à 4 h.; en été, de 7 h. à midi et de 2 h. à 7 h. du soir, avec les mêmes repos.

Le travail d'atelier a lieu toute l'année de 7 h. à midi et de $1\frac{1}{2}$ h. à $6\frac{1}{2}$ h. du soir, avec un quart d'heure de repos à 9 h. et à 4 h. Le samedi soir, le travail est suspendu à 6 heures.

Art. 7. Le premier jour de chaque semestre est consacré à l'examen d'entrée des nouveaux élèves.

A la fin du semestre d'hiver ont lieu des examens publics, auxquels tous les élèves doivent participer, et une exposition des travaux exécutés pendant l'année scolaire.

Art. 8. La commission de surveillance établit le plan d'études du Technicum et, le cas échéant, le modifie sur les propositions du directeur et du collège des maîtres. Le plan d'études et les changements y apportés sont soumis à l'approbation de la direction de l'Instruction publique.

A la fin du semestre d'été, le directeur du Technicum, d'entente avec les professeurs intéressés, répartit entre eux les matières et les heures d'enseignement pour l'année scolaire suivante.

Art. 9. Les professeurs conforment leur enseignement au plan d'études et aux programmes approuvés. Sans négliger de développer les facultés d'observation et de raisonnement des futurs techniciens ou ouvriers, ils insistent tout spécialement sur les notions d'ordre pratique.

Art. 10. Les professeurs sont chargés:

- 1^o de donner aux élèves les leçons de cours;
- 2^o de les assister et de les guider dans leurs travaux personnels, dans leurs exercices graphiques et de construction, dans leurs travaux de laboratoire et d'atelier et, généralement, dans toutes les tâches qui leur sont imposées;
- 3^o de les conduire dans les usines, fabriques, chantiers, en leur fournissant les explications et démonstrations utiles;
- 4^o de leur apprendre à utiliser les bibliothèques de section, la bibliothèque du Musée et les collections de modèles et d'appareils.

Art. 11. Des concours mensuels peuvent être ouverts dans chaque section. Les auteurs des meilleurs travaux reçoivent en prix des instruments ou des ouvrages utiles. Les travaux couronnés sont placés dans la salle d'exposition et les résultats des concours mentionnés au certificat semestriel des élèves.

Art. 12. Un règlement particulier détermine les épreuves des examens pour l'obtention du diplôme.

Art. 13. Le Technicum peut, de temps à autre, indépendamment des cours réguliers, organiser des cours professionnels spéciaux, dont l'accès et la fréquentation seront rendus aussi faciles que possible. Ces cours auront pour but de former des maîtres de dessin pour les cours professionnels d'adultes, ou de procurer aux ouvriers des divers métiers les éléments d'une meilleure instruction technique.

L'organisation des cours professionnels spéciaux est soumise à l'approbation de la direction de l'Instruction publique.

Chapitre III. — *Collections et bibliothèque.*

Art. 14. Sont utilisées pour l'enseignement:

- a. la collection d'appareils, d'instruments, de modèles et de machines de l'école de mécanique;
- b. la collection d'appareils et d'instruments du laboratoire de physique;
- c. la collection de modèles, d'appareils et de machines électriques du laboratoire d'électricité;

- d. la collection de modèles et de matériaux de construction;
- e. la collection minéralogique et géologique;
- f. la collection des instruments géodésiques;
- g. la collection d'appareils, de préparations et de produits chimiques;
- h. la collection des modèles en gypse;
- i. la collection de modèles pour le dessin à vue et les projections;
- j. la collection de modèles et de planches pour la décoration et les arts graphiques;
- k. la bibliothèque.

Art. 15. Chaque professeur doit maintenir en bon état et en bon ordre les collections, appareils et ouvrages qui lui ont été confiés pour son enseignement. Il en dresse un inventaire exact, qu'il tient constamment à jour. Il fait les prêts aux élèves sous sa responsabilité et enregistre les objets sortis et rentrés.

Si une collection doit servir à plusieurs professeurs, le directeur désigne parmi eux un surveillant responsable qui en dresse et tient l'inventaire, fait et enregistre les prêts.

Art. 16. La bibliothèque et les collections sont placées sous la surveillance particulière du directeur. Il en possède un inventaire général, détaillé et constamment à jour; il vérifie chaque semestre l'inventaire spécial de chaque professeur ou surveillant responsable.

Aucun ouvrage ou objet destiné aux collections ne peut être remis à la section à laquelle il revient, sans avoir passé au bureau du directeur pour être porté à l'inventaire général.

Art. 17. La commission de surveillance détermine, sur la proposition du collège des maîtres, les crédits affectés aux collections et à la bibliothèque de chaque école. Ces décisions sont soumises à l'approbation de la direction de l'Instruction publique.

Le directeur du Technicum seul peut faire les commandes; il veille à ce que les crédits ne soient pas dépassés. Il vise les factures, quand elles ont été vérifiées par le professeur ou surveillant responsable, et les transmet à la direction de l'Instruction publique pour ordonnancement.

Chapitre IV. — *Elèves.*

Art. 18. Le Technicum admet des élèves réguliers et des auditeurs.

Art. 19. En principe, les élèves réguliers doivent suivre tous les cours prescrits pour leur école par le plan d'études et ne peuvent en suivre d'autres.

Toutefois, dans des cas spéciaux, certains élèves peuvent, soit être dispensés de suivre des cours obligatoires de leur école, soit être autorisés à suivre les cours d'une autre école ou section.

La demande de ces dispenses ou de ces autorisations doit être adressée dans les deux premières semaines du semestre et par écrit au directeur. Il la soumet à la décision du collège des maîtres.

Par exception et dans les cas urgents, l'autorisation nécessaire peut être accordée, dans le cours d'un semestre, par le directeur, après entente avec le ou les professeurs intéressés.

Art. 20. Les auditeurs sont les personnes admises à certains cours désignés par elles. Les auditeurs doivent prouver qu'ils possèdent les connaissances nécessaires pour suivre utilement les cours auxquels ils se sont fait inscrire.

Art. 21. Les jeunes filles peuvent aussi être admises comme élèves régulières ou auditrices.

Elles sont assimilées aux jeunes gens et soumises au même règlement.

Art. 22. Les élèves réguliers ne sont admis qu'au commencement d'un semestre. Toutefois, le directeur du Technicum peut autoriser l'admission exceptionnelle d'un élève régulier dans le courant d'un semestre.

Art. 23. Nul n'est admis au Technicum, s'il n'est âgé de 15 ans révolus; s'il n'a atteint le développement intellectuel et corporel nécessaires; s'il ne présente les certificats prévus et ne remplit les conditions énoncées au présent article et à l'art. 25.

Peuvent être admis, dans la section A, les candidats qui possèdent les connaissances théoriques d'un élève sortant de la 2^{me} classe d'une école secondaire; dans la section B, les candidats qui ont achevé avec succès l'école primaire.

Art. 24. Les candidats élèves réguliers s'inscrivent par écrit, auprès du directeur, sur un formulaire spécial. Les inscriptions sont closes le jour de la rentrée.

Les candidats indiquent, sur le formulaire, à quelle section ou école ils désirent être admis. Ils y apposent leur signature, qui implique, de la part du candidat, l'engagement de se soumettre à la discipline et aux règlements du Technicum.

Si le candidat est mineur, le père ou tuteur doit déclarer, oralement ou par écrit, qu'il autorise son inscription et, s'il est présent, signer avec lui le formulaire.

Art. 25. Outre leur demande sur formulaire spécial, les candidats élèves réguliers doivent présenter :

- a. un acte d'origine;
- b. un certificat de vaccination et une déclaration médicale attestant que le candidat possède une bonne constitution et, spécialement, qu'il n'est atteint d'aucune affection scrofuluse ou maladie chronique contagieuse;
- c. des certificats des écoles antérieurement fréquentées par le candidat, qui fassent connaître le détail de ses études, sa conduite et son caractère;
- d. éventuellement, un certificat de l'atelier ou du chantier où il aurait travaillé;
- e. un certificat de bonne conduite délivré par les autorités compétentes.

Les candidats auditeurs doivent indiquer l'année de leur naissance et faire connaître leur occupation actuelle.

Art. 26. Les candidats sont soumis à un examen d'entrée, à moins que le directeur du Technicum ne les en ait dispensés en raison des connaissances attestées par leurs certificats.

Pour la section A, les examens portent sur la langue maternelle, l'arithmétique, la géométrie, le dessin à vue et le croquis coté; pour la section B, sur la langue maternelle, l'arithmétique et le dessin.

L'élève qui désire suivre les cours d'un semestre autre que le premier, doit posséder les connaissances enseignées dans le semestre précédent.

Il n'est délivré aucun certificat constatant les résultats des examens d'admission.

Art. 27. Les candidats peuvent être admis au Technicum, soit à titre provisoire, soit à titre définitif. Les candidats admis à titre provisoire sont reçus pour une période d'essai qui dure deux mois au plus. A l'expiration de cette période, le directeur décide si le candidat doit être invité à quitter le Technicum ou admis à titre définitif.

A la section B, l'admission définitive de chaque élève fait l'objet d'un contrat spécial signé par l'élève, par le père ou tuteur et par le directeur du Technicum.

Art. 28. Les Suisses, admis comme élèves réguliers, payent l'écolage suivant :

a. Section A: fr. 20 pour les cours théoriques; fr. 20 pour l'atelier. — Il y a, en outre, selon les écoles, une finance de fr. 10 pour le laboratoire de chimie, de fr. 5 pour le laboratoire d'électricité et de fr. 5 pour le laboratoire de construction civile;

b. Section B: fr. 30 par semestre.

Les Suisses admis comme auditeurs versent fr. 2 par heure hebdomadaire et les étrangers fr. 4, avec un minimum de fr. 10.

L'écolage est doublé pour les fils d'étrangers, à moins que leurs parents ne soient établis depuis dix ans en Suisse.

Art. 29. Les versements sont faits au bureau du directeur dans les deux premières semaines du semestre. Les sommes prévues à l'article précédent restent dues en totalité, même si l'élève entre après l'ouverture du semestre; une fois versées, elles sont acquises au Technicum, même si l'élève quitte avant la fin du semestre.

Tout élève qui ne verse pas les sommes indiquées ci-dessus est renvoyé.

Art. 30. Tout élève qui quitte le Technicum avant la fin de ses études doit l'annoncer par écrit au directeur.

Art. 31. Les élèves réguliers et les auditeurs sont tenus de fréquenter ponctuellement les cours obligatoires ou choisis par eux.

Art. 32. Les locaux sont ouverts dix minutes avant et les portes extérieures fermées deux minutes après l'heure où commencent les cours.

Les élèves arrivés après la clôture des portes peuvent n'être pas admis et sont alors considérés comme en absence illégitime. Trois retards, même si les élèves ont été admis au cours, comptent comme une absence illégitime.

Art. 33. Sauf dans les cas de maladie ou d'empêchement imprévu, aucun élève ne peut manquer aux cours ou à l'atelier qu'en vertu d'une permission demandée au préalable au directeur. Lorsque celui-ci accorde la permission, il en informe le professeur intéressé.

Dans le cas où un élève est atteint d'une maladie dont le traitement exigea, selon toute probabilité, un temps plus ou moins long, le directeur doit en être immédiatement avisé par l'élève ou par le père, tuteur ou maître de pension.

A défaut de la permission prévue au 1^{er} alinéa ou de l'avis exigé par le 2^{me} alinéa, l'élève manquant est considéré comme en absence illégitime.

Art. 34. Il est tenu un contrôle des absences. Chaque leçon manquée compte pour une absence.

Les patrons, les parents, tuteurs, maîtres de pensions, sont avisés des absences, dès qu'elles ont été constatées.

Art. 35. Pour la première absence illégitime de chaque semestre, l'élève est astreint à verser une amende de 20 centimes; pour la seconde, une amende de 30 centimes et ainsi de suite, chaque absence illégitime entraînant une amende de 10 centimes plus élevée que la précédente.

Art. 36. L'élève qui a manqué à un cours doit, pour être admis au cours suivant, présenter une autorisation écrite du directeur. Pour obtenir cette autorisation, tout élève mineur doit apporter au directeur une excuse ou une explication écrite de son père, tuteur ou maître de pension.

L'élève rentrant, à moins que son absence n'ait été causée par une longue maladie ou un empêchement prolongé, doit, dans l'espace de trois jours, se mettre au courant des enseignements donnés pendant son absence. Les professeurs s'assurent qu'il remplit exactement cette obligation.

Art. 37. Tout élève qui, dans le cours d'un même semestre, s'absente illégitimement pendant un nombre d'heures égal aux heures de cours d'une semaine, même si ces absences ne sont point consécutives, est considéré comme ayant quitté le Technicum.

La commission de surveillance peut prendre encore d'autres mesures pour rendre efficace le contrôle et la répression des absences.

Art. 38. Les élèves sont autorisés à faire leurs tâches et travaux dans les locaux du Technicum. Les salles leur sont ouvertes sur l'autorisation du directeur et sous la responsabilité des professeurs. Les élèves s'y conforment aux prescriptions du directeur.

Art. 39. Les élèves sont responsables de toute détérioration des meubles et appareils, ouvrages, matériel scolaire, mis à leur disposition. L'auteur du dégât est tenu de réparer le dommage causé. S'il est impossible de le découvrir, tous les élèves de la classe qui fait usage des objets détériorés supportent, par parts égales, les frais de réparation ou de remplacement.

Les parents et tuteurs sont responsables des dégâts causés par leur enfant ou pupille, ainsi que des pertes ou dommages occasionnés par son inassiduité au travail ou par ses absences illégitimes.

Art. 40. Les travaux des élèves sont contrôlés d'une manière régulière par les professeurs.

Chaque mois et pour chacune des branches d'étude, les élèves sont astreints à des épreuves orales et écrites, qui sont appréciées par les notes suivantes: 1 = très-bien; — 2 = bien; — 3 = passable; — 4 = mal; — 5 = très mal.

Art. 41. Le directeur envoie aux parents ou tuteurs un bulletin mensuel. Ce bulletin indique les notes méritées pour les épreuves de chaque mois et la moyenne des notes données aux élèves par les professeurs pour leur conduite et leur assiduité.

Art. 42. Le directeur adresse aux parents ou tuteurs un certificat semestriel. Ce certificat fait connaître la conduite de l'élève, son application et le résultat de son travail, pour toutes les branches dont il a suivi l'enseignement.

Art. 43. Pour permettre de dresser le certificat mensuel, les élèves doivent remettre à leurs professeurs tous leurs travaux, graphiques et autres, au fur et à mesure qu'ils sont terminés. Après l'exposition annuelle, ces travaux sont ordinairement rendus à leurs auteurs. Toutefois, le directeur peut les retenir pour l'exposition permanente de l'école, et cela sans aucun dédommagement.

Art. 44. Aucun élève ne peut être admis aux cours d'un semestre supérieur, si la moyenne de ses notes pour le semestre écoulé n'atteint pas au moins la note 3.

L'élève qui a obtenu une note moyenne inférieure à 3 doit quitter le Technicum ou renouveler l'année entière.

Art. 45. Les prix annuels établis par les Sociétés des Ingénieurs et Architectes, des Amis des Beaux-Arts, des Arts et Métiers, etc., sont destinés à récompenser les élèves qui se sont distingués par leur assiduité et leur application.

Art. 46. Un diplôme est délivré aux élèves de la section A qui
 1^o ont parcouru tout le programme de l'une des écoles de cette section;
 2^o ont suivi, comme élèves réguliers, pendant les trois derniers semestres au moins, les cours de cette école au Technicum;
 3^o ont subi avec succès les épreuves de l'examen particulier prescrit pour le diplôme.

Cet examen est divisé en deux séries et est organisé par un règlement spécial.

Le diplôme porte l'une des trois mentions: avec le plus grand succès, avec grand succès, avec succès.

L'examen de fin d'apprentissage est obligatoire pour les élèves de la section B. À la suite de cet examen, ils peuvent obtenir le diplôme de fin d'apprentissage, ainsi que le diplôme d'ouvrier délivré par l'Union suisse des Arts et Métiers.

Art. 47. Les élèves qui ont régulièrement suivi les cours d'une école pendant les trois derniers semestres et qui n'ont pu obtenir le diplôme, reçoivent,

sur leur demande, de la direction du Technicum, un certificat de sortie. Ce certificat fait connaître la note moyenne méritée pour chacun des cours suivis, les succès obtenus dans les concours et la note de conduite.

Art. 48. Tout élève qui quitte avant la fin de ses études reçoit, sur sa demande, un certificat mentionnant les notes qu'il a obtenues pendant son séjour au Technicum.

Art. 49. Il n'est délivré, ni par le directeur, ni par les professeurs, aucune attestation autre que les certificats et le diplôme énumérés ci-dessus.

La forme et la teneur des certificats et du diplôme sont déterminées par la commission de surveillance.

Art. 50. Les élèves sont soumis à la discipline de l'établissement dans l'intérieur et à l'extérieur du Technicum. Ils portent, en tout temps, un insigne ou uniforme conforme au modèle adopté par la commission de surveillance.

Art. 51. Il est interdit aux élèves de faire partie d'une société quelconque, sans avoir obtenu au préalable l'autorisation du collège des maîtres.

Art. 52. Les élèves doivent avoir, en tout temps, une tenue décente et convenable; entretenir leur matériel scolaire avec beaucoup d'ordre et la plus grande propreté; observer le silence pendant les cours et aux abords des salles de cours; exécuter les travaux et exercices imposés; obéir aux prescriptions du règlement et aux ordres des professeurs et du directeur.

Art. 53. Chaque élève doit, au commencement du semestre, faire connaître son domicile au directeur. Au cours du semestre, il doit, dans le délai de deux jours, aviser le directeur de tout changement de domicile.

Art. 54. Les personnes qui désirent prendre des élèves en pension se font connaître au directeur. Celui-ci s'assure, au besoin par une visite domiciliaire, que la pension et la chambre proposées n'offrent aucun inconvénient au point de vue de la morale et de l'hygiène. Il exclut, des personnes autorisées à prendre des pensionnaires, les tenanciers des établissements publics.

Aucun élève ne peut arrêter une pension sans l'approbation du directeur; il doit, autant que possible, prendre ses repas dans la maison même où il est logé. Exception est faite pour les élèves des cours temporaires spéciaux.

Art. 55. Le maître de pension, par le fait seul qu'il est autorisé à recevoir un élève du Technicum, s'engage à veiller sur sa conduite et sur son travail; à lui donner les soins nécessaires s'il tombe malade et à en prévenir immédiatement le directeur et les parents ou tuteurs; à lui faire respecter les prescriptions du règlement; à fournir à la direction du Technicum les renseignements nécessaires.

Art. 56. Les élèves âgés de moins de 20 ans doivent être rentrés à leur domicile, en hiver, à 9 heures du soir et à 10 heures, en été.

Les représentants du Technicum ont le droit d'entrer en tout temps dans les chambres habitées par les élèves, chez leur maître de pension, afin de constater leur présence ou de contrôler leur conduite.

Art. 57. Un élève peut être invité à quitter sa pension si elle offre pour lui des inconvénients au point de vue de la morale et de l'hygiène; si la propreté ou l'entretien laissent à désirer; si le maître de pension ne remplit pas ses obligations, permet à l'élève de sortir ou de rentrer à des heures indues, tolère les retards ou les absences illégitimes aux cours, etc.

Art. 58. Sont réputées fautes et passibles d'une peine disciplinaire:

- a. la négligence dans les études et la fréquentation irrégulière des cours;
- b. le manque de respect envers un membre du corps enseignant, le directeur ou les autorités, et la résistance à leurs observations;
- c. les troubles apportés au bon ordre, l'excitation à l'indiscipline; les réunions non autorisées; le fait de fumer dans les locaux du Technicum et autres transgressions au règlement;

- d. les dégâts causés, volontairement ou par négligence, aux locaux, au mobilier, aux livres, aux outils ou au matériel de l'école, des laboratoires et des ateliers; la négligence dans la manipulation des conduites de gaz, d'eau, d'électricité, etc.; la lacération des avis et affiches du Technicum; les inscriptions sur les murs, portes, écrits officiels de l'école;
- e. la fréquentation habituelle des auberges; le tapage nocturne; les disputes, rixes et autres désordres; les dettes et, en général, tout ce qui pourrait nuire à la réputation de l'école et des élèves;
- f. les actes contraires aux bonnes mœurs.

Art. 59. Le directeur et le personnel enseignant veillent au maintien de l'ordre et de la discipline. Ils emploient, selon la gravité des fautes, les moyens disciplinaires suivants:

- a. réprimande par le professeur ou le chef d'atelier;
- b. renvoi pour une leçon. Ce renvoi, prononcé par le professeur ou par le chef d'atelier, contre l'élève qui trouble la leçon ou le travail, est immédiatement porté à la connaissance du directeur;
- c. rappel à l'ordre par le directeur;
- d. menace d'exclusion signifiée à l'élève, après délibération du collège des maîtres;
- e. exclusion prononcée par décision de la commission des maîtres.

Les parents ou tuteurs sont immédiatement avertis par le directeur quand l'élève a mérité les punitions mentionnées aux *litt. d* et *e* ci-dessus.

Art. 60. Est immédiatement renvoyé du Technicum, sans préjudice de la restitution ou du dédommagement exigible, tout élève qui s'approprie illicitement un modèle, du matériel, des instruments, ou tout autre objet appartenant soit à l'école, soit à l'un de ses condisciples.

Chapitre V. — Professeurs.

Art. 61. Le corps enseignant est composé des professeurs titulaires, des professeurs auxiliaires ou chargés de cours, des assistants et des contre-maîtres.

Art. 62. Les professeurs titulaires sont nommés pour quatre ans, par le Conseil d'Etat, à la suite d'un concours et d'un examen.

Le Conseil d'Etat peut nommer, sans examen, un homme honorablement connu par ses antécédents ou porteur de diplômes réguliers.

Les nominations sont faites sur le préavis de la commission de surveillance du Technicum.

Art. 63. Les professeurs auxiliaires, les assistants et les contre-maîtres sont désignés par la direction de l'Instruction publique, sur la proposition du directeur du Technicum et de la commission de surveillance.

Art. 64. Les professeurs ne sont pas affectés spécialement à une section ou école, mais à l'enseignement d'une ou plusieurs branches dans toutes les sections et écoles du Technicum. Ils peuvent être appelés à servir d'aides pour d'autres branches.

Art. 65. Le traitement des professeurs est fixé par le Conseil d'Etat; la rétribution des professeurs auxiliaires, des assistants et des contre-maîtres, par la direction de l'Instruction publique.

Art. 66. Le professeur a les attributions suivantes:

- a. Il donne l'enseignement dont il est chargé aux heures et jours fixés par l'horaire établi, conformément aux prescriptions des art. 9 et 10 du présent règlement;
- b. il assure, dans ses cours et locaux, le maintien du bon ordre et de la discipline; il note les absences et, dans les cinq premières minutes de chaque leçon, les fait connaître au directeur en lui adressant, rempli, le

- formulaire spécial; il réprimande les délinquants et réprime leurs fautes; dans les cas graves d'indiscipline, il en réfère immédiatement au directeur;
- c. il veille et contrôle, à l'intérieur et à l'extérieur de l'école, le travail et l'application des élèves;
 - d. il prend part au collège des maîtres et y rend compte de l'application et des progrès de ses élèves;
 - e. à la fin de chaque semestre, il adresse au directeur un rapport détaillé sur la marche des cours dont il est chargé;
 - f. il établit et tient à jour un inventaire exact du matériel qui lui est confié pour l'enseignement de ses branches et il le conserve selon les prescriptions de l'art. 15;
 - g. il fait, en temps voulu, les propositions relatives à l'achat du matériel d'enseignement, des objets de collections, ainsi qu'aux travaux d'installations qui peuvent lui être nécessaires. Il vérifie les factures et les transmet au directeur.

Art. 67. Dans le cas où un professeur est empêché de donner son cours selon les indications de l'horaire, il doit en avertir le directeur, à l'avance ou le plus tôt possible. Le directeur fait suppléer le professeur absent par un de ses collègues ou fait remplacer sa leçon par une autre. Si l'absence d'un professeur dure longtemps, le directeur, avec le concours du président de la commission de surveillance, prend les mesures nécessaires à la continuité de l'enseignement.

Art. 68. Chaque maître est tenu de suppléer gratuitement, pour quelques leçons, ses collègues empêchés. Le directeur veille à ce que tous les professeurs soient appelés d'une manière aussi égale que possible à donner ces leçons supplémentaires.

Art. 69. Lorsqu'un professeur est absent ou malade pour plus de deux semaines, un de ses collègues est désigné pour le suppléer, par la commission de surveillance ou par son président. Le suppléant a droit à une indemnité équitable. Cette indemnité est payée par le maître suppléé. Le taux en est fixé par la commission de surveillance.

Art. 70. Lorsqu'un professeur, temporairement malade ou appelé à un cours de répétition militaire régulier, doit être suppléé, il a droit à un supplément de traitement. Ce supplément peut être égal à l'indemnité que le professeur suppléé est obligé de verser à son suppléant. En cas d'autre service militaire, le maître qui se fait remplacer supporte lui-même ses frais de suppléance.

Art. 71. Aucun professeur ne peut accepter ni conserver d'autres fonctions sans avoir obtenu l'autorisation de la direction de l'Instruction publique. Cette autorisation peut être en tout temps retirée.

Art. 72. Le directeur peut de lui-même accorder aux professeurs un congé de deux jours par an. La commission peut, par l'entremise du directeur, accorder jusqu'à 6 jours. Pour une plus longue durée, la direction de l'Instruction publique est seule compétente.

Art. 73. Tout professeur qui veut quitter l'école doit adresser sa demande de démission à la direction de l'Instruction publique, par l'intermédiaire du directeur.

La demande de démission doit être faite, en règle générale, au moins un semestre d'avance. Toutefois, si une démission demandée dans le courant du semestre peut être accordée sans effet fâcheux pour l'école, ce délai est, selon les cas, diminué ou supprimé.

Art. 74. La famille d'un professeur défunt reçoit, pendant trois mois, à compter du jour du décès, le traitement complet du défunt.

Chapitre VI. — Collège des maîtres.

Art. 75. Le corps enseignant du Technicum constitue le collège des maîtres. Le directeur le réunit et en est de droit le président.

Les professeurs titulaires et auxiliaires doivent assister à toutes les séances. Les assistants sont convoqués aux séances dans lesquelles doivent être classés leurs élèves ou traitées des affaires qui les intéressent. Ils sont alors tenus d'y assister.

Le professeur empêché d'assister à une séance à laquelle il est convoqué, doit avertir, à l'avance, le directeur et justifier des motifs de son absence.

Art. 76. Le directeur réunit le collège des maîtres:

- a. en séances ordinaires: 1^o au commencement et à la fin de chaque semestre; 2^o dans le courant de la dernière semaine de chaque mois;
- b. en séances extraordinaires: aussi souvent que l'intérêt de l'école l'exige.

Art. 77. Le collège des maîtres choisit parmi ses membres un secrétaire chargé de la tenue du procès-verbal.

Une copie du procès-verbal de chaque séance est transmise à la commission de surveillance.

Art. 78. Le collège des maîtres a les attributions suivantes:

- a. Il veille à ce que l'enseignement des différents cours soit donné dans un même esprit et coordonné en vue de l'intérêt général du Technicum;
- b. il émet son préavis sur les programmes d'études, sur les méthodes, manuels ou appareils à adopter et, généralement, sur toutes les questions qui sont soumises à la commission de surveillance ou qui intéressent le progrès de l'institution;
- c. il est consulté sur l'admission des élèves, leur promotion à un cours supérieur et détermine leurs notes;
- d. il compose les divers jurys dont la nomination lui est conférée et délivre les diplômes;
- e. il siège comme conseil de discipline;
- f. il constitue, dans les limites du budget, les prix des concours mensuels et les prix annuels;
- g. il fait des propositions sur les achats destinés à compléter le matériel d'enseignement et la bibliothèque;
- h. il assiste en corps aux manifestations auxquelles participe l'école.

Art. 79. Les décisions du collège des maîtres sont prises à la majorité des voix. La minorité, même représentée par un seul membre, a le droit d'exiger que son opinion soit consignée au procès-verbal de la séance.

Tout membre du collège des maîtres a le droit d'initiative dans la limite des attributions du collège, telle qu'elle est déterminée par le présent règlement. Toutefois, aucune question émanant de l'initiative d'un membre ne peut être discutée, s'il n'en a été donné connaissance au président au moins deux jours avant la réunion.

Art. 80. Les propositions et demandes du collège des maîtres sont toujours présentées par écrit à l'autorité compétente.

Art. 81. Le directeur représente le collège des maîtres aux séances de la commission de surveillance. En son absence, un professeur est désigné pour le remplacer, d'après un ordre de roulement établi à l'avance.

Chapitre VII. — *Directeur.*

Art. 82. Le directeur du Technicum est nommé pour quatre ans par le Conseil d'Etat, qui fixe son traitement.

Art. 83. Le directeur est le chef responsable de l'établissement. Son autorité s'étend à toutes les parties du service. Il applique les prescriptions du présent règlement ou en assure l'application, exécute ou fait exécuter les décisions de la direction de l'Instruction publique ou de la commission de surveillance.

En particulier:

- a. Il représente le Technicum vis-à-vis du gouvernement et du public;

- b. il reçoit la correspondance et les envois adressés au Technicum; il signe et vise les rapports, la correspondance, les certificats et diplômes et, en général, toutes les pièces officielles émanant du Technicum;
- c. il entretient des relations suivies avec les industriels du pays et favorise auprès d'eux le placement des anciens élèves;
- d. il s'assure que le personnel de tout ordre, attaché au Technicum, se conforme aux règlements, aux programmes et aux horaires en vigueur; il assiste chaque semaine à un certain nombre de leçons; il vérifie si les devoirs écrits sont corrigés et annotés par le professeur; il se concerte avec les professeurs pour proposer à la commission de surveillance les améliorations et les décisions utiles;
- e. il convoque le collège des maîtres; il en préside les séances; il porte à sa connaissance les arrêtés, décisions et communications qui ont trait au personnel enseignant et aux questions d'enseignement;
- f. au moins une fois par semestre, il réunit les professeurs de chaque section pour étudier en commun les questions qui les intéressent;
- g. il reçoit l'inscription des candidats élèves réguliers et des candidats auditeurs, leur notifie leur admission ou leur non-admission; distribue aux professeurs, au commencement de chaque semestre, l'état nominatif des élèves qui suivent leurs cours;
- h. il surveille la conduite, le travail et les progrès des élèves; contrôle leurs absences, apprécie la valeur des motifs allégués pour justifier des absences non autorisées; donne ou refuse des permissions d'absences demandées; se tient en relations avec leurs parents ou tuteurs ou leurs maîtres de pension;
- i. il envoie les certificats mensuels et semestriels, délivre les certificats de sortie, reçoit et transmet, soit à l'élève, soit à ses parents ou tuteur, ou classe dans un dossier spécial toutes les pièces qui le concernent;
- j. en cas de fautes contre la discipline, il applique les prescriptions du règlement. Il peut interdire à un élève coupable d'une faute grave l'accès du Technicum jusqu'à ce qu'il ait été statué sur son cas;
- k. il veille à la propreté intérieure du bâtiment, ainsi qu'à la conservation des collections et installations;
- l. il rédige et soumet à la commission de surveillance le compte rendu annuel sur la marche du Technicum;
- m. dans les cas urgents non prévus par le présent règlement, il prend les décisions qu'il juge utiles, sauf à en référer immédiatement à la direction de l'Instruction publique;
- n. à la fin de chaque année scolaire et d'après les notes de l'année entière, le directeur, sur l'avis du collège des maîtres, arrête la liste: 1^o des élèves admis à une division supérieure; — 2^o des élèves obligés de redoubler une année d'études; — 3^o des élèves qu'il propose d'éliminer à cause de leur mauvaise conduite, de leur inapplication ou de l'insuffisance notoire de leurs progrès.

Art. 84. Tout document qui arrive au Technicum doit être inscrit sur un registre spécial pourvu de colonnes pour le numéro d'ordre, le numéro du dossier où il doit être placé, la date de son arrivée et son objet. Les numéros du registre sont reportés sur le document, qui est alors rangé et conservé dans les archives.

Tout document qui émane du Technicum est inscrit sur un registre avec un numéro d'ordre, la date du jour où il a été établi, le mode et la date de son expédition.

Art. 85. Le directeur prépare le budget, tient les comptes et les soumet à la commission de surveillance au mois de janvier de chaque année. Il verse à la direction de l'Instruction publique le produit des écolages et lui adresse

les demandes de payement dans les limites des crédits annuels. Les payements sont effectués par la recette générale.

Art. 86. En cas d'absence ou de maladie, le directeur se fait remplacer par un membre de la commission de surveillance ou, à ce défaut, par un des professeurs du Technicum. Si son absence dépasse ou doit dépasser 15 jours, la direction de l'Instruction publique en est avisée par lui ou par son suppléant.

Art. 87. Le concierge et le chauffeur du Technicum sont désignés par la direction de l'Instruction publique et placés sous les ordres du directeur.

Les conditions d'engagement de ces employés sont déterminées par un règlement spécial.

Chapitre VIII. — Commission de surveillance.

Art. 88. La commission de surveillance est composée du conseiller d'Etat, directeur de l'Instruction publique, et de 8 membres, élus pour 4 ans, dont 5 sont désignés par le Conseil d'Etat, et 3 par le Conseil communal de Fribourg.

Art. 89. La commission est chargée de la surveillance générale de l'établissement.

Elle se réunit sur la convocation du directeur de l'Instruction publique, président de droit.

Art. 90. La commission de surveillance choisit dans son sein un vice-président. Le procès-verbal est tenu par le secrétaire de la direction de l'Instruction publique.

Le directeur du Technicum assiste, avec voix consultative, aux séances de la commission de surveillance, à l'exception de celles où sa personne est directement intéressée. Les professeurs peuvent être appelés à assister aux séances, si les questions traitées les intéressent directement et si la commission juge leur présence nécessaire.

Art. 91. La commission de surveillance peut créer des sous-commissions, si elle le juge utile.

Art. 92. Les membres de la commission assistent aux examens; ils ont le droit de faire des visites d'inspection au Technicum. Ils signent alors au registre de l'école et, s'il y a lieu, font rapport à la commission du résultat de leur visite.

Ils touchent des jetons de présence pour les séances et les examens auxquels ils ont assisté et pour les visites qu'ils ont faites.

Chapitre IX. — Dispositions finales.

Art. 93. Il est créé, au moyen de dons et legs, un fonds inaliénable en faveur du Technicum. Ce fonds est géré par la Trésorerie d'Etat.

Le revenu de ce fonds peut seul être utilisé. Il sert à payer l'écolage d'élèves pauvres et à leur fournir le matériel scolaire nécessaire.

Art. 94. Il pourra être établi une caisse d'assurance contre les maladies et les accidents. Les élèves du Technicum auront l'obligation d'en faire partie. Un règlement spécial en déterminera l'organisation.

Art. 95. Chaque élève reçoit, à son entrée, un exemplaire imprimé de l'extrait du règlement de l'école.

Art. 96. Le présent règlement entre en vigueur dès sa promulgation.

Il sera publié en livrets et inséré au *Bulletin des lois*.

24. 8. Beschuß des Regierungsrates von Baselland betreffend die Lehrmittel an den Bezirksschulen. (Vom 28. Februar 1903.)

Der Regierungsrat des Kantons Basellandschaft, in der Absicht, an allen vier Bezirksschulen des Kantons einheitliche Lehrmittel einzuführen, beschließt:

§ 1. Für sämtliche Bezirksschulen werden folgende Lehrmittel obligatorisch erklärt:

- a. *Deutsche Sprache*: I. Klasse: Deutsches Lesebuch für die untern Klassen schweiz. Mittelschulen. — II. Klasse: Bächtolds Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten I. Band. — III. Klasse: Bächtolds Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten II. Band.
- b. *Französische Sprache*: Banderet & Reinhard, Grammaire et Lectures françaises I., II. und III. Teil.
- c. *Geschichte*: Schweizergeschichte: Geschichte der Schweiz in neuerer Zeit zum Gebrauch für Mittelschulen von Dr. Rudolf Luginbühl. — Allgemeine Geschichte: Weltgeschichte für Sekundar-, Bezirks- und Realschulen in methodischer Anordnung von Dr. Rudolf Luginbühl.
- d. *Geographie*: Geographie der Schweiz: I. Klasse: Leitfaden für den Unterricht in der Geographie der Schweiz von Dr. Rud. Hotz. — Allgemeine Geographie: II. und III. Klasse: Dr. J. J. Eglis kleine Erdkunde für Mittelschulen, neubearbeitet von Dr. Edwin Zollinger. — Atlas: Dr. H. Langes Volksschul-Atlas, Ausgabe für die Schweiz. Neubearbeitet von C. Diercke.
- e. *Algebra*: Methodisch geordnete Aufgaben über die Elemente der Buchstabenrechnung und Gleichungslehre. I. Heft von Zähringer und E. Enholtz.
- f. *Naturkunde*: H. Wettsteins Leitfaden für den Unterricht in Naturkunde an Sekundar- und Bezirksschulen, I. und II. Teil.
- g. *Buchhaltung und Geschäftsaufsätze*: Ferdinand Jakob, Schülerhefte für Buch- und Rechnungsführung.

§ 2. Neben den in § 1 genannten Lehrmitteln dürfen keine weiteren eingeführt werden.

Ersatz ist nur mit Genehmigung des Regierungsrates und vorerst provisorisch zulässig.

§ 3. Dieser Beschuß soll im Amtsblatt publiziert werden und tritt mit dem 1. Mai 1903 in Kraft.

25. 9. Gesetz betreffend Änderung von § 32 des Schulgesetzes vom Kanton Baselstadt. (Schuldauer an der obern Realschule.) (Vom 12. März 1903.)

Der Große Rat des Kantons Baselstadt auf den Antrag des Regierungsrates beschließt:

§ 32 des Schulgesetzes vom 21. Juni 1880 erhält folgende Fassung:

Die Realschule besteht aus einer untern und einer obern Abteilung. Die untere Realschule hat vier Klassen mit einjährigem Kurse. Die obere Realschule zerfällt in eine Realabteilung, die fünf Klassen, wovon vier mit einjährigem, die fünfte mit halbjährigem Kurse umfaßt, und eine Handelsabteilung, die drei Klassen mit einjährigem Kurse hat.

26. 10. Unterrichtsplan der obern Realschule zu Basel. I. Realabteilung. (Vom 30. April 1903.)

I. Stundenverteilung.

Klasse:	I	II	III	IV	V ¹⁾
1. Deutsche Sprache	4	4	4	3	4
2. Französische Sprache	4	4	3	3	3
3. Englische Sprache	3	3	3	3	3
4. Geschichte	2	2	2	2	2
5. Geographie	2	2	—	—	2
6. Naturgeschichte	2	2	3	3	2
7. Chemie	—	2	2	2	2

¹⁾ Halbjähriger Kurs.

	Klasse:	I	II	III	IV	V ¹⁾
8. Physik und Mechanik . . .	2	2	3	3	3	
9. Rechnen und Algebra . . .	3	3	3	2	3	
10. Geometrie	3	2	3	3	2	
11. Darstellende Geometrie . . .	—	—	—	2	2	
12. Technisches Zeichnen . . .	2	2	2	2	2	
13. Freihandzeichnen	2	2	2	2	2	
14. Turnen	2	2	2	2	—	
	31	32	32	32	32	

II. Lehrplan.**1. Deutsche Sprache.**

I. Klasse. — Grammatik: Orthographie und Interpunktions. Wortarten. Der einfache Satz.

Metrik: Versfüße und Verse; Alliteration und Reim; die wichtigsten Strophen.

Lektüre: *Schiller*, Balladen, Das Lied von der Glocke, Willhelm Tell oder Jungfrau von Orleans; *Lessing*, Minna von Barnhelm. Nach Auswahl: *Herder*, der Cid; *Gœthe*, Abschnitte aus Reineke Fuchs; *Schiller*, die kleinen geschichtlichen Aufsätze und Erzählungen; *Kleist*, Michael Kohlhaas; *G. Keller*, das Fähnlein der sieben Aufrechten; andere ähnliche Prosa.

Aufsätze, jährlich 8: Nacherzählungen, Schilderungen, Briefe.

Rezitation: Gedichte und Stücke aus Dramen im Anschluß an die Lektüre und nach freiem Ermessen des Lehrers.

Freie Vorträge: Von jedem Schüler mindestens ein Vortrag im Jahr.

II. Klasse. — Grammatik: Der zusammengesetzte Satz; Satzanalyse.

Poetik: Die wichtigsten Literaturgattungen. Zugleich eine Wegleitung für die Benützung der Schulbibliothek.

Lektüre: *Gœthe*, Gedichte, Hermann und Dorothea, Götz von Berlichingen. Nach Auswahl: *Homer*; *Gœthe*, Egmont; *Schiller*, Maria Stuart, Abfall der Niederlande, der dreißigjährige Krieg; *Varnhagen*, Biographien; andere ähnliche Prosa.

Aufsätze, jährlich 8: Erlebnisse, Beschreibungen, Inhaltsangaben.

Rezitation: Gedichte von *Gœthe*, Stücke aus Dramen, Gedichte nach freier Wahl.

Freie Vorträge, wie in der I. Klasse.

III. Klasse. — Grammatik: Erörterung kontroverser Punkte. Einiges aus der Geschichte der deutschen Sprache.

Lektüre nach Auswahl: *Schiller*, Wallenstein, Macbeth; *Lessing*, Emilia Galotti; *Gœthe*, Dichtung und Wahrheit (bis zur Leipziger Zeit); *Herder*, Ideen zur Geschichte der Menschheit; *Riehl*, Naturgeschichte des Volkes; *Scheffel*, Ekkehard. Das Nibelungenlied.

Literaturkunde: Sagenkreise des Mittelalters. Von Luther bis Lessing.

Aufsätze, jährlich 8: Reflektierende Arbeiten (Charakteristiken, Sprichwörter, Synonyme).

Rezitation: Poetische und prosaische Stücke nach freier Wahl.

Freie Vorträge, wie in der I. Klasse.

IV. Klasse. — Lektüre nach Auswahl: *Lessing*, Nathan der Weise, Literaturbriefe, Hamburgische Dramaturgie; *Gœthe*, Iphigenie auf Tauris, Tasso, Dichtung und Wahrheit (Fortsetzung); *Schiller*, der Spaziergang, Brant von Messina, Über das Erhabene; *Shakespeare*, Julius Cæsar.

Literaturkunde: *Lessing*, Wieland, Herder, Gœthe, Schiller.

Aufsätze, jährlich 4: Dispositionen, kurze Abhandlungen. — Klausurarbeiten.

¹⁾ Halbjähriger Kurs.

Rezitationen, wie in der III. Klasse.

Freie Vorträge.

V. Klasse. — Lektüre nach Auswahl: *Lessing*, *Laokoon*; *Gäethe*, *Faust*, *Schiller*, akademische Antrittsrede; moderne Autoren.

Literaturkunde: Die Romantiker, das Junge Deutschland, moderne Schriftsteller, besonders die Schweizer.

Zwei Aufsätze. — Klausurarbeiten.

Freie Vorträge.

2. Französische Sprache.

I. Klasse. — Grammatik: Wiederholung der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben, mit mündlichen und schriftlichen Übungen.

Lektüre: Die Lesestücke in der Grammatik.

Aufsätze: Kleine Erzählungen, kurze Beschreibungen, Gespräche. Die Arbeiten können nach der Korrektur von den Schülern gelernt und vor der Klasse vorgetragen werden.

Das XVII. Jahrhundert: *Corneille*, *Racine*, *Molière*, *La Fontaine*, *Mme de Sévigné*, unter Vorlesung leichter Stücke dieser Autoren.

Memorieren des Vokabulars in der Grammatik.

Rezitation: Vaterlandslieder, Fabeln von *La Fontaine*, leichte poetische und Prosastücke.

Konversationsübungen.

II. Klasse. — Grammatik: Gebrauch der Zeiten und der Modus; die Regeln vom Subjonctif; der Satzban. Übungen wie in der I. Klasse. — Gallizismen.

Lektüre nach Auswahl: *A. Daudet*, *Le Petit Chose*; *X. de Maistre*, *Les prisonniers du Caucase*; *Erckmann-Chatrian*, *Histoire d'un conscrit de 1813*, *L'ami Fritz*, *Madame Thérèse*; *L. Halévy*, *L'Abbé Constantin*; *J. Verne*, *Le Tour du Monde en 80 jours*; *H. Malot*, *En famille*, *Sans famille*.

Literaturkunde. Das XVIII. Jahrhundert: *Montesquieu*, *Voltaire*, *Rousseau*, die Enzyklopädisten. Vorlesung und Erklärung von Stücken derselben durch den Lehrer.

Aufsätze: Erzählungen, Berichte über Gelesenes, Beschreibungen und Sprichwörter.

Rezitation: Poetische und Prosastücke neuerer Schriftsteller (*Daudet*, *Coppée*, *Hugo*, *Barbier* u. a.).

Konversationsübungen; freie Vorträge.

III. Klasse. — Grammatik: Wiederholung der Regeln vom Subjonctif; das Participe passé. Syntax des Substantivs, des Pronomens, der Adjektive und der Adverbien. Übungen wie in der II. Klasse. — Fortsetzung der Gallizismen.

Lektüre nach Auswahl: *A. Daudet*, *Lettres de mon moulin*, *Contes du lundi*; *Molière*, *Le Bourgeois gentilhomme*, *Le Malade imaginaire*, *L'Avare*; *Francisque Sarcey*, *Le siège de Paris*; *Lesage*, *Gil Blas*; *O. Feuillet*, *Le roman d'un jeune homme pauvre*; *Mérimeé*, *Colomba*; Fragmente von Autoren des XIX. Jahrhunderts.

Literaturkunde: Das XIX. Jahrhundert: Die Revolution und das Kaiserreich, *Mme de Staël*, *Chateaubriand*, *Béranger*, *Lamartine*.

Aufsätze: Literarische Analysen, freigewählte Thematik.

Rezitation: Schwierige Poesien (*Lamartine*, *Hugo* u. a.).

Konversationsübungen; freie Vorträge.

IV. Klasse. — Grammatik: Wiederholung an der Hand von Diktierübungen und von Übersetzungen aus deutschen Klassikern. — Fortsetzung der Gallizismen.

Lektüre nach Auswahl: *V. Hugo*, *Ruy Blas*; *Augier et Sandeau*, *Le Gendre de Monsieur Poirier*; *Molière*, *Les Précieuses ridicules*, *Les Femmes savantes*; *A. Daudet*,

Tartarin sur les Alpes; *A. de Vigny, Le Cachet rouge et la Canne de jone;* Fragmente von andern Autoren des XIX. Jahrhunderts.

Literaturkunde: Fortsetzung des XIX. Jahrhunderts: *Hugo, Vigny, Musset, George Sand;* die wichtigsten Schriftsteller der Gegenwart.

Aufsätze wie in der III. Klasse.

Rezitation: Poetische und Prosa-Stücke von den in der Literaturgeschichte behandelten Schriftstellern.

Konversationsübungen; freie Vorträge.

V. Klasse. — Grammatik und Lektüre wie in der IV. Klasse.

Literaturkunde: Wiederholung; die bedeutendsten Schriftsteller der französischen Schweiz.

Aufsätze, Rezitation, Konversation und freie Vorträge wie in der IV. Klasse.

3. Englische Sprache.

I. Klasse. — Grammatik: Wiederholung der Pluralbildung, der Komparation der Adjektive, der Numeralien, der Pronomen, der Konjugation, der regelmäßigen Verben. Vollständige Liste der unregelmäßigen Verben, die Helfsverben, die reflexiven Verben.

Schriftliche Übungen, allwöchentlich: Vorzugsweise Rückübersetzungen, Bilden von Beispielen zur Grammatik, kleine Aufsätze in Briefform.

Lektüre: Lesestücke des Lehrbuchs; eventuell im Winterhalbjahr zusammenhängende moderne Prosa wie: *Burnett, Little Lord Fauntleroy; Dickens, The Wreck of the Golden Mary.*

Konversation: Memorieren von leichten Gedichten und Prosastücken.

II. Klasse. — Grammatik: Besonderheiten der Helfsverben, Anwendung des Gerundiums, der Partizipien, des Infinitivs. Syntax: Gebrauch des Artikels, der Zeiten und der Modus, Rektion der Verben und Adjektive; Besonderheiten der Pronomen, Adjektive, Adverbien, Präpositionen und Konjunktionen.

Schriftliche Übungen, allwöchentlich: Aufsätze im Anschluß an die Lektüre, Briefe. (Vorträge.)

Lektüre: Erzählende Prosa moderner Autoren wie: *Dickens, Christmas Carol; Marryat, The Three Cutters; Scott, Tales of a Grandfather; Asc. Hope, Holiday Stories, Stories of English Schoolboy Life; Tom Brown's Schooldays.* Eventuell leichte erzählende Poesie wie: *Longfellow, Evangeline; Tennyson, Enoch Arden.*

Konversation: Memorieren von Gedichten und Prosastücken.

Literaturkunde: Biographische Bilder von *Dickens, Tennyson, Byron, Scott, Shakespeare* etc.

III. Klasse. — Grammatik: Wiederholung und Erweiterung des Pensums der II. Klasse, besonders Gebrauch der Helfsverben, indirekte Rede, Gebrauch des Gerundiums, Stellung und Gebrauch der Adverbien.

Schriftliche Übungen, allwöchentlich: Aufsätze, Vorträge.

Lektüre: Moderne novellistische und historische Prosa wie: *W. Scott, Kenilworth, Quentin Durward; Macaulay, England before the Restoration; J. R. Green, A Short History of the English People; poetische Erzählungen wie: W. Scott, The Lady of the Lake, Marmion; Tennyson, Idylls of the King; Auswahl aus Byron, Childe Horald's Pilgrimage.*

Konversation: Memorieren von Gedichten und Prosastücken.

Literaturkunde wie in der II. Klasse.

IV. Klasse. — Grammatik: Wiederholung und Erweiterung des Pensums der III. Klasse.

Schriftliche Übungen, allwöchentlich: Aufsätze, Vorträge.

Lektüre: *Shakespeares* Dramen wie: *The Merchant of Venice*, *Cariolanus*, *Julius Cæsar*. Daneben (eventuell als Hauslektüre mit mündlichen und schriftlichen Referaten) moderne Prosa wie in der III. Klasse.

Konversation; Memorieren von Gedichten und dramatischen Fragmenten.

Literaturkunde: Systematische Übersicht der Literatur von *Shakespeare* bis zu den Modernen.

V. Klasse. — Lektüre: Ein Drama von *Shakespeare* wie: *Macbeth*, *Hamlet*. Daneben Prosa populär-wissenschaftlicher Art wie: *Tyndall, Fragments of Science*; *Smiles, Industrial Biographies*; oder moderne Novellen wie: *Th. Hardy, Life's Little Ironies*.

Konversation; Vorträge; Referate; Rezitieren von dramatischen Fragmenten.

Literaturkunde: Historische Entwicklung der englischen Sprache. Moderne Novellisten.

4. Geschichte.

I. Klasse. — Geschichte der Schweiz in übersichtlicher Darstellung.

II. Klasse. — Allgemeine Geschichte vom Beginn der Völkerwanderung bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts.

III. Klasse. — Allgemeine Geschichte von Anfang des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn der französischen Revolution.

IV. Klasse. — Allgemeine Geschichte vom Beginn der französischen Revolution bis zur Gegenwart.

V. Klasse. — Geschichte der Schweiz im 19. Jahrhundert, mit besonderer Hervorhebung der verfassungsgeschichtlichen Entwicklung.

5. Geographie.

I. Klasse. — Geographie der Schweiz: Lage und Umriß; Bodengestaltung und Bewässerung: das Alpengebiet, das Mittelland, das Juragebiet; Klima. Die Bevölkerung und ihre Erwerbszweige. Verkehrswege. Hauptorte. Politische Gestaltung.

Geographie der übrigen Staaten Europas.

II. Klasse. — Geographie der außereuropäischen Länder: Nordamerika im allgemeinen, die Vereinigten Staaten im besondern; Zentralamerika und Westindien; Südamerika. Australien und Polynesien. Asien im allgemeinen und seine wichtigsten Staatengebiete im besondern. Afrika.

V. Klasse. — Mathematisch-physikalische Geographie: Die Erde als Weltkörper, die Atmosphäre, die Hydrosphäre, Gletscher, Vulkane.

6. Naturgeschichte.

I. Klasse. — Einleitung in die Naturgeschichte. Beschreibung der Wirbeltiere: Säugetiere, Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische, mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Arten.

II. Klasse. — Im Sommer Botanik: Die Organe der Pflanzen (Wurzel, Stengel, Blatt und Blüte), ihre Gestalt und ihre Bedeutung für das Leben der Pflanze. Übersicht über das Pflanzenreich. Die wichtigsten Familien der nacktsamigen und der einsamenlappigen Pflanzen (die Nadelhölzer, die Lilienblütigen und die Gräser, insbesondere die Getreidearten). Übung im Bestimmen der Pflanzen.

Im Winter Zoologie: Die Weichtiere (Tintenfische, Schnecken und Muscheln) mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Arten. Die Insekten.

III. Klasse. — Im Sommer Botanik: Beschreibung der wichtigsten Familien der zweisamenlappigen Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung der kultivierten Arten. Grundzüge der Anatomie und Physiologie der Pflanzen. Übersicht über die Kryptogamen (Pilze, Flechten, Algen, Moose und Farne).

Im Winter Zoologie: Die niedere Tierwelt (Spinnen, Krebse, Würmer etc.) mit besonderer Rücksicht auf ihre Beziehungen zum Menschen.

IV. Klasse. Im Sommer Somatologie: Der Bau und die Verrichtungen der Organe des menschlichen Körpers.

Im Winter Mineralogie: Allgemeine Eigenschaften der Mineralien, Krystallographie. Beschreibung der gesteinbildenden Mineralien. Die wichtigsten Gesteinsarten: Eruptiv-, Sediment- und metamorphe Gesteine.

V. Klasse. — Grundbegriffe der Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Umgebung von Basel. Exkursionen.

7. Chemie.

II. Klasse. — Grundzüge der anorganischen Chemie: Die wichtigern Metalloide und ihre Verbindungen. Die Grundgesetze der Stöchiometrie.

III. Klasse. — Die wichtigern Metalle und ihre Verbindungen. Ergänzung der Metalloide. Erweiterung der theoretischen Chemie.

IV. Klasse. — Grundzüge der qualitativen chemischen Analyse: Reaktionen der wichtigern Metalle und Säuren, Erkennung derselben in einfachen Salzen, einfachere Trennungen. Arbeiten im Laboratorium.

V. Klasse. — Die wichtigsten, grundlegenden Kapitel der organischen Chemie.

8. Physik und Mechanik.

Die Physik teilt sich in zwei Lehrgänge. Der erste begreift als elementare Experimentalphysik die I. und II. Klasse, der zweite in experimenteller und mathematischer Behandlung des Lehrstoffes die folgenden Klassen. Im zweiten Lehrgange sollen die Schüler besonders auch im Lösen mechanischer und physikalischer Aufgaben geübt werden.

I. Klasse. — Allgemeine Eigenschaften der Körper.

Das Wichtigste aus der Mechanik der festen, flüssigen und gasförmigen Körper.

Aus der Wärmelehre: Ausdehnung durch Wärme, Änderung des Aggregatzustandes, Begriff der Wärmeeinheit, Verbreitung der Wärme.

Magnetismus.

II. Klasse. — Aus der Elektrizitätslehre: Reibungselektrizität; Entstehung und Wirkungen des elektrischen Stroms; Anwendungen.

Aus der Optik: Fortpflanzung, Zurückwerfung und Brechung des Lichtes. Farbenzerstreuung.

III. Klasse. — Die gleichförmige und die gleichförmig veränderte Bewegung; die Zentralbewegung, die einfachen Schwingungen. Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften; Arbeit und Energie. Die einfachen Maschinen.

Festigkeit; Elastizität; Stoß.

Statik und Dynamik flüssiger und gasförmiger Körper; Molekularverhältnisse dieser Körper.

Wellenlehre: Fortschreitende und stehende Wellen; Interferenz; Reflexion; Refraktion.

IV. Klasse. — Entstehung und Fortpflanzung des Schalles; Tonverhältnisse; Interferenzerscheinungen.

Fortpflanzung des Lichtes; Photometrie; geometrische Optik; Dispersion. Das Auge und das Sehen. Optische Instrumente. Interferenz, Beugung und Polarisation des Lichtes.

Ausdehnung der Körper durch Wärme. Kalorimetrie. Wärme und Arbeit. Änderung des Aggregatzustandes der Körper durch Wärme und Druck. Mechanische Arbeitsleistung der Wärme. Fortpflanzung der Wärme.

Grundgesetze des Magnetismus. Magnetisches Feld; magnetische Kraftlinien. Magnetisches Moment. Erdmagnetismus.

V. Klasse. — Grundgesetze der Elektrostatik. Leiter und Nichtleiter. Elektrisches Feld, elektrostatisches Potential. Verteilung der Elektrizität. Influenz. Elektrisiermaschinen. Kondensatoren.

Der elektrische Strom und seine Gesetze. Messungen. Wärme- und Lichtwirkungen, chemische, elektromagnetische und elektrodynamische Wirkungen der Ströme. Induktionserscheinungen. Anwendungen.

9. Rechnen und Algebra.

I. Klasse. — Rechnen: Wiederholung der Brüche, bürgerliche Rechnungsarten. Aufgaben aus der Geometrie und der Physik (1 Stunde).

Algebra: Die vier Grundoperationen mit Polynomen und Brüchen, Verhältnisse und Proportionen, Gleichungen ersten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten.

II. Klasse. — Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Wurzeln, Potenzen mit gebrochenen Exponenten, Logarithmen, Gleichungen zweiten Grades mit einer und mit mehreren Unbekannten.

III. Klasse. — Arithmetische und geometrische Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung, Versicherungsrechnung, Determinanten, Kettenbrüche.

IV. Klasse. — Der binomische Lehrsatz, Konvergenz unendlicher Reihen, Entwicklung der elementaren Funktionen in Reihen und Berechnung derselben, Lehre von den komplexen Zahlen, Gleichungen höherer Grade.

V. Klasse. — Elemente der Differenzialrechnung.

10. Geometrie.

I. Klasse. — Wiederholung des Pensums der untern Realschule, Berechnung der Kreisfläche und des Kreisumfangs, Theorie der Transversalen. Von Neujahr an Stereometrie: Die Beziehungen zwischen Geraden und Ebenen im Raum.

II. Klasse. — Die Eigenschaften des Dreikants und der Polyeder im allgemeinen, des Obelisen im besondern (Prisma, Pyramide), sowie des Zylinders, des Kegels und der Kugel. Berechnung der Oberfläche und des Volumens der Körper.

III. Klasse. — Ebene und sphärische Trigonometrie.

IV. Klasse. — Analytische Geometrie der Ebene: Geometrische Konstruktion algebraischer Ausdrücke, geometrische Darstellung von Funktionen einer Veränderlichen und von Gleichungen mit zwei Veränderlichen, Aufstellung der Gleichung einer Linie aus gegebenen Eigenschaften. Analytische Behandlung der Geraden und der Linien zweiten Grades, Transformation der Koordinaten und Diskussion der allgemeinen Gleichung zweiten Grades.

V. Klasse. — Analytische Geometrie des Raumes: Punkt, Gerade, Ebene; Elemente der Flächen zweiten Grades.

11. Darstellende Geometrie in Verbindung mit dem technischen Zeichnen.

IV. Klasse. — Punkt, Gerade und Ebene in den verschiedenen Winkelräumen. Projektionen von Vielflachen, ihre Netze, ebenen Schnitte und gegenseitigen Durchdringungen. Projektionen von krummen Flächen (Kegel, Zylinder, Kugel, allgemeine Rotationsfläche), ihre Berührungssebenen, ebenen Schnitte und Durchdringungen. Schattenkonstruktionen.

V. Klasse. — Die Elemente der Zentralprojektion. Die Kegelschnitte als Erzeugnisse projektiver Punktreihen und Strahlbüschel. Axonometrie.

12. Technisches Zeichnen.

I. Klasse. — Anleitung zum Gebrauch der Instrumente: Planimetrische Aufgaben über gerade Linien und Kreise; Konstruktion von Kegelschnitten und von Zykliden. Einfache Ornamente in farbiger Behandlung.

II. Klasse. — Im Sommer: Die drei Orthogonalprojektionen (Grund-, Auf- und Seitenriß) von Punkten, Linien und Flächen. Zeichnen von Körpern nach Modellen: Aufnahme der drei Risse mit Angabe der Maßlinien und anschauliche parallelperspektivische Darstellung. Die Projektionen der regelmäßigen Körper in einfachster Lage und deren Netze. Lavieren axonometrischer Abbildungen.

Im Winter Fortsetzung des projizierenden Zeichnens mit gesteigerten Anforderungen: Zeichnen technischer Gegenstände (Maschinenteile, einfache Apparate) in Projektionen und Schnitten.

III. Klasse. — Praktische Geometrie: Messen von Linien und Winkeln auf dem Felde, Lösung einfacher geometrischer Aufgaben; Zeichnen von Itinéraires und Croquis. Aufnahme des Planes eines Grundstücks, Flächenbestimmung durch Triangulation und Koordinaten. Einfache Nivellements. Praktische Anwendungen der Trigonometrie.

Maschinenzeichnen: Sorgfältige Ausführung zweier Zeichenblätter nach eigener Aufnahme des Schülers am Modell.

Kotierte Darstellung von Raumgebilden durch orthogonale Projektion auf eine horizontale Ebene: Punkt, Gerade, Ebene; einfache Aufgaben über die gegenseitige Lage von Raumelementen; Anwendung in der Kartographie (Übungen an Kurvenkarten aus dem Siegfried-Atlas); konstruktive Behandlung des Dreikants.

IV. Klasse. — Ausarbeitung der Zeichenblätter der darstellenden Geometrie: Abbildung der Raumelemente durch Grund- und Aufriss; elementare Aufgaben über die gegenseitige Lage der Raumelemente; Einführung der Seitenrißebene; die Transformation und ihre Anwendung auf die Konstruktion ebener Schnitte durch Körper und auf die Darstellung der regelmäßigen Vielfläche in allgemeiner Lage; Durchdringung der Vielfläche und der einfachsten krummen Flächen (Kegel, Zylinder, Kugel, allgemeine Rotationsfläche); Schattenkonstruktionen bei parallelem und bei zentralem Lichte mit Übungen im Lavieren.

V. Klasse. — Ausarbeitung der Zeichenblätter der darstellenden Geometrie: Elemente der Zentralprojektion und ihre Anwendung auf die Perspektive; Konstruktion der Kegelschnitte aus projektivischen Punktreihen und Strahlbüscheln; die Axonometrie als Orthogonalprojektion.

13. Freihandzeichnen.

I. Klasse. — Ornamentstudien. Landschaftzeichnen nach Vorlage. Pflanzenstudien nach Vorlage und nach der Natur. Gipszeichnen nach Blattabgüssen. Körperstudien nach einfachen Modellen. (Ausführung der Arbeiten mit Bleistift und mit der Feder.)

II. Klasse. — Landschaftzeichnen nach Vorlage oder nach der Natur. Pflanzenstudien nach der Natur. Gipszeichnen nach Pflanzen- und Ornamentmotiven. Körperstudien nach komplizierteren Gruppen. Beginn der Skizzierübungen. (Ausführung der Arbeiten in Bleistift, Feder und Laviermethode.)

III. Klasse. — Landschaftstudien nach Vorlage und nach der Natur. Pflanzenstudien nach der Natur. Gipszeichnen nach Köpfen. Körperstudien mit spezieller Berücksichtigung der Perspektive. Skizzierübungen. (Ausführung der Studien in Bleistift-, Feder- und einfacher Aquarellmethode.)

IV. Klasse. — Landschaftstudien nach Vorlage und nach der Natur. Gipszeichnen nach Büsten, Händen, Füßen etc. Körperstudien (Stilleben etc.). Skizzierübungen. (Ausführung der Studien in Bleistift-, Feder- und Aquarellmethode.)

V. Klasse. — Landschaftstudien nach der Natur. Aquarellieren nach einfachen Stilleben etc. Skizzieren nach technischen und naturwissenschaftlichen Motiven.

14. Turnen.

I. Klasse. — Marsch- und Ordnungsübungen: Wiederholung des Pensums II. Stufe der eidgenössischen Turnschule, Bildung der eingliedrigen Linie aus der zweigliedrigen und umgekehrt, im Marsche.

Freiußnngen ohne oder mit Eisenstab: Die schwierigeren Frei- und Stabübungen der II. Stufe der eidgenössischen Turnschule (6. Turnjahr) und der Basler Übungssammlung, Übungen mit Griff beider Hände an einem Stabende.

Gerätübungen. Barren: Leichte Übungen im Knickstütz, Schwingen im Knickstütz und im Oberarmhang mit Anfügungen, Barrensprünge in den Querstütz mit Anfügungen.

Reck, Stange brust- bis scheitelhoch: Unterschwung, Auf- und Umschwünge, Übungen aus dem Beugehang und in denselben, Schwingen im Beugehang mit

Anfügungen, Kippen mit Vorlaufen. — Stange reich- bis sprunghoch: Beugehang, Armwippen, Hangzucken, Schwingen mit Griffwechsel, Hangkehre.

Pferd, breitgestellt (mit Pauschen): Durchhocken eines Beins mit Anfügungen (Schraube, Schere), Kreisen eines Beins aus- und einwärts in zwei Bewegungen, Beinschwingen mit Anfügungen, Sprünge über das Pferd. — Langgestellt (ohne Pauschen): Grätschsprung, Kehr- und Wendesprung.

Klettergerüst: Klettern an einer und an zwei Stangen, Wanderklettern, Hangeln im Streck- und Beugehang, Hangzucken, Klettern am Tau.

Sprungseil: Hoch- und Weitsprung mit und ohne Anlauf, mit Aufsprung eines Fußes, mit geschlossenen Füßen; Hochweitsprung.

Turnspiele: Barlauf, Ballspiele, Wettkampf, Kugelstoßen, Kugelschocken.

II. Klasse. — Marsch- und Ordnungsübungen: Wiederholung des Pensums der I. Klasse, Schwenken der Linie, Schrägmarsch in Linie.

Freiübungen: Schwierigere Frei- und Stabübungen (Stoß, Hieb, Deckung, Stabwinden, Stabwerfen), leichtere Hantelübungen ohne und mit einfachen Rumpf- und Beintätigkeiten.

Gerätübungen. Barren: Schwingen im Knickstütz an und von Ort, Schwungstemmen mit Anfügungen, Barrensprünge aus dem Quer- und Seitstand außerhalb des Barrens, Kippen.

Reck, Stange reichhoch: Leichte Arten des Schwungstempens, Kippen mit Anfügungen. — Stange sprunghoch: Übungen im Streckhang, Schwingen mit zugeordneten Übungen, Knie- und Felgaufschwung, Kippen.

Pferd, breitgestellt: Kreisen eines Beins in einer Bewegung, Verbindungen von Vorschwingen und Kreisen, Hocke oder Flanke in den Stütz rücklings mit Anfügungen, Sprünge über das Pferd. — Langgestellt: Sprung über das höher gestellte Pferd, Dreh- und Kehrsprung.

Klettergerüst: Fortsetzung des Pensums der I. Klasse, Wanderhangeln.

Sprungseil: Wie in Klasse I, mit gesteigerten Anforderungen, Grätschsprung.

Turnspiele: Wie in Klasse I, Fahnen-Barlauf, Eckball, Kreisball, Gewichtstemmen.

III. Klasse. — Marsch- und Ordnungsübungen: Wiederholung des Pensums der II. Klasse.

Freiübungen mit Handgeräten: Wiederholungen, Erweiterung der Hantelübungen, Keulenheben, -Kreisen und Schwingen, Stabfechten.

Gerätübungen. Barren: Armwippen beim Vorschwung an und von Ort mit Anfügungen, Ein-, Aus- und Kreisspreizen aus dem Stand oder dem Stütz mit Anfügungen.

Reck, Stange sprunghoch: Schwingen im Streckhang mit Anfügungen, Kippen aus dem Stütz, Rück- oder Zuckstemmen, Übungsverbindungen.

Pferd, breitgestellt: Übungen aus dem Schwebestütz über einer Pausche, halber Kreis der geschlossenen Beine, Übungsverbindungen, Sprünge über das Pferd. — Langgestellt: Wie in Klasse II mit gesteigerten Anforderungen in Bezug auf Höhe und Weite.

Klettergerüst: Fortsetzung der Übungen in Klasse II, Hangeln am Klettertau.

Sprungseil: Fortgesetzte Übung im Hoch-, Weit- und Hochweitsprung, Laufen und Springen mit Überwindung von Hindernissen, Stangensprung.

Turnspiele: Wie in Klasse II, Faustball, Ringen, Schwingen, Steinstoßen, Steinheben.

IV. Klasse. — Marsch- und Ordnungsübungen: Wiederholung des Pensums der III. Klasse.

Freiübungen mit Handgeräten: Wiederholungen, Erweiterungen der Keulenübungen in Verbindung mit Auslage und Ausfall, Säbelfechten.

Gerätübungen. Barren: Armwippen beim Vor- und Rückschwung an und von Ort mit Anfügungen, Barrensprünge, namentlich Eingrätschen oder mit Kehrschwung über einen Holm, auch mit Anfügungen.

Reck, Stange sprunghoch: Übungen aus dem Streckhang ohne und mit Schwung, Hang rücklings, Felgaufzug und Felgaufschwung rücklings, Übungsverbindungen.

Pferd, breitgestellt: Geschwünge aus dem Schwebestütz über einer Pausche. Kreisen der geschlossenen Beine mit Anfügungen, aus dem Vorschwingen oder Kreisen, Flanke, Wende, Kehre, Freisprung, Hechtsprung, Gesellschaftssprung. — Langgestellt: Siehe III. Klasse.

Klettergerüst: Siehe III. Klasse.

Sprungseil: Siehe III. Klasse.

Turnspiele: Siehe III. Klasse.

27. 11. Kreisschreiben des Erziehungsrates des Kantons Aargau an die aargauischen Bezirksschulpflegen und Kadettenkommissionen betreffend Gradabzeichen bei den Kadetten. (Vom 28. April 1903.)

Laut einer Verfügung des Schweizerischen Militärdepartements ist das Tragen von Gradabzeichen, welche mit den militärischen Abzeichen verwechselt werden können, den Offizieren und Unteroffizieren der Kadettenkorps nicht gestattet.

Angesichts des Umstandes, daß bei unsren aargauischen Kadettenkorps vielfach Abzeichen getragen werden, welche mit denjenigen der Truppen übereinstimmen, fand daher unter dem Vorsitze des Militärdirektors am 21. Januar 1. J. in Brugg eine Versammlung von Delegierten der aargauischen Kadettenkommissionen statt, welche über die Einführung einer neuen und einheitlichen Ordonnanz bei den Kadettenkorps Beratung gepflogen und an Hand der vorgelegten Modelle für Gradabzeichen

beschlossen hat:

Für den ganzen Kanton soll eine einheitliche Ordonnanz geschaffen und dieselbe zugleich für alle Korps obligatorisch erklärt werden.

Die Unteroffiziere erhalten 1- bis 3teilige gerade Borden aus Silber (Artillerie Gold) auf rotem Untergrund, welche oberhalb des Aufschlages am Rockärmel befestigt werden sollen.

Für die Offiziere. Auf der Mütze: Silberborden gemischt mit blauer und schwarzer Seide. Für Artillerie Gold statt Silber.

Auf den Rockkragen: 1 bis 3 silberne bzw. goldene kleine Sterne.

Auf den Schultern: Schlaufen in Silber oder Gold nach dem bereits eingeführten Modell der Korps von Aarau.

Die Wahl der Kokarden bleibt vorderhand den Korps freigestellt. Dagegen wird gewünscht, es möchten der Militärdirektion von den bestehenden Kokarden Muster eingesandt werden. An Hand derselben würde genannte Behörde ein einheitliches Modell aufstellen und den Korps zur Anschaffung empfehlen.

Als vermittelnde Stelle für den Bezug der sämtlichen Abzeichen wird die aargauische Zeughausverwaltung bestimmt. Der Verkauf soll zum Selbstkostenpreis stattfinden. Eine zeichnerische Darstellung der neuen Ordonnanz wird diesem Kreisschreiben beigelegt und kann später vom Zeughause bezogen werden.

Der Erziehungsrat hat die Schlußnahmen und Vorlagen der Delegiertenversammlung der aargauischen Kadettenkommissionen genehmigt und empfiehlt den letztern die Einführung der neuen Gradabzeichen bei den ihrer Aufsicht unterstellten Kadettenkorps.

28. 12. Lehrplan für das Thurgauische Lehrerseminar in Kreuzlingen. (Vom 27. März 1903.)

A. Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Unterricht im Seminar schließt der Hauptsache nach an die Vorbildung an, welche in den drei Kursen der thurgauischen Sekundarschule erworben wird. Er bezweckt die Aneignung der für den Primarlehrerberuf notwendigsten Kenntnisse und Fertigkeiten. Dabei soll mit dem Seminarunterricht insbesondere das logische, kombinationsfähige Denken des Schülers, die Bildung seines Willens und des sittlich religiösen Gefühls, sowie seine sprachliche Ausdrucksfähigkeit in Wort und Schrift Pflege und Förderung erfahren.

2. Der Unterricht ist in jedem Fache möglichst vorbildlich zu gestalten für die Tätigkeit des Lehramtskandidaten in der Volksschule in Bezug auf die Person des Unterrichtenden, ihren Takt und ihre Lehrbefähigung. Maßgebend ist bei allen Fächern nicht bloß der Umfang des durchgearbeiteten Lehrstoffs, sondern ganz besonders die Anschaulichkeit, Gründlichkeit und Übersichtlichkeit im entwickelnden Lehrverfahren, die genaue Korrektur, die Weckung der lebendigen Teilnahme am dargebotenen Lehrstoff und der richtige Gebrauch der Muttersprache in allen Unterrichtsgebieten. Im fernern ist die selbständige Schülerarbeit anzustreben mit regem Wechsel in der Tätigkeit des Lehrenden und Lernenden, sorgfältiger, in den Dienst der Gedanken- und Sprachbildung gestellter Repetition und geeigneter Fragen- und Aufgabenstellung.

3. Allzustarke Beanspruchung des Schülers mit mechanischer Gedächtnisarbeit ist zu vermeiden. Unter Rücksichtnahme auf die allgemeine Bildung des Zöglings soll der innere Zusammenhang der verschiedenen Fächer möglichst hervorgehoben und der Einseitigkeit im Wissen vorgebeugt werden. Das Maß der Hausaufgaben ist auf ein unbedingt notwendiges Minimum zu beschränken; namentlich sind die Schüler der dritten Klasse vom Januar an von schriftlichen und anderen Hausaufgaben so viel als möglich zu befreien. Es ist nicht gestattet, die Aufgaben in einem Fache auf Kosten einer anderen Unterrichtsdisziplin zu weit auszudehnen. Ferienaufgaben sollen nicht gegeben werden.

4. Bei der Erstellung des Stundenplanes ist danach zu trachten, daß die Vormittagsstunden wohl ausgenutzt und, soweit es angeht, mit Fächern ausgefüllt werden, welche besonders intensive Denkarbeit beanspruchen. Unterrichtsstunden, die vor allem die Einübung manueller und anderer Fertigkeiten bezwecken, sind mehr auf den Nachmittag und auf den Vormittag insofern zu verlegen, als sie eine wohltuende Abwechslung für Lehrer und Schüler gewähren. Für alle Fälle sind die Lehrstunden, wenn immer möglich, so einzurichten, daß durch sie nicht die Gesundheit des Auges gefährdet wird.

B. Besondere Bedingungen über die einzelnen Unterrichtsfächer.

Religion.

Behandlung der anschaulichsten, dem Kindes- und Volksgemüt zugänglichen Abschnitte der Bibel. Betrachtung einer Anzahl sittlich-religiös hervorragender und vorbildlicher Personen der hl. Schrift und der kirchlichen Geschichte. Belehrungen über allgemein religiös-ethische Erscheinungen, namentlich insofern dieselben mit unserem heutigen kirchlichen Leben im Zusammenhang stehen. Dabei soll es dem Lehrer freigestellt sein, die wichtigsten Gebiete der christlichen Religions- und Sittenlehre entweder mehr nach ihrer historischen Erscheinung oder nach ihrem systematischen Zusammenhang zu behandeln.

I. Klasse. 2 Stunden. — Die hervorragendsten Epochen der alttestamentlichen Geschichte in religiöser und politischer Hinsicht. Lesen und Erklären einschlägiger biblischer Abschnitte. Übersichtliche Darstellung der biblischen Landeskunde. Kurzgehaltene Einführung in die Entstehung der wichtigsten alttestamentlichen Schriften.

II. Klasse. 2 Stunden. — Leben und Lehre Jesu. Lesen und Erklären ausgewählter Abschnitte aus den Evangelien, der Apostelgeschichte und den

Briefen. Kurzgefaßte Wegleitung über die Entstehung der neutestamentlichen Literatur.

III. Klasse. 2 Stunden. — Die wichtigsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Kirchengeschichte. Die bedeutsamsten Kapitel der christlichen Religions- und Sittenlehre. Methodische Anleitung zur Erteilung des biblischen Geschichtsunterrichts in der Volksschule.

Pädagogik.

Weckung und Schärfung der Beobachtung seelischer Vorgänge. Anschauliche Entwicklung fundamentaler Gesetze des Geisteslebens auf Grund faßlicher Erfahrungstatsachen, mit Berücksichtigung charakteristischer Erscheinungen aus dem Leben des Kindes.

Kenntnis der wichtigsten Aufgaben einer die Gesundheit des Körpers und Geistes fördernden Erziehung. Besprechungen über die der Kindesnatur angepaßte Schulzucht. Die allgemeine Unterrichtslehre in ihrem Zusammenhange mit den Gesetzen der Psychologie.

Bilder aus der Erziehungsgeschichte mit Hervorhebung der Persönlichkeit des Erziehers, des Zusammenhangs seines Lebens und Erziehungssystems mit den übrigen Erscheinungen seiner Zeit, namentlich in Bezug auf Literatur und Kulturverhältnisse.

Belehrung über die Behandlung der einzelnen Fächer in der Volksschule in methodischer Hinsicht, unter enger Verbindung mit den Übungen im praktischen Schuldienst.

II. Klasse. 3 Stunden. — **Psychologie.** Aufgaben und Methoden der Psychologie. Die Sinne und das Empfinden. Das Vorstellen in seinen verschiedenen Arten und Entwicklungsstufen. Begriff und Urteil. Gefühl und Wille, ihr Wesen, ihr Verlauf und ihre hauptsächlichsten Entfaltungsgebiete. Stete Berücksichtigung des Zusammenhangs aller seelischen Funktionen unter sich und mit den Erscheinungen des physischen Lebens.

III. Klasse. 7 Stunden. — *a. Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtslehre.* 3 Stunden. Die Körperpflege. Hygienische Betrachtungen über Luft, Licht, Wasser, das Schulhaus, die Sinnesbildung, Arbeit und Ruhe. — Die Schulzucht, ihr Wesen und ihre Mittel. Allgemeine Unterrichtslehre in Bezug auf den Lehrzweck, den Lehrstoff und die Methoden.

b. Geschichte der Erziehung. 2 Stunden. Die wichtigsten Erscheinungen pädagogischer Art von der Zeit des Comenius bis zur Schule Pestalozzis und ihren Ausläufern, insofern diese für das schweizerische Volkschulwesen von Bedeutung geworden sind.

c. Methodik. 2. Stunden. Spezielle Unterrichtslehre über die einzelnen Fächer der Volksschule.

d. Praktische Betätigung der III. Seminarklasse in der Übungsschule, unter steter Anlehnung an die Methodik und die übrige pädagogische Theorie.

Jeder Schüler der III. Klasse besucht zweimal je eine Woche die Unterrichtsstunden der Übungsschule, behufs möglichst selbständiger Betätigung in den verschiedenen Lehrfächern. Von Anfang des Wintersemesters bis Ende Januar hat die III. Klasse in ihrer Gesamtheit oder dann abteilungsweise wöchentlich an zwei freien Nachmittagsstunden die Übungsschule zu besuchen.

Deutsch.

Sprachübungen in allen Klassen in Bezug auf richtige Betonung, korrekte deutsche Aussprache, Fertigkeit im Beschreiben und Erzählen, sowie im zusammenhängenden Referieren, namentlich in den oberen Klassen.

Anfertigung von Aufsätzen mit vorausgehender Besprechung des Themas, hauptsächlich in den unteren Klassen. Kritik der Schüleraufsätze auf allen

Stufen, namentlich mit Rücksicht auf allgemein vorkommende Fehler bezüglich des Inhalts und sprachlichen Ausdruckes.

I. Klasse. 6 Stunden. — Lektüre. Prosaische Lesestücke und leichtere Gedichte. Erklärung des Gelesenen nach Inhalt und Form.

Mündlicher Vortrag. Rezitationen. Übungen im Nachbilden und Umbilden von Lesestücken.

Grammatik. Orthographie und Interpunktions. Unterscheidung und Ein teilung der Wortarten. Flexionslehre. Das Wesentliche aus der Wortbildung lehre.

Aufsätze und Geschäftsaufsätze.

II. Klasse. 6 Stunden. — Lesen und Interpretation von Prosastücken und größeren Dichtungen.

Grammatik. Die Satzlehre und die damit in Verbindung stehenden Regeln der Interpunktions.

Fortsetzung der Übungen im mündlichen Vortrag.

Stilistik und Aufsatzelehre.

Poetik. Behandlung der wichtigsten Formen und Gattungen der Dichtkunst.

Aufsätze.

III. Klasse. 4 Stunden. — Lesen. Begleitstoffe zur Literaturgeschichte; insbesondere Lektüre von Dramen in Verbindung mit Erörterungen über das Wesen dieser Dichtungsart.

Deutsche Literaturgeschichte mit hauptsächlicher Berücksichtigung der Dichter des 18. Jahrhunderts.

Aufsätze.

Französisch.

Sprech- und Leseübungen in allen Klassen, behufs Aneignung einer richtigen Aussprache und eines für die praktische Umgangssprache nötigen Wortschatzes. Schriftliche Übungen im Interesse der Rechtschreibung. Ableitung der wichtigsten grammatischen Regeln.

I. Klasse. 2 Stunden. — Auf Anschauung gegründete Sprechübungen. Lesen und Übersetzen. Behandlung der regelmäßigen und unregelmäßigen Verben.

II. Klasse. 2 Stunden. — Konversation mit anschließenden grammatischen Erörterungen. Behandlung von Lesestücken in Verbindung mit Sprechübungen. Das Wichtigste aus der Syntax.

III. Klasse. 2 Stunden. — Lesen eines größern zusammenhängenden Stoffes mit Inhaltsangaben. Fortsetzung der möglichst anschaulich gehaltenen Konversationsübungen. Repetition der Grammatik.

Mathematik.

Schaffung richtiger Zahlen- und Raumvorstellungen. Übung im sicheren Denken und genauen Darstellen. Anschauliche Entwicklung der mathematischen Gesetze. Anwendung der letzteren auf einfache, selbständig zu lösende Aufgaben, die so viel als möglich dem praktischen Leben zu entnehmen sind. Be rücksichtigung des Kopfrechnens in allen Klassen.

A. Arithmetik.

I. Klasse. 3 Stunden. — a. Gewöhnliche Arithmetik. Allgemeine Zahlenlehre. Rechnen mit Brüchen. Die verschiedenen Rechnungsarten mit ihren Anwendungen. Abgekürztes Rechnen.

b. Algebra. Die Grundoperationen. Das Zerlegen in Faktoren.

II. Klasse. 3 Stunden. — a. Gewöhnliche Arithmetik. Die Proportionen. Der Kettensatz.

b. Algebra. Die Lehre der Potenzen und Wurzeln. Gleichungen des ersten Grades mit einer Unbekannten.

III. Klasse. 3 Stunden. — Gleichungen des ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Einfache Gleichungen des zweiten Grades. Logarithmen mit einschlägigen Berechnungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnungen.

B. Geometrie.

I. Klasse. 2 Stunden. — *Planimetrie.* Linien und Winkel. Dreieck, Viereck und Vieleck. Der Kreis. Konstruktionsaufgaben und Inhaltsberechnungen.

II. Klasse. 2 Stunden. — *a. Planimetrie.* Die Ähnlichkeit der Flächen. Der Kreis in Verbindung mit dem Polygon.

b. Stereometrie. Lage und Beziehungen der Geraden und Ebenen im Raum.

III. Klasse. 2 Stunden. — *a. Stereometrie.* Die geometrischen Körper und ihre Eigenschaften. Berechnungen der Oberfläche und des Kubikinhaltes dieser Körper. Gewichtsbestimmungen.

b. Trigonometrie. Die trigonometrischen Funktionen mit Anwendungen.

c. Feldmeßübungen.

Buchhaltung.

II. Klasse. Sommer 2, Winter 1 Stunde. — Die einfache Buchhaltung mit Anwendung derselben auf Fälle des gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebes. Das Wichtigste über die Wechsellehre. Fondsrechnungen und Vermögensausweise.

Geschichte.

Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen und ihres inneren Zusammenhangs auf dem Gebiete der Welt- und Schweizergeschichte, unter steter Berücksichtigung der charakteristischen Kulturverhältnisse.

I. Klasse. 3 Stunden. — Geschichte des Altertums, insbesondere diejenige der Griechen und Römer. Das Mittelalter bis zu den Kreuzzügen.

II. Klasse. Sommer 2, Winter 3 Stunden. — Geschichte von den Kreuzzügen bis zur neuesten Zeit, unter Hervorhebung der Erscheinungen, die auf die Schweiz und ihre Nachbarstaaten von bedeutsamem Einfluß gewesen sind.

III. Klasse. Sommer 3, Winter 2 Stunden. — Schweizergeschichte mit einläßlicherer Behandlung der Zeit vom Sturze der alten Eidgenossenschaft bis zur neuen Bundesverfassung.

Geographie.

Bildung richtiger geographischer Sachvorstellungen. Benutzung guter Anschauungsmittel. Fertigung von Kartenskizzen. Der Einfluß der Bodenbeschaffenheit und des Klimas auf die Bevölkerung und ihre Lebensweise.

I. Klasse. 2 Stunden. — Einführung in das Kartenverständnis. Die Schweiz in geographischer und topographischer Hinsicht. Das Wichtigste über die Meteorologie und Klimatologie in Bezug auf die Schweiz.

II. Klasse. 2 Stunden. — Allgemeine physische Geographie. Übersichtliche Behandlung der übrigen Länder Europas.

III. Klasse. 2 Stunden. — Die vier fremden Erdteile. Mathematische Geographie. Die Erde als Weltkörper; ihre Bewegungen und ihr Verhältnis zu den übrigen Planeten und zur Sonne. Zeitrechnung und Kalender.

Naturkunde.

Eingehende Besprechung einer mäßig großen Anzahl typischer Gegenstände und Erscheinungen in den verschiedenen Gebieten der Natur. Ausgangspunkt ist die direkte Anschauung des Unterrichtsgegenstandes. Übersichtliche be-

griffliche Einordnung der auf induktivem Wege gewonnenen Kenntnisse. Weckung der Beobachtungsfähigkeit in Bezug auf die Lebens- und Entwicklungsformen der Natur.

I. Klasse. 5 Stunden. — *a. Botanik.* Sommersemester 3 Stunden. Beschreibung und Bestimmung von Vertretern charakteristischer, insbesondere auch landwirtschaftlich wichtiger Pflanzenfamilien der einheimischen Flora. Berücksichtigung anatomischer, morphologischer und biologischer Gesichtspunkte. Exkursionen.

b. Zoologie und Anthropologie. 2 Stunden (das ganze Jahr).

1. Überblick über die wichtigsten Tierklassen. Besprechung der hervorragendsten Repräsentanten in Bezug auf Körperbau, Entwicklung und Lebensweise.

2. Der menschliche Körper, seine Organe und deren Funktionen.

c. Physik. Wintersemester 3 Stunden. Mechanik und Wärmelehre.

II. Klasse. 3 Stunden. — *a. Botanik.* Sommersemester 1 Stunde. Fortsetzung der Übungen im Pflanzenbestimmen.

b. Physik. Sommer 2, Winter 3 Stunden. Optik, Akustik, Magnetismus und Elektrizität.

III. Klasse. 3 Stunden. — *a. Chemie.* Die wichtigsten, namentlich praktisch bedeutsamsten Elemente und ihre Verbindungen. Leichte Analysen.

Einführung in den Gebrauch der Apparatensammlung für die Naturlehre in den thurgauischen Primarschulen.

b. Mineralogie und Geologie. Besprechung der für die Geologie und für Industriezwecke wichtigen Mineralien und Glasteinsarten. Allgemeine und historische Geologie mit besonderer Berücksichtigung des Kantons Thurgau.

Kalligraphie.

I. Klasse. 3 Stunden. — Einführung in die deutsche Kurrentschrift. Die kleinen Buchstaben der englischen Schrift.

II. Klasse. 1 Stunde. — Fortsetzung der Übungen in der deutschen und englischen Schrift.

III. Klasse. 1 Stunde. — Römische Kursiv- und Rundschrift. Wandtafelschreiben.

Zeichnen.

Freihandzeichnen. Heranbildung bezüglich des Sehens von Formen und Farben; Darstellung einfacher Gegenstände nach der Natur. Die Benutzung mechanischer Hülfsmittel, wie z. B. des Zirkels und Lineals etc. ist nicht gestattet. In allen Klassen ist das Ziel des beruflich pädagogischen Zeichnens im Auge zu behalten.

Technisches Zeichnen. Genaue und technisch richtige Darstellung der wichtigsten Raumverhältnisse; logisch gute Durchführung der Konstruktionsaufgaben.

I. Klasse. 2 Stunden. — Freihandzeichnen. Darstellung einfacher Natur- und Kunstformen, verbunden mit entsprechenden Übungen an der Wandtafel. Farbiges Flachornament. Modellzeichnen. Skizzierübungen mit Lehrungen über perspektivische Verhältnisse.

II. Klasse. 3 Stunden. — *a. Freihandzeichnen.* 2 Stunden. Fortsetzung der Übung im Zeichnen von Naturgegenständen und Modellen. Das stilisierte Pflanzenornament. Weitere perspektivische Übungen. Skizzieren.

b. Technisches Zeichnen. 1 Stunde. Grund- und Aufriss in rechtwinkliger Projektion. Netzberechnungen. Die praktisch wichtigsten Kurven.

III. Klasse. 2 Stunden. — *a. Freihandzeichnen.* 1 Stunde. Fortsetzung der Skizzierübungen auf Papier und Wandtafel, unter steter Berücksichtigung des Volksschulunterrichts. Das Wichtigste über die Farbenlehre und die entsprechenden Anwendungen.

b. Technisches Zeichnen. 1 Stunde. Lineare Perspektive. Aufnahme von leichteren Gegenständen.

Gesang.

Ausbildung der Ton-, Treff- und Taktsicherheit, sowie der Lesegefertigkeit. Pflege des Volks- und einfachen Kunstgesangs. Auswendigsingen leichterer Lieder. Praktische Übungen und theoretische Belehrungen zum Zwecke der Erteilung des Gesangsunterrichtes in der Volksschule nach methodisch richtigen Grundsätzen.

A. Klassengesang.

I. Klasse. 2 Stunden. — Bildung des Gehörs und der Stimme mit ein- und mehrstimmigen Übungen. Vierstimmige Choräle und andere einfache vierstimmige Gesänge. Musiktheorie. Erklärung des Tonsystems, der verschiedenen Schlüssel, der Taktarten und der gewöhnlichsten Tempobezeichnungen. Die Lehre von den Tonarten und deren Verwandtschaft.

II. Klasse. 2 Stunden. — Fortsetzung der melodischen, rhythmischen und dynamischen Übungen. Vierstimmige Männerchöre.

Musiktheorie. Die Lehre von den Intervallen. Der Dreiklang und seine Umkehrungen. Tonsätze mit beziffertem Baß; Transponieren derselben. Die verschiedenen Schlußarten.

III. Klasse. 2 Stunden. — Fortsetzung der Gesangsübungen. Volks-, Vaterlands- und Kirchenlieder. Anleitung zum Intonieren und Dirigieren.

Musiktheorie. Der Dominantseptimenakkord, seine natürliche Auflösung und seine Umkehrungen. Die wichtigsten Nebenseptimenakkorde und ihre kadenzierende Auflösung. Tonsätze mit beziffertem Baß.

B. Chorgesang.

Klasse I, II und III. Gemeinschaftlich 2 Stunden. — Einübung von Volksliedern, Chorälen und leichten Kunstgesängen mit stetiger Anwendung der in der Musiktheorie gewonnenen Kenntnisse.

*Instrumentalmusik.***A. Violinspiel.**

I. Klasse. 2 Stunden. — Elementare Vorübungen. Die leichtesten Dur-Tonleitern. Übungsstücke in diesen Tonarten. Die einfachsten Stricharten.

II. Klasse. 2 Stunden. — Fortsetzung der Übungen in den gebräuchlichsten Dur- und Molltonarten. Weitere Stricharten.

III. Klasse. 2 Stunden. — Tonleitern und Übungen in den verschiedenen Stricharten. Übungsstücke und Lieder in der ersten Lage.

B. Klavier und Orgel. (Fakultativ.)

Je nach der Zahl der Teilnehmer sind Abteilungen zu machen. Jede der letztern erhält mindestens eine Unterrichtsstunde in der Woche.

I. Klasse. — Finger- und Tonleiterübungen. Leichtere Übungs- und Vortragsstücke in den einfachen Tonarten.

II. Klasse. — Fortsetzung der technischen Übungen. Die Dur- und leichten Molltonleitern mit richtigem Fingersatz. Übungs- und Vortragsstücke in diesen Tonarten.

III. Klasse. — *a. Klavier und Orgel.* — Klavier. Fortsetzung der Übungen. Leichte Etüden, Sonatinen und andere Vortragsstücke.

Orgel. Einfache ein- und mehrstimmige Übungen auf dem Manual. Pedalübungen. Leichte Orgelstücke. Choräle und Übung in der Begleitung kirchlicher Gesänge.

b. Konfessioneller Unterricht. — Abteilung der Evangelischen und der Katholiken je eine Stunde. Einübung kirchlicher Gesänge jeder Konfession. Das Wichtigste über den Orgelbau. Anleitung zum Registrieren.

Turnen.

Einfache, den jugendlichen Kräften entsprechende Übungen, welche die harmonische körperliche Ausbildung, Geistesgegenwart, Gewöhnung an ein rasches und sicheres Auffassen und Ausführen der Befehle bezwecken.

2 Stunden für jede Klasse.

Ordnungs-, Marsch- und Freiübungen, sowie Übungen mit Stäben und Geräten. Turnspiele nach Maßgabe der Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend.

In der III. Klasse neben den erwähnten Übungen methodische Anleitung zur Erteilung des Turnunterrichts in der Volksschule.

Übersicht über die Stundenzahl.

Fächer	I	II	III	Total
Religionsunterricht	2	2	2	6
Pädagogik	—	3	7	10
Deutsch	6	6	4	16
Französisch	2	2	2	6
Arithmetik	3	3	3	9
Geometrie	2	2	2	6
Buchhaltung	—	1½	—	1½
Geschichte	3	2½	2½	8
Geographie	2	2	2	6
Naturkunde	5	3	3	11
Freihandzeichnen	2	2	1	5
Technisches Zeichnen	—	1	1	2
Kalligraphie	3	1	1	5
Klassengesang	2	2	2	6
Chorgesang	2	2	2	6
Violinspiel	2	2	2	6
Klavier und Orgel, fakultativ, jede Abteilung	(1)	(1)	(1)	(3)
Turnen	2	2	2	6
	38	39	38½	115½

29.¹³. Programma delle Scuole normali del Cantone Ticino. (Del 17 agosto 1903.)

Il presente Programma, approvato dal Consiglio di Stato nella seduta del 17 agosto 1903, è dichiarato obbligatorio a cominciare dall'anno scolastico 1903—1904.

Ripartizione Generale delle materie e attività.

Educazione intellettuale e morale.

A. Scienze fondamentali.

I^o Gruppo. Scienze fisiche e naturali.

Zoologia — Botanica — Mineralogia }	4	4	4	2 conferenze
Fisica — Chimica — Fisiologia }	—	—	—	

II^o Gruppo. Scienze matematiche.

Geometria }	4	4	3	2 conf.
Aritmetica e Algebra }	—	—	—	—

III^o Gruppo. Scienze psichiche.

Lingua e lettere italiane	7	7	7	2 conf.
Lingua francese	3	2	2	—
Storia	2	3	3	—
Psicologia (vedi Pedagogia).	—	—	—	—

B. Scienze e Arti di applicazione.

	Iº Gruppo.	II	III	IV
Geografia	3	2	2	—
Agronomia	—	—	2 (1 F)	2
Igiene e medicina domestica	—	—	—	2
Economia	—	—	(1 F)	(2 F)
IIº Gruppo.				
Agrimensura	—	—	—	2 M
Disegno	3 (2 F)	3 (2 F)	2	2
Calligrafia	2	2 (1 F)	1	—
Lavori manuali	2	2	2	—
Lavori femminili	(4 F)	(4 F)	(4 F)	(3 F)
Registrazione — Contabilità	—	1	1	1 M
IIIº Gruppo.				
Morale — Civica	—	—	—	3
Pedagogia	—	—	3	4
Didattica	—	—	2	12
Canto	2	1	1	1
Educazione fisica.				
Teorica: (Vedi Scienze — Pedagogia)	—	—	—	—
Pratica: Governo del corpo — Muscolazione — Ginnastica	2	1	1	1

Istruzione religiosa.

Viena impartita, come materia facoltativa, in I, II e III Corso, un'ora per settimana, da apposito Catechista. La cura di questo insegnamento essendo di spettanza dell'Autorità ecclesiastica, alla medesima si lasci la determinazione del relativo programma, riservate le guarentigie stabilite dalla Costituzione federale sulla libertà di coscienza.

*Iº Gruppo. — Scienze fisiche e naturali.**Storia naturale.*

Anno I. — *Estate.* — Botanica ore 3. — Zoologia ore 1. — *Inverno.* — Zoologia ore 3. — Introduzione alla Fisica e Chimica ore 1.

Anno II. — *Estate.* — Botanica e Zoologia ore 2. — Chimica ore 2. — *Inverno.* — Chimica e Mineralogia ore 2. — Fisica ore 2.

Anno III. — *Estate.* — Fisica ore 2. — Fisiologia vegetale ore 2. — *Inverno.* — Fisica ore 2. — Fisiologia animale ore 2.

Anno IV. — Conferenze di Geografia fisica — Geologia — Geografia astronomica ore 2. Esercizi pratici ore 2.

N.B. Il presente Programma vale per la Normale Maschile — per la Normale Femminile converrà ridurre la materia, specialmente nella Fisica.

Anno I. — *Estate.* — *Botanica* (ore 3). Introduzione allo studio della Botanica. Concetti fondamentali. Studio delle specie più importanti, al punto di vista scientifico, utilitario ed ornamentale, classificandole in generi, famiglie, ordini, classi e tipi. Classificazione di Braun.

Zoologia (ore 1). Introduzione allo studio della zoologia. Concetti fondamentali. Studio delle specie più importanti, ordinandole in generi, ordini, classi, tipi. Classificazione di Claus. I Mammiferi.

Anno I. — *Inverno.* — *Zoologia* (ore 3). Continuazione. — Gli Uccelli — i Rettilli — gli Anfibi — i Pesci, costituenti il tipo dei Vertebrati. — Indi gli altri tipi di animali, in succinto. — Tavole sinottiche.

Fisico-Chimica. Introduzione. a. Corpo e materia — Tre stati della materia. Proprietà generali e particolari dei corpi. Miscugli e combinazioni. — b. Corpi amorfi e corpi cristallizzati. — c. Cenno sulla gravità e sul peso. Peso speci-

fico. — Principio di Archimede. Cenno sulle forze. — *d.* Azione del calore sui corpi. Temperatura. Dilatabilità — Fusione — Vaporizzazione: Evaporazione — Ebollizione — Liquefazione — Solidificazione.

Anno II. — *Estate.* — *Botanica-Zoologia* (ore 2). (Continuazione). Fauna e flora della Svizzera. Classificazioni più importanti. Determinazioni — Preparazioni — Escursioni.

Chimica (ore 2). *a. Fenomeno chimico.* — Reazioni chimiche — Molecole, atomi — Simboli — Formole — Equazioni chimiche. Cenno sulla nomenclatura. — *b. Metalloidi* e loro combinazioni coll'ossigeno e coll'idrogeno. Ossigeno. — Idrogeno — Zolfo — Fosforo — Carbonio. — Cloro — Bromo, Jodio — Fluoro. — Azoto — Arsenico — Boro. — Silicio.

Anno II. — *Inverno.* — *Chimica* (2 ore). *c. Metalli* e loro sali principali, naturali o preparati — Minerali e rocce. Sodio e Potassio. Calcio, strontio e bario — Magnesio. Alluminio — Ferro. — Rame — Zinco — Stagno — Piombo. — Mercurio. — Argento — Oro — Platino. — Cenno su altri metalloidi e metalli importanti al punto di vista teorico e pratico. — *d. Riassunto e Teoria.* Nomenclatura. Acidi, basi, sali. Pesi atomici e pesi molecolari. Legge della conservazione della materia. Proporzioni definite e proporzioni multiple. *e. Classificazione dei minerali e delle rocce.* — *f. Chimica del carbonio.* Idrocarburi e derivati. Alcoli — Acidi — Basi — Eteri. Fermentazioni. Sostanze grasse — Saponificazione. Sostanze idrocarbonate — Amidi — Zuccheri ecc. Resine, essenze — Materie coloranti — Alcaloidi. Sostanze albuminoidi — Fermentazione putrida. Catrame e sua distillazione — Materie prime e loro trasformazione in coloranti — Essenze — Sostanze dolcificanti — Alcaloidi.

Fisica (ore 2). — *a. Meccanica dei solidi.* Moto e forze. Rappresentazione delle forze — Composizione delle forze — Equilibrio delle forze. Equilibrio delle forze nelle macchine. Leve — Piano inclinato. Gravità — Moto uniformemente accelerato e ritardato. Pendolo. Forza centrifuga. Trasmissione delle forze. — *Statica dei liquidi e applicazioni.* Principio di Pascal. Vasi comunicanti — Livello. Liquidi sovrapposti — Livelletta a bolla d'aria. Principio di Archimede — Determinazione del volume dei corpi e del peso specifico — Areometri. — *Statica degli aeriformi e applicazioni.* Peso dei gaz — Pressione atmosferica — Barometro. Pressioni maggiori o minori — Manometro. Pompe — Sifone — Macchina pneumatica. Principio di Archimede esteso ai gaz. Palloni aerostatici. — *b. Termologia.* Sorgenti di calore. Trasmissione del calore — Irraggiamento — Conduttività — Convezione. Calore e temperatura — Termometri. Calore specifico — Calorimetri. Dilatazione termica dei solidi, liquidi e gaz. Fusione e solidificazione. Dissoluzione dei solidi — Abbassamento del punto di solidificazione dei liquidi. Miscugli frigorifici. Liquefazione e vaporizzazione. Ebollizione e sue leggi — Marmitta di Papin. Tensione dei vapori. Liquefazione degli aeriformi — Alambicco. Cenno sulle macchine termiche. Teoria dell'energia — Equivalenza delle trasformazioni.

Anno III. — *Estate.* — *Fisica.* *c. Ottica.* Corpi luminosi e illuminati — diafani — opachi. Propagazione rettilinea della luce nei mezzi omogenei — Ombra e penombra. Velocità della luce. Intensità della luce — Fotometria. Riflessione della luce — Specchi piani e curvi. Rifrazione semplice. Rifrazione atmosferica. Prisma — Lenti. Istrumenti ottici. Occhio e visione. Analisi e sintesi della luce — Spettro solare. Colori. Fotografia. Ipotesi dell'emissione — Ipotesi delle ondulazioni. — *d. Acustica.* Suono e rumore. Cause del suono — Propagazione del suono. Riflessione del suono — Eco e risuonanza. Caratteri di suoni. — Altezza, intensità, timbro. Scala. Istrumenti. Voce umana — (organi). Organo dell'udito. Analisi e sintesi dei suoni. Fonografo di Edison.

Organografia e Fisiologia vegetale (2 ore). *a. Morfologia esterna* — Tallo, cormo, radice, caule, ramo, gemma, foglia, fiore, frutto. Simmetria delle parti. Organi delle crittogramme. — *b. Morfologia interna.* Cellule — Tessuti e sistemi. Anatomia del fusto, delle foglie e della radice. — *c. Composizione chimica delle piante.* Elementi costitutivi — Loro origine. Assorbimento ed emissione dell'acqua. — *d. Assorbimento ed assimilazione del carbonio e dell'azoto.* Nutrizione ed

accrescimento. Vegetali saprofiti e parassiti. Simbiosi e piante insettivore. — *e.* Respirazione delle piante. — *f.* Riproduzione delle piante.

Anno III. — *Inverno.* — *Organografia e Fisiologia animale comparata* (2 ore). *a.* *Morfologia esterna* del corpo degli animali, dell'uomo in particolare — Simmetria. — *b.* *Morfologia interna.* Cellula — Tessuti — Organi. Sistemi — Apparati. Forma primordiale degli animali. — *c.* *Composizione chimica.* Elementi costitutivi. — Origine. — *d.* Sistema scheletrico e muscolare — Locomozione. — *e.* Apparato digerente e digestione. — *f.* Apparato circolatorio e circolazione. — *g.* Apparato respiratorio e respirazione. — *h.* Calore animale. — *i.* Nutrizione propriamente detta o assimilazione. Assimilazione e disassimilazione. — *l.* Sistema nervoso — Organi dei sensi. — *m.* Riproduzione e sviluppo degli animali. — *n.* Razze umane.

Fisica (2 ore). — *Elettricità e magnetismo.* Stato elettrico — Buoni e cattivi conduttori — Isolatori. Attrazione e ripulsione — Due stati elettrici. Elettrizzazione - per conduzione - per influenza. Distribuzione dell'elettricità nei conduttori — Carica. Tensione elettrica — Potenziale. Dispersione dell'elettricità. Serbatojo comune. Macchine elettriche — Elettroforo. Macchine a strofinio. Capacità elettrica — Condensatori. Effetti diversi dell'elettricità statica: termici, chimici, fisiologici ecc. Elettro motori e corrente elettrica. Pile principali — Teoria. Effetti termici e luminosi — Riscaldamento ed illuminazione. Effetti chimici — Eletrolisi. Galvanoplastica — Elettro-metallurgia. Pile secondarie o accumulatori. Magnetismo — Calamite naturali — Polarità magnetica — Meridiano magnetico — Declinazione, inclinazione — Bussola. Azione magnetica della terra. Attrazioni e ripulsioni magnetiche. Induzione magnetica e calamite artificiali. Effetti elettromagnetici — Calamite temporanea — Applicazioni: Campanello elettrico — Telegrafo. Azioni magneto-elettriche. Effetti elettro-elettrici. — Extracorrente. Rocchetto di Rumkorff. Scarica nei gaz rarefatti — Raggi Röntgen. Telefono — Macchine magneto-elettriche. — Dinamo. Teoria elementare della dinamo — Diversi modi di eccitazione. Confronto fra la dinamo e la pila. Motori elettrici. Trasporto dell'energia a distanza. Il telegrafo senza fili. Effetti fisiologici.

Anno IV. — Conferenze (2 ore). Scoperte recenti della fisica e della chimica. Geografia fisica e cronologia geologica. Ipotesi dell'origine della terra e sua evoluzione. Cosmografia: Sistema solare — Stelle — Nebulose. Esercizi pratici (2 ore).

II^o Gruppo. — Scienze matematiche.

Arvertenza. Il presente programma ha vigore anche per la Normale Femminile; ma deve subire una riduzione, limitandone l'estensione, nei primi tre Corsi, a tutto e solo il 1^o ciclo dell'aritmetica, e rimandando il secondo ciclo e qualche complemento al IV^o Corso.

Testi: Pinkerle. Aritmetica per le Classi inferiori del Ginnasio. — *Testi.* Geometria.

Geometria.

Anno I. — *a. Introduzione.* — Enti geometrici. Intuizioni e concetti fondamentali. Corpo geometrico — figure solide. Superficie — superficie piana — convessa. Piano. Linea — punto. Retta — segmento di retta. Angoli — Rette oblique, perpendicolari. Comparazione e misura delle linee e degli angoli. Istrumenti e loro verifica. Angoli formati da due rette che si tagliano. Angoli di una retta che ne taglia due altre sopra un piano. Rette parallele. — *b. Planimetria.* Studio delle proprietà e classificazione delle figure piane. 1^o ciclo. Geometria di posizione — Speci, generi, classi di poligoni — Poligono infinitilatere o circolo. Parti di circolo. Ellisse. — 2^o ciclo. Geometria metrica — Aree delle superfici piane regolari ed irregolari. — *c. Stereometria.* Concetti fondamentali. 1^o ciclo. Speci, generi, classi di poliedri. Poliedro infinitilatere o sfera. Parti di sfera — sferoide. Ellissoide.

Anno II. — Richiamare i concetti di geometria solida. 2^o ciclo. Area e volume delle figure solide. 3^o ciclo. Riprendere lo studio della geometria piana

col metodo di deduzione e di riduzione, a dimostrare le proprietà e le mutue relazioni delle figure, proprietà e relazioni in gran parte già trovate col metodo induttivo-deduttivo. Assiomi — postulati. Teoremi — corollari — problemi. Teoremi fondamentali. Angoli esplementari, supplementari, complementari — Angoli opposti al vertice. Angoli formati da due rette, segate da una terza. Rette parallele, segate da una terza. Angoli uguali. — *Triangoli*. Principali teoremi sui triangoli. Somma degli angoli. Somma di due lati maggiore del terzo. Relazione fra lati ed angoli e reciprocamente. Uguaglianza di triangoli. Bisettrice dal vertice del triangolo isoscele. Corollari e problemi che si fondono sui teoremi precedenti. — *Quadrilateri* ed in particolare del parallelogrammo. Principali teoremi, corollari e problemi sui parallelogrammi. — *Polygoni in generale*. — *Circolo*. Relazione tra gli archi, le corde, e gli angoli al centro — fra le corde e la loro distanza dal centro. Problemi di applicazione. Angoli al centro ed angoli alla circonferenza. Problemi. Divisione della circonferenza. Polygoni regolari inscritti e circoscritti.

Metrica. Teoremi sulle aree. Equivalenza delle figure in genere.

Anno III. — *Equivalenza delle figure*. Teorema di Pitagora, corollari e applicazioni. Quadrato di un cateto — Quadrato della perpendicolare alla ipotenusa. Trasformazioni. Operazioni grafiche. — *Rapporto e proporzionalità di grandezze*. Proporzioni. Grandezze proporzionali direttamente o inversamente. Triangoli simili — Teoremi. Problemi di applicazione. Divisione di un segmento in parti uguali o in parti proporzionali a numeri qualunque. La 4^a, la 3^a, la media proporzionale. Distanze, altezze ecc. Rapporto dei perimetri e delle aree di poligoni simili. Scale. Rilievi — Mappe — Carte. — *Stereometria*. Richiamare i concetti fondamentali — piano — intersezione di rette e di piani — figure formate da due o più piani — angoli — angoloidi — classificazione delle figure solide. Principali teoremi sulle proprietà e mutue relazioni tra gli elementi delle figure solide. Uguaglianza, equivalenza, similitudine delle figure solide. Misure aree e volumi — Teoremi. Applicazioni — Quesiti di geografia fisica, astronomica — geometria pratica. — *Complementi*.

Anno IV. (Vedi Agrimensura.)

Aritmetica-Algebra.

Anno I. — A. 1^o ciclo.

Introduzione — Oggetto — metodo. Numerazione parlata e scritta. Numeri interi — concreti — astratti — lettere. Somma di numeri — somma di grandezze. Uguaglianze, differenze — Numeri maggiori — minori. Il prodotto — i fattori. Il quoziente ed il resto. Teoremi e regole della forma scritta e orale di calcolo elementare. Prova logica delle 4 operazioni. Divisibilità dei numeri. Prova delle 4 operazioni. Massimo comun divisore — minimo multiplo comune. Numeri primi — Crivello di Eratostene. Ricerca del massimo comun divisore e del minimo multiplo comune. Altre applicazioni dei numeri primi. Numeri frazionari — Sottomultipli delle grandezze — multipli dei sottomultipli. Frazioni ordinarie e decimali. Trasformazioni diverse. Le 4 operazioni sulle frazioni. — *Sistemi di misura*. Sistema metrico decimale — Unità di misura fondamentali. Multipli e sottomultipli. Cambiamenti di unità. Altri sistemi — Numeri complessi. Misura degli angoli (vedi geometria). Misura del tempo. Sistemi di misura dei principali paesi. Sistemi di misura antichi. Operazioni sui numeri complessi. Riduzione ad una data unità — a forma complessa — frazionaria ecc. Trasformazioni da sistema a sistema. Tavole. — Concetto di guadagno perdita — Compera-vendita — Interesse — Sconto — Società — Miscugli — Alligazioni ecc. ecc. e numerosi quesiti da risolversi mediante il processo di riduzione all'unità dapprima, indi col processo a calcolo indicato, tenendo conto di tutte le semplificazioni possibili. Casi diretti e casi inversi. (In generale i quesiti devono risguardare questioni di geometria, geografia, fisica, economia privata e pubblica — l'industria — commercio — statistica). — *Memoriali*: a. dei concetti — loro genesi e conseguenze. — b. dei quesiti tipici.

Anno II. — *Potenze e radici*. Teoria e regole. Radice quadrata e cubica dei numeri. Quesiti di applicazione tolti dalla geometria, fisica, geografia astro-

nomica ecc. Studio dei diversi casi dell'aritmetica applicata con astrazione di formole. Richiamare il memoriale B dell'anno 1^o e riproporne i quesiti. Generalizzare ed applicare le formole alla risoluzione di quesiti analoghi semplici e complessi. Nuovi processi abbreviativi. Miscugli — alligazioni. Prezzo medio — tasso medio — scadenza media — titolo medio. Compera-vendita — Guadagno-perdita — Interesse-sconto — Interesse composto. Annualità — Ammortamenti. Montanti — Quesiti diretti e inversi. Tavola dei montanti di 1 fr. impiegato ad interesse composto. Tavola dei montanti che risultano dall'annualità di 1 franco impiegato ad interesse composto, al principio di ogni anno. Tavola dell'annualità da pagarsi, alla fine d'ogni anno, per estinguere il capitale di 1 fr. co'suoi interessi composti. Moti — pesi specifici — termometria ecc. — *Calcolo per approssimazione.* — *Proporzioni.* Uguaglianza di due rapporti. Proprietà fondamentali più importanti. Proporzionalità diretta ed inversa. Rapporto composto. Trasformazioni nelle proporzioni. Quarta, terza, media proporzionale. Risoluzione dei quesiti della così detta regola del tre semplice e composta — mediante il processo delle proporzioni. Riprendere i quesiti già risolti coi processi di riduzione all'unità, ed applicando le formole.

Anno III. — Numeri positivi e negativi.

Calcolo letterale. Le 4 operazioni algebriche — Frazioni algebriche. Equazioni di I grado ad 1 incognita. Trasformazioni diverse. Sistemi di equazioni — Equazioni di I grado ad 2 o più incognite. Riproporre i quesiti già risolti — Quesiti nuovi. Equazioni di II grado.

B. 2^o ciclo.

Sviluppo ordinato rigorosamente di tutta l'aritmetica, rappresentando le grandezze a mezzo di lettere. Teoria delle operazioni dirette ed inverse. Proprietà da cui derivano le regole. Teoria dei numeri primi. Teoria delle frazioni. Teoria delle proporzioni. — *Memoriali.*

Avvertenza. Questa parte, più che ad abilitare, deve avere per iscopo di educare l'intelletto al metodo deduttivo puro, associato al metodo riduttivo, a cui tendono tutte le scienze formate e rigorosamente stabilite.

Anno IV. — *Progressioni aritmetiche e geometriche.* Serie di termini — Relazone fra termini. Somma dei termini — Inscrizione di termini fra termini. Applicazione alla risoluzione di quesiti. — *Logaritmi.* Teoria — Tavole — Applicationi. Risoluzione di quesiti dell'aritmetica e della geometria — ed in ispecie di quesiti sull'interesse composto — annualità — ammortamenti — equazioni ad esponente X.

Complementi di aritmetica ed algebra ed applicazioni.

III^o Gruppo. — Scienze psichiche.

	I	II	III	IV
I. <i>Fatto (Arte).</i> Lettura — Commento — Recitazione	3	3	3	
II. <i>Scienza (fondata sulla psicologia):</i>				
a. della lingua	2	2	1	
b. del comporre	1	1	1	
III. <i>Arte.</i> Componimenti orali in classe	1	1	1	
Componimenti scritti	—	—	—	
IV. <i>Critica</i> dei componimenti orali e scritti	1	1	1	
V. <i>Storia letteraria</i>	—	—	1	

Testi: Smeraldi.

Lettere.

Anno I. — I. *Lettura.* — *Commento.* — *Recitazione* di brani in prosa ed in poesia, in cui il sentimento della natura sia vivo, scelti dalle opere di autori contemporanei, veri modelli per sostanza e per forma, atti di conseguenza a destare, svolgere, vivificare i sentimenti estetici, morali e civili, ed a determinare la volontà. Speziale riguardo alla pronuncia — all'accento delle parole; all'intonazione della frase e del periodo. Studi sul Dizionario.

II. Scienza della lingua. Introduzione. Astrazione di concetti e di regole, prendendo come mezzi d'intuizione i brani studiati. La lingua e gli stati psichici. Cenno sui fatti psichici: rappresentazione — concetto — idea. Sentimenti — Azioni. Il pensiero — Movimenti del pensiero. Espressione del fatto psichico: il discorso. — *a.* Giudizio e proposizione e parti. Periodo — Discorso. Esercizi semplici di analisi logica. Grammatica. Parti del discorso e loro ufficio. Esercizi di analisi grammaticale. — *b.* Studio delle forme semplici di componimento. Analisi e confronto di più brani simili. Descrizione di cose — di luoghi — di persone. Narrazioni — racconti — cronografie. Svolgimento di concetti e idee semplici. Della forma epistolare. Astrazione di regole o precetti per ben comporre.

III. Composizione, come applicazione delle regole o precetti di cui al N° II, ed imitando le forme del N° I. Temi della vita vissuta. In classe, ricerca da parte degli allievi, col concorso del docente, di immagini ed argomenti (tracce) atti ad illustrare i temi dati. Temi senza traccia.

IV. Critica del docente sul quaderno, e critica in classe, col concorso degli allievi.

Testi: Tosetti — Antologia. Boni — Linguaviva.

Anno II. — *I. Lettura.* — *Commento — Recitazione* di brani più complessi, per sostanza e per forma, di autori moderni. Versioni.

II. Scienza. *a.* Complementi di grammatica. Ortoepia — ortografia. Sintassi propria e figurata. Figure grammaticali. Periodo — Proposizione assoluta — coordinata — complementare ecc. Punteggiatura. — *b.* Elocuzione. Cenni sulle doti dell'elocuzione. Tropi — Figure rettoriche. Stile. Forme del discorso (Vedi Anno I). In modo speciale: Lettere d'ogni genere — Telegrammi — Attestati — Dichiarazioni — Ricevute — Quittanze. Dialoghi ecc.

III. Componimenti — Versioni col medesimo criterio dell'anno I.

IV. Critica dei componimenti.

V. Memoriale dei brani studiati, ordinati per autore, coi giudizi che vi si riferiscono. Cenno sulla vita degli autori.

Anno III. — *I. Lettura — Commento — Recitazione* di brani in prosa ed in poesia di autori tipici di diversi secoli (esempio: Carducci — Zanella — Alcardi — Giusti — Leopardi — Foscolo — Monti — Alfieri — Parini — Gozzi — Galilei — Tasso — Macchiavelli — Ariosto — Boccaccio — Petrarca — Dante ecc.)

II. Scienza. Continuazione e riassunto degli esercizi e delle regole grammaticali e logici. Ritorno sull'elocuzione e sue doti. Stile — Eloquenza. Forme del discorso meno comuni o più elevate. Processo verbale — Contratto — Testamento. Componimenti didascalici. Romanzi — Novelle. — Storia. — Poesia. Verso — Metrica. Combinazioni di versi. Vari generi di poesia: lirica, epica, drammatica, didascalica.

III. Scienza delle parole — Origine — Derivazione — Composizione delle parole. Derivazioni ammesse e derivazioni proibite. Omonimi — Sinonimi. Accento delle parole.

IV. Composizione e critica. Sunti di letture personali — Ragionamenti sulle opere lette e sulla letteratura. Temi di concentrazione. Temi liberi.

V. Storia letteraria (nell'ordine cronologico). Riassunto e coordinamento dei giudizi dati sulle opere lette, e dei cenni sulla vita dei principali letterati. Esposizione riempitiva del maestro, e letture di saggi critici generali di eccellenti autori (esempio De-Sanctis, Settembrini, Carducci ecc.)

Anno IV. — *Conferenze.* Temi. L'opera e la vita dei sommi letterati e artisti. I diversi secoli della letteratura. L'evoluzione della lingua e della letteratura, e l'evoluzione umana.

Lingua francese.

I. Corso. — Lezioni oggettive — Letture come esercizio di vocabolario, di pronuncia e come materia di sunti orali e scritti. — Sulla base delle letture

induzioni ed esercizii grammaticali (quali formazione del plurale, del femminile, uso degli aggettivi, dei pronomi, conjugazione dei verbi usuali regolari ed irregolari; vari esercizi di costruzione e trasformazione di frasi. — Dettati. — Alcuni semplici componimenti. — Analisi lessicologiche elementari a scopo di facilitare l'uso e la comprensione dei vocaboli. — Analisi grammaticali e logiche. — Studio di alcuni brani a senso e a mente.

II. Corso. — Il medesimo programma esteso ed approfondito, specie riguardo allo studio dei verbi irregolari, all'uso dei tempi e modi, alla comprensione giusta delle espressioni francesi. Inoltre saggi di traduzioni in francese e componimenti graduati.

III. Corso. — Lo stesso piano di studio adattato alle cognizioni degli allievi. Complimente di grammatica. — Discussioni su vari argomenti. — Cenni sui letterati moderni i cui brani vengono letti. — Conversazioni. — Esercizi vari.

Osservazione. — L'insegnamento sarà dato in francese e sarà essenzialmente pratico.

Storia.

Anno I (2 ore). — I. *Introduzione* — Concetti fondamentali. Storia e leggenda. L'umanità primitiva.

II. *Storia greca.* La Grecia primitiva — Leggenda. Usi, costumi, religione dei Greci — Mitologia. Gli Stati greci ed i loro legislatori. Le grandi guerre contro gli Spartani e l'egemonia d'Atene. Il secolo di Pericle. Le guerre civili — Decadenza della Grecia. Guerra del Peloponneso. Sparta e Tebe. Il dominio macedone — Filippo e Alessandro. La cultura greca in Asia. Caduta della Grecia. La cultura greca in occidente.

III. *Storia romana.* L'Italia primitiva. Roma ed i Romani — Leggenda. I re, i patrizi ed i plebei. Costumi e religione dei Romani. Roma e la cittadinanza romana. Le conquiste d'Italia. Le guerre puniche — e l'egemonia dei Romani nel Mediterraneo. Conseguenti trasformazioni interne e corruzione della vita politica e sociale. Periodo rivoluzionario e caduta della Repubblica — Stabilimento dell'Impero. La civiltà e la cultura di questo tempo. Principali periodi dell'Impero — Sua decadenza. I Germani e le grandi invasioni.

IV. *Storia del Medio-Evo.* Caduta dell'Impero. Il Cristianesimo, principio di una nuova organizzazione. Franchi — Goti — Longobardi. L'Impero d'Oriente. Gli Arabi. Formazione del potere pontificale — La Chiesa.

Anno II (3 ore). — *Da Carlo Magno al Trattato di Westfalia.*

IV. (Continuazione della Storia del Medio-Evo.) I Carolingi — Carlo Magno. Il Governo, la Società, l'individuo e la vita al tempo di Carlo. La decadenza dei Carolingi e la formazione della Società feudale.

Ultime invasioni — Ungari — Saraceni — Normanni. L'Impero germanico e le sue lotte in Italia. Guerra delle investiture. Federico Barbarossa e Federico II. Guelfi e Ghibellini. Le Crociate — La civiltà cristiana in questo tempo. I Comuni — Decadenza del feudalismo. Formazione delle nazioni moderne dell'Europa. La Guerra dei cento anni. La Chiesa — Scismi e concili. La Germania e l'Italia alla fine del Medio-Evo. L'Inghilterra, la Spagna e la Francia. L'Europa orientale: i Turchi.

V. a. *Storia moderna.* Le grandi invenzioni e scoperte. I. Rinascimenti — economico — scientifico — letterario — religioso — pedagogico. La Riforma. Le guerre d'Italia. Guerre religiose e Contro-Riforma. Filippo II. L'Inghilterra nel 1500. La Guerra dei trent'anni. Trattato di Westfalia. L'Europa politica dopo il trattato di Westfalia. — Le nuove potenze: Prussia — Svezia ecc.

Storia svizzera. — Dalle origini fino al trattato di Westfalia.

Anno III. — (2 ore Storia generale, 1 ora Storia svizzera, sempre in stretta connessione.)

V. b. *Dal 1648 al 1789.* La rivoluzione d'Inghilterra. Luigi XIV, Richelieu e l'assolutismo in Europa — La cultura del tempo. (L'aristocrazia nella Svizzera

— guerre dei contadini — guerre religiose e conseguente indebolimento della Svizzera). La Russia, la Prussia e l'Austria fino al 1740. Luigi XV e la decadenza della Francia. Le guerre della metà del secolo XVIII. Divisione della Polonia. Caterina II e la questione d'oriente. L'Inghilterra dopo il 1688 ed il movimento filosofico riformatore. Gli Stati Uniti. Il regno di Luigi XVI. L'Europa nel 1789. (La Svizzera dopo il 1712.) — c. *Dal 1789 al 1900*. Cause della Rivoluzione francese. Fasi importanti fino al Consolato. Il Consolato e l'Impero di Napoleone. Il Congresso di Vienna e la Santa Alleanza. La Reazione. (Storia particolareggiata della Svizzera in questo periodo.) Le rivoluzioni e i movimenti liberali dal 1815 al 1830. Il regno di Luigi Filippo e la Rivoluzione del 48. I movimenti nazionali, specie in Italia e Germania. (La Svizzera ed il Cantone Ticino in questo periodo.) Repubblica francese. Il Colpo di Stato ed il II Impero con Napoleone III. La guerra del 70 — la Comune — la III Repubblica. L'Italia contemporanea. La Germania e l'Austria. L'Inghilterra. L'America. (La Svizzera ed il Ticino.) Cenno sull'evoluzione degli altri Stati. Colonie moderne. Movimento intellettuale — scientifico — artistico — economico — sociale. Letture storiche.

Psicologia. (Vedi Pedagogia.)

Applicazioni — I^o Gruppo.

Anno I (3 ore). — *La Svizzera.* a. Revisione dei concetti fondamentali. — b. Posizione astronomica e continentale; limiti naturali e politici. Aspetto generale e conformazione del paese; grandi tratti del rilievo. Sistemi dei monti e delle acque; catene, gruppi, massi più importanti; ghiacciaj, versanti, spartiacque, valli, bacini, canali, laghi. Regioni naturali principali e loro comunicazioni naturali e artificiali. Il clima — le sue cause e i suoi effetti nella produzione e nello sviluppo. Flora e fauna in generale — prodotti minerali. Gli abitanti: formazione e ripartizione dei singoli gruppi etnici; lingue, culti, costumi. Ripartizione e densità, movimento della popolazione. Attività degli abitanti. Forme di governo in generale. — c. Studio particolareggiato dei Cantoni. — d. Sintesi. La Svizzera economica, sociale e politica.

II. *L'Europa.* a. e b. in generale, secondo il procedimento predetto. — c. Studio particolareggiato dei principali Stati europei: Italia, Francia, Germania, Austria-Ungheria, Inghilterra, Russia.

Anno II (2 ore). — c. Continuazione dell'Europa. Stati minori: Spagna, Portogallo, Svezia-Norvegia, Danimarca, Belgio, Olanda, Stati balcanici, Turchia, Grecia. — d. Sintesi.

III. a., b., c., d. *L'Asia e l'America.*

Anno III. — a., b., c., d. *L'Africa e l'Australia.* e. Sintesi generale. La terra — il globo terracqueo. Continenti e mari — Relazioni fra i continenti — Confronti. Mezzi di comunicazione. — f. La Terra nel sistema solare. Cenni di geografia astronomica. — g. Ripetizione con speciale riguardo alla geografia storica, politica, sociale ed economica.

Anno IV. (Vedi Scienze.) — Conferenze di geografia astronomica — geografia fisica e cronologia geologica. Materiale didattico per l'intuizione. Riproduzione delle rappresentazioni. Carte — Rilievi — Globo. Copia di carte — Riproduzione per schemi disegnati a memoria — Preparazione di carte e quadri comparativi — Tavole sinottiche.

Programma di Agraria.

III. Corso. — a. *Agronomia.* — *Introduzione.* — Importanza dell'Agricoltura. — Studio delle attuali condizioni dell'Agricoltura ticinese. — Rami principali dell'Agricoltura ticinese. — *Nozioni di morfologia e fisiologia vegetale.* — Funzioni delle piante. — Struttura dell'organismo vegetale. — Organi principali delle piante coltivate. — Nutrizione delle piante ecc. — *Moltiplicazione delle piante agrarie.* — Moltiplicazione naturale ed artificiale. — *Propagazione delle piante per innesto.* — Generalità. — Definizioni. — Piante che si possono

innestare fra di loro. — Vantaggi e svantaggi dell'innesto. — Principali forme di innesto. — Pratica sull'innesto. — *Terreno agrario*. — Definizione ed origine del terreno agrario. — Stati del terreno agrario. Costituzione meccanica. — Composizione fisica. — Classificazione dei terreni. — Composizione chimica del terreno agrario. — *Lavori per costituire il terreno agrario o modificarne la disposizione della superficie*. — Dissodamenti. — Dissodamenti di terreni sassosi; boschivi; cespugliosi od erbosi. — Modo di eseguire il dissodamento. — Scasso. — Prosciugamenti. — Sistemazione. — Sistemazione dei terreni di piano o di monte. — *Irrigazione*. — Generalità. — Scopi. — Effetti dell'irrigazione. — *Lavori ordinari del terreno e principali strumenti per eseguirli*. — *Macchine agrarie*. — *Correttivi del terreno*. — Concimi. — Generalità. — Concimi complessi e concimi semplici. — Governo dello stallatico. — Concimaie razionali. — Concimaie economiche. — Terricciati. — Concimi chimici. — Norme per l'acquisto e l'uso dei concimi chimici. — Mescolanze dei concimi. — Spargimento dei concimi ecc. — *Consociazione e specializzazione delle colture*. — *Rotazioni agrarie*.

IV. Corso. — b. *Agricoltura*. — *Classificazione delle piante coltivate*. — *Coltivazione del frumento*. — *Coltivazione della segale, orzo, avena*. — *Coltivazione del granoturco, patate, cipolla e leguminose da seme, barbabietole da foraggio, tabacco*. — *Coltivazione dei prati*. — *Classificazione dei prati*. — Prati spontanei. — Prati naturali impropriamente detti. — Prati naturali stabili asciutti. — Prati naturali stabili irrigui. — Prati artificiali di leguminose. — Erbai o prati temporanei. — Pascoli alpini. — Miglioramento dei pascoli alpini. — Raccolta e conservazione dei foraggi. — *Viticoltura*. — *Coltivazione razionale della vite*. — Malattie. — Legislazione relativa alle infezioni filosseriche. — Vivai cantonali. — *Enologia*. — Norme per la fabbricazione e conservazione del vino. — Conservazione e pulizia dei vasi vinari. — Correzione dei mosti. — Costo degli attrezzi enologici. — Vino a tipo costante. — Importanza delle Cantine sociali. — Come si impianta una Cantina sociale. Fabbricazione dell'aceto. — Utilizzazione dei residui della vinificazione. — *Frutticoltura*. — Impianto di un frutteto. — Principi su cui si fonda la potatura. — Pratica della potatura. — *Coltivazione speciale delle principali piante da frutta*. — Malattie. — Raccolta e conservazione delle frutta. — Commercio. — Importanza della frutticoltura nel Cantone Ticino. — *Gelsicoltura*. — *Coltivazione razionale del gelso*. — Malattie. — *Bachicoltura*. — *Orticoltura*. — Parte generale. — Disposizioni generali per piantare un orto. — Utensili necessari per la coltivazione dei vari ortaggi ecc. Parte speciale. — *Coltivazione dei principali ortaggi che interessano il nostro commercio*. — Importanza dell'orticoltura nel Cantone Ticino. — *Floricoltura*. — Nozioni generali. — *Coltivazione delle principali piante ornamentali*. — *Apicoltura*. — *Zootecnia*. — Generalità sui nostri animali domestici. — Studio delle principali razze bovine della Svizzera. — Miglioramento delle razze bovine. — Igiene degli animali domestici. — Le stalle. — Alimentazione e allevamento razionale degli animali bovini. — Polizia sanitaria. — *Pollicoltura*. — Pollicoltura razionale. — Importanza della pollicoltura. — Le migliori razze. — Il pollaio. — Incubatrici ecc. — *Caseificio*. — Nozioni generali di caseificio. — Caseifici sociali. — *Selvicoltura*. — Importanza dei boschi. — Provvedimenti legislativi per mantenere i boschi e favorire il rimboschimento. — Le zone forestali. — Nomenclatura forestale. — Vivai cantonali. — *Economia rurale*. — Fattori della produzione agraria. — Capitali dell'industria agraria. — Sistemi di coltura e di conduzione dell'azienda agraria. — Amministrazione. — *Contabilità rurale*.

Avvertenza. — Alla Normale Femminile limitare il programma ai fatti generali dell'Agronomia, all'Orticoltura, Floricoltura e Frutticoltura.

Igiene e medicina domestica. (Vede Scienze, Pedagogia.)

I. Generalità. Salute — Conservazione, sviluppo del corpo. Indurimento. Malattie — Cause diverse di malattie. Influenza del fisico sul morale e reciprocamente. Prevenire — curare.

II. *L'Ambiente, sua influenza.* Suolo — acqua — atmosfera. Luoghi di riparo e di riunione, in modo speciale delle abitazioni. Polizia — Microorganismi — Disinfezione.

III. *L'Individuo.* Igiene e pulizia del corpo — Vesti. Igiene del sistema locomotore — Ginnastica. Educazione fisica. Igiene del sistema circolatorio. Igiene del sistema respiratorio. Igiene del sistema nervoso. Igiene degli organi dei sensi. Igiene del sistema nutritivo. Alimenti e bevande — Classificazione secondo il potere nutritivo ed il grado di digeribilità. Conservazione e preparazione degli alimenti al punto di vista igienico. — Precauzioni nell'alimentazione degli ammalati. — Bevande igieniche — bevande alcoliche. Alcoolismo — Influenza dell'alcool.

IV. *Parte speciale.* Igiene delle età. Educazione fisica dell'infanzia e della fanciullezza. Igiene delle professioni. Igiene della Scuola e nella Scuola. Obblighi delle Autorità. Malattie parassitarie — Malattie infettive.

V. *Medicina domestica.* Malattie più comuni (cenni). La camera del malato. L'opera dell'infermiere. Cure generali. Febbre — temperatura. Prime cure in caso di malattie improvvise (accidenti, disgrazie, delitti ecc.) — Contusione — distorsione — lussazione — fratture — ferite — piaghe, ecc. Cura antisettica. Congelamento — Ustioni — Asfissia. Primi soccorsi in caso di avvenimento.

Economia. (Vedi Scienze, Igiene, Agraria.)

La casa e la sua scelta. Condizioni economiche, igieniche, estetiche. Ordine e pulizia. Distribuzione dei locali in genere e loro arredamento — Mobiglio. Illuminazione — Riscaldamento — Combustibili. Memoriale dei prezzi. In particolare: La cucina e annessi. Gli utensili di cucina. Alimenti e bevande. Conservazione e preparazione degli alimenti. — Conserve. „Menu“ di magro e di grasso — Combinazioni proporzionate. Memoriale dei prezzi. Servizio di tavola. La cantina — tini — botti — bottiglie. — La stanza da letto — arredamento. Cure. La guardaroba — Vestuario — Igiene e pulizia. La biancheria ed il bucato. La calzatura. La latrina. Il giardino e i fiori. Contabilità domestica. Raccolta di ricette utili, oltre le già indicate, nelle varie circostanze della vita, in città ed in campagna.

Applicazioni — II^o Gruppo.

Geometria pratica. (Agrimensura.)

Anno IV. (Normale Maschile.) Operazioni fondamentali. Allineamenti — Rilevamenti. Carte topografiche. Istrumenti: longimetri, squadri. Rilevamenti coi soli longimetri. Squadro agrimensorio — Soluzione di vari problemi col solo squadro agrimensorio e coi longimetri. Squadro graduato. Operazioni sul terreno. Mappa. Livellamento — Misura delle pendenze. Misurazione dei prodotti agricoli — industriali ecc. Cenno sulle funzioni trigonometriche. Applicazione alla risoluzione di problemi già risolti anteriormente con altri processi. Cenni di Geometria descrittiva. Rappresentazione a due piani.

Disegno.

Il disegno è un linguaggio; è rappresentazione di cose, di concetti e di sentimenti; è arte didattica ed è arte bella. Come arte bella il disegno è prerogativa di pochi eletti; come arte didattica invece il disegno è accessibile a tutti, ed urge che i giovani maestri vi dedichino una parte del loro tempo, onde acquistarvi nozioni certe ed alcuni abiti che lor gioveranno per tutta la vita.

Natura geometrizza; le forme debbono quindi essere derivate dalle cose concrete coll'aiuto delle sensazioni. La geometria deve pertanto essere la base della scienza del disegno. Dove si proceda altrimenti è assai difficile di raggiungere l'esattezza; fondandosi invece sulla geometria, agevolmente si potrà sviluppare l'abilità manuale del maestro, che questi, a sua volta, trasmetterà a' suoi allievi, i quali, nella grande maggioranza, saranno un giorno operai.

Il professore tenga un discorso chiaro e succinto sulla ossatura geometrica e sui poligoni che circoservivono l'insieme e le varie parti del disegno da ritrarre e richiami altresì con quale ordine e processo quest'ossatura e questi poligoni vadano stabiliti e segnati.

Proceda dal disegno geometrico con o senza strumenti al disegno a mano libera, stabilendo anche in quest'ultimo caso, degli schemi geometrici di direzione. Per imparare a disegnare ossia ad esprimere e rappresentare graficamente le cose e le immagini, occorre avantutto osservar bene. L'osservazione colpisce dapprima la massa — poi man mano, la posizione, la direzione, l'inclinazione, l'intensità, le proporzioni ecc. delle parti, e degli elementi di queste parti, di cui bisognerà tener conto per riprodurre e ricostruire il tutto. Nè si dimentichi, già fino dai primi passi, il colore, che è una necessità psicologica. Per via di osservazione e d'induzione formeremo così quel tanto di scienza del disegno che occorre ad ognuno nelle evenienze della vita. Da principio l'allievo eseguirà la copia del modello, della natura e dell'arte, scelto dal maestro, non a caso, ma secondo un piano prestabilito; poi man mano ch'egli astrae le regole e le leggi converrà che le applichi disegnando a memoria o su tema con o senza traccia; questa è composizione ed invenzione. Non altrimenti il giovane impara a comporre in lingua; in ambedue i casi si tratta di porre insieme delle parti per formare un tutto armonico, ossequiando a determinati precetti peculari a ciascheduna di queste due forme di espressione del pensiero che si concentrano però tutti nelle grandi leggi del Bello. È da avvertire che, tanto nello stadio di formazione dei concetti, come nelle applicazioni prossime dev'essere proibito il calcare l'originale ed il lucidare, l'uso dello spettrografo, e sarebbe bene evitando di non abusare delle misure. Ad evitare questi ed altri inconvenienti e tendenze, si richiedano dagli allievi copie di formato diverso dall'originale. Nella pratica corrente poi cessa il divieto dei processi meccanici, essendo spesso necessario semplificare ed abbreviare le operazioni di sintesi.

Anno I. — Disegno geometrico cogli strumenti o a mano libera a vicenda.

Percezione degli oggetti di natura. Astrazione delle forme — Le forme solide regolari. Superficie — linea — punto. Linea retta — linee curve più importanti. Tracciamento di rette nelle diverse posizioni. Costruzione di curve regolari — e linee morte. Continue applicazioni alla decorazione. Divisione di un segmento in parti uguali. Perpendicolare — parallele. Angoli — misura e costruzione.

Costruzione di poligoni regolari e applicazioni, richiamandosi concetti geometrici di ciascheduna figura. Riquadratura del foglio col processo delle diagonali. Poligono infinitilatere — Circolo. Parti di circolo. Esercizi sulle curve. Raccordi. Combinazioni, intrecci di poligoni diversi. Ornamenti per pavimenti, vetri, oggetti d'ogni specie. Uso dei colori — loro combinazioni armoniche, e loro significato. (Alla N. F. Relazione tra un capo di vestiario e le figure geometriche.)

Anno II. Continuazione di ornamenti piatti policromi. Dal disegno in piano al disegno a tre dimensioni, o disegno da solidi regolari in prospettiva. Forme naturali o artefatte. Disegno della spirale a passo costante o crescente inscritta sugli assi del quadrato. Forme naturali a cui si inspirarono gli artisti per disegnare la spirale. Ornamenti e combinazioni. Motivi per la decorazione pittorica ed i lavori in ferro. Cenno sulle sezioni coniche e curve derivate — ellisse, parabola, iperbole. Ovolo e ovale — Ornamenti.

Anno III. Continuazione. Stili diversi — Esercizi e combinazioni. Copia dal vero di foglie e fiori. Copia dei solidi dal vero isolati e in gruppi. Esercizi di ombreggio e leggi che regolano il chiaro-scuro. Prospettiva — Projezioni ortogonali. Applicazioni — Rilievo di qualche oggetto d'uso comune. Qualche esercizio di paesaggio e di figura.

Anno IV. Scale e loro applicazioni. Mezzi meccanici e geometrici per ridurre e ingrandire proporzionalmente un disegno e copiarlo in prospettiva —

Pantografo — Spettografo — Prospettografo ecc. Disegno delle carte geografiche. Schemi didattici delle diverse materie d'insegnamento. Complemento — L'architettura ed i suoi stili. Le arti belle e i grandi artisti.

Calligrafia.

La calligrafia è disegno. Il metodo generale ha da essere applicato anche nell'insegnamento di questa disciplina, co' suoi gradi dell'osservazione, comparazione, induzione, deduzione. Relazione colle forme geometriche. L'analisi posti successivamente sulla forma, pendenza, proporzione delle parti. Modelli stampati e modelli in grande formato preparati dal maestro. Corsivo inglese e commerciale. Concetti fondamentali e loro rappresentazione grafica. Lettere minuscole e numeri. Studio delle forme geometriche che danno origine alle varie lettere del carattere inglese majuscolo. Esercizi nei diversi formati. Scrittura diritta. Scrittura rotonda. Scrittura italiana, gotica. Stampatello. Dimostrazioni e applicazioni.

Lavori manuali.

Anno I. Introduzione. Lavori in cartone — Materie prime. Istrumenti. Analisi di modelli ordinati secondo la forma, le proporzioni delle parti, la complessità. Concentrazione colla geometria e col disegno. Astrazione di regole. Applicazione alla costruzione di oggetti utili come materiale didattico, o come ornamento.

Anno II. Continuazione — Lavori liberi — Lavori fræbeliani con steccoline. Modellatura con mollica di pane, argilla e gesso. Solidi lisci e solidi decorati.

Anno III. Continuazione. Lavori in legno — Materie prime — Istrumenti. Traforo.

Anno IV. Lavori in metallo — ferro — latta — zinco. Istrumenti diversi. Costruzione di piccoli strumenti per l'insegnamento intuitivo. Lavori diversi — Applicazione di ricette semplici.

Lavori femminili.

L'insegnamento dei lavori femminili si basa sui principî fondamentali del metodo, precisamente come gli altri rami. La lezione dev'essere impartita simultaneamente e sussidiata da copioso materiale intuitivo. L'analisi intuitiva dei lavori-modello procede identica a quella indicata per il disegno. L'allieva deve osservare molti lavori, analizzarli ordinatamente e raggrupparli per affinità di genere. Indotti i concetti dei diversi generi, essa deve studiare e trovare tutte le molteplici applicazioni che essi presentano, curando in pari tempo e le trasformazioni parziali e le combinazioni libere. Trattato in questo modo l'insegnamento del lavoro femminile raggiunge il suo scopo pratico e formale.

I. Corso. — *Punti e cuciture.* — Imparaticci schematici e concettuali. — *Taglio e confezione.* — Camicie, bavaglini, mutandine e sottanine col corpetto per bambini da 6 mesi a 2 anni circa. — Grembiale a pettina per l'allieva stessa. — Sottana sgheronata con cintura semicircolare, in proporzioni ridotte. — Una federa. — Imparaticci relativi alle difficoltà speciali presentate dalla biancheria da confezionare. Per legge di gradazione queste devono essere studiate partitamente prima del lavoro sintetico. — Memoriali. — Applicazione a lavori facoltativi. — *Maglia.* — Studio mediante speciali imparaticci schematici: a. delle diverse maglie e delle diverse parti occorrenti per la confezione della calza. — b. dei diversi punti a maglia modificata; — c. dei molteplici disegni combinati cogli stessi. Memoriali relativi ed applicazioni. — *La calza.* — Studio delle proporzioni della calza, basate sulle maglie dell'avviatura. Regole occorrenti per la confezione della medesima. Calza colla staffa separata dai gheroni e soletta distaccata dalla calza nella parte inferiore. Genere di facile raccomodatura coi ferri. — *Rappezzatura e rammendi* della maglia. — Rifare il calcagno coi ferri, procedendo in senso inverso da quello tenuto nel farlo nuovo. — *Punti di tappezzeria e d'uncinetto.* — Imparaticci concettuali e memoriali: applicazioni relative. Raccolta didattica di modelli di questo genere.

II. Corso. Taglio e confezione. *a.* Camicia da bambina (senza maniche e gheroni). — *b.* Camicia da ragazza di 10 anni circa, con gheroni, sparato e centurino. — *c.* Camicia da giorno per donna, con sprone. Guarnizione finissima all'uncinetto. — *d.* Mutande da donna. — *e.* Mutande da uomo. — *f.* Camicinola o matinée. — *g.* Imparaticci relativi alle difficoltà nuove presentate dalla confezione prescritta. — Memoriali ed applicazioni. Trasformazioni diverse degli oggetti confezionati, al mezzo del disegno.

NB. I modelli dei lavori prescritti per il secondo, terzo e quarto corso devono essere disegnati dall'allieva stessa, mediante misure prese dalla persona: al mezzo della rotella vengono in seguito ricopiate su carta più solida e ritagliati. Mediante questi esercizi, l'allieva riesce a prepararsi una ricca collezione di modelli e s'avvezza in pari tempo a fare economia della stoffa, curando diligentemente la disposizione delle singole parti di ogni capo. — Prima di passare alla confezione, essa deve aver già indotto, al mezzo degli esercizi preparatori e degli imparaticci speciali, tutte le regole che deve applicare nell'unione dei pezzi, nell'imbastitura, nella scelta delle cuciture convenienti ai diversi casi: essa deve sapere altresì quanti metri di stoffa, di guarnizione, di nastro, deve usare, nonchè il prezzo unitario degli stessi ed il costo totale dell'oggetto. Fatto un capo di biancheria deve esaminarne parecchi altri affini nel genere ma presentanti le differenze più tipiche generalmente adottate nelle modificazioni di forma di date parti e guarnizioni. L'orario non permetterà di confezionarli, ma non impedirà di poterli disegnare colle rispettive guarnizioni, onde ricordarli e poterli poi applicare a nuovi lavori. (Necessità dei memoriali.) *Maglia a trafori.* — Imparaticcio schematico dei diversi punti e disegni. — Memoriali ed applicazioni. — *Calza col piede intero.* — *Rappezzature e rammendi.* — Mediante imparaticci schematici: *a.* Studio delle rappezzature e dei rammendi delle maglie in ritto ed in rovescio; degli stretti e dei disegni diversi. — *b.* Del rammendo sulla tela al punto di tessuto semplice, in tralice, rasato, damascato, fatto sull'étamine (tessuto scelto puramente per l'igiene della vista). — *c.* Rammendo perduto sul panno. — *d.* Rappezzatura della biancheria a 1, 2, 4, angoli inseriti a punto a filzo, a sopraggitto, a punto di coté: a filo, in tralice ed in circolo. — *e.* Rappezzatura e rammendo del tulle. — Memoriali relativi ed applicazione dei diversi concetti alla rappezzatura e rammendatura di capi usati. — *Il macramè e la rete.* — Imparaticci schematici dei diversi punti. — Applicazioni. — *Punti d'ornamento.* — Imparaticci concettuali dei punti d'ornamento sulla rete, sul tulle e dei punti a giorno sull'étamine, applicabili ai lavori d'ornamento in generale, ed in modo speciale al ricamo in bianco.

III. Corso. — Taglio e confezione. *a.* Camicia da notte per uomo (colletto ritto). — *b.* Camicia da notte per donna (colletto rovesciato). — *c.* Camicia da giorno per uomo (colletto a punta). — *d.* Copribusto. — *e.* Camicetta. — Imparaticci relativi. — Memoriali. — Applicazioni. — *Rappezzature e rammendi.* — Rammendo sul panno. — Applicazione a capi usati delle rappezzature e dei rammendi studiati nel 2^o corso, tenendo calcolo dei diversi tessuti; delle stoffe lisce e di quelle a disegni; delle forme e delle cuciture diverse usate nell'insierirle. — *Chiaccherino o frivolté.* — Imparaticcio schematico ed applicazione. — *Collezione didattica.* Applicazione dei punti di maglia modificata, di uncinetto, rete, macramé, chiacchorino e dei punti svariati di tappezzeria alla preparazione della collezione didattica dell'allieva-maestra. — *Ricamo in bianco.* Esauriti i lavori suindicati, indispensabili alla buona madre di famiglia, si passi all'insegnamento degli elementi del ricamo in bianco applicato al disegno, escludendo però il ricamo artistico, il quale spetta in modo speciale alla scuola professionale od ai corsi facoltativi. Fra i lavori di questo genere, quelli che presentano un'applicazione più pratica sono i festoni, le bordure ed in modo speciale i monogrammi, tanto utili nel cifrare la biancheria personale, da tavola e da letto. Perchè l'allieva possa abilitarsi a farli nel tempo limitatissimo consentito al ricamo dall'orario settimanale, conviene che formi tutti i concetti fondamentali e studi con metodo; s'impone quindi la lezione simultanea, il sussidio di un eccellente materiale intuitivo, ed una coltura sufficiente di disegno preparatorio al ricamo. Nelle ore di disegno l'allieva deve preparare i memoriali concettuali:

a. del punto passato; *b.* dei punti di rilievo classificati in ordine di risalto; *c.* delle applicazioni di *a* e *b* allo studio degli svariati effetti di luce che possono assumere le stesse foglie, gli stessi fiori, ornati e paesaggi a seconda dei punti di rilievo con cui sono rappresentati; *d.* delle applicazioni di *a*, *b* e *c* allo studio di piccole sintesi di questi elementi, ritratti nelle diverse posizioni convenzionali volute dal genere di ricamo, anche a più piani di luce, curando l'armonica distribuzione delle parti e l'effetto pittorico generale. Il sussidio che i concetti ed i relativi memoriali danno all'immaginazione, al gusto estetico, al senso pratico è evidentissimo; e chiara è pure l'economia di tempo che si ottiene. Le ore che l'allieva impiega in questo studio preparatorio le ricupera ad usura nella esecuzione dei lavori, evitando i ripetuti ritocchi ai quali sono obbligate ricorrere le persone che imprendono un lavoro senza un piano prestabilito, e le ricupera altresì nel momento delle applicazioni. Per tirannia di orario essa non potrebbe curare coll'ago tutte le trasformazioni e le combinazioni libere che ogni concetto presenta: vi riesce invece mediante il disegno, e, nel mentre completa così le sue cognizioni, arricchisce anche la sua collezione didattica di molti modelli, i quali potrà eseguire o fare eseguire più tardi. E quanto dicesi del ricamo in bianco vale anche per quello in colore e per tutti i lavori d'ornamento in genere. Le leggi da applicare sono sempre le medesime: cambiando genere di ricamo non si muta, per così dire, che il materiale da costruzione.

Elementi del ricamo in bianco applicato al disegno. *a.* Ricamo del memoriale concettuale del punto passato, applicato a figure rettilinee, curvilinee e miste, rappresentate nelle diverse posizioni convenzionali usate nel ricamo. Studio della direzione del punto e del rilievo da ottenere al mezzo dell'orditura. — *b.* Applicazione dei concetti studiati in *a* e dei punti di rilievo classificati per ordine di risalto (studiati in *b* col disegno) al ricamo di monogrammi semplici e di piccole bordure. — *c.* Applicazione dei memoriali concettuali *a*, *b* e *c* al ricamo di angoli di fazzoletti, di sproni molto semplici e di ricchi monogrammi per biancheria da tavola o da letto.

IV Corso. — *Ricamo in colore e lavori d'ornamenti in genere.* — Elementi del ricamo in colore, applicato al disegno. *a.* Ricamo del memoriale concettuale del punto rasato semplice e scambiato, del punto erba e del punto cordoncino applicati a figure rettilinee, corvilinee e miste, rappresentate nelle diverse posizioni convenzionali, volute dal ricamo, applicando in gradazione i colori più comunemente usati. — *b.* Applicazione dei concetti studiati in *a* e dei punti d'ornamento classificati per ordine di risalto (studiati in *b* col disegno) al disegno e ricamo di monogrammi semplici, di bordure e di fiori isolati. — *c.* Applicazione dei memoriali concettuali *a*, *b* e *c* a disegni e ricami sintetici, che non richiedano maggior tempo di quello consentito dall'orario. — *d.* Applicazioni libere dei molteplici concetti formati nei diversi generi di lavoro, tanto d'ornamento come di utilità pratica. — *e.* Lezioni nella scuola pratica.

Contabilità-Registrazione.

Anno II. — Introduzione e divisione della materia. *a.* Aritmetica applicata (vedi aritmetica). — *b.* Conoscenza dei documenti e titoli. — *c.* Registrazione.

a., b. Nozioni sulle aziende in generale. Beni mobili e immobili. Cassa — depositi — presiuti. Crediti e debiti. Rendite e spese. Merci. Compera e vendita. Prezzi e loro fluttuazione. Fattura. Pronta cassa e ribassi. Respiro. Ricevuta — Quitanza. Interesso e sconti. — *c.* Registrazione delle aziende domestiche e rurali — Libri indispensabili.

Anno III. — *a., b.* Assegni — mandati. Cambiali — tratte. Titoli diversi — Azioni, obbligazioni. Cambio. Conti correnti. Aziende commerciali — Industria e Commercio. Commercianti — Istituzioni commerciali. Società diverse. — *c.* Registrazione a partita semplice. Inventario — Libri indispensabili e libri accessori. Apertura e chiusura dei libri. Inventario finale. Cenno sulla registrazione a partita doppia.

Anno IV (Normale Maschile). c. Registrazione a partita doppia. Contabilità comunale. Conferenze: Principi di economia e di commercio.

Applicazioni — III^o Gruppo.

Morale — Civica.

Scopo. Formazione di una chiara e profonda conoscenza del bene e del male, di un delicato modo di sentire, di forza e costanza nell'operare (carattere). — *Mezzi.* L'esperienza e la vita vissuta — le lettere (vedi Lingua) — l'esperienza dell'umanità (vedi Storia) — l'analisi del fatto psichico (vedi psicologia). Induzione dei concetti morali, gradatamente dai più semplici ai supremi principî. Idea d'ordine e di disordine — di bene e di male. Virtù — Vizio — Dovere. Sentimento e ammirazione dell'ordine; attuazione dell'ordine — Coscienza e senso morale. L'ordine morale base dell'ordine pedagogico — dell'ordine giuridico — dell'ordine sociale. — *Dovere.* Libertà — Obbedienza. Doveri positivi e doveri negativi. — *Diritto.* Codici — Statuti. — *Vizio.* Conseguenze e castighi del vizio — conseguenze naturali — pedagogiche — sociali — giuridiche. Scopo del castigo: concetto moderno del castigo. Parallelismo tra le pene pedagogiche sociali e giuridiche. Natura e gravità della pena, a seconda della gravità dell'atto e della responsabilità. Sospensione della pena. *Virtù.* Onore e premio alla virtù. Meriti e ricompense.

Applicazione dei principî suesposti ai seguenti problemi.

I. *L'individuo.* Doveri verso sé stesso. Educazione di sé stesso, intellettuale e morale. Conservare, sviluppare, impiegare le proprie forze — Errori — Vizi — Virtù. Diritti individuali.

II. *La famiglia.* Doveri e diritti nella società coniugale. Gli affetti nella famiglia. Ordinamento della famiglia nella Storia.

III. *Lo Stato* e l'individuo come elemento (cittadino). Doveri del cittadino verso lo Stato — Diritti del cittadino. Costituzione. Libertà — Obbedienza — Uguaglianza. La Patria.

IV. *L'umanità*, lo Stato e l'individuo. Fratellanza degli uomini.

Civica.

Organamento o costituzione del Comune, del Cantone e della Confederazione. Relazioni tra i diversi enti. — *Comune.* Assemblea, Consiglio comunale, Municipalità. Elezioni comunali. — *Cantone.* I tre poteri e loro attribuzioni. Elezioni cantonali. Il potere legislativo. Costituente e Gran Consiglio — Regolamento. Il potere esecutivo. La divisione del lavoro nella gestione degli affari amministrativi e politici. Spese e risorse: Contribuzioni dei cittadini e domiciliati. Imposte dirette ed imposte indirette. L'imposta cantonale e l'imposta comunale. Il potere giudiziario. La divisione del lavoro nella gestione della giustizia civile e penale. — *Confederazione.* I tre poteri. Relazioni fra la Confederazione ed i Cantoni. Dell'unità politica della Svizzera. Federalismo e centralismo. Lettura e commento delle costituzioni cantonale e federale. Confronti colle costituzioni d'altri Cantoni. Il Diritto internazionale. — *Complemento.* Fatti principali delle costituzioni dei principali Stati civili, nell'intento di ricavarne utili ammaestramenti, attuabili anche nel nostro paese.

Pedagogia-Didattica.

Anno III (3 ore). — *Introduzione.* — Parte I. Psicologia pedagogica. I fatti del conoscere — loro leggi ed elementi di logica, estetica, etica e loro applicazione all'Educazione intellettuale. Didattica generale.

Anno IV (4 ore). — Parte II. I fatti e motivi e volitivi e loro leggi. Applicazione all'Educazione morale. — Parte III. I fatti della fisiologia e dell'igiene e loro applicazione all'Educazione fisica. — Parte IV. Svolgimento dell'idea pedagogico-didattica attraverso i secoli (Storia della pedagogia). — Parte V. Riepilogo e parte pratica (Didattica).

Pedagogia.

Introduzione. Aspetto generale dell'educazione umana. Azione complessa della natura e della civiltà nell'educazione. La forma deliberata dell'educazione ed i suoi progressi nella Storia. Fine supremo, fini subordinati. Educazione empirica. La scienza nell'educazione e la pedagogia, da cui dipende l'educazione razionale.

Psicologia.

Aspetto generale. I fatti della psiche. Fisico e psiche — Azioni e reazioni reciproche: fisico-psichiche — psico-fisiche — psico-psichiche. Cause ed effetti — Stimoli interni ed esterni. Statica e dinamica della psiche. Classificazione dei fatti psichici.

Parte I. a. *I fatti del senso e dell'intelletto.* Fatti semplici e fatti complessi — Analisi. Stimoli del senso — Sensazione — Percezione elementare. I nostri sensi; loro energia specifica e virtù conoscitiva. — Nozioni cardinali. Contenuto e tono delle sensazioni: conoscenza e sentimento fondamentale. Educazione dei sensi e primi concetti. Percezione complessa chiara; intuizione e sintesi intuitiva. Osservazione: Mezzi e condizioni interne ed esterne per ben osservare. L'interesse e l'attenzione (Cenni — vedi più oltre). L'intelletto guida e lume del senso. Intuizione diretta — intuizione indiretta per appercezione. Fatti: fatti fisici e fatti morali — loro concreti e condizioni dell'intuizione. Materiale didattico ed appercettivo. Della rappresentazione o immagine persistente all'intuizione. Prime astrazioni. Le rappresentazioni, modi primitivi, da cui derivano tutti gli altri modi e fenomeni mentali. Rappresentazioni semplici — rappresentazioni complesse. Espressione dell'interna rappresentazione: per mezzo dei segni, dei suoni. Descrizione — Narrazione, ecc. Disegno rappresentativo — vignette ecc. Importanza didattica e scelta per l'uso nella Scuola di applicazione.

Vicende delle rappresentazioni e modi derivati. Coscienza chiara; soglia della coscienza. Il dileguarsi ed il riprodursi delle rappresentazioni. Condizioni e mezzi per la facile riproduzione ad intervalli lontani; (Memoria) condizioni fisiche e psicologiche. In particolare: Associazioni psicologiche e logiche. Le associazioni e le figure rettoriche. Della memoria — Memoria visiva — uditiva — muscolare ecc. Stato fisico e memoria — Amnesia. Sviluppo della memoria. Memoria meccanica — intelligente — artificiale. Memoriali. Cenno sulle alterazioni della memoria e modificazioni della personalità. — b. *Dell'Intelletto e della Ragione.* Pensare in genere — Pensiero artistico, pensiero scientifico. Movimento del pensiero. Movimento laterale ed appercezione. Movimento ascendente e induzione. Movimento discendente e deduzione. Giudizio. Dell'induzione — Concezione — Concetto. Da rappresentazioni a concetto; da concetti coordinati a concetto sopraordinato, e alle idee. Dai fatti alla legge; dalle leggi particolari a legge superiore, e ai supremi principî. Operazioni della concezione: analisi e sintesi. Discriminazione — confronto o comparazione. Comparazione immediata e mediata. Associazioni logiche — Sintesi concettuale. Errori più comuni della mente nell'atto induttivo (metodo volgare). Cause d'errore — Precauzioni per evitare l'errore. Omologhi di concetto. Espressione del concetto, della legge, della regola ecc. Definizione. Espressione abbreviata e formola, parola, simbolo. Espressione grafica o disegno schematico. La parola è simbolo del fatto; nulla vale senza il fatto. Concetti senza intuizione sono vuoti. Necessità del linguaggio per le operazioni superiori del pensiero. Concetti cardinali e concetti fondamentali in ogni materia, per guidare le nuove osservazioni ed intuizioni ecc. Coordinamento dei concetti delle singole materie (concentrazione). Classificazioni. L'unità nella varietà (molteplicità). La molteplicità senza l'unità è caos dell'intelligenza. La Scienza. Della deduzione. — Raziocinio. Movimento di immagini generali e particolari. Equilibrio finale. Espressione del raziocinio — Sillogismo. Sillogismo completo e sillogismo abbreviato o entimema. Sillogismi verbali e sillogismi di fatto. Giudizio e atto — Critica e opera. L'applicazione dei concetti. La conoscenza e l'applicazione o esercizio. L'esercizio e l'automatismo dell'atto. Sillogismi complessi — Polisillogismo — Sorite ecc. Errori di raziocinio —

Paralogismi e sofismi. Cause principali — Precauzioni ad evitare l'errore. L'induzione e la deduzione sul metodo didattico (induttivo-deduttivo). Il metodo deduttivo puro, ed il metodo riduttivo. Scienze deduttive e miste. — *c. Dell'immaginativa.* Della formazione delle immagini interne e loro combinazioni. Espressione. Immaginativa ehe appercepisce, che astrae, che determina, che combina. Limitazione e libertà. Due direzioni: scientifica e artistica. Sintesi logica e sintesi libera. Libertà non è licenza. La ragione e l'intelletto devono guidare la mente nell'atto detto dell'immaginativa o fantasia. Cultura della mente (del fanciullo specialmente) in questa direzione — Allenamento. — *d. Influenza dei fatti emotivi e volitivi sui fatti del conoscere e reciprocamente.* Fenomeni emotivi che determinano ed agevolano l'attenzione, donde la conoscenza. Interesse — L'interesse moltilaterale di Herbart. Fenomeni volitivi — Concentrazione della mente o attenzione. Condizioni fisiche e psichiche dell'attenzione. Ostacoli all'attenzione. Mezzi per sorreggere l'attenzione. La fatica intellettuale — Spossamento e distrazione. Ricreazione dell'energia — Mezzi diversi. L'interesse e l'attenzione sussidiari della memoria. Lettura e commento del capitolo sull'interesse di Herbart-Credaro.

Riepilogo.

Sviluppo dell'umano intelletto e conseguente sviluppo dei sentimenti e delle volontà. Vero — Bello — Buono. Elementi di etica e di estetica. — *Il Bello.* Bello sensibile e bello intellettuale. Il bello nella natura e nell'opera dell'uomo. Il bello ordine di perfezione ammirato. Arte bella è il trasparire dell'idea attraverso un mezzo sensibile. Interpretazione della natura, e invenzione del bello nel vero. Criteri e leggi del bello in generale. Gusto estetico. Lo studio e l'estro. — *Creazione.* Le arti belle — loro leggi peculiari. — Il bello per il bene. — *Il Buono.* Bene materiale — bene morale. Il bene ordine di perfezione amato. — Ordine e disordine. Legge morale — Senso morale. Rappresentanti della legge morale o Autorità. Obbedienza alle leggi e libertà. Responsabilità.

Applicazioni della I^a parte della psicologia.

I problema. — Materie d'insegnamento.

Le materie d'insegnamento nelle scuole popolari dei principali Stati civili. Ragione dell'uniformità delle prescrizioni. Preparazione alla vita. Lato materiale e lato formale (scientifico, estetico e morale). Scienze e lettere. Concentrazione, onde tutte le discipline convergano ad uno scopo finale. Il perchè della divisione dello scibile. Gruppi di materie. Ordine e sviluppo da dare ad ogni materia; programmi per classe e per materia. (Didattica particolare.) — *Lettera e commento:* Cose, forme e segni dell'Herbart. Numero, forma e suono del Pestalozzi (Lettura VI). Capitolo I del saggio sull'Educazione, dello Spencer. „Quali cognizioni hanno maggior valore.“

II problema. — Metodo d'insegnamento.

I metodi in generale. Il metodo volgare, il metodo scientifico sperimentale ed il metodo psicologico. I gradi o tappe del metodo sperimentale. Bacon, Galilei. Il metodo didattico comparato al metodo scientifico. Amos Coménius. Locke — Rousseau — Kant — Girard — Pestalozzi. Gli psicologi: Herbart — Ziller. I 4 gradi metodici di Herbart. I 5 gradi di Ziller. Grandi leggi metodiche. Supremo principio della metodica di Rosmini. L'autodidattica. — *Lettura e commento:* Pestalozzi. Come Gertrude istruisce i suoi figli. Lettera V. Lettera IX. „L'intuizione fondamentale.“ Lettera X. „L'intuizione ed il concetto.“ Lettera XIII. „Applicazione delle cognizioni.“ Kant. Trattato dell'Educazione. Paragrafo 36 a 39. „Coltura dello spirito.“ Spencer. Saggio sull'Educazione. 2^o Capitolo. „Educazione intellettuale.“ Herbart-Credaro. Pedagogia. „I gradi formali.“

III problema. — Forme d'insegnamento.

Forme diverse; due principali per insegnare: forma dialogica e forma espositiva. Forma esaminatoria. Ragioni per preferire la forma dialogica all'espositiva. Attività del maestro e degli allievi. Domande e risposte. Mete parti-

colari e generali — Temi. Compiti o temi scritti. Gradazione dei compiti — Preparazione — Traccia. Correzione dei medesimi. Della forma espositiva là dove non si può giungere col dialogo e per commuovere. La scuola di Ziller — Stoy. Lettura e commento: Herbart. „Forme d'insegnamento.“

Anno IV. — Parte II. — *I fatti emotivi e volitivi* (in relazione loro e coi fatti del conoscere). Sensibilità generale — Stimoli. Sensazioni e sentimenti fondamentali. Piacere o dispiacere. Sentimenti complessi derivati. Contenuto, intensità, durata. Relazione tra il modo di sentire, il temperamento e l'indole. Stati passaggeri. Modificazioni del modo di sentire — Cause costanti o temporanee modificatrici del tono e dell'intensità. Ritmi. Relazione tra i fatti psichici intellettivi e gli emotivi e volitivi. Intreccio di sentimenti — Composizione e risultanze. Lotte e contrasti tra sentimenti ed idee. Intelletto e ragione, freno e guida. I sentimenti e la volontà. Classificazione dei sentimenti e forme di volontà:

Sentimenti primordiali e istinti — *Sentimenti sensuali*, determinanti gli appetiti sensuali. (modo di volontà primordiale e animale.) Scopo: il piacere attuale. Appagamento (moderato) degli istinti e appetiti — e piacere attuale. Fenomeni psichici derivati: genesi dei sentimenti simpatetici — sociali-superiori. Trasformazione degli appetiti in desideri, inclinazioni, passioni. „Principiis obsta.“

Sentimenti intellettuali (senso stretto) e volontà cosciente (intelligente). Scopo: l'utile. Meta da raggiungere — ponderazione dei mezzi — risoluzione — azione.

Sentimenti intellettuali superiori (scientifico, estetico, morale) e volontà di ragione. Scopo: il Vero, il Bello, il Buono. Approvazione, amore, desiderio, inclinazione al Vero, al Bello, al Buono. Passioni superiori. Confronti tra i sentimenti, tra i diversi sentimenti; caratteri dei sentimenti superiori. Genesi e sviluppo. Abito scientifico — gusto estetico. Senso morale — tatto. Critica ed opera. Il carattere.

Sentimento di sé stesso.

Sentimenti sociali. Lettura e commento di De-Marchi. Età preziosa. Brani principali. De-Amicis. Cuore. Sentimenti simpatetici. X. X. „Natura ed arte.“ Kant. „Carattere.“

Applicazioni della II^a parte della psicologia.

Problema I. — *Materia della morale teorica e pratica.* (Vedi Morale — Lingua — Storia — Vita.)

Problema II. — *Metodo di educazione morale*, e Problema III. *Forme di educazione morale.* — Attività dell'educatore e dell'educando. Occupazione — Assuefazione. Disciplina. Principî moderni e forme blande della disciplina (Vedi Morale). Gli educatori ministri e interpreti della Natura. Mezzi della disciplina. Dei premi e dei castighi. Relazioni tra l'insegnamento e la disciplina. Lettura e commento: Spenzer. Saggio. „Educazione morale.“ Kant. Trattato. „Premi e castighi“ — „Lavoro.“

Parte III. — *I fatti della fisiologia, dell'igiene e della medicina domestica.* Richiamare i fatti più salienti dell'organografia e fisiologia umana e comparata, spezie dei sistemi digestivo, muscolare e nervoso. (Vedi Science, Igiene.)

Applicazione all'educazione fisica. Scopo. Vantaggi fisico-psichici di una educazione fisica razionale, „Mens sana in corpore sano“. Maggiore o minore attività e potenzialità a seconda delle cure del corpo. Principî fondamentali. Appagamento degli istinti; con che cosa? come? quanto? quando? Alimentazione. Calorificazione e pulizia. Muscolazione — Ginnastica — Sport. Giuochi diversi. Lavoro fisico e lavoro intellettuale. Suddivisione del lavoro fisico-psichico. Cure speciali pel bambino (Vedi Igiene). Lettura e commento: Kant. Trattato. „Introduzione ed educazione pratica.“ Spencer. Saggio. „Educazione fisica.“

Parte IV. — *Corsò di Storia della Educazione e della pedagogia.* Oggetto della Storia della pedagogia. Modo col quale nasce ed evolve l'idea pedagogica, nell'esplicarsi della civiltà e sul graduale costituirsì delle nazioni e degli

aggregati sociali, secondo i luoghi e le ragioni fisiche, secondo i tempi, secondo le differenti condizioni delle Società. Relazione stretta ed intima tra lo sviluppo scientifico, morale e pedagogico. I. L'Oriente. II. Grecia e Roma. III. Il Cristianesimo. IV. Il Medio-Evo — La Scolastica — Carlo Magno — Scuole — Accademie — Università — La cavalleria. V. I Rinascimenti. VI. Il metodo scientifico. Galilei, Bacon. I loro precursori. VII. Il metodo educativo. Il Galilei dell'educazione. Amos Comenius — I precursori di Comenius: Vittorino — Montaigne — Rabelais. VIII. La pedagogia nel 16 e 17 secolo. IX. Il XVIII secolo. Gli encyclopedisti — Rousseau — Kant — Pestalozzi — Girard — Fröbel. X. La pedagogia psicologica cosciente. Herbart — Ziller. XI. Idee moderne — Eclettismo e Scienza. XII. La scuola italiana e ticinese. Compayré. Storia della pedagogia — Paroz. Idem. Amos Comenius. Il mondo dipinto. Savorini — Pestalozzi. Herbart. Pedagogia. Kant. Trattato.

Parte V. — *Riepilogo della pedagogia teorico-pratica.* La scienza e l'arte dell'educazione. Finalità educative. Vita e scuola. L'educazione in uno Stato libero. Organamento della scuola popolare complessiva. Regolamento. L'obbligo scolastico. Il diritto sanitario.

Didattica particolare ed Educazione professionale.

Anno III (2 ore). — Anno IV (12 ore.) — Programmi particolareggiati per materie. Analisi dei libri di testo. Ricerca e preparazione di mezzi intuitivi atti a destare l'interesse e l'attenzione. Memoriali diversi. Studio della forma d'insegnamento. Dialogo — ordine e vivacità. Richiamo continuo delle leggi pedagogiche. Critica delle lezioni. Legge — Regolamento scolastico. L'educazione professionale si fa nelle Scuole di applicazione (miste) annesse alle normali. Vi convengono gli allievi: I. per rendersi conto dei regolamenti e disposizioni generali; II. per seguire le lezioni modello da parte del docente di didattica e del maestro; III. per esercitarsi personalmente nelle singole materie. A questo scopo gli allievi del 4^o anno, divisi in gruppi, si succederanno, nella Scuola pratica, di settimana in settimana, operando sempre sotto il controllo del professore di didattica e del maestro della scuola stessa.

Canto.

Mezzi. Canto corale, in principio all'unisono, poi a più voci, educando così l'orecchio all'armonia.

Scopo. La melodia, non meno della parola cui è sposata, sarà l'espressione viva de' molteplici sentimenti umani, con predominio del sentimento di patria; eserciterà allora una grande influenza sull'animo dell'alunno e di chi ne ascolta la riproduzione. (Si deve arrivare, per mezzo della scuola, a generalizzare nel Cantone il canto popolare, patriottico e civile.)

Scienza del canto e della musica in genere. Prendendo come mezzi di intuizione i primi canti insegnati ad orecchio, procedere per analisi e comparazione alla formazione dei concetti, delle leggi e regole della musica. (Vedi anche Scienze.) Notazione — Rigo — Note e loro valore — Pause. Figure — Chiave Accidenti. Tempo — Tempi pari e dispari. Lettura — Solfeggi — Dettatura. Scala — Intervalli — Gradi. Scala diatonica e cromatica. Esercizi continuati onde gli allievi possano essere in grado, giunti al IV corso, die leggere ed interpretare da soli i piccoli canti appropriati alla Scuola elementare. Scelta di una serie di canti semplici. Istrumenti — L'orchestra. I grandi maestri e le loro opere.

Educazione fisica.

La Scienza nell'Educazione fisica. (Vedi Scienze naturali, Igiene, Economia, Pedagogia.) L'arte razionale. Compito dell'autorità. — Attuazione di mezzi diversi pel governo del corpo. — Appagamento moderato degli istinti buoni. Allenamento. — Indurimento.

Attività dell'alunno. Ginnastica. (Vedi Manuale federale per le Scuole Normali.) Corse. — Viaggi — Sport.

30. 14. Decreto circa il Rettorato pel Liceo e Ginnasio di Lugano. (22 aprile 1903).

Il Gran Consiglio della repubblica e cantone del Ticino sulla proposta del Consiglio di Stato,

decreta:

Articolo unico. Il Rettore del Liceo e Ginnasio cantonale in Lugano è nominato dal Consiglio di Stato per un periodo di quattro anni e retribuito coll'onorario annuo di fr. 3000.

Dovrà consacrarsi esclusivamente al buon andamento degli Istituti alle sue cure affidati, tanto nell'ordine didattico quanto nell'ordine disciplinare. Esso dovrà pure assumere quella parte d'insegnamento che, a giudizio del Consiglio di Stato, fosse compatibile colle mansioni del Rettorato, e ciò dietro adeguato compenso.

Avrà pure l'incarico della direzione delle scuole di disegno in Lugano, nell'ordine disciplinare.

La carica è incompatibile con qualsiasi altro pubblico ufficio e coll'esercizio di una professione.

Il presente decreto entrerà in vigore, scaduti i termini del *Referendum*.

31. 15. Loi concernant la durée des cours des écoles normales du canton du Valais. (Du 21 novembre 1903.)

Le Grand Conseil du canton du Valais, voulant pourvoir à une meilleure formation du personnel enseignant primaire; sur la proposition du Conseil d'Etat, ordonne:

Art. 1^{er}. Les cours, pour la formation des instituteurs et des institutrices, sont de trois ans.

La durée des cours est de dix mois par an.

Art. 2. Le Conseil d'Etat élabore le programme de ces cours.

Art. 3. Est abrogé l'art. 76 de la loi du 4 juin 1873.

Art. 4. La présente loi entre immédiatement en vigueur; elle est applicable aux cours scolaires 1903-1904.

32. 16. Règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles (Genève). (Du 23 octobre 1903.)

Le Conseil d'Etat, vu la loi du 1^{er} juin 1898 modifiant le chapitre IV, titre 3 de la loi sur l'instruction publique du 5 juin 1886; vu le préavis de la Commission scolaire en date du 30 septembre 1903; sur la proposition du Département de l'instruction publique;

arrête:

1^o Le *Règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles* est approuvé.

2^o Il entrera immédiatement en vigueur.

3^o Le texte complet de ce règlement sera annexé au présent arrêté.

4^o Le Règlement organique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles du 17 janvier 1893 est abrogé.

Chapitre premier.

Art. 1^{er}. L'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles comprend une Division inférieure de trois années d'études et une Division supérieure de 4 années. (Loi du 1^{er} juin 1898, art. 1^{er}.)

Art. 2. Les branches d'étude de la Division inférieure sont: la Langue française, la Langue allemande, les éléments de l'Histoire générale, l'Histoire nationale, la Géographie, l'Arithmétique, les premiers éléments des Sciences physiques et naturelles, le Dessin, la Calligraphie, le Chant, la Gymnastique et les Ouvrages à l'aiguille (couture et coupe).

Art. 3. La Division supérieure comprend:

- a. Une section pédagogique dont le programme porte sur les branches suivantes: Langue et Littérature françaises, Diction, Langue et Littérature allemandes, Histoire générale et Histoire nationale, Géographie, Cosmographie, Arithmétique et Comptabilité, Algèbre et Géométrie, Eléments du droit civil et commercial, Physique et Chimie, Histoire naturelle, Psychologie, Pédagogie, Hygiène, Economie domestique, Dessin, Calligraphie, Musique, Ouvrages à l'aiguille, Coupe, Gymnastique et Cours normaux;
- b. Une section littéraire dont l'enseignement porte sur les branches suivantes: Langue et Littérature françaises, Diction, Langue et Littérature allemandes, Langue anglaise, Littératures grecque et latine, Littératures étrangères, Histoire générale et Histoire nationale, Géographie, Cosmographie, Arithmétique et comptabilité, Géométrie, Eléments du droit civil et commercial, Physique, Chimie, Histoire naturelle, Hygiène, Economie domestique, Dessin, Calligraphie, Musique, Ouvrages à l'aiguille, Gymnastique.

Ces deux sections comportent les cours facultatifs suivants: Histoire de l'art, Histoire de la philosophie, Histoire de la civilisation, Sténographie, Langue italienne et Langue latine, Langue anglaise (pour la section pédagogique).

- c. Une section commerciale de 3 années. L'enseignement porte sur les branches suivantes: Langues française, allemande, anglaise et italienne, Arithmétique commerciale, Tenue des livres, Bureau commercial, Produits commerçables, Géographie commerciale, Histoire du commerce, Droit, Physique et Chimie, Dessin, Calligraphie, Sténographie, Machine à écrire, Ouvrages à l'aiguille.
- d. Des classes spéciales de français pour jeunes filles de langue étrangère.
- e. Cours de raccordement avec l'Université.

Art. 4. Chaque classe représente une année complète d'études. La classe est divisée en sections parallèles d'après le nombre des élèves.

Le nombre des élèves d'une section ne doit pas, dans la règle, dépasser d'une manière permanente le chiffre de 50. (Loi du 5 juin 1886. Art. 122.)

Art. 5. Dans chaque bâtiment la répartition des élèves dans les classes en sections parallèles est fixée par le sort. Dans la règle, la proximité du domicile détermine celui des deux bâtiments dans lequel les élèves doivent être envoyées.

Les classes spéciales de français et les cours de raccordement sont régis par des dispositions particulières.

Chapitre II. — Durée du travail scolaire.

Art. 6. L'année scolaire est de 40 à 42 semaines à raison de 22 à 35 heures par semaine. (Loi du 1^{er} juin 1898. Art 8.) L'année est partagée en deux semestres: le premier commençant en septembre, le second, le premier lundi de février.

Art. 7. L'horaire d'hiver entre en vigueur le 1^{er} lundi d'octobre et l'horaire d'été dans la première quinzaine d'avril.

Art. 8. En règle générale, les leçons commencent le matin à 7 h. 15 dans l'horaire d'été et à 8 h. 15 dans l'horaire d'hiver. Elles reprennent l'après-midi à 1 h. 30 pendant toute l'année. (Pour la section commerciale à 2 heures.) La cloche est sonnée cinq minutes avant le commencement des leçons. Il n'y a pas de leçons le jeudi en été, ni l'après-midi de ce jour en hiver, ni le samedi après-midi toute l'année, exception faite pour les cours facultatifs.

Art. 9. Un intervalle de 10 minutes sépare toutes les leçons de la matinée et celles de l'après-midi à partir de 3 heures. Cet intervalle n'est que de 7 minutes à 11 heures, la sortie ayant lieu à midi moins cinq.

Chapitre III. — Des vacances.

Art. 10. Les vacances sont fixées par le Département.

Dans la règle, elles se répartissent comme suit: 1^o Les vacances d'été, comprenant huit semaines à dater de la clôture de l'année scolaire; 2^o celles d'automne, limitées à trois jours; 3^o celles du Nouvel-An à neuf jours; 4^o celles de Pâques, de la durée d'une semaine.

Chapitre IV. — Des fonctionnaires de l'Ecole.

Section I.

Art. 11. La direction de l'Ecole est confiée à un Directeur qui ne fait pas partie du corps enseignant. Exceptionnellement, le Département peut le charger de l'enseignement d'une branche spéciale.

Art. 12. Le directeur inspecte les classes et veille notamment: 1^o à ce que les dispositions des règlements organique et disciplinaire soient strictement observées; 2^o à ce que l'enseignement soit donné aux heures fixées par l'horaire et conformément au programme adopté par le Département et aux instructions qui peuvent y être annexées.

Art. 13. À la fin de chaque semestre il adresse au Comité du fonds de bourses des notes ou un rapport sur le travail et la conduite de chacune des élèves admises au bénéfice d'une bourse.

Section II. — Des Maîtresses et des Maîtres spéciaux.

Art. 14. Chaque classe est placée sous la surveillance d'une maîtresse d'études, chargée de la direction des élèves au point de vue éducatif. Elle veille à la tenue des élèves, à leurs rapports mutuels et, en général, à l'observation de l'ordre et de la discipline. Elle fait l'inspection des livres et des cahiers et contrôle les devoirs.

Les maîtresses donnent une partie de l'enseignement fixée par le Département et, au besoin, occupent les élèves en cas d'absence d'un maître.

Art. 15. Les maîtresses et les maîtres spéciaux sont tenus de se servir des livres d'étude qui figurent au programme. Sauf autorisation du Département, ils ne doivent pas en introduire d'autres.

Art. 16. Les maîtres et les maîtresses d'études chargés de l'enseignement dans une même classe doivent s'entendre pour que les devoirs à domicile, tâches et leçons, ne dépassent pas, pour les élèves de force moyenne, environ 5 heures de travail par semaine dans les 7^e et 6^e classes, 7 heures dans les 5^e et 4^e classes, et 10 heures dans les autres classes.

Art. 17. Les maîtres et les maîtresses doivent dans leur enseignement s'en tenir à l'ordre dans lequel sont disposées les matières du programme.

Art. 18. Les fonctionnaires de l'Ecole doivent tenir des notes précises sur le travail des élèves.

Les divers renseignements tels qu'absences, notes de conduite, chiffres de travail et d'épreuves sont consignés, par les soins de la maîtresse, dans un registre de classe qui est transmis chaque mois au Directeur. Les fonctionnaires lui adressent également, à la fin de chaque semestre, un rapport écrit sur le travail des élèves dont ils sont chargés, ainsi que sur le résultat des examens, et généralement toutes observations qu'ils jugent utiles.

Les faits d'une certaine gravité doivent être immédiatement communiqués au Directeur.

Art. 19. Les maîtres et les maîtresses sont réunis périodiquement en conférences sous la présidence du Directeur. Leur présence est obligatoire (Loi, art. 127).

Art. 20. En outre, la conférence est convoquée par le Directeur quand il le juge à propos ou quand dix maîtres ou maîtresses au moins le demandent.

Le fonctionnaire le plus récemment nommé est chargé des fonctions de secrétaire. Si plusieurs fonctionnaires ont été nommés en même temps, ces fonctions sont dévolues au plus jeune.

Art. 21. Les fonctionnaires réunis en conférence discutent les questions qui leur sont soumises par le Département, par le Directeur, ou par l'un d'eux.

Ils formulent un préavis sur les programmes, les manuels et les règlements d'ordre intérieur. Réunis en conférences plénières ou restreintes, ils décident des admissions à la suite d'examens, ainsi que des promotions des élèves.

Le Directeur peut, s'il le juge convenable, soumettre ces décisions à l'approbation du Département. Il lui transmet en tous cas une copie du procès-verbal de chaque séance.

Art. 22. Lorsqu'un fonctionnaire est empêché de donner son enseignement, le Directeur pourvoit à son remplacement, en choisissant parmi les personnes agréées par le Département.

Les frais de ce remplacement sont, dans la règle, à la charge du fonctionnaire. (Loi art. 19.)

Art. 23. Les frais de remplacement des fonctionnaires sont à la charge de l'Etat:

- a. Si le fonctionnaire est empêché par un service public obligatoire;
- b. S'il est chargé d'une mission par le Département ou par le Conseil d'Etat.

Art. 24. Dans le cas d'une maladie dûment constatée ou d'un autre cas de force majeure, le Département peut, sur la demande du fonctionnaire, lui accorder jusqu'à trois mois de remplacement, aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Art. 25. Lorsqu'une maladie dure plus de trois mois, le Conseil d'Etat, sur la demande directe du fonctionnaire, ou sur une demande faite en son nom, peut prolonger le remplacement aux frais de l'Etat, en tout ou en partie.

Dans ce cas la finance scolaire des externes revient intégralement à l'Etat.

Art. 26. Si le fonctionnaire absent par indisposition n'avise pas immédiatement le Directeur et ne le met pas à même de constater l'indisposition, une somme proportionnelle aux heures d'absence est déduite de son traitement.

Art. 27. L'usage de locaux de l'Ecole est exclusivement réservé à l'enseignement ordinaire obligatoire ou facultatif, sauf autorisation du Département dans des cas spéciaux.

Chapitre V. — Des élèves.

Art. 28. Les élèves se répartissent en élèves régulières et en élèves externes.

Art. 29. Les élèves régulières sont celles qui ont été admises à la suite d'examens subis sur un champ d'étude déterminé par le programme et sur le vu de certificats délivrés par d'autres écoles du canton (Voir plus loin, chapitre „Examens d'admission“).

Art. 30. Les élèves doivent au commencement de l'année scolaire être au moins dans leur 12^e année pour être admises en 7^e; dans leur 13^e année pour être admises en 6^e et ainsi de suite.

Art. 31. Il n'est admis d'externes que dans la division supérieure (Loi du 1^{er} juin 1898, art. 1^{er}).

Art. 31bis. Dans la division inférieure, le Directeur peut, pour un an, et à titre exceptionnel, dispenser des élèves venant d'établissement étrangers, de suivre certaines leçons. Dans ce cas, ces élèves sont soumises aux mêmes obligations que les externes de la division supérieure et sont placées sur le même pied en ce qui concerne la finance scolaire.

Art. 31. Les externes peuvent suivre un ou plusieurs cours à leur choix.

Elles n'y sont reçues qu'après leur inscription auprès du Directeur et sur la présentation à la maîtresse d'un bulletin signé par lui.

Dans la règle, elles doivent justifier d'un âge au moins égal à celui qui est exigé pour les élèves régulières de la division supérieure ainsi que des connaissances générales nécessaires pour suivre les cours avec fruit.

Art. 33. En ce qui concerne la ponctualité, l'assiduité et la conduite en classe, elles sont soumises aux mêmes obligations que les élèves régulières.

Elles ne peuvent être dispensées des interrogations et des travaux scolaires que si les parents ou les personnes qui les représentent en font la demande à la Direction.

Art. 34. Les élèves externes peuvent devenir régulières en se conformant aux dispositions qui règlent les admissions. Elles sont dispensées de l'examen d'admission pour les branches ou les parties de branches pour lesquelles elles ont obtenu au moins la note annuelle $3\frac{1}{2}$ dans la classe précédente.

Art. 35. Le livret rendant compte du travail et de la conduite des élèves est délivré tous les mois dans les deux classes supérieures et chaque quinzaine dans les autres classes. Il doit faire retour à la maîtresse le lendemain du jour où il aura été remis après avoir été visé par les parents ou par les personnes ayant qualité pour les représenter.

Art. 36. A la fin de chaque semestre un bulletin, qui peut être annexé au livret, est adressé aux parents. Ce bulletin contient entre autres les résultats en chiffres des examens et du travail de l'élève et des observations sur sa conduite.

Chapitre VI. — Examens.

Art. 37. Les examens se divisent en : 1^o Examens d'admission ; 2^o Examens de promotion ; 3^o Examens pour le certificat de capacité.

Examens d'admission.

Art. 38. Les examens d'admission ont lieu à l'ouverture de l'année scolaire et au commencement du second semestre. En dehors de ces deux époques, une élève ne peut être admise comme régulière à moins de circonstances spéciales.

Toutefois une session d'examens a lieu en juin pour l'admission dans la 7^e classe.

Art. 39. Les élèves qui se présentent à ces examens doivent s'inscrire auprès du Directeur, en produisant un extrait de naissance ou une pièce équivalente. Pour l'inscription, elles doivent être accompagnées d'un parent ou d'un fondé de pouvoirs.

Art. 40. Les examens d'admission se font sous la direction et la surveillance des maîtres et des maîtresses de la classe dans laquelle l'élève demande à être admise.

Art. 41. Les propositions des maîtres et des maîtresses qui ont dirigé les examens sont soumises à une commission composée du directeur et des maîtres et maîtresses intéressés.

Art. 42. Les élèves sorties de la 5^e et de la 6^e année des écoles primaires sont admises respectivement en 7^e ou 6^e, sans examen, sur la présentation d'un certificat de promotion délivré par l'inspecteur des Ecoles.

Art. 43. Les élèves sortant de la 2^e année des écoles secondaires rurales, de la 2^e année de l'école ménagère ou de la première année de la section commerciale de cette école, sont admises dans la 4^e classe sur la présentation au Directeur d'un certificat de promotion délivré par l'autorité compétente.

Art. 44. Celles qui sortent de la 3^e année de l'école ménagère peuvent être admises dans la 3^e classe ou dans la 2^e année de la section commerciale en subissant selon le cas des examens partiels.

Art. 45. Le champ des examens pour chaque classe est joint au programme d'études.

Art. 46. Pour être admise l'élève doit avoir obtenu au moins la note $3\frac{1}{2}$ pour chaque branche. Les élèves qui, sur deux branches, n'ont pas obtenu la note $3\frac{1}{2}$ ne sont pas admises.

Art. 47. L'élève non admise aura toujours la faculté de se présenter aux examens d'admission du semestre suivant.

Dans ce cas le champ parcouru pendant le 1^{er} semestre s'ajoute au programme de l'examen.

Art. 48. Après avoir pris l'avis des fonctionnaires intéressés, le directeur apprécie la valeur des certificats d'études provenant d'établissements publics nationaux ou étrangers. Sur le vu de ces certificats il peut dispenser une élève totalement ou en partie des examens d'admission.

Examens de promotion.

Art. 49. La promotion d'une classe dans une autre dépend du résultat du travail de l'année, combiné avec celui des examens.

Il n'est pas tenu compte pour la promotion des notes annuelles de chant, de gymnastique, de calligraphie et de toute autre branche qui peut être désignée par le Département.

Art. 50. Les résultats du travail de l'année sont constitués par les interrogations, et les travaux écrits.

Art. 51. Les examens de promotion se font sous la forme d'épreuves orales ou écrites, au nombre de deux ou trois pour chaque branche, annoncées ou non suivant les branches, et échelonnées dans le cours de l'année.

La moyenne de ces épreuves constitue le chiffre annuel d'examen.

Pour les élèves entrées au deuxième semestre les résultats des examens d'admission qu'elles ont subis comptent comme résultats des examens et du travail du premier semestre.

Art. 52. Dans la 6^e classe, il n'est pas fait d'examen de sciences naturelles et d'histoire.

Art. 53. Les épreuves écrites seront remises à la Direction et seront soumises à la fin de l'année à un jury désigné par le Département qui arrêtera avec le maître les chiffres de la dernière épreuve.

Art. 54. A l'épreuve orale, la maîtresse ou le maître qui a donné l'enseignement est chargé de l'interrogation. Les questions sont tirées au sort. Une élève peut demander qu'il soit tiré une 2^e question, mais alors elle perd le tiers du chiffre auquel elle aurait droit par sa réponse.

Art. 55. Lorsque pour un motif majeur une élève a été empêchée de faire une épreuve elle doit la subir à la date qui lui est fixée. S'il s'agit des épreuves de fin d'année, la promotion ne peut lui être accordée que si ces épreuves ont été faites.

Art. 56. Les maîtres ne sont pas autorisés à communiquer d'avance aux élèves une liste des questions sur lesquelles celles-ci seront interrogées.

Art. 57. Dans chaque division de l'Ecole la promotion des élèves est arrêtée en conférence générale des maîtres et des maîtresses de cette division.

Art. 58. Pour être promue sans condition il faut que l'élève régulière ait obtenu au moins la note générale $3\frac{1}{2}$ (moyenne des travaux de l'année et des examens) pour chaque branche, sauf pour celles qui sont spécifiées à l'article 49.

Art. 59. Ne sont pas promues, les élèves de la division inférieure qui ont plus de deux branches à refaire, et celles de la division supérieure qui ont plus de trois branches à refaire.

Art. 60. Pour passer dans la classe supérieure, l'élève non promue devra refaire les examens sur les branches pour lesquelles elle n'aura pas eu au moins le chiffre 4 comme note générale.

Une seule note inférieure à $3\frac{1}{2}$, mais ne descendant pas au-dessous de 2, n'empêche pas la promotion.

Art. 61. Les examens à refaire sont écrits. Ils portent sur le programme de l'année et sont faits sous la direction des maîtres et des maîtresses de la classe inférieure à celle dans laquelle l'élève demande à entrer.

Art. 62. L'élève qui a perdu la qualité de régulière et qui a suivi depuis lors toutes les leçons comme externe peut recouvrer la qualité de régulière à l'issue du 1^{er} semestre si pour l'ensemble des épreuves et du travail elle a obtenu les deux tiers du maximum total sans avoir de chiffre inférieur à 2. Elle devra toutefois refaire un examen sur la branche pour laquelle elle aura eu 2. Elle peut également recouvrer la qualité de régulière à la fin de l'année si elle obtient au moins la note générale 3 $\frac{1}{2}$ pour chaque branche.

Art. 63. Toute fraude ou tentative de fraude dûment constatée entraîne l'annulation de l'examen, sans préjudice d'autres mesures disciplinaires.

Art. 64. Les cas non prévus par le présent règlement sont soumis à une commission composée du directeur et de fonctionnaires désignés par la conférence.

Examens de capacité.

Art. 65. Les élèves ayant achevé régulièrement la dernière année de la division supérieure peuvent obtenir un certificat de capacité (Loi du 1^{er} juin 1898, art. 14).

Art. 66. Sont considérées comme ayant achevé régulièrement l'Ecole les élèves qui, dans la classe supérieure, ont obtenu à la fin de l'année scolaire:

- a. pour chaque branche d'enseignement, au moins la note générale 3 $\frac{1}{2}$, avec tolérance d'une seule note 2 si la somme des notes annuelles dépasse les deux tiers du maximum total;
- b. au moins la note 4 $\frac{1}{2}$ pour la conduite.

Dans l'examen de capacité ces élèves jouissent de dispenses spécifiées par le règlement de cet examen.

Chapitre VII. — Des certificats annuels.

Art. 67. Les élèves qui se sont distinguées par le travail, la conduite et le résultat des examens, reçoivent des certificats qui leur sont délivrés en séance publique, à la fin de l'année scolaire (Loi, art. 123).

Art. 68. A droit au certificat, dans la Division inférieure, toute élève promue sans condition et qui a mérité au moins 5 pour la conduite et l'assiduité, 4 $\frac{1}{2}$ pour le travail de l'année et 4 $\frac{1}{2}$ pour les examens.

A droit au certificat, dans la Division supérieure, toute élève promue sans condition et qui a mérité au moins 5 $\frac{1}{2}$ pour la conduite et l'assiduité, 5 pour le travail de l'année et 5 pour les examens.

Il n'y a pas de certificat annuel pour les élèves de la première classe.

Art. 69. Il peut être créé, en suite de dons et de legs (Loi, art. 129), mais seulement pour les deux classes supérieures de l'Ecole, des concours facultatifs dont les programmes, les conditions et les récompenses sont déterminés par les donateurs, sous réserve de l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Les jurys chargés de juger ces concours doivent être en tout cas présidés par le Directeur de l'Ecole et renfermer au moins un des maîtres ou une des maîtresses.

Chapitre IX. — Dispositions financières.

Art. 70. Les élèves régulières payent *par semestre*: 20 francs dans la Division inférieure et 30 francs dans la Division supérieure (Loi du 1^{er} juin 1898, art. 7).

Les élèves régulières de la Division supérieure peuvent suivre gratuitement les cours facultatifs, sous réserve de l'approbation du Directeur.

Art. 71. La rétribution doit être acquittée, entre les mains de la maîtresse, dans le premier mois de chaque semestre.

Art. 72. Les externes payent chaque cours à raison de 4 francs par semestre, pour une heure de leçon par semaine.

Cette finance est payable dans la quinzaine qui suit l'inscription.

Chapitre X. — Bibliothèques.

Art. 73. Chaque bâtiment d'école possède une bibliothèque à l'usage des élèves. La division supérieure dispose en outre d'une bibliothèque spéciale composée d'ouvrages servant à l'étude.

Pour la première de ces bibliothèques, une cotisation de 20 centimes par mois est réclamée aux abonnées. Cette cotisation, destinée à couvrir en partie les frais d'entretien, est perçue par les soins de M^{me} la bibliothécaire.

Les livres sont remis aux élèves sous leur responsabilité. En cas de détérioration de quelque importance, ou de perte d'un ou de plusieurs volumes, elles ont à payer une indemnité que détermine la bibliothécaire.

Les élèves n'ont droit qu'à un volume à la fois. Elles peuvent l'échanger une fois par semaine, aux jours et heures assignés pour la distribution.

Art. 74. Une commission, présidée par le Directeur, composée de cinq membres, soit deux maîtres et trois maîtresses désignés chaque année par la conférence de l'Ecole, est chargée de la direction générale des bibliothèques et du choix des livres. Ce choix doit être approuvé par le Département.

33.17. Règlement de l'Ecole de mécanique à Genève. (Du 16 octobre 1903.)

But et organisation.

Art. 1^{er}. L'Ecole de mécanique est destinée à former des ouvriers mécaniciens possédant les connaissances théoriques et pratiques nécessaires pour exercer leur profession dans les meilleures conditions.

Les applications de la mécanique à l'électricité occupent une place importante dans l'enseignement.

Art. 2. La durée normale de l'apprentissage est de trois ans.

Direction et administration.

Art. 3. L'Ecole de mécanique est placée sous la direction du directeur de l'enseignement professionnel, assisté d'une commission consultative nommée pour trois ans par le Conseil d'Etat.

Art. 4. La commission se réunit au moins une fois par mois sous la présidence du directeur de l'enseignement professionnel; elle préavise sur toutes les questions intéressant la marche de l'Ecole qui lui sont soumises par la direction et entend le rapport de MM. les commissaires-délégués à la visite des travaux pratiques.

Art. 5. L'Ecole est administrée par un doyen qui suit la marche de l'enseignement et veille à l'observation des règlements et des ordres du Département.

Le doyen assiste aux séances de la commission avec voix consultative. Il est chargé du procès-verbal.

Admission.

Art. 6. Pour être admis comme élève de la première année de l'Ecole de mécanique, il faut avoir quinze ans révolus et présenter un bulletin satisfaisant de la deuxième année de l'Ecole professionnelle de Genève, ou justifier, par un examen, d'une instruction équivalente.

Art. 7. Exceptionnellement, un candidat qui a fait un certain temps de pratique peut être autorisé à entrer dans une des années supérieures s'il justifie, par un examen théorique et pratique, qu'il possède les connaissances voulues.

Art. 8. L'admission d'un élève ne devient définitive qu'après une période d'essai de quatre mois, au terme desquels la direction informe les parents de la décision prise en faveur de leur enfant.

Pour les élèves reçus définitivement, il est établi un contrat d'apprentissage signé par les parents ou tuteurs et par la direction.

Enseignement.

Art. 9. L'enseignement de l'Ecole est théorique et pratique.

L'enseignement théorique comprend les branches suivantes: les mathématiques, la mécanique, le dessin technique, la physique générale, l'électricité, la chimie et la métallurgie.

Les leçons théoriques se répartissent sur les trois années à raison de 12 à 18 heures par semaine. En outre, les élèves sont appelés à faire dans des usines et des ateliers des visites dont ils doivent faire un compte-rendu.

Art. 10. L'enseignement pratique est donné dans les ateliers. Il comprend tous les procédés de travail usités dans la pratique.

Dans la 1^{re} année, les élèves travaillent le bois et les métaux sans le secours du moteur.

Dans la 2^{me} et la 3^{me} année, le programme comprend l'emploi des machines-outils et l'ajustage. Dans la 3^{me} année, il comporte en outre la construction électrique.

Art. 11. L'Ecole met à la disposition des élèves les outils et la matière première nécessaires aux travaux d'atelier. Les objets fabriqués restent la propriété de l'Ecole.

Tout travail pour le compte personnel des élèves est interdit.

Durée de l'enseignement.

Art. 12. L'année scolaire commence dans la deuxième semaine d'août et se termine à fin juin.

Art. 13. Outre les jours fériés officiels, les ateliers sont fermés du 30 décembre au 2 janvier inclusivement et du vendredi saint au mardi de Pâques inclusivement.

Les cours théoriques sont suspendus pendant la durée des vacances des établissements de l'enseignement secondaire.

Art. 14. La journée de travail est de 9 h. dans la 1^{re} année, de 9 h. 1/2 dans les 2^{me} et 3^{me} années.

Le samedi, la sortie a lieu à 5 heures.

Le règlement intérieur fixe les heures d'entrée et de sortie.

Discipline.

Art. 15. Les élèves sont tenus d'observer strictement les dispositions du présent règlement et du règlement intérieur de l'Ecole, ainsi que les recommandations de la direction et des maîtres.

En dehors de l'Ecole, les élèves restent sous l'autorité de la direction.

Art. 16. Aucune société ne pourra être formée par les élèves entre eux sans l'autorisation, toujours révocable, du directeur.

Un élève faisant partie d'une société quelconque peut être mis en demeure d'en sortir, s'il est constaté que son travail ou sa conduite laissent à désirer de ce fait.

Art. 17. Les élèves sont tenus à la ponctualité. Celui qui arrive en retard s'expose à ne pas être reçu.

Toute absence doit être motivée par écrit par les parents ou tuteurs de l'élève.

Art. 18. En cas de dégâts commis à l'immuable ou au matériel, la classe entière est rendue responsable si le ou les auteurs ne s'annoncent pas.

Art. 19. En dehors de l'action directe des professeurs et maîtres dans leurs classes, les moyens disciplinaires sont:

- a. L'avertissement adressé personnellement à l'élève par le doyen;
- b. le renvoi jusqu'à trois jours, prononcé par le doyen;
- c. la comparution devant le directeur; cette dernière peut entraîner l'ajournement des examens jusqu'à la rentrée;
- d. l'expulsion, prononcée par le Département sur le préavis du directeur.

Ces trois dernières pénalités sont notifiées par écrit aux parents ou tuteurs de l'élève.

Contrôle des travaux.

Art. 20. Les travaux pratiques des élèves sont contrôlés d'une façon régulière par la commission.

Tous les mois, il est attribué à chaque élève une note de bienfature et une note de diligence pour ses travaux pratiques, ainsi qu'une note pour chacune des branches pratiques.

Art. 21. L'échelle des notes est la suivante: 6 = très bien; — 5 = bien; — 4 = suffisant; — 3 = insuffisant; — 2 = mauvais; — 1 = très mauvais; — 0 = nul.

Art. 22. Chaque élève tient une „feuille de mois“ où il inscrit jour par jour l'emploi de son temps. Cette feuille est contrôlée par le maître d'atelier et soumise aux commissaires chargés de la visite des travaux.

Art. 23. Chaque mois, les élèves reçoivent un carnet contenant les notes de travail pratique et de travail théorique, la liste des travaux exécutés, avec indication du temps employé, les arrivées tardives et absences, ainsi que les observations auxquelles le travail ou la conduite auraient pu donner lieu.

Ce carnet doit être rapporté dans les huit jours, signé par les parents ou tuteurs de l'élève.

Art. 24. Dans la deuxième quinzaine de juin ont lieu les examens annuels sur les branches théoriques; les résultats en sont contrôlés par un jury formé par la commission de l'Ecole et par des jurés désignés par le Département.

Art. 25. A la fin de l'année scolaire, les élèves reçoivent un bulletin donnant une note générale pour le travail pratique et une note générale pour chacune des branches théoriques. Dans la détermination de cette dernière note, le travail de l'année intervient pour deux tiers, le chiffre obtenu aux examens pour un tiers.

Le bulletin donne aussi une appréciation de la conduite.

Art. 26. Le passage d'une classe dans la suivante est déterminé comme suit:

On double la note générale des travaux pratiques et on y ajoute la moyenne des notes générales théoriques. Les élèves qui obtiennent le 80% du maximum (soit 14,40 sur 18), et dont aucune note générale pratique ou théorique n'est au-dessous de 4, sont promus avec mention.

Toute note générale inférieure à 4 sur une ou plusieurs branches théoriques suspend la promotion jusqu'à la rentrée, époque où se fait un examen supplémentaire sur les branches faibles.

Tout élève dont la note générale de travail pratique est inférieure à 4 n'est pas promu et doit refaire son année.

Diplôme de l'Ecole.

Art. 27. L'élève qui chaque année a été promu avec mention a droit au diplôme de l'Ecole. Toutefois, le diplôme pourra être accordé à un élève qui se serait exceptionnellement distingué dans sa dernière année d'apprentissage.

Les élèves qui n'obtiennent pas le diplôme reçoivent un certificat d'apprentissage.

Dispositions financières.

Art. 28. Les élèves suisses paient un écolage de cinq francs par mois.

Les étrangers paient un écolage de vingt-cinq francs par mois. Cet écolage est réduit à dix francs pour les étrangers nés dans le canton et pour ceux dont les parents y sont domiciliés depuis dix ans au moins.

Les élèves suisses dont la conduite et le travail sont satisfaisants peuvent, sur la demande motivée de leurs parents ou tuteurs, être dispensés de tout ou partie de l'écolage.

Cette demande doit être renouvelée chaque année.

Art. 29. Les élèves réguliers sont assurés aux frais de l'Ecole contre les accidents du travail.

Art. 30. Un dépôt de dix francs est exigé de chaque élève comme garantie pour les dégâts causés par désobéissance, négligence ou mauvaise volonté. Le solde de ce dépôt est restitué à la sortie de l'Ecole.

Art. 31. Les externes admis aux cours théoriques paient un droit d'inscription de quatre francs par an pour une heure de cours par semaine.

34. 18. Règlement pour l'obtention du diplôme du Technicum de Genève. (Approuvé à titre provisoire, du 13 octobre 1903.)

Art. 1^{er} Le Technicum de Genève accorde un diplôme aux élèves qui, ayant terminé les cours de l'une ou l'autre section, ont en outre subi un examen permettant de constater qu'ils possèdent bien les éléments théoriques et pratiques nécessaires à l'exercice de leur profession.

Art. 2. Cet examen se compose:

1. de travaux pratiques sur les branches appliquées,
2. d'un exposé oral en présence du jury, exposé dans lequel l'élève répondra aux différentes questions qui lui seront posées par le professeur chargé de la branche d'application qui forme la base du projet.

En outre les élèves soumettront au jury en même temps que leur projet tous les cahiers, résumés, relevés et dessins exécutés par eux pendant leur séjour au Technicum.

Art. 3. Les travaux pratiques prévus à l'art. 2 portent principalement sur les branches suivantes:

Section A.

Elèves se destinant au génie civil.

Arpentage. Levé de plans. Terrassements. Routes. Constructions métalliques et en béton.

Elèves se destinant au bâtiment.

Construction du bâtiment et accessoires y compris la connaissance et l'emploi des matériaux. Travaux manuels.

Section B.

Construction mécanique. Moteurs thermiques et hydrauliques. Electricité industrielle et construction électrique. Travaux manuels.

Art. 4. Les travaux se font au Technicum, autant que leur nature le permet, au cours du dernier semestre d'études, pendant les heures de dessin et les heures libres de 7 h. du matin à 7 h. du soir.

Art. 5. Pour être admis à se présenter au diplôme, il faut avoir fréquenté le Technicum pendant les deux derniers semestres comme élève régulier et avoir obtenu une moyenne de $4\frac{1}{2}$ pour l'ensemble des examens faits dans les semestres qui précèdent celui du diplôme.

Art. 6. Il sera attribué une note avec maximum 6 pour chacun des travaux prévus à l'art. 2, comme suit: une note pour l'exécution du projet; — une note pour le mémoire écrit; — une note pour l'exposé oral.

En outre, le jury prendra en considération les travaux exécutés par l'élève dans les semestres antérieurs.

Art. 7. Le diplôme sera accordé aux élèves qui auront obtenu une moyenne de 5 sur l'ensemble des épreuves prévues par les art. 2 et 3 et une moyenne de $4\frac{1}{2}$ sur l'ensemble des examens du dernier semestre d'études.

Art. 8. Le diplôme confère le titre d'élève diplômé du Technicum de Genève et mentionne les branches d'application pour lesquelles il a été accordé.

Art. 9. Aucun certificat autre que les bulletins semestriels n'est accordé aux élèves qui n'ont pas satisfait aux conditions prévues à l'art. 7.

Art. 10. Tout élève qui aura échoué pourra se représenter dans un délai maximum de 5 années. Dans la règle il devra refaire le semestre du diplôme et l'examen correspondant ainsi qu'il est prévu à l'art. 7.

Art. 11. Il est prévu un droit de fr. 50 pour l'inscription au diplôme; en cas d'insuccès, la moitié de la somme est remboursée au candidat.

Art. 12. Les examens pour l'obtention du diplôme se font devant un jury nommé par le Département.

Art. 13. Toute fraude ou tentative de fraude entraîne l'annulation de tous les examens.

35. 19. Règlement général de l'Ecole cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture à Genève. (Du 24 juillet 1903.)

Chapitre premier.

Art. 1^{er}. L'Ecole cantonale d'horticulture, de culture maraîchère et de viticulture est placée sous la direction du Département de l'Instruction publique. (Loi, art. 2.)

Art. 2. Il est institué une commission consultative de 7 membres, nommés pour 3 ans, à raison de 3 membres par le Conseil d'Etat et 3 par le Grand Conseil. Le directeur fait partie de droit de cette commission. Cette commission est présidée par le chef du Département de l'Instruction publique. (Loi, art. 3.)

Art. 3. L'Ecole admet des élèves réguliers et des auditeurs. (Loi, art. 8.)

Art. 4. Sont admis comme élèves réguliers les jeunes gens d'au moins quinze ans (sauf dispense accordée par le Département) sortant avec le certificat de la 2^{me} année d'une école secondaire rurale, ou justifiant d'une instruction équivalente. (Loi, art. 9.)

Art. 5. L'enseignement dure 3 ans; il est théorique et pratique et embrasse toutes les branches de l'horticulture, de la culture maraîchère et de la viticulture.

Art. 6. Les cours théoriques sont donnés par les professeurs pour chaque année séparément, suivant les programmes élaborés par le Département de l'Instruction publique.

La leçon dure une heure et quart.

Art. 7. L'enseignement pratique a lieu sous la direction de chefs de culture, ayant chacun sa spécialité; ceux-ci prennent tour à tour un certain nombre d'élèves avec eux, pour leur faire parcourir tout le cycle des travaux horticoles. L'enseignement pratique comprend environ les $\frac{2}{3}$ de la journée en 1^{re} année, les $\frac{3}{4}$ en 2^{me} et les $\frac{4}{5}$ en 3^{me}.

Art. 8. L'année scolaire commence le premier lundi de mai et comporte 45 semaines d'études au minimum.

Les vacances sont de quinze jours au milieu de l'été, d'une semaine en octobre, de deux semaines pour les fêtes de fin d'année, et d'une semaine au printemps entre la fin d'une année scolaire et le commencement de la suivante.

Kanton Genf, Règlement général de l'Ecole cantonale d'horticulture, 105
de culture maraîchère et de viticulture à Genève.

Les cours théoriques sont suspendus pendant un mois en été.

Art. 9. Les cours théoriques d'une année comportent 44 leçons; ceux d'un semestre 22 et ceux d'un trimestre 11 leçons.

Art. 10. L'enseignement est gratuit pour les élèves réguliers suisses; les étrangers payent une finance de fr. 100 par an, et les auditeurs fr. 5 par cours.

Art. 11. Les élèves réguliers sont, en règle générale, logés et nourris à l'Ecole; ils doivent être munis d'un trousseau conforme aux indications de la direction. Les jeunes gens vicieux ou qui ne se conformeraient pas aux règlements disciplinaires de l'établissement seront immédiatement renvoyés.

Art. 12. Le prix de la pension comprenant la nourriture et le logement est de fr. 700 par an, payables d'avance, par trimestre. Il est réduit à fr. 450 pour les élèves genevois, ainsi que pour les ressortissants des cantons qui subventionnent l'Ecole. (Actuellement Berne et Vaud.)

Les élèves qui ont une chambre particulière (à un ou deux lits), payent un supplément de fr. 100 par an.

Le Département de l'Instruction publique se charge de faire auprès des gouvernements de Fribourg, de Valais et de Neuchâtel, les démarches nécessaires aux fins d'obtenir, s'il y a lieu, des bourses pour les élèves ressortissants de ces cantons.

Pour les élèves genevois, il est prévu des bourses qui toutefois ne dépasseront pas la moitié du prix de pension.

Art. 13. Les examens de promotion ont lieu à la fin de l'année scolaire devant un jury composé pour chaque branche: du directeur, du professeur enseignant (ou pour la pratique, du chef de culture) et d'un expert désigné par le Département.

Les examens d'admission d'élèves, qui ne présentent pas les certificats d'études requis, ont lieu devant le directeur assisté d'un professeur.

Les élèves ayant obtenu au moins la moitié du maximum (6) des notes pour chacune des branches d'études sont seuls admis à passer dans l'année supérieure.

Art. 14. A la fin de la 3^{me} année, un diplôme est délivré aux élèves qui ont obtenu une moyenne d'au moins $5\frac{1}{4}$ (maximum = 6) dans les trois années d'études — les notes hebdomadaires comptant pour une moitié et les examens pour l'autre moitié.

Ceux des élèves dont la moyenne est inférieure à $5\frac{1}{4}$, mais est d'au moins 3, recevront un certificat d'études.

Un certificat spécial pourra être délivré à la fin de leurs études aux élèves réguliers qui auront suivi seulement l'enseignement théorique et pratique dans l'une des sections.

Art. 15. Les jeunes gens âgés de 17 ans révolus, qui ont suivi les cours d'une école d'agriculture officielle, pourront par exception être admis d'emblée en 2^{me} année, en qualité d'élèves réguliers, et obtenir le diplôme réglementaire à la fin de leurs études.

Chapitre II.

Art. 16. Les chefs de culture, la gouvernante et les autres employés sont engagés par la direction, sous réserve de l'approbation du Département de l'Instruction publique.

Art. 17. Le surveillant-général est logé et nourri à l'Ecole; il préside les repas des élèves.

Art. 18. Le directeur est chargé de tout ce qui concerne l'administration de l'Ecole, l'économat et la gestion du domaine; il veille au maintien de la discipline dans l'établissement et notamment dans l'internat; il établit, de concert avec les professeurs, l'horaire des leçons et le fait observer ponctuellement. Il exerce une surveillance générale sur l'enseignement théorique et dirige les chefs

de culture, fixe leurs attributions et répartit les élèves entre les différents services. Le directeur est assisté dans ses fonctions par le surveillant-général.

Un médecin est attaché à l'établissement.

Art. 19. La comptabilité générale de l'Ecole est vérifiée par le Département de l'Instruction publique. Cette vérification n'exclut pas celle des contrôleurs de la comptabilité de l'Etat.

Art. 20. La station d'analyses et d'essais de l'Ecole est mise à la disposition des agriculteurs aux conditions prescrites et suivant le tarif édicté par le Conseil d'Etat.

Les analyses agricoles, de terres, d'engrais, d'insecticides, d'eaux, etc., sont faites par le professeur de chimie de l'Ecole, auquel seront adjoints, le cas échéant, les aides nécessaires.

Les demandes d'analyses peuvent être adressées directement au professeur de chimie ou à la direction de l'Ecole.

Art. 21. La direction présente chaque année au Département de l'Instruction publique un rapport sur l'enseignement et la marche générale de l'Ecole. Ce rapport est lu à la séance de clôture de l'année scolaire et communiqué au Département fédéral de l'agriculture, ainsi qu'au gouvernement des cantons qui subventionnent l'Ecole.

V. Lehrerschaft aller Stufen.

36. 1. Reglement über die Fähigkeitsprüfungen zur Patentierung zürcherischer Primarlehrer. (§ 276 des Unterrichtsgesetzes vom 24. Dezember 1859. Vom 31. Dezember 1903.)

Erster Abschnitt.

Anordnung und Einleitung der Fähigkeitsprüfungen.

§ 1. Die ordentlichen Fähigkeitsprüfungen für Kandidaten auf Primarlehrstellen zerfallen in eine Vor- und eine Hauptprüfung. Beide werden alljährlich durch den Erziehungsrat auf Schluß des Winterhalbjahres angeordnet und sind öffentlich.

Zeit und Ort dieser Prüfungen werden mindestens sechs Wochen vor ihrem Beginne durch die Kanzlei des Erziehungsrates öffentlich bekannt gemacht. Sie sind für Kantonsbürger unentgeltlich. Bürger anderer Kantone haben eine Prüfungsgebühr von 20 Franken, Ausländer eine solche von 50 Franken zu entrichten.

§ 2. Der Anmeldung sind von Seite des Bewerbers die nötigen Angaben und Zeugnisse betreffend Alter, Studien und sittliches Verhalten beizufügen.

Die Teilnahme an den Fähigkeitsprüfungen ist auch solchen Bewerbern gestattet, die eine entsprechende wissenschaftliche und berufliche Ausbildung auf anderm als seminaristischem Wege erworben haben. Über die Zulassung im einzelnen Falle entscheidet der Erziehungsrat.

§ 3. Es soll niemand, der nicht das 17. beziehungsweise 19. Altersjahr zurückgelegt hat, zu den Prüfungen zugelassen werden.

Der Erziehungsrat kann ferner Bewerber wegen eines die Ausübung des Lehrerberufs hindernden Gebrechens oder wegen ungünstiger Sitten- oder Studienzeugnisse von den Fähigkeitsprüfungen ausschließen.

§ 4. Für die Zöglinge eines vom Staate errichteten oder unterstützten Seminars wird die Fähigkeitsprüfung von Experten abgenommen, die vom Erziehungsrat bezeichnet werden. Dabei funktionieren soweit möglich die Lehrer dieser Anstalten als Examinatoren. Zur Vornahme der Prüfung von Aspiranten anderer Lehranstalten wird vom Erziehungsrat eine besondere Prüfungskommis-

sion bestellt. Durch geeignete Maßnahmen soll eine einheitliche Beurteilung der Kandidaten erzielt werden.

Die Themen zu den schriftlichen Aufgaben werden von der Erziehungsdirektion aus Vorschlägen der Fachlehrer des Staatsseminars bestimmt.

Über die Materien, in denen mündlich geprüft werden soll, vereinbaren sich Examinatoren und Experten jeweilen unmittelbar vor der Prüfung.

§ 5. Der Direktor des Erziehungswesens oder ein von ihm bezeichneter Stellvertreter übernimmt die allgemeine Leitung der Fähigkeitsprüfungen, sowie der betreffenden Kommissionsberatungen.

§ 6. Die Erziehungsdirektion setzt die Prüfungspläne fest.

§ 7. Die mündliche Prüfung findet in sämtlichen Fächern in Gruppen statt. Eine Gruppe soll aus höchstens vier Examinanden bestehen. Jedem Fache des Prüfungsplanes soll für jede Gruppe eine Stunde Zeit, zehn Minuten Pause eingerechnet, eingeräumt werden. Es steht den Experten frei, auch ihrerseits Fragen an die Kandidaten zu stellen.

Die schriftlichen Arbeiten des letzten Kurses, sowie die Zeugnisse sind bei der mündlichen Prüfung aufzulegen.

§ 8. Das Aktuariat der Prüfungskommission wird von der Kanzlei der Erziehungsdirektion besorgt.

Die Experten und die Mitglieder der Prüfungskommission beziehen ein Taggeld von 12 Franken nebst Reiseentschädigung.

§ 9. Außerordentliche Fähigkeitsprüfungen für einen oder mehrere Examinanden werden nur in besonders dringlichen Fällen vom Erziehungsrate bewilligt.

Die bezüglichen Kosten fallen zu Lasten der Examinanden. Der Betrag ist vor der Prüfung auf der Erziehungskanzlei zu deponieren.

Für die Nachprüfungen in einem Fache (§ 20) haben Kantonsbürger Fr. 10, Bürger anderer Kantone Fr. 20, Ausländer Fr. 30 zu entrichten.

Zweiter Abschnitt.

Umfang und Inhalt der Prüfungen.

§ 10. Die Fähigkeitsprüfung der Primarlehrer erstreckt sich auf die sämtlichen obligatorischen Unterrichtsfächer des Staatsseminars. Die Prüfung in dem nicht obligatorischen Fache der Religionsgeschichte kann auf Wunsch des Examinanden erlassen werden.

Die Vorprüfung findet am Schlusse des zweiten, die Hauptprüfung am Schlusse des vierten Jahreskurses des Staatsseminars statt.

§ 11. Die Lehrziele und die Lehrstoffverteilung des für das Staatsseminar geltenden Lehrplanes geben die verbindliche Wegleitung dafür, auf welchen Grad des Verständnisses, welchen Umfang der Kenntnisse und welche Gewandtheit in der Anwendung zu prüfen ist.

§ 12. Die Prüfung zerfällt in einen mündlichen, einen schriftlichen und einen praktischen Teil. Die schriftlichen Prüfungsarbeiten werden in den letzten Wochen vor der mündlichen Prüfung unter Aufsicht angefertigt und rechtzeitig den Experten beziehungsweise den Mitgliedern der Prüfungskommission zugestellt.

§ 13. In der Vorprüfung wird in Deutsch, Französisch, Naturkunde, Geschichte und Geographie mündlich, in Mathematik schriftlich und mündlich geprüft. Dabei ist unter Ausschluß unwesentlicher Einzelheiten der Lehrstoff der I. und II. Klasse Prüfungsgegenstand, in Deutsch und Französisch die Grammatik. Bei der mündlichen Prüfung in der Mathematik ist namentlich das Kopfrechnen zu berücksichtigen. Bei der schriftlichen Prüfung sollen in zwei Stunden Aufgaben aus der Arithmetik, in zwei Stunden geometrische Konstruktionsaufgaben mit Ausschluß der Trigonometrie gelöst werden, wobei in der Auswahl der ersten das numerische Rechnen seiner Bedeutung entsprechend zu berücksichtigen ist.

§ 14. In der Hauptprüfung wird in Deutsch, Französisch, Mathematik und Methodik schriftlich und mündlich, in letzterer auch praktisch, in den übrigen Fächern nur mündlich beziehungsweise praktisch geprüft. In den schriftlichen Prüfungen in Deutsch und Französisch werden innerhalb vier Stunden über je eines von vier zur Auswahl vorgelegten Themen Aufsätze angefertigt, die reiferes Urteil in freier Darstellung erheischen. Bei der dreistündigen schriftlichen Prüfung in der Mathematik sollen arithmetische und geometrische Aufgaben aus dem Stoffgebiete der III. oder IV. Klasse gelöst werden.

Die praktische Prüfung in der Methodik besteht in einer Probelektion in der staatlichen Übungsschule. Dieselbe hat 20 Minuten zu dauern. Für die Probelektion werden die Themen am Vorabend der Prüfung ausgeteilt, und es ist vom Examinanden beim Beginn der Lektion eine schriftliche Präparation vorzulegen.

Prüfungsgegenstand für jede mündliche Prüfung sind die wesentlichen Züge des im Lehrziel des betreffenden Faches liegenden, nicht schon in der Vorprüfung oder der schriftlichen Hauptprüfung ausgewiesenen Lehrstoffes. Die Prüfung hat vor allem erkennen zu lassen, ob der Examinand in dem vom Lehrplan umschriebenen Gebiete selbständig und einsichtig urteile.

Für das Handzeichnen ist in anderthalb Stunden eine Skizze nach der Natur zu entwerfen, für das geometrische Zeichnen in zwei Stunden eine Konstruktion aus dem Gebiete der Projektionslehre auszuführen, für das Schreiben in einer halben Stunde eine Probeschrift anzufertigen. Früher ausgeführte Freihand- und geometrische Zeichnungen, sowie Zeichnungen aus der Projektionslehre einschließlich technische Zeichnungen, wie auch Probeschriften sind in der Hauptprüfung vorzulegen.

Zur praktischen Prüfung im Turnen gehört eine für den einzelnen Schüler sieben Minuten dauernde Probelektion.

Dritter Abschnitt.

Feststellung der Prüfungsergebnisse.

§ 15. Zur Bezeichnung der Prüfungsergebnisse dienen die ganzen und halben Noten von 1 bis 6. Die Note 6 bedeutet sehr gut, 5 gut, 4 ziemlich gut, 3½ genügend, 3 nicht ganz genügend, 2 schwach, 1 sehr schwach.

§ 16. Je eine Fähigkeitennote wird von der betreffenden Prüfungssektion erteilt:

In Pädagogik und Methodik: 1. für Pädagogik, Psychologie und Geschichte der Pädagogik, 2. für Methodik, 3. für die Probelektion.

In Deutsch: 4. für Grammatik, 5. für Lesen und Erklären, Poetik und Literaturkenntnis, 6. für den Aufsatz.

In Französisch: 7. für Fertigkeit in Lesen und Sprechen, Grammatik und Literaturkenntnis, 8. für schriftlichen Gebrauch der Sprache.

In Geschichte: 9. für alte und mittlere Geschichte, 10. für neuere und schweizerische Geschichte.

In Mathematik: 11. für Arithmetik und Algebra, 12. für Geometrie, 13. für geometrisches Zeichnen.

In Naturkunde: 14. für Botanik, Zoologie, Anthropologie und Hygiene, 15. für Chemie mit Mineralogie und Geologie, 16. für Physik.

In Geographie: 17. für Länderkunde, 18. für allgemeine und mathematische Geographie.

Ferner: 19. für Gesang und Musiktheorie, 20. für Instrumentalmusik, 21. für Handzeichnen, 22. für Schreiben, 23. für Turnen, und eventuell 24. für Religionsgeschichte.

Im Fähigkeitszeugnis sollen bei Ziffer 14 die Noten für Botanik und Zoologie einerseits, für Anthropologie und Hygiene anderseits getrennt ausgesetzt werden, ebenso bei Ziffer 19 die Noten für Gesang und Musiktheorie, ferner bei

Ziffer 23 die Noten für praktische Turnfertigkeit einerseits, für Probelektion und Theorie anderseits.

§ 17. Die Fähigkeitsnoten 4, 9, 17 werden in der Vorprüfung, die Fähigkeitsnoten 1, 2, 3, 5, 6, 8, 10, 13, 16, 18 bis 24 in der Hauptprüfung erworben.

Die Fähigkeitsnoten 7, 11, 12, 14, 15 setzen sich aus Prüfungsnoten der Vor- und Hauptprüfung zusammen. Dabei haben die Prüfungsnoten der Vor- und Hauptprüfung gleiches Gewicht; sollte das Mittel einen Bruchteil ergeben, so wird gegen die Note der Hauptprüfung auf- oder abgerundet.

§ 18. Die Fähigkeits- oder Prüfungsnote wird nach freier Würdigung der schriftlichen und der mündlichen Prüfung festgestellt. Dabei werden neben dem Ergebnis der Prüfung auch die Leistungen während der Schulzeit in billiger Weise in Betracht gezogen.

Die aus Vor- und Hauptprüfung zusammengesetzten Noten werden vom Aktuar der Prüfungskommission ermittelt. Derselbe stellt auch die Noten beider Prüfungen, sowie die Fähigkeitsnoten zusammen und ermittelt die genaue Durchschnittszensur, indem er die Summe der Fähigkeitsnoten durch ihre Anzahl dividiert.

Bei Examinanden, die sich der Prüfung in Religionsgeschichte unterziehen, wird diese Fachnote zur Ermittlung der Durchschnittszensur herangezogen.

§ 19. Damit dem Examinanden das Zeugnis unbedingter Wahlfähigkeit an zürcherische Primarlehrstellen erteilt werden kann, muß seine Durchschnittszensur mindestens $3\frac{1}{2}$ betragen. Wer sie nicht erreicht, kann nicht im Schuldienst verwendet werden. Dagegen kann er sich der Prüfung frühestens nach Verfluß eines Jahres nochmals unterziehen; eine weitere Wiederholung der Prüfung ist unzulässig.

§ 20. Examinanden, welche zwar die Durchschnittszensur $3\frac{1}{2}$ erreichen, für die jedoch das Mittel entweder aus den pädagogischen Noten (1 bis 3), oder aus den humanistischen Noten (4 bis 10), oder aus den realistischen Noten (11 bis 18), oder endlich aus den Kunstmärkernoten (19 bis 23) unter 3 steht, können vom Erziehungsrat nur provisorisch auf ein Jahr im Schuldienst verwendet werden. Wenn ein Kandidat in keiner Fachgruppe unter der Durchschnittsnote 3 bleibt, aber die Durchschnittszensur $3\frac{1}{2}$ nicht erreicht, so wird die Erziehungsdirektion die Ausdehnung der Nachprüfung bestimmen. Solche Kandidaten können das Wahlfähigkeitszeugnis nur erwerben, wenn sie sich mit Erfolg in den Fächern derjenigen Gruppen einer neuen Hauptprüfung unterziehen, in welchen das Notenmittel 3 nicht erreicht war.

§ 21. Bei den schriftlichen Prüfungen dürfen keinerlei schriftliche oder gedruckte Hülfsmittel benutzt werden, nur für den französischen Aufsatz ein französisches Wörterbuch und bei der mathematischen Hauptprüfung logarithmische und trigonometrische Tafeln, welch letztere jedoch keine Formelsammlungen enthalten dürfen.

Examinanden, die sich bei einer schriftlichen Prüfung unerlaubter Hülfsmittel bedienen oder sich bei der Prüfung ungebührlich benehmen, werden auf Antrag der Experten durch die Prüfungskommission von der Teilnahme an den mündlichen Prüfungen des betreffenden Jahres ausgeschlossen.

§ 22. Der Erziehungsrat erteilt das Wahlfähigkeitszeugnis oder beschließt provisorische Verwendbarkeit auf Grund der Prüfungsakten.

§ 23. Die als wahlfähig erklärten Kandidaten erhalten ein Wahlfähigkeitszeugnis, in welchem die Durchschnittszensur angegeben ist, und ein davon getrenntes Prüfungszeugnis, in welchem alle Fähigkeitsnoten aufgeführt werden.

Vierter Abschnitt.

Schlusbestimmungen.

§ 24. Dieses Reglement tritt sofort nach Genehmigung durch den Regierungsrat in Kraft. Durch dasselbe wird das Reglement vom 21. September 1900 aufgehoben.

37. 2. Reglement für die Patentprüfungen von Kandidaten des höheren Lehramtes im Kanton Bern. (Vom 5. August 1903.)

Der Regierungsrat des Kantons Bern, in Ausführung des § 29 des Gesetzes vom 24. Juni 1856 über die Organisation des Schulwesens und in der Absicht, die Bedingungen zur Erlangung eines Patentes zur Ausübung des höheren Lehramtes zeitgemäß festzustellen; auf den Antrag der Direktion des Unterrichtswesens,

beschließt:

I. Allgemeine Bestimmungen.

§ 1. Für Bewerber um ein Patent zur Ausübung des höheren Lehramtes findet jährlich zweimal, im Frühling und im Herbst, in Bern eine Prüfung statt.

Der Zeitpunkt derselben wird von der Direktion des Unterrichtswesens bestimmt und öffentlich bekannt gemacht.

§ 2. Diejenigen, welche diese Prüfung mit Erfolg bestanden haben, erhalten ein Diplom, in welchem ihre Befähigung zum Lehramt an den oberen Klassen der Gymnasien (Literar- oder Realabteilung) unter Angabe der Prüfungsfächer beurkundet wird.

§ 3. Die Prüfung erstreckt sich auf folgende Fächer: deutsche, lateinische, griechische, französische, englische, italienische, hebräische Sprache, Geschichte, Mathematik, Physik, Chemie, Mineralogie und Geologie, Botanik, Zoologie, Geographie, Pädagogik.

II. Die Prüfungskommission.

§ 4. Die Prüfungskommission besteht aus einem Präsidenten und sechs Mitgliedern. Sie wird vom Regierungsrat auf die Dauer von vier Jahren ernannt.

§ 5. Die Prüfungskommission beruft nicht zur Kommission gehörende Examinatoren, wenn solche zugezogen werden müssen.

§ 6. Sie entscheidet auf Grund der eingereichten Ausweise über die Zulassung der Kandidaten zur Prüfung.

§ 7. Die Mitglieder der Prüfungskommission und die Examinatoren erhalten für die mündliche Prüfung und für die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten ein Taggeld von Fr. 10. Ihre Reiseauslagen werden ihnen zu 30 Cts. per Kilometer vergütet.

III. Anmeldung und Zulassung zum Examen.

§ 8. Die Kandidaten melden sich schriftlich beim Präsidenten der Prüfungskommission.

Der Anmeldung, welche die Fächer enthalten soll, in welchen sie geprüft sein wollen, haben die Bewerber einen Heimatschein, ein Zeugnis über bürgerliche Ehrenfähigkeit und gute Leumden und ein curriculum vitae beizulegen.

§ 9. Um zur Prüfung zugelassen zu werden, müssen sich die Kandidaten darüber ausweisen, daß sie die Maturitätsprüfung in der humanistischen oder der realen Richtung mit Erfolg bestanden und drei Jahre lang akademische Studien gemacht haben.

Das Sekundarlehrerpatent gilt als Ersatz für das Maturitätszeugnis.

Kandidaten, welche nicht bereits im Lehramt gewirkt haben, müssen sich darüber ausweisen, daß sie während ihrer akademischen Studienzeit sich mindestens vier Wochen regelmäßig beim Unterricht an den oberen Klassen eines Gymnasiums zuhörend oder lehrend beteiligt haben.

§ 10. Jeder zum Examen zugelassene Kandidat hat bei der Kanzlei der Direktion des Unterrichtswesens eine Gebühr von Fr. 50 zu erlegen.

Die Gebühr für Ergänzungsprüfungen beträgt Fr. 25.

IV. Das Examen.

§ 11. Die Wahl der Fächer steht dem Kandidaten frei; doch muß er in wenigstens zwei Hauptfächern und einem Nebenfach sich der Prüfung unterziehen. Außerdem ist die Prüfung in der Pädagogik obligatorisch.

§ 12. Die Prüfung ist teils schriftlich, teils mündlich.

Die schriftlichen Arbeiten bestehen:

- a. In einer längern Hausarbeit, welche der Kandidat mit Benutzung aller ihm zugänglichen Hülfsmittel anfertigt und zu der ihm zwei Monate Zeit eingeräumt werden.

Das Thema ist mit besonderer Rücksicht auf die eigentümliche Studienrichtung des Kandidaten von der Prüfungskommission zu bestimmen.

Die Hausarbeit wird nicht nur sachlich, sondern auch mit Rücksicht auf Stil und Ausdruck geprüft.

- b. In kürzern Klausurarbeiten, welche der Kandidat unter Aufsicht anzufertigen hat und zu welchen ihm für jedes Fach höchstens vier Stunden eingeräumt werden.

Die mündliche Prüfung dauert für jedes Hauptfach und für die Pädagogik eine Stunde, für die übrigen Fächer je eine halbe Stunde.

In der mündlichen Prüfung hat der Kandidat über die Hausarbeit genau Auskunft und Rechenschaft zu geben.

§ 13. Kandidaten, welche eine wissenschaftliche Abhandlung veröffentlicht haben, kann die schriftliche Hausarbeit erlassen werden.

§ 14. Die Benutzung fremder Hilfe, sowie jeder Betrug wird mit sofortiger Zurückweisung von der Prüfung bestraft.

§ 15. Es werden in den einzelnen Fächern nachstehend bezeichnete Leistungen und Kenntnisse gefordert:

A. Deutsche Sprache.

I. Für deutsche Bewerber. — Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Eine Untersuchung, die durch selbständiges Quellenstudium der wissenschaftlichen Erforschung der deutschen Literaturgeschichte dient.
2. Klausurarbeiten: a. Übersetzung und grammatische Erklärung eines mittelhochdeutschen Textes. b. Ein Aufsatz literarhistorischen Inhalts.

Mündliche Prüfung.

- a. Formale und sachliche Erklärung eines neuhighdeutschen Textes.
- b. Kenntnis der deutschen Literaturgeschichte (mit besonderer Berücksichtigung der klassischen Periode), der historischen Grammatik der deutschen Sprache, insbesondere Kenntnis des Mittelhochdeutschen und Neuhochdeutschen.

II. Für französische Bewerber. — Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Kritisch-exegetische Behandlung eines größeren und schwierigeren Stücks aus einem deutschen Schriftsteller oder eine literarhistorische, auf selbständiger Quellenforschung beruhende und die nötige Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur bekundende Untersuchung. Beides ist in deutscher Sprache abzufassen.
2. Klausurarbeiten: a. Übersetzung und grammatische Erklärung eines neuhighdeutschen Textes. b. Ein Aufsatz literarhistorischen Inhalts. Beides ist in deutscher Sprache abzufassen.

Mündliche Prüfung.

Vertrautheit mit der deutschen Literaturgeschichte. Kenntnis der wichtigsten Momente der deutschen Sprachgeschichte. Fähigkeit, einen schwierigeren neuhighdeutschen Text sprachlich und metrisch zu erklären. Die Prüfung findet in deutscher Sprache statt.

B. Lateinische Sprache.***Schriftliche Prüfung.***

1. Hausarbeit: Kritisch-exegetische Behandlung eines längern und schwierigen Stükess aus einem lateinischen Schriftsteller oder eine literaturgeschichtliche, auf selbständiger Quellenforschung beruhende und die nötige Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur bekundende Untersuchung.
2. Klausurarbeiten: *a.* Version eines schwierigern Stükess aus einem der auf der obern Schulstufe in Betracht kommenden Schriftsteller. *b.* Aufsatz aus der lateinischen Literaturgeschichte oder den Altertümern.

Mündliche Prüfung.

- a.* Ausgedehntere Belesenheit, besonders in den für die obere Schulstufe in Betracht kommenden Schriftstellern; Fähigkeit, leichtere Stellen aus denselben *ex tempore* zu übersetzen, schwierigere Stellen sich nach den grammatischen, stilistischen und metrischen Erscheinungen methodisch zurechtzulegen.
- b.* Vertrautheit mit der Literaturgeschichte, der Geschichte, der Geographie und Topographie, sowie mit den Altertümern und der Mythologie.
- c.* Kenntnis der vergleichenden Grammatik der lateinischen Sprache.

C. Griechische Sprache.***Schriftliche Prüfung.***

1. Hausarbeit: Kritisch-exegetische Behandlung eines längern und schwierigen Stükess aus einem griechischen Schriftsteller oder eine literaturgeschichtliche, auf selbständiger Quellenforschung beruhende und die nötige Bekanntschaft mit der einschlägigen Literatur bekundende Untersuchung.
2. Klausurarbeiten: *a.* Version eines schwierigern Stükess aus einem der auf der obern Schulstufe in Betracht kommenden Schriftsteller. *b.* Aufsatz aus der griechischen Literaturgeschichte oder den Altertümern.

Mündliche Prüfung.

- a.* Ausgedehntere Belesenheit in den Klassikern, besonders in den für die obere Schulstufe in Betracht kommenden Schriftstellern; Fähigkeit, leichtere Stellen aus denselben *ex tempore* zu übersetzen und schwierigere Stellen sich nach den grammatischen, stilistischen und metrischen Erscheinungen methodisch zurechtzulegen.
- b.* Vertrautheit mit der Literaturgeschichte, der Geschichte, Geographie und Topographie, sowie mit den Altertümern und der Mythologie.
- c.* Kenntnis der vergleichenden Grammatik der griechischen Sprache.

D. Französische Sprache.**I. Für französische Bewerber. — *Schriftliche Prüfung.***

1. Hausarbeit: Eine Untersuchung, die durch selbständiges Quellenstudium der wissenschaftlichen Erforschung der französischen Literaturgeschichte dient.
2. Klausurarbeiten: *a.* Übertragung eines altfranzösischen Textes ins Neu-französische und genaue grammatische Erklärung desselben. *b.* Aufsatz über ein leichteres Thema aus der Literaturgeschichte in französischer Sprache.

Mündliche Prüfung.

- a.* Erklärung eines schwierigern Textes nach Inhalt und Form.
- b.* Kenntnis der Literaturgeschichte und der historischen Grammatik.

II. Für deutsche Bewerber. — *Schriftliche Prüfung.*

1. Hausarbeit: Bearbeitung einer literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien, oder kritisch-exegetischer Behandlung eines längern und schwierigern Stükess aus einem französischen Schriftsteller.
Die Arbeit ist in französischer Sprache abzufassen.
2. Klausurarbeiten: a. Übersetzung eines schwierigern Stükess aus einem ältern oder neuern Schriftsteller mit genauer grammatischer Erklärung.
b. Aufsatz über ein leichteres Thema aus der Literaturgeschichte, in französischer Sprache.

Mündliche Prüfung.

Kenntnis der Literaturgeschichte und der historischen Grammatik.

Die Prüfung findet in französischer Sprache statt.

E. Englische Sprache.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Bearbeitung einer literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien, oder kritisch-exegetische Behandlung eines längern und schwierigern Stükess aus einem englischen Schriftsteller.
Die Arbeit ist in englischer Sprache abzufassen.
2. Klausurarbeiten: a. Übersetzung eines schwierigern Stükess aus einem ältern oder neuern Schriftsteller mit genauer grammatischer Erklärung.
b. Aufsatz in englischer Sprache über ein leichteres Thema aus der Literaturgeschichte.

Mündliche Prüfung.

Kenntnis der Literaturgeschichte und der historischen Grammatik.

Die Prüfung findet in englischer Sprache statt.

F. Italienische Sprache.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Bearbeitung einer literarhistorischen Frage auf Grund selbständiger Quellenstudien, oder kritisch-exegetische Behandlung eines längern und schwierigern Stükess aus einem italienischen Schriftsteller.
Die Arbeit ist in italienischer Sprache abzufassen.
2. Klausurarbeiten: a. Übersetzung eines schwierigern Stükess aus einem ältern oder neuern Schriftsteller mit genauer grammatischer Erklärung.
b. Aufsatz in italienischer Sprache über ein leichteres Thema aus der Literaturgeschichte.

Mündliche Prüfung.

Kenntnis der Literaturgeschichte und der historischen Grammatik.

Die Prüfung findet in italienischer Sprache statt.

G. Hebräische Sprache.

Schriftliche Prüfung.

Übersetzung eines hebräischen Textes ins Deutsche (Französische).

Mündliche Prüfung.

Fähigkeit, leichtere Stellen ex tempore zu übersetzen; Sicherheit in der Formenlehre und den Hauptregeln der Syntax.

H. Geschichte.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Eine auf kritische Untersuchung gegründete Darstellung eines historischen Gegenstandes unmittelbar aus den Quellen und mit Berücksichtigung der schon vorhandenen Bearbeitungen.

2. Klausurarbeiten: *a.* Übersetzung und Erklärung eines historischen Dokuments. *b.* Ein Aufsatz geschichtlichen Inhalts.

Mündliche Prüfung.

Kenntnis der wichtigsten Tatsachen der allgemeinen Geschichte: insbesondere im Altertum: der orientalischen, griechischen und römischen Geschichte; in der mittleren Zeit und in der Neuzeit: Außer der Bekanntschaft mit der vaterländischen Geschichte Kenntnis der Geschichte der Hauptvölker und ihrer Kolonien, vorwiegend nach der politischen Seite, aber auch nach der Seite der wirtschaftlichen und geistigen Kultur, Kenntnis der Quellen und Übung im Gebrauch derselben, Kenntnis der wichtigsten Bearbeitungen.

I. Mathematik.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Eine größere Arbeit aus irgend einem Gebiete der Mathematik, mit welchem sich der Kandidat speziell beschäftigt hat.
 2. Klausurarbeiten: Lösung von Aufgaben aus den für die mündliche Prüfung näher bezeichneten Gebieten.

Mündliche Prüfung.

Lösung von Aufgaben aus der analytischen Geometrie des Raumes und der höhern Kurventheorie, aus der synthetischen, der darstellenden und der praktischen Geometrie, der Differential- und Integralrechnung, der Theorie der Gammafunktionen und Bernoulli'schen Funktionen, der hypergeometrischen Reihen, der elliptischen oder Bessel'schen Funktionen oder der Zahlentheorie.

Kandidaten, welche in den angewandten Gebieten der Mathematik unterrichten wollen, haben sich durch Vorlegung von Zeichnungen über genügende Leistungen im technischen und Plan-Zeichnen auszuweisen; dafür werden sie aber von der Prüfung in den elliptischen Funktionen oder Bessel'schen Funktionen oder der Zahlentheorie dispensiert.

Kandidaten, welche sich ausschließlich der reinen Mathematik widmen, werden von dem Examen in der praktischen und darstellenden Geometrie dispensiert.

K. Physik.

I. Für Kandidaten mathematischer Richtung. — Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Kritische auf Quellenstudien gestützte Bearbeitung eines speziellen Abschnittes aus dem Gebiete der Experimental-Physik.
 2. Klausurarbeiten: Lösung von Aufgaben aus der Experimental-Physik, sowie von solchen aus dem Gebiete der mathematischen Physik.

Mündliche Prüfung.

Kenntnis der Experimental-Physik in dem Umfange, in welchem dieselbe in einem 5—6stündigen über zwei Semester sich erstreckenden akademischen Kurse gelehrt zu werden pflegt.

Kenntnis der wichtigsten Gebiete der mathematischen Physik.

Einige Gewandtheit im Experimentieren und im physikalischen Messen.

II. Für Kandidaten chemischer oder naturgeschichtlicher Richtung.

Wie oben, außer daß in mathematischer Physik nur auf speziellen Wunsch des Kandidaten geprüft wird. Dagegen erwartet man eine größere Gewandtheit im Experimentieren und im physikalischen Messen.

L. Chemie.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Auf eigene Erfahrung basierte Schilderung einer chemischen Original-Untersuchung im Gebiete der organischen oder anorganischen Chemie.

2. Klausurarbeiten: Beschreibung einer Körpergruppe in ihren einzelnen Gliedern betreffend Bildung, Eigenschaften und Wechselbeziehungen zu andern Substanzen.

Mündliche Prüfung.

Allgemeine, organische, anorganische und analytische Chemie.

M. Mineralogie und Geologie.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Auf eigene Beobachtungen basierende Behandlung besonderer Mineralvorkommen oder Ausarbeitung einer kleinen selbständigen geologischen Untersuchung.
2. Klausurarbeit: Beantwortung von Fragen aus der allgemeinen und speziellen Mineralogie oder Geologie.

Mündliche Prüfung.

- a. Kenntnis der Krystallsysteme und der speziellen oder der physiographischen Mineralogie.
b. Allgemeine und spezielle Geologie, mit besonderer Berücksichtigung der einheimischen Verhältnisse. — Charakteristik der verschiedenen Formationen nach petrographischen und paläontologischen Merkmalen.

N. Botanik.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Eine ausführliche, morphologisch-entwicklungsgeschichtliche, anatomische oder physiologische Arbeit.
2. Klausurarbeit: Lösung von Aufgaben aus den Rubriken *a*, *b* oder *c* der mündlichen Prüfung. Mündliche Prüfung.
a. Organographie und Entwicklung der Phanerogamen und wichtigern Kryptogamen.
b. Anatomie und Physiologie der Pflanzen.
c. Übersicht der Systematik (mit Einschluß der Kryptogamen).
d. Fertigkeit im Gebrauch des Mikroskopes, sowie im Bestimmen inländischer Phanerogamen und der wichtigsten Kryptogamen.
e. Kenntnis der hauptsächlichsten literarischen Hülfsmittel.

O. Zoologie.

Schriftliche Prüfung.

1. Hausarbeit: Eine größere Arbeit aus den Gebieten der Morphologie, der vergleichenden Anatomie und der Entwicklungsgeschichte.
2. Klausurarbeiten: Aus den Rubriken *a*, *c* oder *d* der mündlichen Prüfung.

Mündliche Prüfung.

- a.* Allgemeine Zoologie; allgemeine Physiologie; Entwicklungsgeschichte und vergleichende Anatomie mit Berücksichtigung des menschlichen Körpers.
b. Demonstration eines Tierkörpers am Objekt.
c. Systematik und ihre Bedeutung; Lynnéisches System; Cuviers Typenlehre; die Systematik in Beziehung zu der Entwicklungslinie Darwins.
d. Kenntnis der wichtigsten Tierformen aus den Hauptordnungen des Tierreichs.
e. Fähigkeit in Handhabung des Mikroskopes und der mikroskopischen Technik.

P. Geographie.*Schriftliche Prüfung.*

1. Hausarbeit: Eine auf selbständiger Forschung beruhende Abhandlung aus dem Gebiete der Geographie.
2. Klausurarbeit: Eine Arbeit aus dem Gesamtgebiete der Geographie mit Berücksichtigung der besondern Studienrichtung der Kandidaten.

Mündliche Prüfung.

- a. Mathematische Geographie einschließlich Kartenprojektionslehre.
- b. Physikalische Geographie.
- c. Politische Geographie, Handelsgeographie, Völkerkunde.
- d. Länderkunde der einzelnen Erdteile, Geographie der Schweiz.

Q. Pädagogik.*1. Theoretische Prüfung.*

Psychologie, Geschichte der Pädagogik (einschließlich der bernischen Schulgeschichte), systematische Pädagogik.

2. Praktische Prüfung.

- a. Eine Lehrprobe mit Schülern, Dauer derselben ungefähr eine halbe Stunde.
- b. Ein freier Vortrag in einem der Hauptfächer, in welchen der Kandidat die Prüfung bestehen will. Dieser Vortrag soll nach Inhalt und Form auf die Bedürfnisse einer bestimmten Schulkasse berechnet sein und ungefähr eine halbe Stunde dauern.

V. Feststellung der Prüfungsergebnisse.

§ 16. Zur Patentierung ist erforderlich, daß der Bewerber in mindestens drei Fächern, sowie in der Pädagogik, wenigstens die Note „genügend“ bekommen habe.

§ 17. Das Diplom enthält die Qualifikation der Leistungen nach der Skala „sehr gut“, „gut“, „genügend“.

Es wird mit der Unterschrift und dem Siegel der Direktion des Unterrichtswesens und der Unterschrift des Präsidenten der Prüfungskommission versehen.

§ 18. Denjenigen, welche das Diplom erhalten haben, ist es gestattet, sich der Prüfung in einzelnen weiteren Fächern zu unterziehen.

§ 19. Wird einem Kandidaten das Diplom verweigert, so darf er das Examen zweimal wiederholen. Die Zeit der zweiten Prüfung bestimmt die Kommission, jedoch darf dieselbe nicht früher stattfinden als sechs Monate nach der ersten.

Diese Bestimmung gilt auch für diejenigen, welche wegen Unredlichkeit vom Examen fortgewiesen worden sind.

§ 20. Kandidaten, welche die Prüfung nicht mit Erfolg bestanden haben, können, wenn sie sich wieder zum Examen melden, von der Prüfungskommission in denjenigen Fächern von der Prüfung dispensiert werden, in welchen sie wenigstens die Note „gut“ bekommen haben.

VI. Übergangs- und Schlussbestimmungen.

§ 21. In der Regel sollen nur Patentierte definitiv als Lehrer an den in § 2 erwähnten Schulen des Kantons angestellt werden. Eine provisorische Wahl darf nicht auf unbestimmte Zeit geschehen.

§ 22. Die gegenwärtig an den in § 2 erwähnten Schulen angestellten Lehrer werden für die Fächer, die sie vertreten, als definitiv wahlfähig erklärt und erhalten, auf Verlangen, von der Direktion des Unterrichtswesens einen bezüglichen Ausweis.

§ 23. Inhaber eines fremden gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt können von der Direktion des Unterrichtswesens als im Kanton Bern definitiv wahlfähig erklärt werden.

§ 24. Verstehendes Reglement tritt sofort in Kraft; doch können Kandidaten, die einen dahingehenden Wunsch aussprechen, bis zum Frühjahrstermin 1905 nach dem alten Reglement geprüft werden. Das Reglement, durch welches dasjenige vom 11. August 1883 aufgehoben wird, ist in die Sammlung der Gesetze und Dekrete aufzunehmen.

38. 3. Statuten für den Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsverein des Kantons Luzern. (1903.)

§ 1. Zweck des Vereins.

Der luzernische Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsverein hat den Zweck, ältere oder invalid gewordene Lehrpersonen, sowie die von verstorbenen Lehrern hinterlassenen Witwen und Waisen zu unterstützen.

Das geschieht durch die auf versicherungstechnischer Grundlage errichtete „Luzerner Lehrerkasse“.

§ 2. Eintritt in den Verein.

a. Alle neu in den Schuldienst eintretenden Lehrpersonen an den öffentlichen Primar- und Sekundarschulen des Kantons Luzern sind, insofern sie das 22. Altersjahr nicht schon überschritten haben, zum Eintritte in den Verein verpflichtet. (§ 127 des Erziehungsgesetzes 1879/98.)

b. Wer beim Eintritte in den öffentlichen Schuldienst des Kantons das 22. Altersjahr bereits überschritten, aber das 30. noch nicht zurückgelegt hat, kann auf seine Anmeldung hin in den Verein aufgenommen werden.

c. Weltlichen Lehrern an andern öffentlichen Schulanstalten des Kantons kann, mit der obbezeichneten Altersbeschränkung, der Eintritt ebenfalls gestattet werden und zwar mit der im § 130 des Erziehungsgesetzes ihnen gewährten Freiheit betreffend die Höhe des Versicherungsbetrages.

d. Weltlichen Lehrern, welche an Privatschulen hiesigen Kantons angestellt sind und ein luzernisches Lehrpatent besitzen, kann mit der genannten Altersbeschränkung der Eintritt ebenfalls gestattet werden, sofern die Lehrerkasse von ihnen direkt oder auf ihre Rechnung doppelte Jahresbeiträge erhält.

e. Lehrpersonen, die zum Eintritte nicht verpflichtet sind, können nur dann aufgenommen werden, wenn sie einen ärztlichen Ausweis über gute Gesundheit beibringen und sich eines guten Leumunds erfreuen.

f. Über alle erstmaligen, sowie über allfällige Wiederaufnahmengesuche (§ 5) entscheidet endgültig der Vorstand.

g. Alle ärztlichen Gesundheitsausweise (§ 2, lit. c) sind dem Vorstande zur Prüfung und definitiven Erledigung vorzulegen.

§ 3. Leistungen der Vereinsmitglieder.

a. Nebst der beim Eintritte in den Verein zu entrichtenden Aufnahmgebühr von 5 Franken hat ein Mitglied 30 Jahre lang alljährlich auf Ende April einen Beitrag von 20 Franken, bezw. 40 Franken (§ 2, lit. c und d) zu zahlen. Soweit es sich um Mitglieder handelt, die auf genannten Termin vom Staate eine Beoldungsrate zu beziehen haben, kann der Verwalter der Lehrerkasse den Jahresbeitrag und eventuell auch die Aufnahmgebühr auf Rechnung dieser Rata von der Staatskasse beziehen.

b. Wer erst nach dem 20. Altersjahre eintritt, zahlt so viele Jahresbeiträge nebstdem Zinsbetreffnisse zu 5% doppelt nach, als er dieses Alter an Jahren überschritten hat.

c. Wer invalid wird, bevor er sämtliche Beiträge eingezahlt hat, ist nicht mehr weiter zahlungspflichtig; desgleichen hört mit dem Tode die Beitragspflicht auf.

§ 4. Austritt aus dem Vereine und beschränkter Unterstützungsanspruch.

a. Wenn ein noch beitragspflichtiges Mitglied den Schuldienst aufgibt oder den Kanton Luzern verläßt, so tritt es damit auch ohne weiteres vom Vereine zurück, es sei denn, daß es bereits 20 Jahresbeiträge eingezahlt hat und sich bereit erklärt, auch die fernern Beiträge zu zahlen. Aber auch in diesem Falle bleibt es nicht vollberechtigtes Mitglied, sondern hat nur auf die Hälfte der statutengemäßen Alters-, Witwen- und Waisenunterstützung Anspruch, und sein Recht auf Invaliditätsunterstützung fällt ganz dahin.

b. Lehrerinnen, die sich verehelichen, können in keinem Falle noch länger dem Vereine angehören, desgleichen solche Lehrpersonen, denen während der Zeit, da sie noch beitragspflichtig sind, das Lehrpatent entzogen wird.

c. Die vom Vereine zurücktretenden, bezw. ausgeschlossenen Mitglieder können, wenn sie demselben wenigstens sechs Jahre lang ununterbrochen angehört bezw. wenigstens sechs Jahresbeiträge entrichtet haben, eine Rückzahlung von 60% ihrer eigenen seit dem Jahre 1898 inklusive geleisteten Beiträge beanspruchen, jedoch ohne Zinsvergütung; ein weiterer Anspruch auf das Vereinsvermögen steht ihnen nicht zu.

d. Wenn eine Lehrperson, die auf Rückzahlung Anspruch machen kann, diesen nicht bis in längstens fünf Jahren nach der letzten Beitragszahlung geltend macht, so tritt Verjährung ein.

§ 5. Wiedereintritt.

a. Wenn eine aus dem Vereine ausgetretene Lehrperson wieder in denselben aufgenommen werden will, so darf einem solchen Gesuche nur in dem Falle entsprochen werden, wenn seit der letzten Beitragsentrichtung nicht mehr als fünf Jahre verflossen sind, der Bewerber den in § 2, lit. e vorgesehenen Gesundheitsausweis beibringt, die seit dem Austritte fällig gewordenen Beiträge samt Zins doppelt nachzahlt (§ 3, lit. b) und eine allfällige bezogene Rückzahlung (§ 4, lit. c) mit Zins zu 5% wieder einzhält.

b. Verehelichte Lehrerinnen dürfen nur dann wieder in den Verein aufgenommen werden, wenn sie als Witwen in den Schuldienst hiesigen Kantons eingetreten sind.

§ 6. Einnahmen des Vereins.

Der Verein hat folgende Einnahmen: a. die Aufnahms- und allfällige Einkaufsgebühren; — b. die Jahresbeiträge der Mitglieder; — c. die in §§ 129 und 130 des Erziehungsgesetzes vorgesehenen Staats- und Gemeindebeiträge; — d. die Zinse der Kapitalien; — e. Schenkungen und Legate von Privaten, Vereinen etc.

§ 7. Leistungen des Vereins.

a. Die Leistungen des Vereins bestehen in: 1. Altersunterstützung der Mitglieder; — 2. Invaliditätsunterstützung der Mitglieder; — 3. Unterstützung ihrer hinterlassenen Witwen und Waisen.

b. Die Altersunterstützung beginnt zehn Jahre nach geleisteter letzter Einzahlung, jedoch nicht vor vollendetem 60. Altersjahr des Mitgliedes. Ihr Betrag richtet sich nach der jeweiligen Hauptbilanz (§ 8); gegenwärtig ist sie, § 4, lit. a vorbehalten, bei einfacher Versicherung auf jährlich Fr. 70 und bei doppelter Versicherung (§ 2, lit. c) auf Fr. 140), festgesetzt.

c. Auf die Invaliditätsunterstützung haben, mit Ausschluß des in § 5, lit. a genannten Falles, diejenigen Mitglieder Anspruch, welche im Schuldienste invalid geworden sind, d. h. wegen Kränklichkeit oder Gebrechen oder Altersschwäche den Schuldienst für immer oder wenigstens für längere Zeit aufgeben müssen. Sie beginnt mit dem Eintritte der Invalidität und endigt auf den Zeitpunkt, da

das betreffende Mitglied stirbt oder im Falle der Genesung wieder erwerbsfähig wird. Ist die Invalidität nicht notorisch, so kann die Unterstützung verweigert werden, bis jene ärztlich konstatiert ist.

d. Der Betrag der Invalidenunterstützung richtet sich prozentual nach den geleisteten Jahresbeiträgen und tritt, wenn die Altersunterstützung schon verfallen ist, an deren Stelle, so daß ein Vereinsmitglied nicht auf beide zugleich Anrecht hat. Ist die Invalidität nur eine teilweise, so kann der Vereinsvorstand nach Erwägung der Umstände die Invalidenunterstützung bis auf 50% reduzieren. War der Invalide schon altersunterstützungsberechtigt, so darf die Invalidenunterstützung nicht niedriger sein, als die Altersunterstützung gewesen wäre.

e. Die Witwenunterstützung beginnt mit dem Tode des Mannes und endigt mit dem Ableben oder der Wiederverehelichung der Witwe. Ihr Betrag entspricht der Altersunterstützung, welche der Mann bezog oder auf welche er Anwartschaft hatte.

Auf diese Unterstützung hat eine Witwe nur in dem Falle Anspruch, wenn ihr Mann zur Zeit der Heirat im aktiven Schuldienste stand.

f. Auf die Waisenunterstützung haben, und zwar bis zum vollendeten 16. Alterjahre, solche Waisen Anspruch, deren Mutter zum Bezug der Witwenunterstützung berechtigt war. Die jährliche Unterstützung einer Waise beträgt 50%, für mehr als sechs Geschwister aber nicht mehr als 300% derjenigen der Witwe.

g. Für diejenigen Waisen, welche vom Waisenamte Verpflegung erhalten, wird der betreffende Nutznießungsanteil unter Aufsicht des Vereinsvorstandes zinstragend angelegt und später für ihre Ausbildung, Erlernung eines Handwerks etc. verwendet.

Stirbt ein solches Kind, so fällt das betreffende nicht verwendete Guthaben an die Lehrerkasse zurück.

h. Alle Unterstützungen verfallen je auf 1. Mai und dürfen an niemand anders als an den wirklichen Nutznießer ausgegeben werden.

i. Nutznießungsberechtigte, die nicht im Schuldienste stehen oder außerhalb des Kantons wohnen, haben je im Laufe des Monates März einen beglaubigten Lebensausweis für das betreffende Jahr einzusenden. Wer dies unterläßt, verliert für das laufende Jahr sein Anspruchsrecht auf die Nutznießung.

§ 8. Technische Bilanz.

Wenigstens alle zehn Jahre oder so oft es der Vorstand als notwendig erachtet, wird eine technische oder Hauptbilanz aufgestellt. Diese hat an Hand versicherungstechnischer Tabellen und Anweisungen zu ermitteln, ob das jedem Unterstützungsangebot zukommende Deckungskapital auf den betreffenden Termin in genügender Höhe vorhanden, oder ob es nötig sei, die anwartschaftlichen Unterstützungen und Zulagen herabzusetzen, oder ob diese erhöht werden dürfen. Sie setzt also die Unterstützungen und Zulagen für die nächste Bilanzperiode fest.

Der Überschuß der Aktiven der Hauptbilanz über die Passiven bildet den Spezialreservefond.

Das Ergebnis der Hauptbilanz wird jeweilen im nächsten Jahresberichte summarisch mitgeteilt.

§ 9. Vereinsvermögen.

a. Die nicht zur Verwendung kommenden Gelder sind sofort sicher und zinstragend anzulegen. Die Wertschriften bleiben im Staatsdepositum aufbewahrt.

Das Vermögen des Vereins darf dem in § 1 angegebenen Zwecke nie entfremdet werden.

b. Die Ausscheidung des Vermögens in Deckungskapital und Reservefond geschieht durch die Hauptbilanz (§ 8). Die laufende Rechnungsführung hat auf die Ausscheidung keine Rücksicht zu nehmen.

§ 10. Mitglieder nach früheren Statuten.

a. Die bisherigen Mitglieder, welche ihre Beiträge nach den vor 1897 in Kraft bestandenen Statuten einbezahlt und sich nicht durch Nachzahlung eingekauft haben, erhalten mit dem 25. Jahre ihrer Mitgliedschaft die erste Nutznießung entsprechend ihren bisherigen Leistungen, versicherungstechnisch auf Fr. 20 für die I., Fr. 15 für die II., Fr. 10 für die III. und Fr. 5 für die IV. Klasse festgesetzt.

b. Die Zulagen zu diesen Nutznießungen betragen wie bisher Fr. 15, werden aber für die Mitglieder nicht vor vollendetem 60. Altersjahr fällig, soweit sie nicht schon bisher bezogen worden sind.

c. Vereinsmitglieder, die nicht mehr im kantonalen Schuldienste stehen, haben auf diese Zulage, wie bisher, keinen Anspruch, sofern sie dieselbe nicht schon bis anhin erhalten haben, ebenso die von ihnen hinterlassenen Witwen und Waisen.

d. Lehrerswitwen I. Klasse erhalten also entsprechend dem § 7, lit. e: Fr. 20 + Fr. 15 = Fr. 35, deren Waisen nach § 7, lit. f: Fr. 10 + Fr. 7. 50 = Fr. 17. 50; Witwen II. Klasse Fr. 15 + Fr. 15 = Fr. 30, deren Waisen Fr. 7. 50 + Fr. 7. 50 = Fr. 15; Witwen III. Klasse Fr. 10 + Fr. 15 = Fr. 25 und Witwen IV. Klasse Fr. 5 + Fr. 15 = Fr. 20 (in allen Fällen § 7, lit. e und f vorbehalten).

§ 11. Verwaltung und Geschäftsführung.

a. Die Organe des Vereins sind die Generalversammlung, der Vorstand und die Rechnungsprüfungskommission.

b. Die Vereinsmitglieder wählen jeweilen an der Generalversammlung auf eine Amtsduer von vier Jahren einen Vorstand von fünf und eine Rechnungsprüfungskommission von drei Mitgliedern. Im Vorstande soll die kantonale Erziehungsbehörde Vertretung haben.

c. Der Vorstand bezeichnet aus seiner Mitte den Präsidenten, den Vizepräsidenten, den Verwalter und den Aktuar.

Jedes Vereinsmitglied muß die ihm übertragenen Funktionen wenigstens für eine Amtsduer übernehmen.

d. Der Vorstand hat mit der Rechnungsprüfungskommission für die fruchtbringende und sichere Anlage des Vermögens zu sorgen, die jährlich fließenden Unterstützungen nach Vorschrift der Statuten gewissenhaft zu verteilen, die Jahresrechnung zu prüfen, die Statuten in allen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Interessen des Vereins allseitig zu wahren.

Er ist befugt, nach seinem Ermessen einen Versicherungstechniker als Experten zuzuziehen.

Für seine Geschäftsführung ist der Vorstand dem gesamten Vereine verantwortlich.

e. Der Präsident des Vorstandes versammelt den Vorstand, die Rechnungsprüfungskommission und den Verein (§ 11, l), er leitet die Geschäfte und führt in den Versammlungen den Vorsitz.

f. Der Verwalter besorgt die Rechnungsführung; er hat das Verzeichnis der Mitglieder, der Witwen und Waisen in Ordnung zu halten, über Alter und Zivilstand, Beitragspflicht und Nutznießungsrecht Kontrolle zu führen und dem Vorstande jeweilen im Januar die Jahresrechnung samt Belegen zur Prüfung vorzulegen. Er ist auch verpflichtet, den Vorstand und die Rechnungskommission auf Verlangen jederzeit Einsicht von seiner Buchführung und dem Stande der Kasse nehmen zu lassen.

g. Der Aktuar führt das Protokoll über die Versammlungen des Vorstandes und des Vereins und hat alle für dessen Geschäfte nötigen Skripturen — mit Ausnahme des Rechnungswesens — auszufertigen.

h. Auf den unverbindlichen Vorschlag des Vorstandes und der Rechnungsprüfungskommission setzt die Generalversammlung eine angemessene Entschädigung für den Verwalter und die übrigen Mitglieder der beiden Organe fest.

i. Die Mitglieder des Vorstandes nehmen von der Jahresrechnung Kenntnis; die Rechnungsprüfungskommission untersucht dieselbe, macht Bericht und Antrag und beide Organe fassen in gemeinsamer Sitzung die endgültigen Beschlüsse. Die Rechnungen unterliegen der Genehmigung des Erziehungsrates.

k. Die gleichen zwei Organe bezeichnen die nötigen Kreisaufseher; diese haben die Interessen des Vereins zu fördern, die Weisungen des Vorstandes zu beachten, allfällige Kreisschreiben etc. den Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, über alle den Verein berührenden Vorfälle, die sich in dem betreffenden Kreise zutragen (z. B. Todesfälle von Vereinsmitgliedern etc.), sogleich dem Vorstande zu berichten.

l. Der Verein hält alle vier Jahre eine ordentliche Generalversammlung ab. Außerordentliche Versammlungen finden statt, wenn der Vorstand es für nötig erachtet oder 40 Mitglieder es verlangen.

Die Vereinsversammlung hört den Bericht des Vorstandes an, nimmt die statutengemäßen Wahlen vor, setzt die in lit. h vorgesehenen Entschädigungen fest und berät die Angelegenheiten des Vereins.

Die Traktanden sind rechtzeitig durch die Tagesblätter bekannt zu machen.

§ 12. Statutenrevision.

Die Statuten können revidiert werden, wenn in einer Generalversammlung zwei Drittel der Anwesenden dafür stimmen.

Die neuen Statuten treten in Kraft, wenn die an der Generalversammlung anwesenden Mitglieder mit Mehrheit ihre Annahme erklärt haben und die gesetzlich vorgeschriebene Genehmigung des Erziehungsrates erteilt ist.

Vorstehende Statuten sind von der Generalversammlung des Lehrer-, Witwen- und Waisen-Unterstützungsvereins des Kantons Luzern am 30. Oktober 1902 angenommen und vom Erziehungsrate unterm 12. März 1903 genehmigt worden.

39. 4. Reglement für die Prüfung der Primar- und Sekundarlehrer im Kanton Zug. (Vom 18. Februar 1903.)

§ 1. a. Die Lehrerprüfungen sind teils ordentliche, teils außerordentliche. Sie sind in ihrem mündlichen Teile öffentlich. Die ordentlichen Prüfungen werden jeweilen ungefähr einen Monat vor deren Abhaltung behufs rechtzeitiger Ameldung der Kandidaten öffentlich bekannt gemacht.

b. Die ordentlichen Prüfungen für die Lehramtskandidaten finden in der Regel im Frühling, für die Kandidatinnen im Herbst statt. Die Entscheidung steht jeweilen dem Erziehungsrate zu. Die außerordentlichen werden vom Präsidenten der Prüfungskommission festgesetzt.

Die ordentliche Prüfung ist unentgeltlich. Für eine außerordentliche Prüfung ist eine Gebühr von Fr. 50 an die Erziehungsratskanzlei zu entrichten. Diese Summe ist auf die Anzahl der Examinanden zu verteilen.

c. Wer die Prüfung machen will, hat sich bis spätestens 10 Tage vor derselben beim Präsidium der Prüfungskommission anzumelden. Er muß in der Regel ein Lehrerseminar absolviert haben oder über eine gleichwertige Bildung sich ausweisen können.

Der Anmeldung sind eine kurze Angabe über den Studiengang, ein Tauf- schein, ein Leumundszeugnis, die Schul- und Sittenzeugnisse und allfällige Zeugnisse über die bisherige Amtsführung beizulegen. Ebenso ist zu bemerken, ob der Kandidat die Prüfung als Primar- oder Sekundarlehrer machen wolle und im letztern Fall, ob als Haupt- oder Hülfslehrer und ob in der italienischen oder englischen Sprache.

d. Die Abnahme der Prüfung kann vom Erziehungsrat verweigert werden auf Grund unbefriedigenden sittlichen Lebenswandels oder zweimaliger Zurückweisung wegen ungenügenden Resultaten.

§ 2. a. Die Prüfungskommission besteht aus fünf Mitgliedern und wird vom jeweiligen Erziehungsdirektor präsidiert. Sie kann sich durch Herbeiziehung von Fachmännern beliebig ergänzen.

b. Die Kommission verteilt die Prüfungsfächer unter die einzelnen Mitglieder, Jedes Mitglied leitet die Prüfung in den ihm zugewiesenen Fächern, bestimmt den Stoff und fixiert die Prüfungsresultate mit entsprechenden Noten.

c. In der Regel nehmen die Seminarlehrer resp. Lehrerinnen die Prüfung ab und machen über die einzelnen Prüfungsergebnisse ebenfalls entsprechende Noten. Dem Prüfungsexperten bleibt es unbenommen, durch Fragen in die Prüfung einzugreifen oder sie selbst abzunehmen.

d. In jedem einzelnen Fache dauert die Prüfung für Kandidaten der Primarschule in der Regel 10, für solche der Sekundarschule in der Regel 20 Minuten.

e. Jedes Prüfungsmitglied erhält eine Tabelle mit den Namen der zu Prüfenden, in welche die Prüfungsresultate sofort nach jeder Prüfung eingetragen werden.

f. Am Schlusse der jeweiligen mündlichen und schriftlichen Prüfungen vereinbaren sich Prüfungsexperten und Lehrer über die definitive Feststellung der Noten für die betreffenden Fächer; hierbei sind auch die Jahresnoten der Prüflinge in entsprechende Berücksichtigung zu ziehen. Die endgültige Festsetzung des Patentes geschieht in besonderer Sitzung durch die Prüfungskommission.

§ 3. Die Prüfungsergebnisse werden mit den Zahlen 1—5 bezeichnet, wobei 1 sehr schwach, 2 schwach, 3 genügend, 4 gut und 5 sehr gut bedeutet.

§ 4. Die Patente werden auf 1—5 Jahre erteilt. Kandidaten, welche nicht die volle Durchschnittsnote 2,5 erreichen, sind abzuweisen; solche, welche diese erreichen, erhalten ein einjähriges Patent; solche, welche die volle Durchschnittsnote 3 erreichen, erhalten ein zweijähriges Patent. Die volle Durchschnittsnote 3,5 berechtigt zu einem dreijährigen, die Durchschnittsnote 4 zu einem vierjährigen und die Durchschnittsnote 4,5 zu einem fünfjährigen Patent.

Schwache und mittelmäßige Leistungen in den Hauptfächern: Pädagogik, Probelektion, Deutsch und Mathematik stellen das Patent um eine Stufe tiefer.

§ 5. Zu einer neuen Prüfung können jederzeit solche Lehrer herbeizogen werden, welche ihre Berufspflichten derart vernachlässigen, daß ihre Schule aus diesem Grunde zwei Jahre nacheinander ungenügende Resultate aufwies.

§ 6. Die Anträge der Prüfungskommission bezüglich Patentierung sind nebst den Prüfungstabellen und den schriftlichen Arbeiten dem Erziehungsrat zur Genehmigung vorzulegen.

Das Patent ist mit detaillierter Angabe der Fachnoten auszufertigen und dem Kandidaten mit den Anmeldungsschriften zuzuschicken.

§ 7. Sekundarlehrer können nach Vollendung ihrer Studien die Patentprüfung entweder auf einmal oder in zwei Abteilungen machen, a. in den sprachlichen und historischen und b. in den mathematischen und naturwissenschaftlichen Fächern.

Diese Begünstigung kommt auch den Primarlehrern zu und zwar in der Weise, daß sie zuerst nach dem 2. oder 3. Seminarjahr die Prüfungen in der alten und mittlern Geschichte (Welt- und Schweizergeschichte), in der Geographie, Naturgeschichte (Botanik und Zoologie) und Buchhaltung machen dürfen, nach Vollendung der Seminarstudien in den übrigen Fächern.

§ 8. Die Hülfslehrer haben, sofern nicht § 58 al. 2 des Gesetzes in Anwendung kommt, für die Fächer, die sie erteilen, die gleiche Prüfung zu bestehen, wie die Hauptlehrer; auch sie erhalten für die bestandene Prüfung eine Lehrbewilligung mit detaillierter Notenangabe.

Will ein Hülfslehrer Hauptlehrer werden, so hat er die Prüfung für die noch übrigen Fächer zu bestehen.

§ 9. Kandidaten, welche die Maturitätsprüfung mit Erfolg bestanden, haben nur noch in den pädagogischen Fächern und in der praktischen Schulübung sich einer Prüfung zu unterziehen.

Inhabern von Patenten aus andern Kantonen, welche das zugerische Lehrpatent als gleichwertig anerkennen, wird ein provisorisches Patent auf zwei Jahre erteilt. Dasselbe kann bei tüchtiger praktischer Schulführung und gutem Lebenswandel des Inhabers nachher zu einem definitiven erhoben werden.

§ 10. Die Prüfung zerfällt in eine theoretische und eine praktische. Die theoretische geschieht sowohl schriftlich als mündlich.

Die praktische Prüfung besteht in einer Probelektion mit Schülern der Primar-, resp. Sekundarschule, wobei besonders der Unterricht im Deutschen, im Rechnen und in den Realien zu berücksichtigen ist. Die Thematik werden den Examinanden wenigstens eine Stunde vor der praktischen Übung mitgeteilt.

§ 11. a. Die schriftliche Prüfung besteht:

1. In der Ausarbeitung eines deutschen oder pädagogischen Themas (4 St.).
Die Aufsatze hften des letzten Studienjahres sind vorzulegen.
2. In der Lösung von je zwei Aufgaben aus dem Gebiete der Arithmetik, Algebra und Geometrie (3 St.).
3. In der Übersetzung eines leichteren Stückes ins Französische (1 St.).

Für die Sekundarlehrer gelten bezüglich der schriftlichen Prüfungen die gleichen Bestimmungen; nur werden entsprechend schwerere Thematik ausgewählt und dem Plan der mündlichen Prüfung entsprechend höhere Anforderungen gestellt. Im Französischen soll ein Aufsatz über ein nicht zu schweres Thema oder eine Übersetzung gefertigt werden (2 St.); dazu kommt noch eine Prüfung in einer andern modernen Sprache (italienisch oder englisch), in der eine leichte Übersetzung aus dem Deutschen gemacht werden muß (1 St.).

b. Den Examinanden sind in jedem Fache mehrere Aufgaben zur Auswahl vorzulegen. Diese werden von den Mitgliedern der Prüfungskommission unmittelbar vor der Prüfung dem Präsidenten eingehändigt, der sie den Kandidaten entweder selbst vorlegt oder durch ein anderes Mitglied vorlegen lässt.

c. Sobald eine Aufgabe zur schriftlichen Bearbeitung gestellt ist, darf sich kein Examinand ohne Erlaubnis entfernen, bis er sie vollendet hat. Fertige Arbeiten sind sofort nach Vollendung, unvollendete nach Ablauf der bestimmten Zeit abzugeben. Jede ist mit dem Namen des Verfassers zu bezeichnen.

d. Die Benutzung unerlaubter Hülfsmittel zieht die Ungültigkeit der Prüfung in dem betreffenden Fache nach sich und kann im erschwerenden Falle sogar die ganze Prüfung ungültig machen und von einer neuen Prüfung ausschließen.

§ 12. Die mündliche Prüfung für Primarlehrer umfaßt folgende Stoffgebiete:

1. Religionslehre: a. Kenntnis der Glaubens- und Sittenlehre nach Maßgabe des Katechismus; — b. Kenntnis der wichtigsten Begebenheiten aus der biblischen Geschichte des Alten und Neuen Testaments und der wichtigsten Bücher der hl. Schrift mit kurzer Inhaltsangabe; — c. Liturgik, besonders Kenntnis des Kirchenjahres; — d. übersichtliche Kenntnis der Kirchengeschichte.
2. Pädagogische Fächer: a. Kenntnis der wichtigsten Erscheinungen des Seelenlebens (Psychologie); — b. Erziehungslehre; — c. Unterrichtslehre; — d. Geschichte der Pädagogik des christlichen Altertums und Mittelalters im Überblick, der Neuzeit einläßlich.
3. Deutsche Sprachfächer: a. Richtiges und schönes Lesen, Verständnis des Gelesenen nach Inhalt und Form, Wiedergabe mit eigenen Worten; — b. Stilistik, besonders in Rücksicht auf die Aufsatzlehre; —

- c. Grammatik (Wort- und Satzlehre); — d. übersichtliche Kenntnis der Poetik; e. Literaturgeschichte; alt- und mittelhochdeutsche Periode nur im Überblick; die Neuzeit einläßlich. — Kenntnis einiger klassischen Hauptwerke der Neuzeit.
4. Französische Sprache: a. Richtiges Lesen und Übersetzen aus dem Französischen ins Deutsche; — b. die wichtigsten Regeln der Grammatik und Syntax.
 5. Mathematik: a. Arithmetik: Fertigkeit und Sicherheit im Kopf- und Zifferrechnen in ganzen und gebrochenen Zahlen, Drei- und Vielsatz, Kettenregel und Proportionen, die gewöhnlichen bürgerlichen Rechnungsarten; — b. Algebra: die Grundoperationen, Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten, einfachere Gleichungen des zweiten Grades mit einer Unbekannten; die wichtigsten Regeln von den Potenzen und Wurzeln, die Logarithmen und ihre Anwendung auf die Lösung der Zinseszinsrechnungen; — c. Geometrie: Planimetrie, Stereometrie und Grundzüge der ebenen Trigonometrie; Kenntnis und Verwendung der einfachsten Instrumente zur Messung und Aufnahme von Grundstücken.
 6. Geschichte: a. Kenntnis der wichtigsten Perioden und Ereignisse aus der allgemeinen Geschichte, besonders Deutschlands, Frankreichs, Italiens und Österreichs; — b. spezielle Kenntnis der Schweizergeschichte; — c. Kenntnis der Kantons- und Bundesverfassung und der wichtigsten Perioden ihrer Entwicklung.
 7. Geographie: a. spezielle Kenntnis der Geographie der Schweiz; — b. Europa, Asien und Afrika genau, die übrigen Erdteile im Überblick; — c. das Wichtigste aus der mathematischen Geographie.
 8. Naturkunde: a. Grundzüge der Naturgeschichte der drei Reiche, besonders der Zoologie und Botanik; speziellere Kenntnis der Somatologie mit Berücksichtigung der Gesundheitslehre; — b. Physik und anorganische Chemie.
 9. Buchhaltung: a. Kenntnis der Rechnungsführung; — b. die wichtigsten Grundsätze der einfachen und der doppelten Buchhaltung.
 10. Zeichnen: a. Zeichnen nach Vorlagen und Modellen und von Gegenständen der Natur; — b. Fertigkeit in der Ausführung leichter geometrischer Zeichnungen.
 11. Kalligraphie: a. Fertigkeit und Schönheit in der Darstellung der deutschen und französischen Kurrentschrift; — b. Rundschrift.
Die früher gefertigten Zeichnungen, Buchhaltungshefte und kalligraphischen Übungen sind bei der Prüfung vorzulegen.
 12. Musik: a. Kenntnis der wichtigsten Regeln der Theorie, der Methodik des Gesangunterrichtes und der Direktion; — b. Treffsicherheit; Singen einiger bekannterer Lieder und der gebräuchlichsten liturgischen Choralsänge; — c. Richtiges Spielen leichterer Stücke auf Violine, Klavier oder Orgel.
 13. Turnen: a. Theoretische Kenntnis und praktische Ausführung der im Lehrmittel für den militärischen Vorunterricht vorkommenden Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen; — b. Kenntnis und Fertigkeit im turnerischen Kommando.

Für Lehrerinnen: Weibliche Handarbeiten: Theoretische Kenntnis und praktische Fertigkeit im Stricken, Nähen, Flicken und Zuschneiden.

Dafür sind sie dispensiert: a. von Stereometrie und Trigonometrie; b. vom Turnen.

Die Prüfung in Naturkunde, Chemie und Physik berücksichtigt besonders die Verwendung dieser Fächer für das häusliche Leben und erstreckt sich auf die Haushaltungskunde (Wohn- und Schlafzimmer, Nahrungsmittel, Krankenzimmer, Gesundheitslehre).

§ 13. Die mündliche Prüfung der Sekundarlehrer umfaßt alle Stoffe des Prüfungsplanes für Primarlehrer, jedoch vertiefter und ausgedehnter. Dazu kommen noch:

1. In der Religionslehre: Einlässlichere Kenntnis der Kirchengeschichte nach ihren wichtigsten Perioden und Ereignissen.
2. In der Pädagogik: *a.* Anwendung der Pädagogik und Methodik auf die Sekundarschulstufe; *b.* Geschichte der Erziehung bei den heidnischen Völkern, im christlichen Altertum und Mittelalter; die verschiedenen Erziehungssysteme und deren Vertreter in der neuern Zeit; Geschichte der Methodik der einzelnen Fächer.
3. In der deutschen Sprache: *a.* Poetik; — *b.* Kenntnis der alt- und mittelhochdeutschen Literatur; Inhaltsangabe und Gliederung der bedeutendsten klassischen Werke des Mittelalters und der Neuzeit; schweizerische Schriftsteller; — *c.* Entwicklung der deutschen Sprache und die wichtigsten Sprachgesetze.
4. In der französischen Sprache: *a.* Übersetzen eines praktischen Stückes aus dem Deutschen ins Französische, Angabe der wichtigsten Regeln; — *b.* Literaturgeschichte der klassischen Periode, besonders des 17. Jahrhunderts; — *c.* Fähigkeit, einen französischen Schriftsteller einigermaßen fließend zu übersetzen. Hierfür werden wenigstens zehn Minuten Vorbereitungszeit gegeben.
5. In der Mathematik: *a.* Logarithmen, Progressionen und deren Anwendung; diophantische Gleichungen; Kombinationslehre; — *b.* Genauere Kenntnis der ebenen Trigonometrie und deren praktische Anwendung; die wichtigsten Grundsätze der sphärischen Trigonometrie und der darstellenden Geometrie. Kenntnis des Feldmessens, Anfertigung eines einfachen Planes.
6. Geschichte: Genauere Kenntnis der Welt- und Schweizergeschichte.
7. Geographie: *a.* Besondere Berücksichtigung der geologischen und physikalischen Verhältnisse und des Einflusses derselben auf das Menschenleben, auf Handel und Verkehr; — *b.* mathematische Geographie.
8. Naturkunde: Genaue Kenntnis der Physik und der anorganischen Chemie; Mineralogie; die wichtigsten Gesetze und Lehren der organischen Chemie; einige Übung im Bestimmen von Pflanzen. — Darstellung einiger bekannter Produkte im chemischen Laboratorium; einige Übung im Experimentieren zu Unterrichtszwecken.
9. Im Zeichnen: Fertigkeit im Zeichnen nach Modellen und nach der Natur; schwierigere geometrische Zeichnungen. — Elementare Kenntnis der Perspektive. — Früher gefertigte Zeichnungen sind vorzulegen.
10. Nebst der französischen Sprache muß der Kandidat sich über den Besitz der Elementarkenntnisse einer andern modernen Sprache (des Italienischen oder Englischen) ausweisen und zwar wird gefordert: *a.* Kenntnis der wichtigsten grammatischen Regeln der betreffenden Sprache; — *b.* Übersetzen eines leichten Stücks in dieselbe; — Übersetzen eines leichten Stücks aus der betreffenden in die deutsche Sprache.

Für die Lehrerinnen fällt die Prüfung über Kenntnis der diophantischen Gleichungen und der Kombinationslehre weg; ebenso sind sie dispensiert von sphärischer Trigonometrie und darstellender Geometrie, sowie vom Feldmessen.

Schlusbestimmung.

Dieses Reglement hebt das provisorische vom 26. November 1900 auf und tritt sofort in Kraft.

40.5. Verordnung betreffend die Besoldung der Lehrer an der Kantonsschule des Kantons Graubünden in Chur. (In Kraft getreten am 1. September 1903.)

§ 1. Die Besoldung der Lehrer an der Kantonsschule wird auf Fr. 3000 bis Fr. 4500 festgesetzt.

Zum Zwecke, der Anstalt solche Lehrer zu erhalten, welche sich durch wissenschaftliche Bildung, praktische Befähigung und Berufstreue auszeichnen, kann der Kleine Rat den Gehalt ausnahmsweise bis auf Fr. 5000 erhöhen.

Der Rektor der Kantonsschule, sowie der Seminardirektor erhalten eine Gehaltszulage von je Fr. 500; der Bibliothekar und der Direktor der Naturaliensammlung eine solche von je Fr. 300.

§ 2. Die Besoldung während der Probezeit soll in der Regel das festgesetzte Minimum nicht übersteigen. Wenn es sich um Gewinnung von ausgezeichneten Lehrkräften handelt, kann der Kleine Rat darüber hinausgehen.

§ 3. Bei der definitiven Anstellung und sodann bei jeder Bestätigungswahl kommen zum Aufangsgehalt Alterszulagen hinzu, welche nach je drei Dienstjahren 200 bis 300 Fr. betragen, je nach der Bedeutung der Stellung des betreffenden Lehrers an der Anstalt.

Zu Gunsten ausgezeichneter Lehrkräfte kann der Kleine Rat ausnahmsweise größere Aufbesserungen eintreten lassen.

§ 4. Die wöchentliche Stundenzahl per Lehrstelle soll nicht mehr als höchstens 30 betragen.

§ 5. Sollte ein Lehrer auf kürzere Zeit oder selbst bis auf eine Zeitspanne von zwei Monaten wegen Krankheit gehindert sein, seinem Lehramte vorzustehen, so kann die Erziehungskommission dessen Fächer nach ihrem Ermessen auf die übrigen Lehrer verteilen. Dieselben haben sich einer solchen Anordnung zu unterziehen. Sie können hierfür keine besondere Entschädigung beanspruchen, sofern dadurch ihre wöchentliche Stundenzahl nicht über 30 steigt.

§ 6. Überstunden, die über das in §§ 4 und 5 festgesetzte Maß hinausgehen, werden mit Fr. 3 per Unterrichtsstunde entschädigt.

§ 7. Die Wahl der Lehrer an der Kantonsschule findet alle drei Jahre statt.

§ 8. Der Gehalt des Lehrers an der Übungsschule des Seminars beträgt Fr. 2500 bis Fr. 3500.

§ 9. Die gegenwärtige Verordnung tritt am 1. September 1903 in Kraft.

Die Vollziehungsbestimmungen zu dieser Verordnung werden durch den Kleinen Rat aufgestellt.

41. 6. Programm der Lehrerzeichnungskurse im Kanton Aargau für 1903/1904.

I. Unterrichtsprogramm.

1. Kursdauer: Je 4 Tage von 8—12 und von 2—5 Uhr.

2. Kursstoff: Zeichnen und Ausarbeiten einiger der wichtigsten Aufgaben an Hand der „Wegleitung“ von Steimer, die von den Kursteilnehmern mitzubringen ist.

Erster Kurstag: Aufgabe der 1. und 2. Klasse: das vorbereitende, malende, spielende oder kindliche Zeichnen, 3—5 Stunden. Für die 3. Klasse das systematische Zeichnen gradliniger Nutz- und Zierformen (Linienspiele, Linienornamente).

Zweiter Tag: Weiterführung der Aufgabe für die 3. Klasse und Behandlung derjenigen für die 4. Klasse. Die geometrischen Flächenfiguren, Vielecke und deren Ausschmückung.

Dritter Tag: Aufgabe für die 5. Klasse; bogenlinige und gemischtlinige Figuren; Darstellen flacher, ebener Gegenstände ohne Tiefenerscheinung.

Vierter Tag: Für die 6. und 7. Klasse das Pflanzenzeichnen. Durcharbeiten einiger einfacher, charakteristischer Beispiele.

Besonderer Kurs für die Fortbildungs- und Bezirksschullehrer.

Erster Tag: Pensum wie oben für die 5. Klasse.

Zweiter Tag: Pensum wie oben für die 6. und 7. Klasse.

Dritter und vierter Tag: Einführung in das freiperspektivische Zeichnen von Gegenständen.

42.7. Decreto circa istituzione di Cassa di previdenza pei docenti delle scuole primarie pubbliche del cantone del Ticino. (25 novembre 1903.)

Il Gran Consiglio della repubblica e cantone del Ticino, sulla proposta del Consiglio di Stato; visto il decreto legislativo 5 maggio 1902 col quale veniva stanziata una somma annua di fr. 10,000 a costituire il fondo destinato alla Cassa di soccorso e pensioni per i docenti delle scuole pubbliche,

Decreta:

Art. 1. È istituita, a beneficio del personale insegnante delle scuole primarie pubbliche dello Stato, una Cassa di previdenza il cui scopo è di fornire una pensione di riposo ai docenti che divenissero inabili al ministero ed un sussidio a quelli in esercizio, per i casi di malattia.

Il beneficio della Cassa di previdenza dovrà estendersi anche alle vedove ed agli orfani in giovane età dei docenti che vi sono iscritti.

Art. 2. I fondi occorrenti alla Cassa di previdenza saranno costituiti:

- a. col fondo cantonale già esistente al 31 dicembre 1903;
- b. con prelevamenti sul sussidio della Confederazione per la scuola primaria;
- c. colla tassa annua da versarsi dagli assicurati mediante trattenuta sul loro onorario;
- d. con eventuali assegni, donazioni o legati.

Art. 3. L'organizzazione ed il funzionamento della Cassa di previdenza saranno determinati da legge speciale.

Art. 4. La partecipazione alla Cassa di previdenza è obbligatoria per tutti i docenti delle scuole primarie pubbliche dello Stato.

Art. 5. Il presente decreto è dichiarato di natura urgente ed entra immediatamente in vigore.

43.8. Arrêté touchant le paiement des augmentations de traitement pour années de services aux membres du corps enseignant primaire du canton de Vaud. (Du 20 novembre 1903.)

Le Conseil d'Etat du canton de Vaud, vu la loi du 14 novembre 1903, fixant à nouveau le traitement du personnel enseignant primaire, ainsi que les augmentations auxquelles il aura droit pour années de services, à partir du 1^{er} janvier 1904; attendu qu'il y a lieu de prévoir la forme en laquelle se fera le règlement des anciennes et des nouvelles augmentations; sur la proposition du Département de l'instruction publique et des cultes;

Arrête:

Art. 1^{er}. Il sera prélevé sur le chiffre de fr. 94,000 porté au budget de 1904 (Titre III, L. 2), sous la rubrique „Augmentations pour années de services“, la somme nécessaire pour payer, au début de l'année 1904, le solde des anciennes augmentations dues au personnel enseignant au 31 décembre 1903.

Art. 2. Ces soldes seront calculés proportionnellement au temps de service qui s'est écoulé depuis l'échéance de l'année pour laquelle la dernière augmentation a été payée en 1903.

Pour les membres du personnel enseignant qui ont eu 5 ans de services révolus pendant l'année 1903, l'augmentation ancienne sera calculée proportionnellement au temps couru depuis cette date.

Art. 3. Les augmentations dues en vertu de la loi du 14 novembre 1903 commenceront à courir dès le 1^{er} janvier 1904.

Art. 4. Elles seront payées semestriellement, par bons collectifs, le premier paiement devant être effectué en juillet 1904, le second en janvier 1905.

Art. 5. Le Département de l'instruction publique et des cultes est chargé de l'exécution du présent arrêté.

44.9. Règlement provisoire fixant les conditions du concours pour le stage dans les écoles primaires du canton de Genève. (Du 6 octobre 1903.)

Art. 1er. Chaque année, le Département fixe le nombre des stagiaires et les désigne à la suite d'une inscription dont la durée est de quinze jours au moins et d'un concours entre les candidats inscrits. Sont seuls admis à s'inscrire les porteurs du diplôme de maturité de la Section pédagogique du Gymnase ou du diplôme de capacité de la Section pédagogique de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles. Toutefois, le Département peut accepter, au lieu des diplômes indiqués ci-dessus, des titres jugés par lui équivalents. (Loi, art. 48.)

Art. 2. Le concours a lieu chaque année, dans la règle, au mois d'octobre.

Art. 3. Les candidats doivent être de nationalité suisse. Exception est faite pour les candidats de nationalité étrangère n'ayant pas atteint leur majorité et qui déclareront par écrit leur intention d'acquérir, dès qu'ils en auront la faculté, la nationalité suisse.

Art. 4. Le concours n'est accessible qu'aux candidats âgés de plus de 18 ans et de moins de 35 ans au moment de l'inscription.

Art. 5. Une visite médicale, faite par l'un des médecins du Bureau de Salubrité, a lieu avant le concours. Les candidats qui, d'après la déclaration du médecin, ne remplissent pas les conditions physiques jugées nécessaires ne sont pas admis au concours.

Art. 6. Le concours comprend les épreuves suivantes:

- a. Une composition française sur un sujet d'ordre pédagogique. Cinq heures seront accordées aux candidats pour ce travail qui sera suivi, dans une autre séance, d'explications et de développements oraux donnés devant le jury par chaque candidat sur les idées exprimées dans la composition.
- b. Une lecture française expliquée. (Epreuve passée devant le jury.)
- c. Lecture d'un texte allemand très simple, avec traduction et compte rendu oral en allemand. (Epreuve passée devant le jury.)
- d. Explication d'un problème d'arithmétique aux élèves d'une classe primaire.

Art. 7. La moyenne générale obtenue par les candidats aux examens de maturité du Gymnase et aux examens de capacité de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles entre pour une moitié dans le chiffre moyen attribué au concours et servant à déterminer le rang.

Art. 8. Il est, en outre, tenu compte de la valeur morale des candidats, de leur conduite et de leur travail pendant leurs études, d'après les renseignements fournis officiellement par Messieurs les directeurs du Collège et de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles.

Art. 9. Deux listes de classement sont établies, concernant l'une les dames, l'autre les messieurs.

Art. 10. Tout candidat qui a échoué trois fois au concours ne peut plus se présenter.

Art. 11. Une Commission fonctionnant comme jury est chargée par le Département de lui présenter un rapport sur le concours et de lui soumettre la liste des candidats admis au stage. Cette Commission est composée de neuf membres et doit, en tout cas, comprendre le Directeur du Collège, le Directeur de l'Ecole secondaire et supérieure des jeunes filles et trois inspecteurs ou inspectrices.

Art. 12. Pour les cas non prévus par le présent règlement, la Commission désignée à l'article précédent devra statuer.

Dispositions transitoires.

1. Des dispenses, en ce qui concerne l'âge minimum indiqué à l'art. 4, pourront être accordées dans la première année, à partir de la mise en vigueur du présent règlement.

2. Sont suspendues, les dispositions du Règlement sur le stage, contraires au présent Règlement provisoire.

VI. Hochschulen.

45. 1. Statuten für die Studierenden und Auditoren der Universität Zürich. Änderung von §§ 7, 12, 42 und 53 der Statuten vom 7. Februar 1900. (Vom 12. März 1903.)

Der Regierungsrat, nach Entgegennahme eines Antrages des Erziehungsrates und der Erziehungsdirektion,

beschließt:

Die §§ 7, 12, 42 und 53 der Statuten für die Studierenden und Auditoren der Universität Zürich vom 7. Februar 1900 werden abgeändert wie folgt:

§ 7. Die Aspiranten haben spätestens einen Tag vor der Immatrikulation in der Rektoratskanzlei ein Anmeldeformular auszufüllen und dasselbe mit den in § 2 verlangten Ausweisen der Kanzlei zu Handen des Rektors abzugeben. Ist die Immatrikulation vom Rektor bewilligt, so hat der Betreffende auf der Kanzlei der Universität das vom Gesetz bestimmte Einschreibgeld von Fr. 12, sowie eine Kanzleigebühr von Fr. 5 zu entrichten, die weiteren Eintragungen vorzunehmen und die Legitimationskarte auszufüllen.

Stipendiaten des Kantons Zürich (der folgende Zusatz fällt weg) sind von der Bezahlung des Einschreibgeldes befreit; hingegen haben sie die Hälfte der Kanzleigebühr zu entrichten.

Studierende, welche innerhalb der vorangegangenen fünf Jahre an der Universität immatrikuliert gewesen und mit Abgangszeugnis abgegangen sind (§ 42), ebenso solche Studierende, welche ein anerkanntes Abgangszeugnis von einer andern Universität der Schweiz oder des deutschen Sprachgebietes, oder vom eidgenössischen Polytechnikum beibringen, sowie hiesige Studierende, deren Matrikel ausgelaufen ist (§ 40 a), bezahlen nur die Hälfte des Einschreibgeldes.

§ 12. Jeder Studierende hat zu Anfang jedes Semesters an die Kasse der Universität einen Beitrag von Fr. 5 für die Kantonallbibliothek und die Sammlungen, einen solchen von Fr. 2 für die Krankenkasse und einen solchen von mindestens Fr. 1 für gemeinsame Auslagen der Studentenschaft zu bezahlen. Stipendiaten des Kantons Zürich haben von dem erstgenannten Betrage nur die Hälfte zu entrichten.

§ 42. Zur Erlangung eines Abgangszeugnisses (Exmatrikel) hat der Studierende, nachdem er sich gemäß § 41 abgemeldet, an die Kanzlei der Universität zu Handen der Kantonsschulverwaltung Fr. 5, wovon Fr. 3 der Kantonallbibliothek und Fr. 2 der Staatskasse zufallen, und für Ausfertigung des Zeugnisses 60 Rappen zu bezahlen.

Stipendiaten des Kantons Zürich haben nur den der Kantonallbibliothek zufallenden Betrag von Fr. 3 zu entrichten.

Wird das Abgangszeugnis später als sechs Monate nach dem Verlassen der Hochschule verlangt, so wird die erste der vorstehenden Gebühren verdoppelt, und es fällt der Mehrbetrag an die Krankenkasse der Studierenden (§ 55, Absatz 2 der Universitätsordnung vom 7. März 1885/23. Juni 1888).

(Die folgenden beiden Absätze bleiben unverändert.)

§ 53. Die Auditoren können durch Bezahlung eines Semesterbeitrages von Fr. 5 das Recht zur Benutzung der Bibliotheken und Sammlungen der Universität erwerben.

46. 2. Beschuß des Erziehungsrates des Kantons Zürich betreffend Änderung am Reglement über Aufnahme von Studierenden an die Hochschule Zürich. (Vom 25. November 1903.)

§ 8 des Reglementes betreffend die Aufnahme von Studierenden an die Hochschule in Zürich (vom 17. Februar 1900) wird auf alle Schweizerbürger ausgedehnt.

Von einer weitern Revision des Reglementes im Sinne der Einführung einer einheitlichen Aufnahmeprüfung wird bis zum Zeitpunkt einer Totalrevision des Reglements abgesehen.

47. 3. Beschuß des Erziehungsrates des Kantons Zürich betreffend Immatrikulation von Abiturienten von Handelsschulen an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Zürich. (Vom 19. Dezember 1903.)

§ 3 des Reglementes betreffend die Aufnahme von Studierenden an die Hochschule (vom 17. Februar 1900) erhält die Deutung, daß als Handelsschulen mit notorisch gleichem Rang wie die kantonale Handelsschule in Zürich alle diejenigen schweizerischen Handelsschulen gelten, welche vom Bunde subventioniert werden. Aspiranten, welche das Reifezeugnis einer dieser Handelschulen erlangt und das 18. Altersjahr zurückgelegt haben, werden demnach an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Zürich immatrikuliert.

48. 4. Studienplan für Studierende der Handelswissenschaften an der Universität Zürich. (Vom 11. März 1903.)

Der folgende Studienplan hat den Zweck, allgemein auf die den Studierenden der Handelswissenschaften in Zürich gebotenen Bildungsgelegenheiten hinzuweisen und ihnen Anleitung zu einer zweckentsprechenden Verwendung ihrer Studienzeit zu bieten. Die Freiheit des Studiums und die Möglichkeit, sich einzelnen besondern Bedürfnissen anzupassen, soll dadurch nicht angetastet werden.

Studiengegenstände.

I. Nationalökonomie.

1. Allgemeine Volkswirtschaftslehre (theoretische Nationalökonomie). —
2. Spezielle Volkswirtschaftslehre (praktische Nationalökonomie). I. Teil: Agrar- und Gewerbepolitik, einschließlich Arbeiterfrage. II. Teil: Handels-, Kredit- und Transportpolitik. —
3. Geographie und Politik des auswärtigen Handels. —
4. Finanzwissenschaft (Staatswirtschaftslehre). —
5. Einführung in die Statistik. —
6. Volkswirtschaftliche und statistische Übungen im staatswissenschaftlichen Seminar.

Diese Disziplinen werden an der Universität regelmäßig jedes Jahr gelehrt. In einigen derselben können in französischer und deutscher Sprache auch an der VII. (Freifächer-) Abteilung des eidgenössischen Polytechnikums Vorlesungen gehört werden.

Es kann entweder allgemeine oder praktische Nationalökonomie zuerst gehört werden; jedenfalls ist es zweckmäßig, eines dieser Fächer gleich im ersten Semester zu belegen. In der Folgezeit sollte sich jeder Studierende durchaus an den volkswirtschaftlichen Übungen im Seminar (Lektüre und Besprechung von Aufsätzen, welche Studierende nach Anleitung des leitenden Professors über nationalökonomische Themen ausarbeiten) beteiligen.

II. Handelsfächer.

1. Handelsbetriebslehre (die Lehre von der Organisation und dem Betriebe des kaufmännischen Geschäfts, der Technik des Handels), in Verbindung damit kaufmännische Korrespondenz und Formalien, Spezialvorlesungen über Technik und Organisation des Welthandels; Technik des Bank- und Börsenwesens; industrielle Betriebslehre¹⁾. — 2. Buchhaltung. Für die Studierenden, welche nicht eine Handelsmittelschule besucht haben, wird periodisch ein einführender Kurs „Elemente der Buchhaltung und Kontokorrentrechnung, verbunden mit praktischen Übungen“ eingerichtet. — 3. Kaufmännische Arithmetik. — 4. Politische Arithmetik und Versicherungsmathematik (an der philosophischen Fakultät, II. Sektion). — 5. Übungen im handelswissenschaftlichen Seminar. — 6. Übungskontor (Betrieb mehrerer Warenhandelsgeschäfte und eines Bankgeschäftes, unter Ausarbeitung der einschlägigen Korrespondenz und Buchführung²⁾).

Für die Kandidaten des Handelslehramtes ist der Besuch philosophischer und pädagogischer Vorlesungen empfehlenswert. Je nach Bedürfnis kann ein besonderer Kurs über Methodik der Handelsfächer, verbunden mit Lehrübungen, eingerichtet werden; auch sollten die Lehramtskandidaten, soweit möglich, Unterrichtsstunden an den verschiedenen kaufmännischen Bildungsanstalten Zürichs beiwohnen.

III. Rechtsfächer.

1. Allgemeine Rechtslehre. — 2. Schweizerisches oder deutsches Privatrecht, insbesondere Obligationenrecht. — 3. Handelsrecht (Vorlesungen und Praktikum mit schriftlichen Arbeiten im Seminar). — 4. Wechsel- und Checkrecht. — 5. Transportrecht. — 6. Industrie- und Autorrecht. — 7. Öffentliches und privates Versicherungsrecht. — 8. Schuldenbetreibungs- und Konkursrecht unter Berücksichtigung der Rechtsverfolgung im Auslande. — 9. Staats- und Verwaltungsrecht. — 10. Völkerrecht.

Als grundlegende Vorlesung dient die allgemeine Rechtslehre. Die übrigen Rechtsfächer können hernach in beliebiger Reihenfolge gehört werden; immerhin ist es besser, Nr. 6—8 erst nach Nr. 2 oder 3 folgen zu lassen.

Es wird den Studierenden geraten, sich in keinem Semester zu stark mit Vorlesungen zu belasten, da sie den Stoff nicht nur aufnehmen, sondern auch geistig verarbeiten sollen.

Für diejenigen Studierenden indessen, welchen die hierfür erforderliche Studienzeit zu Gebote steht, ist es sehr empfehlenswert, daß sie noch andere Vorlesungen und Übungskurse an der Universität, der höhern Handelsschule und eventuell am Eidgenössischen Polytechnikum besuchen, z. B. naturwissenschaftlich-technologische, geographische und historische.

Für die sprachliche Ausbildung, die eine fortwährende, wenn auch notwendigerweise beschränkte Pflege verdient, kommen neben den Vorlesungen über Literatur und Literaturgeschichte der neuen Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch u. s. w.) besondere Kurse in Betracht zur Erlernung des Italienischen, Spanischen, Russischen und Lateinischen, ferner Unterricht in fremdsprachlicher Handelskorrespondenz.

Jeder Vertreter der in diesem Studienplan aufgeführten Fächer wird gern bereit sein, über seine Vorlesungen und Übungen persönlich Auskunft zu geben, ebenso über die zum häuslichen Studium zu empfehlenden Bücher und sonstigen Hülfsmittel.

Um Auskunft allgemeiner Art wende man sich an den Leiter des handelswissenschaftlichen Seminars.

¹⁾ An der VII. (Freifächer-) Abteilung des Polytechnikums finden Vorlesungen über industrielle Betriebslehre (Economie industrielle) regelmässig statt.

²⁾ Diese Einrichtung besteht vorläufig nur an der Handelsabteilung der Kantonsschule in Zürich; doch ist deren Übungskontor so organisiert, dass sehr wohl Studierende der Universität sich an den praktischen Übungen angemessen beteiligen können.

49. 5. Reglement betreffend die handelswissenschaftlichen Diplomprüfungen an der Universität Zürich. (Vom 11. März 1903.)

I. Arten der Prüfungen.

§ 1. Für die Studierenden der Handelswissenschaften bestehen folgende Prüfungen:

- a. die Prüfung zur Erlangung des Diploms in Handelswissenschaften;
- b. die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den Handelsfächern.

Überdies kann von Studierenden der Handelswissenschaften

- c. die staatswissenschaftliche Doktorats-Prüfung, welche den Titel eines Doctor juris publici et rerum cameralium verleiht, nach den besonderen Bestimmungen der Promotionsordnung der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität abgelegt werden.

II. Die Prüfung zur Erlangung des Diploms in Handelswissenschaften.

1. Prüfungskommission.

§ 2. Der Erziehungsrat ernennt eine Prüfungskommission von fünf bis sieben mit Rücksicht auf die zu vertretenden Hauptfächer gewählten Hochschullehrern auf die Dauer von drei Jahren mit steter Wiederwählbarkeit der einzelnen Mitglieder.

Er bestimmt den Präsidenten, der die im Reglemente nicht weiter bezeichneten Angelegenheiten im Einvernehmen mit den Kommissionsmitgliedern zu regeln hat. Den Vizepräsidenten und den Aktuar bezeichnet die Kommission selbst.

§ 3. Die Prüfungskommission ist ermächtigt, durch Zuziehung von Fachmännern zunächst aus dem Lehrkörper der Hochschule sich zu verstärken, oder solche als Stellvertreter verhinderter Kommissionsmitglieder zu bezeichnen. Sie kann auch Persönlichkeiten aus dem praktischen Berufsleben zu diesen Prüfungen in geeigneter Weise beiziehen.

An der Schlußberatung über den Ausfall der Prüfung nehmen die beigezogenen Examinatoren teil.

2. Anmeldung zu den Prüfungen.

§ 4. Wer zur handelswissenschaftlichen Diplomprüfung zugelassen werden will, muß nachweisen, daß er ausreichende Hochschulstudien, von welchen mindestens zwei Semester auf die Universität Zürich entfallen sollen, als immatrikulierter Studierender betrieben hat.

Ausnahmsweise können auch Personen, welche neben der Ausübung ihrer Berufstätigkeit während mehrerer Semester als Auditoren an der Universität Zürich Vorlesungen gehört und an Seminarübungen sich beteiligt haben und welche eine genügende allgemeine Bildung besitzen, zu dieser Prüfung zugelassen werden.

Der Kandidat hat überdies sich auszuweisen (z. B. durch Mittelschulzeugnis oder Nachweis über einen längern Aufenthalt in fremden Sprachgebieten) über die zum Verständnis handelswissenschaftlicher Schriften ausreichende Kenntnis von drei modernen Hauptsprachen (deutsch, englisch, französisch, italienisch, spanisch oder russisch).

§ 5. Der Bewerber hat seine schriftliche Anmeldung spätestens bis 1. Januar bzw. 1. Juni dem Präsidenten der Prüfungskommission einzureichen und darin diejenigen Wahlfächer (§ 9) anzugeben, in welchen er eine Prüfung zu bestehen wünscht.

Der Anmeldung sind beizulegen:

1. ein Lebensabriß (curriculum vitae), in welchem über den bisherigen Bildungsgang genaue Auskunft erteilt wird;
2. die für die Zulassung zur Prüfung erforderlichen Zeugnisse, eventuell Ausweise über bereits absolvierte Studien und Examina.

3. Durchführung der Prüfungen.

§ 6. Die Prüfung ist teils eine schriftliche, teils eine mündliche.

Die Zulassung zu der mündlichen Prüfung wird nur solchen Kandidaten bewilligt, deren schriftliche Arbeiten mindestens mit der Note $3\frac{1}{2}$ („genügend“) taxiert worden sind.

Das Nähere über die Vornahme der Prüfung in den Wahlfächern bestimmt der Präsident der Prüfungskommission zusammen mit den betreffenden Examinatoren.

§ 7. Die schriftliche Prüfung besteht aus zwei Teilen, nämlich:

- a. einer Hausarbeit (kritische Untersuchung und Behandlung einer freigewählten Frage aus dem Gebiete der obligatorischen Fächer in zusammenhängender, sprachlich tadelloser Darstellung); für die Wahl des Themas hat der Kandidat die Genehmigung des die Arbeit begutachtenden Examinators einzuholen;
- b. einer Klausurarbeit, in welcher der Bewerber seine praktische Befähigung in den Kontorfächern (Korrespondenz, Buchhaltung, Rechnen und Handelsbetriebslehre nachzuweisen hat.

Kandidaten, welche befriedigende größere Seminararbeiten der Zürcher Hochschule vorlegen, können von der Haus- oder Klausurarbeit oder von beiden dispensiert werden.

§ 8. Mit der Übergabe der schriftlichen Arbeiten hat der Examinand zugleich die Erklärung abzugeben, daß er der alleinige und selbständige Verfasser derselben nach Stoff und Form ist.

Sollten darüber Zweifel entstehen, so bleibt der Kommission eine nähere Untersuchung vorbehalten. Führt diese zum Beweis des Gegenteils, so ist der Aspirant zurückzuweisen. Er kann in diesem Falle erst nach zwei Jahren wieder um Zulassung zur Prüfung einkommen, worauf die Kommission über die Zulassung zu entscheiden hat.

Eventuell kann nach Befinden der Kommission auch ein bereits erteiltes Diplom ungültig erklärt werden.

§ 9. Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf folgende obligatorische Fächer: 1. Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Handels-, Kredit- und Transportpolitik; — 2. Geographie und Politik des auswärtigen Handels; — 3. Handelsbetriebslehre, einschließlich Korrespondenz und Formalien; — 4. Buchhaltung; — 5. Kaufmännische Arithmetik; — 6. Grundzüge des öffentlichen und privaten Rechts; — 7. Handels- und Wechselrecht; — 8. Recht der Schuldexekution (Schuldbetreibung und Konkurs); ferner nach freier Wahl auf zwei Fächer aus der Fächergruppe I und einem Fache aus der Fächergruppe II:

I. Gruppe. a. Gewerbe- und Sozialpolitik; — b. Allgemeines Staatsrecht; — c. Finanzwissenschaft; — d. Transportrecht; — e. Völkerrecht; — f. Industrie- und Autorrecht; — g. Öffentliches und privates Versicherungsrecht; — h. Anleihens- und Versicherungsmathematik.

II. Gruppe. a. Englische Sprache; — b. Italienische Sprache; — c. Spanische Sprache; — d. Russische Sprache.

Hierbei wird vorausgesetzt, daß der Kandidat ausreichende Kenntnis der französischen Sprache besitze (§ 4 al. 3).

Die mündliche Prüfung in der Fremdsprache, welche nicht die Mutter-sprache sein darf, kann solchen Examinanden erlassen werden, welche die Klausurarbeit in einer dieser Fremdsprachen geschrieben haben.

§ 10. Die effektive Dauer der mündlichen Prüfung soll in der Regel mindestens $2\frac{1}{2}$ Stunden betragen. Nach der ersten Stunde findet eine Erholungspause von 15 Minuten statt.

Bei der mündlichen Prüfung haben alle Mitglieder der Prüfungskommission anwesend zu sein. Der Präsident ist ermächtigt, einzelne Mitglieder von dieser Verpflichtung zu entbinden.

§ 11. Bewerbern, welche an der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich den Doktorgrad erworben haben, ist die Hausarbeit und die mündliche Prüfung in denjenigen volkswirtschaftlichen und juristischen Fächern zu erlassen, welche Gegenstand der Doktorprüfung gebildet haben.

4. Prüfungsergebnisse.

§ 12. Die Resultate der Prüfung werden durch Noten von 1—6 festgestellt, von denen 1 die geringste, 6 die beste Leistung bezeichnet. Bruchzahlen ($\frac{1}{2}$) sind zulässig.

Nachdem der Kandidat in allen Fächern die Prüfung abgelegt hat, entscheidet die Prüfungskommission auf Grund sämtlicher Noten mit einfacher Stimmenmehrheit über die Erteilung des Diploms. Die in den einzelnen Fächern erzielten Noten werden in die Diplomsurkunde eingetragen, ebenso die Namen der Mitglieder der Prüfungskommission.

Hervorragende Leistungen können im Diplom besonders hervorgehoben werden.

5. Wiederholung der Prüfung.

§ 13. Kandidaten, welche die Prüfung nicht oder nur teilweise mit Erfolg bestanden haben, können sich frühestens nach einem halben Jahre wieder zum Examen melden. Je nach Befinden der Kommission kann ihnen alsdann der Teil der Prüfung, den sie in genügender Weise absolviert haben, erlassen werden.

6. Gebühren.

§ 14. An die Kosten der Prüfung haben Kantonsbürger und im Kanton Zürich niedergelassene Schweizerbürger Fr. 50, alle andern Fr. 100 zu bezahlen. Diese Gebühren sind der Kasse der Hochschule zu Handen der Staatskasse im voraus zu entrichten.

Unbemittelten Bewerbern kann die Erziehungsdirektion gänzlichen oder teilweisen Erlaß dieser Gebühren gewähren.

Falls eine Prüfung wiederholt wird, ist für die zweite Prüfung nur die Hälfte der erstmals bezahlten Gebühr zu entrichten.

III. Die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in Handelsfächern.

§ 15. Wer die Diplomprüfung für das höhere Lehramt in den Handelsfächern bestehen will, muß die in §§ 4 und 5 aufgestellten Bedingungen erfüllen und überdies eine praktische Betätigung in in- oder ausländischen Handelsgeschäften oder Verwaltungsbureaux nachweisen, welche im ganzen mindestens ein Jahr umfassen soll. In zweifelhaften Fällen hat die Prüfungskommission darüber zu entscheiden, ob Art und Dauer dieser praktischen Betätigung als für den künftigen Handelslehrer ausreichend angesehen werden können oder nicht.

§ 16. Die Diplomprüfung für das höhere Lehramt zerfällt in einen wissenschaftlichen Teil (Hauptprüfung) und einen schulpraktischen Teil (Zusatzprüfung). Sie kann in einem Male vollständig oder in zwei Malen abgelegt werden.

Der wissenschaftliche Teil dieser Prüfung besteht in der Prüfung zur Erlangung des Diploms in Handelswissenschaften oder in der staatswissenschaftlichen Doktoratsprüfung im Sinne von § 11.

Die schulpraktische Prüfung besteht aus:

- a. ein bis drei Probelektionen unter Berücksichtigung verschiedener Fächer und Altersstufen der Mittelschule, woran sich eine Befragung über die Methodik des Unterrichts in den Handelsfächern anschließt;
- b. einem halbstündigen freien Vortrage, zu welchem dem Examinanden das Thema einige Tage vorher gegeben wird.

§ 17. Diejenigen Kandidaten, welche sowohl die wissenschaftliche als auch die schulpraktische Prüfung bestanden haben, erhalten ein Diplom, in dem ihre

Befähigung zum Lehramte an höhern Handelsschulen ausgesprochen ist. Die Prüfungsfächer werden in der Diplomsurkunde unter Angabe der Noten genannt.

§ 18. Für das schulpraktische Examen ist die Prüfungskommission, sofern sie nicht mindestens zwei mit der Praxis des Mittelschulunterrichts vertraute Mitglieder in ihrer Mitte zählt, entsprechend zu ergänzen (§ 3).

§ 19. Im übrigen gelten für die Durchführung der schulpraktischen Prüfung die gleichen Vorschriften wie für jene zur Erlangung des Diploms in Handelswissenschaften.

50. 6. Statuten für das handelswissenschaftliche Seminar der Hochschule Zürich. (Vom 12. August 1903.)

§ 1. An der staatswissenschaftlichen Fakultät der Hochschule Zürich wird im Sinne von § 159 und § 161 des Unterrichtsgesetzes ein handelswissenschaftliches Seminar errichtet.

§ 2. Das handelswissenschaftliche Seminar soll den Studierenden Gelegenheit geben, in persönlichem Wechselverkehr mit dem Professor der Handelswissenschaften und in eigener Tätigkeit unter dessen Leitung die verschiedenen handelswissenschaftlichen Fächer sich sicherer anzueignen und sich teils zu eigener wissenschaftlicher Arbeit in denselben, teils zu deren Verwendung in der Praxis heranzubilden.

§ 3. Die Übungen im Seminar beziehen sich auf folgende Lehrfächer:
1. Handelsbetriebslehre; — 2. Buchhaltung; — 3. kaufmännisches Rechnen; — 4. etwaige weitere in das Vorlesungsverzeichnis der Hochschule aufzunehmende Handelsfächer.

In der Regel sollen sämtliche der genannten Disziplinen im Laufe eines Jahres im Seminar vertreten sein.

§ 4. Die Übungen sind mit dem Namen des Dozenten im Vorlesungsverzeichnis anzukündigen.

§ 5. Leiter des handelswissenschaftlichen Seminars ist der ordentliche Professor der Handelswissenschaften. Wenn es die Umstände notwendig machen, so können ihm Hülfskräfte beigegeben werden. Die Ernennung derselben und die Erteilung bezüglicher Lehraufträge geschieht auf Antrag des Leiters des Seminars durch die Erziehungsdirektion. Die Entschädigung erfolgt gemäß § 3 der gemeinsamen Bestimmungen betreffend die Seminarien an der Hochschule vom 12. März 1887.

§ 6. Der Eintritt ins Seminar findet durch die Inskription für diese Übungen statt.

§ 7. Die Teilnehmer sind verpflichtet, die Übungen regelmäßig zu besuchen, sich auf die zu behandelnden Gegenstände gewissenhaft vorzubereiten und die vorgeschriebenen Arbeiten zu liefern.

51. 7. Studienplan der zahnärztlichen Schule an der Universität Zürich. (Vom 11. März 1903.)

Der schweizerische Bundesrat hat die Zahnheilkunde als einen integrierenden Teil der Medizin anerkannt und in die Prüfungsordnung vom 19. März 1888 aufgenommen. In dieser Prüfungsordnung sind die Anforderungen normiert, welche in der Eidgenossenschaft an die Kandidaten der Zahnheilkunde sowohl in Bezug auf ihre Vorbildung als auf die spezielle fachliche Ausbildung gestellt werden.

Die von der Regierung des Kantons Zürich ins Leben gerufene zahnärztliche Schule stellt sich die Aufgabe, an und mit Hilfe der medizinischen Fakultät den Kandidaten diese Ausbildung zu bieten.

Es hat nun die Lehrerschaft dieser Schule nachfolgenden Studienplan zur Orientierung der Studierenden aufgestellt. Dieser Plan soll eine zweckmäßige Anleitung zum Studium der Zahnheilkunde und zur Erlangung des eidgenössischen Diplomes bieten. Er soll also die Freiheit des Studiums in keiner Hinsicht beeinträchtigen, und die Studierenden sollen die Berechtigung haben, sich nach individuellen Bedürfnissen einzurichten.

Die von der eidgenössischen Prüfungsordnung geforderten Materien für den zahnärztlichen Studiengang können in acht Semestern bewältigt werden. Die erste „naturwissenschaftliche“ Prüfung ist am besten auf den Schluß des zweiten, die zweite „anatomisch-physiologische“ Prüfung auf den Schluß des fünften Semesters zu verlegen.

I. Semester.

- a. Winter: Physik I. Teil. — Chemie. — Botanik, allgemeine und spezielle, Zoologie. — Vergleichende Anatomie. — Chemisches Praktikum.
- b. Sommer: Physik II. Teil. — Chemie. — Botanik. — Zoologie. — Vergleichende Anatomie. — Osteologie. — Chemisches Praktikum.

II. Semester.

- a. Sommer: Physik II. Teil. — Chemie. — Botanik. — Zoologie. — Vergleichende Anatomie. — Osteologie. — Physikalische Übungen. — Theorie der Zahntechnik und Metallurgie, eventuell technisches Laboratorium.
- b. Winter: Physik I. Teil. — Chemie. — Botanik. — Zoologie. — Vergleichende Anatomie. — Systematische Anatomie I. — Präparier-Übungen I. Kurs. — Theorie der Zahntechnik und Metallurgie, eventuell technisches Laboratorium.

Oktober — Naturwissenschaftliches Examen — April.

III. Semester.

- a. Winter: Systematische Anatomie I. — Präparier-Übungen. — Physiologie der Ernährung und Erzeugung. — Physiologische Übungen. — Topographische Anatomie I. — Technisches Laboratorium.
- b. Sommer: Systematische Anatomie II. Teil. — Mikroskopischer Kurs. — Spezielle Vorlesungen aus dem Gebiete der Anatomie. — Physiologische Chemie. — Topographische Anatomie I. — Technisches Laboratorium.

IV. Semester.

- a. Sommer: Systematische Anatomie II. — Mikroskopischer Kurs. — Entwicklungsgeschichte, spezielle Vorlesungen aus dem Gebiete der Anatomie. — Topographische Anatomie II. — Physiologie der Empfindung und Bewegung. — Physiologische Chemie. — Physiologische Übungen. — Technisches Laboratorium.
- b. Winter: Physiologie der Ernährung und Erzeugung. — Physiologische Übungen. — Präparier-Übungen. — Repetitorium der Anatomie, spezielle Vorlesungen aus dem Gebiete der Anatomie. — Technisches Laboratorium. — Topographische Anatomie II.

V. Semester.

Allgemeine Chirurgie. — Arzneimittellehre. — Operative Zahnheilkunde (theoretischer Teil). — Technisches Laboratorium.

April — Anatomisch-physiologisches Examen — Oktober.

Nachpropädeutische Fächer.

VI. Semester.

Chirurgische Klinik. — Zahnärztliche Poliklinik. — Zahnärztliche Klinik. — Pathologische Anatomie. — Pathologie und Therapie der Mundorgane. — Technisches Laboratorium für Vorgerücktere. — Entwicklungsgeschichte und normale mikroskopische Anatomie der Zähne mit spezieller mikroskopischer Technik.

VII. Semester.

Chirurgische Klinik. — Zahnärztliche Poliklinik. — Zahnärztliche Klinik. — Operationskursus für Vorgerücktere. — Technisches Laboratorium für Vorgerücktere. — Allgemeine Pathologie. — Pathologische mikroskopische Anatomie der Zähne mit spezieller mikroskopischer Technik. — Kronen- und Brückenarbeiten (theoretischer Teil).

VIII. Semester.

Operationskursus für Vorgerücktere. — Zahnärztliche Poliklinik. — Kronen- und Brückenarbeiten (praktischer Teil). — Ausgewählte Kapitel aus dem Gebiete der Technik. — Chirurgische Prothese. — Kurs über Auskultation und Perkussion, sowie bakteriologische Arbeiten an der medizinischen Fakultät.

NB. Die Besucher der Klinik und des Laboratoriums sind angehalten, eigenes Instrumentarium zu halten. Alle weitere Auskunft erteilt die Direktion.

52. 8. Abänderung des Reglementes vom 14. Juni 1901 betreffend die Verwaltung der Kliniken der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern. (Vom 13. Mai 1903.)

Der Regierungsrat des Kantons Bern, auf den Antrag der Direktion des Unterrichtswesens,

beschließt:

1. Art. 15 des Reglementes vom 14. Juni 1901 betreffend die Verwaltung der Kliniken der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern ist aufgehoben.
 2. An dessen Stelle tritt folgende Bestimmung: „Das notwendige Hülfspersonal wird durch den Verwalter des Tierspitals angestellt und nach Maßgabe der auf dem Platze Bern jeweilen geltenden Lohnansätze bezahlt.“
 3. Diese Bestimmung tritt sogleich in Kraft. Sie ist in die Gesetzessammlung aufzunehmen.
-

53. 9. Reglement betreffend die Organisation des Rektorats der Hochschule Bern. (Vom 6. Juni 1903.)

§ 1. Der Rektor führt die Geschäfte der Hochschule und er vertritt die letztere nach Außen.

§ 2. Zur Besorgung der laufenden Geschäfte sind ihm der Rektoratssekretär und der Pedell beigegeben.

§ 3. Der Rektoratssekretär wird jährlich vom Senat in der letzten Sitzung des Wintersemesters aus der Reihe der Senatsmitglieder auf eine Amtszeit von zwei Jahren gewählt.

§ 4. Der Rektoratssekretär ist Chef der Kanzlei des Rektorats. Als solchem liegt ihm ob:

1. alle Eingänge unter der Adresse des „Rektorats“, der „Kanzlei“, des „Sekretärs“, der „Hochschule“ in Empfang zu nehmen; ausgenommen sind Eingänge mit der Adresse der „Hochschulverwaltung“, der einzelnen Fakultäten, deren Dekane, der Institute und der Seminarien;
2. diese Eingänge selbstständig oder in Gemeinschaft mit dem Rektor zu erledigen. Das erste ist der Fall, wenn Anfragen ohne prinzipielle Bedeutung zu beantworten sind, während wichtige Schriftstücke vorher dem Rektor vorgelegt werden müssen. Bei der Erledigung dieser Eingänge wird der Rektoratssekretär, soweit es sich um Zusendung von Drucksachen handelt, durch den Pedell unterstützt;
3. ein Register über den schriftlichen Verkehr des Rektorates zu führen;
4. die Immatrikulation vorzubereiten, die Schriften zu prüfen und die depositierten Schriften der Immatrikulierten zu verwalten;
5. die Liste der Beurlaubten zu führen;

6. die Exmatrikulation, sowie eventuelle Streichungen aus dem Studentenverzeichnis zu besorgen;
7. die Drucklegung des vom Pedell angelegten Personalverzeichnisses zu überwachen;
8. den Lektionskatalog entsprechend den Weisungen der Dekane drucken zu lassen;
9. einen Index der Senatsbeschlüsse zu führen;
10. in Verbindung mit dem Rektor die vom Senat beschlossenen Schreiben an Behörden und Private auszufertigen, soweit dieselben nicht einem besondern Senatsmitgliede übertragen werden;
11. das Protokoll bei den vom Senat eingesetzten Kommissionen zu führen;
12. das Archiv der Hochschule und der Fakultäten zu verwalten;
13. mit dem Rektor und in dessen Auftrage die Anschläge im Hochschulgebäude, insbesondere diejenigen am schwarzen Brett zu überwachen.

§ 5. Der Pedell (Hauswart) steht bezüglich des Hausdienstes unter dem Hochschulverwalter, bezüglich seines Bureau Dienstes und Verkehrs mit den Professoren und Studierenden unter dem Rektorat. Derselbe hat abgesehen von den in seiner Dienstinstruktion als Hauswart aufgeführten Punkten Weisungen nur vom Rektorat (Rektor und Rektoratssekretär), in Fakultätsangelegenheiten von den Dekanen in Empfang zu nehmen.

**54. 10. Studienplan für die Kandidaten der Journalistik an der Hochschule Bern.
(12. Januar 1903.)**

Vorlesungen auf einen Kurs von sechs Semestern verteilt.

Erstes Semester.

Rechtsencyklopädie. — Allgemeines Staatsrecht. — Eidgenössisches Bundesstaatsrecht. — Geschichte der Philosophie. — Theoretische Nationalökonomie. — Allgemeine Geschichte. — Geschichte der deutschen Literatur und Sprache. — Geschichte der französischen Literatur und Sprache.

Zweites Semester.

Rechtsphilosophie und Soziologie. — Geschichte der Philosophie. — Schweizerische Rechtsgeschichte. — Eidgenössisches Bundesstaatsrecht. — Praktische Nationalökonomie. — Wirtschaftspolitik (Gewerbe- und Handelspolitik). — Allgemeine Geschichte. — Schweizer Geschichte. — Geschichte der deutschen Literatur und Sprache. — Geschichte der französischen Literatur und Sprache. — Geographie.

Drittes Semester.

Logik. — Geschichte der Philosophie. — Völkerrecht. — Preßrecht. — Finanzwissenschaft und Steuerlehre. — Allgemeine Statistik. — Allgemeine Geschichte. — Schweizer Geschichte. — Geschichte der deutschen Literatur und Sprache. — Geschichte der französischen Literatur und Sprache. — Geschichte der englischen Literatur und Sprache. — Geographie.

Viertes Semester.

Psychologie. — Kirchenrecht. — Gesetzgebungspolitik. — Versicherungswesen. Eisenbahnwesen. — Geld-, Kredit-, Bank- und Börsenwesen. — Repetitorium der theoretischen Nationalökonomie. — Allgemeine Geschichte. — Schweizer Geschichte. — Geschichte der deutschen Literatur. — Geschichte der französischen Literatur. — Geschichte der englischen Literatur. — Geschichte der italienischen Literatur. — Geographie.

Fünftes Semester.

Das schweizerische Zivilgesetzbuch. — Urheber- und Verlagsrecht. — Kriminalpolitik. — Bevölkerungslehre und Bevölkerungsstatistik. — Repetitorium

der praktischen Nationalökonomie. — Allgemeine Geschichte. — Repetitorium der Schweizer Geschichte. — Geschichte der italienischen Literatur und Sprache. — Repetitorium der deutschen, französischen und englischen Literaturgeschichte. — Repetitorium der Geographie.

Sechstes Semester.

Politik. — Repetitorium des eidgenössischen Staatsrechts. — Repetitorium der Finanzwissenschaft und Wirtschaftspolitik. — Die Arbeiterfrage und die Grundfragen der Sozialpolitik überhaupt. — Wirtschafts- und Sozialstatistik. — Repetitorium der allgemeinen Geschichte. — Repetitorium der Literaturgeschichte.

In allen Semestern seminaristische Übungen und Übungen in der Technik der Journalistik.

55. 11. Gesetz über das Universitätsgut, die Sammlungen und Anstalten der Universität Basel, sowie deren Beamte und Angestellte.

Der Große Rat des Kantons Baselstadt beschließt:

I. Allgemeine Bestimmungen über das Universitätsgut, die Sammlungen und Anstalten.

§ 1. Das Universitätsgut besteht:

1. aus den Universitätsfonds (den akademischen Fisci);
2. aus folgenden Liegenschaften: Universitätsgebäude am Rheinsprung, Museum an der Augustinergasse, Bernoullianum, Vesalianum, Bibliotheksgebäude, botanische Anstalt samt Garten;
3. aus folgenden Sammlungen: öffentliche Bibliothek, Kunstsammlung, naturhistorisches Museum, Sammlung für Völkerkunde, Sammlung in der Skulpturhalle, historisches Museum;
4. aus folgenden Anstalten: normalanatomische Anstalt, physiologische Anstalt; pathologisch-anatomische Anstalt, hygienische Anstalt, pharmakologische Anstalt, physikalische Anstalt, chemische Anstalt, astronomisch-meteorologische Anstalt, botanische Anstalt, mineralogisch-geologische Anstalt, zoologische Anstalt.

§ 2. Das Universitätsgut bildet mit den der Stadt Basel darauf zustehenden Berechtigungen, wie dieselben durch die Stiftungen und Vergabungen, durch die Dotationsurkunde vom Jahre 1803, durch die Sprüche des bei der Trennung des Kantons Basel aufgestellten eidgenössischen Schiedsgerichts und durch Großratsbeschuß vom 21. März 1843 bestimmt und anerkannt sind, ein an die Örtlichkeit der Stadt Basel unauflöslich geknüpftes, unteilbares Eigentum des Kantons Baselstadt, welches den Bestimmungen der Stiftungen und dem Zweck der höheren Lehranstalten nie entfremdet werden darf und von der akademischen Regenz verwaltet wird.

Schenkungen und Vermächtnisse treten, immerhin unter den etwa damit verbundenen Bedingungen, in das gleiche Rechtsverhältnis.

§ 3. Der Ertrag des zum Universitätsgut gehörigen Fonds, welcher Zulagefonds (fiscus universitatis) heißt, soll zu Gehaltszulagen, außerordentlichen Gehalten und Remunerationen an die Lehrer der Universität verwendet werden.

Zu demselben Zwecke leistet der Staat einen jährlichen Beitrag bis zu Fr. 5000.

Über die Verwendung dieses Beitrages, sowie des Ertrages des Zulagefonds entscheidet der Regierungsrat auf Antrag des Erziehungsrates.

§ 4. Der Regierungsrat ist befugt, Sammlungen und Anstalten in mehrere selbständige Teile zu scheiden oder neue Sammlungen oder Anstalten zu errichten und ihre Verwaltung nach Analogie der bestehenden zu ordnen.

II. Leitung und Beaufsichtigung der Sammlungen und Anstalten.

§ 5. Für die Leitung und Beaufsichtigung der zur Universität gehörigen Sammlungen und Anstalten, sowie ihrer Gebäulichkeiten bestehen folgende Kommissionen:

1. Die Bibliothekskommission für die öffentliche Bibliothek. Sie besteht aus fünf von der Regenz und zwei vom Erziehungsrate gewählten Mitgliedern.
2. Die Kunstkommission für die Kunstsammlung. Sie besteht aus drei von der Regenz und vier vom Erziehungsrate gewählten Mitgliedern.
3. Die Kommission für das naturhistorische Museum. Sie besteht aus den ordentlichen Professoren der Zoologie und der Mineralogie und Geologie und fünf von der Regenz gewählten Mitgliedern.
4. Die Kommission der Sammlung für Völkerkunde. Sie besteht aus fünf von der Regenz gewählten Mitgliedern.
5. Die Museumskommission für die Verwaltung des Museumsgebäudes an der Augustinergasse und der gemeinsamen Interessen der dortigen Sammlungen. Sie besteht aus den Präsidenten der Kommissionen dieser Sammlungen und vier vom Erziehungsrate gewählten Mitgliedern.
6. Die Kommission für die Skulpturhalle. Sie besteht aus vier von der Regenz und drei vom Basler Kunstverein gewählten Mitgliedern.
7. Die Kommission für das historische Museum. Sie besteht aus vier von der Regenz und fünf vom Erziehungsrate gewählten Mitgliedern.
8. Die anatomische Kommission für die Verwaltung des Vesalianums und der dort befindlichen Anstalten, sowie der hygienischen Anstalt. Sie besteht aus den Vorstehern dieser Anstalten und drei von der Regenz gewählten Mitgliedern.
9. Die pathologisch-anatomische Kommission. Sie besteht aus dem Vorsteher der pathologisch-anatomischen Anstalt und drei von der Regenz gewählten Mitgliedern.
10. Die Bernoullianumskommission für die Verwaltung des Bernoullianums und die Aufsicht über die physikalische, die chemische und die astronomisch-meteorologische Anstalt. Sie besteht aus den Vorstehern dieser Anstalten und zwei von der Regenz gewählten Mitgliedern.
11. Die botanische Kommission für die Verwaltung des botanischen Gartens und der botanischen Anstalt. Sie besteht aus dem ordentlichen Professor der Botanik und vier von der Regenz gewählten Mitgliedern.
12. Die Kommission für die zoologische und für die mineralogisch-geologische Anstalt. Sie besteht aus den Vorstehern dieser Anstalten und drei von der Regenz gewählten Mitgliedern.

§ 6. Die Regenz kann im Falle des Bedürfnisses bei den Kommissionen, wo sie allein zu wählen hat, die Mitgliederzahl erhöhen.

§ 7. Die Mitglieder sämtlicher Kommissionen werden auf eine Amts dauer von sechs Jahren gewählt und sind nach deren Ablauf wieder wählbar. Die Präsidenten der Kunstkommission, der Museumskommission und der Kommission des historischen Museums werden vom Erziehungsrate, die der übrigen Kommissionen von der Regenz ernannt.

§ 8. Die Kommissionen der Sammlungen und Anstalten haben der Regenz alljährlich Bericht und Rechnung abzulegen. Die Regenz übermittelt diese Eingaben zu Handen des Erziehungsrates der Kuratel.

Der Erziehungsrat erlässt auf den Vorschlag der Regenz, welche von der zuständigen Kommission Bericht und Antrag einzuholen hat, die erforderlichen Ordnungen über die Verwaltung und Benützung der Sammlungen und Anstalten. Die Ordnungen für die Sammlungen sind dem Regierungsrat zur Genehmigung vorzulegen.

In den Ordnungen soll dafür gesorgt werden, daß die Benützung der Sammlungen und Anstalten dem Publikum möglichst leicht gemacht werde.

§ 9. Jede Universitätsanstalt hat zum unmittelbaren Vorsteher den Universitätslehrer, welcher für das betreffende Fach den amtlichen Lehrauftrag hat.

III. Beamte und Angestellte der Sammlungen und Anstalten. Assistenten.

§ 10. Unter der Bibliothekskommission steht der Oberbibliothekar, dem die unmittelbare Verwaltung der Bibliothek übertragen ist.

Er wird gewählt vom Erziehungsrate auf den Vorschlag der Kuratel, welche zuvor das Gutachten der Kommission einzuholen hat. Dem Vorschlage der Kuratel ist das Gutachten der Kommission beizulegen. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Regierungsrates.

Der Oberbibliothekar nimmt an den Sitzungen der Kommission, sofern nicht seine persönlichen Angelegenheiten behandelt werden, mit beratender Stimme teil.

§ 11. Unter dem Oberbibliothekar stehen drei weitere Bibliothekare, für deren Wahl und Amts dauer dieselben Bestimmungen gelten, wie für den Oberbibliothekar.

Weitere nötige Bibliotheksbeamte werden auf Vorschlag des Oberbibliothekars von der Bibliothekskommission ernannt, die auch die Dauer ihrer Anstellung bestimmt. Sie erhalten ihre Remuneration aus den der Bibliothek zugewiesenen Krediten.

§ 12. Unter der Kunstkommision steht der Konservator, welcher die unmittelbare Aufsicht über die Kunstsammlung hat.

Er wird von der Kunstkommision gewählt; die Wahl unterliegt der Bestätigung des Erziehungsrates.

Der Konservator nimmt an den Sitzungen der Kunstkommision, sofern nicht seine persönlichen Angelegenheiten behandelt werden, mit beratender Stimme teil.

§ 13. Die Leitung des naturhistorischen Museums führt die Kommission. Der Kustos ist ihr unterstellt und wird von ihr gewählt. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Erziehungsrates.

§ 14. Unter der Museumskommission steht der Verwalter, dem die Verwaltung des Museumsgebäudes und die Aufsicht über die Ordnung im Hause übertragen ist. Der Verwalter wird von der Museumskommission gewählt. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Erziehungsrates.

§ 15. Unter der Kommission für das historische Museum steht der Konservator, welcher die unmittelbare Aufsicht über das Museum hat.

Er wird gewählt vom Erziehungsrate auf den Vorschlag der Kuratel, welche zuvor das Gutachten der Kommission einzuholen hat. Dem Vorschlage der Kuratel ist das Gutachten der Kommission beizulegen. Die Wahl unterliegt der Bestätigung des Regierungsrates.

Der Konservator nimmt an den Sitzungen der Kommission, sofern nicht seine persönlichen Angelegenheiten behandelt werden, mit beratender Stimme teil.

§ 16. Unter der botanischen Kommission und zunächst unter dem Professor der Botanik steht der Universitätsgärtner, der ausschließlich den botanischen Garten zu besorgen hat.

Er wird vom Erziehungsrate auf den Vorschlag der botanischen Kommission ernannt.

§ 17. Die Beamten werden nach erfolgter Ausschreibung der Stelle oder auf dem Wege unmittelbarer Berufung auf eine Amts dauer von sechs Jahren gewählt. Sie müssen im Besitze des Aktivbürgerrechts sein.

Andere als die ihnen übertragenen Geschäfte dürfen sie nur mit Bewilligung des Erziehungsrates übernehmen.

Wegen Nachlässigkeit und Pflichtverletzung können sie jederzeit von ihrer Wahlbehörde entlassen werden.

Wenn zu ihrer Wahl die Bestätigung der Oberbehörde erforderlich ist, ist sie auch zu ihrer Entlassung einzuholen.

Bei unverschuldeter Dienstunfähigkeit sind sie nach Maßgabe des Gesetzes betreffend Pensionierung von Staatsbeamten und Staatsangestellten vom 22. Oktober 1888 pensionsberechtigt.

§ 18. Die Amtsordnungen für die Beamten erlässt der Erziehungsrat, nachdem er die Vorschläge der vorgesetzten Kommissionen eingeholt hat; sie unterliegen der Genehmigung des Regierungsrates.

§ 19. Den Sammlungen und Anstalten sind zur Bedienung folgende Angestellte beigegeben:

1. Der Bibliothek: zwei Bibliotheksdienner und ein Abwart.
2. Dem naturhistorischen Museum: ein Abwart.
3. Dem historischen Museum: ein Abwart und ein Wächter.
4. Der physikalischen Anstalt: ein erster Gehilfe (zugleich Hauswart des Bernoullianums) und ein zweiter Gehilfe.
5. Der chemischen Anstalt: drei Gehilfen.
6. Der botanischen, der normal-anatomischen, der pathologisch-anatomischen, der hygienischen, der zoologischen und der mineralogisch-geologischen Anstalt: je ein Abwart.
7. Der physiologischen Anstalt: zwei Abwarte.

Die Angestellten werden von den Kommissionen gewählt, denen die Leitung und Beaufsichtigung der Sammlungen und Anstalten übertragen ist.

§ 20. Die botanische Kommission hat die Befugnis, zur Besorgung des botanischen Gartens zwei Gärtnergehilfen und zwei ständige Arbeiter anzustellen.

§ 21. Der Pedell der Universität wird nach geschehener Ausschreibung durch geheimes absolutes Mehr von der Regenz ernannt.

§ 22. Die Angestellten müssen im Besitze des Aktivbürgerrechts sein.

Wegen Nachlässigkeit und Pflichtverletzung können sie jederzeit von ihrer Wahlbehörde entlassen werden.

Bei unverschuldeter Dienstunfähigkeit sind sie nach Maßgabe des Gesetzes betreffend Pensionierung von Staatsbeamten und Staatsangestellten vom 22. Oktober 1888 pensionsberechtigt.

§ 23. Die Amtsordnungen für die Angestellten der Universität werden von den vorgesetzten Kommissionen, die des Pedells von der Regenz erlassen.

Sie unterliegen der Genehmigung des Erziehungsrates.

§ 24. Die Regelung des Anstellungsverhältnisses, die Wahl und Entlassung von Assistenten erfolgt auf Vorschlag des Vorstehers durch die zuständige Kommission.

IV. Kredite und sonstige Einnahmen der Sammlungen und Anstalten.

§ 25. Die Sammlungen und Anstalten sind für ihre Ausgaben zunächst angewiesen auf die Einnahmen aus den für sie bestimmten Fonds des Universitätsgutes, auf die Stiftungen, sowie die Schenkungen und freiwilligen Beiträge, auf allfällige Beiträge des Bundes und den Ertrag von Eintrittsgeldern.

§ 26. Außer diesen Einnahmen erhalten die Sammlungen und Anstalten folgende jährliche Staatsbeiträge:

1. die öffentliche Bibliothek	Fr. 10000
2. die Kunstsammlung	" 3000
3. das naturhistorische Museum	" 2000
4. die Sammlung für Völkerkunde	" 1000

5. die Skulpturhalle	Fr.	700
6. das historische Museum	"	3500
7. die normal-anatomische Anstalt	"	5000
8. die physiologische Anstalt	"	6700
9. die pathologisch-anatomische Anstalt	"	2500
10. die hygienische Anstalt	"	3000
11. die pharmakologische Anstalt	"	1000
12. die physikalische Anstalt	"	3100
13. die chemische Anstalt	"	9500
14. die astronomisch-meteorologische Anstalt	"	1000
15. die botanische Anstalt	"	1800
16. die mineralogisch-geologische Anstalt	"	1200
17. die zoologische Anstalt	"	1400

Dem Regierungsrate wird jährlich ein Kredit bis auf Fr. 5000 zur Verfügung gestellt zum Zweck der Unterstützung derjenigen Sammlungen und Anstalten, die vorübergehend einer Ergänzung ihrer Mittel bedürfen.

Weitere notwendige Kredite für neue durch den Regierungsrat errichtete Sammlungen oder Anstalten und für besondere Bedürfnisse der Universität können im Voranschlage auf das Gutachten der Kuratel und den Antrag des Erziehungsrates hin vom Regierungsrate festgesetzt werden.

Die Beiträge an die Freibetten und die Lehrmittel der Kliniken werden durch Übereinkommen mit den Spitätern geregelt.

§ 27. Für die Zwecke ihrer Verwaltungen erhalten die Museumskommission einen Beitrag von Fr. 4000 und die Bernoullianumskommission einen solchen von Fr. 1500.

V. Besoldungen.

§ 28. Die Beamten erhalten folgende Besoldungen:

der Oberbibliothekar	Fr.	4000—6000
die Bibliothekare	"	3000—5000
der Konservator des historischen Museums	"	3000—5000
der Kustos des naturhistorischen Museums	"	3000—4000
der Verwalter des Museums an der Augustinergasse	"	3000—4000
der Universitätsgärtner	"	2500—3500

An die Besoldung des Konservators der Kunstsammlung leistet der Staat einen Beitrag von Fr. 2000.

Der Verwalter des Museums und der Universitätsgärtner haben außer ihren Besoldungen Anspruch auf freie Wohnung und Heizung. Den gleichen Anspruch hat der ordentliche Professor der Botanik als Vorsteher der botanischen Anstalt.

§ 29. Der Regierungsrat wird jährlich im Voranschlag auf das Gutachten der Kuratel und den Antrag des Erziehungsrates die Beträge für die Besoldungen derjenigen Hülfskräfte festsetzen, die unter dem Titel von Assistenten bei dem wissenschaftlichen Betriebe der Sammlungen und Anstalten verwendet werden.

§ 30. Die Angestellten erhalten folgende Besoldungen:

der Abwart der öffentlichen Bibliothek	Fr.	1800—2500
der Abwart des historischen Museums	"	2000—3000
der Universitätspedell	"	1800—2500
die Gehülfen der chemischen und der physikalischen Anstalt	"	1800—2500
die übrigen Abwarte und Diener der Sammlungen und Anstalten	"	1400—2000

Neben ihrer Besoldung haben Anspruch auf freie Wohnung und Heizung:

Der Universitätspedell, die Abwarte der öffentlichen Bibliothek und des historischen Museums, je einer der Gehülfen der chemischen und der physikalischen Anstalt, die Abwarte der normal-anatomischen, der pathologisch-anatomischen

schen, der zoologischen und der botanischen Anstalt, sowie einer der Abwarte der physiologischen Anstalt.

Der Universitätspedell hat überdies Anspruch auf Gebühren, die von der Regenz festgesetzt werden.

§ 31. Für sonstige Bedienung, die für Universitätszwecke notwendig wird und nicht durch die Kredite der Sammlungen und Anstalten gedeckt ist, werden die erforderlichen Beträge jährlich im Voranschlage festgesetzt.

§ 32. Die Gärtnergehülfen des botanischen Gartens und der Wächter des historischen Museums erhalten einen monatlichen Lohn von Fr. 120—150, die ständigen Arbeiter des botanischen Gartens einen solchen von Fr. 110—130.

§ 33. Innerhalb der gesetzlichen Grenzen wird die Höhe der Besoldungen für Beamte und Angestellte nach den für ihre Wahl geltenden Vorschriften festgesetzt.

VI. Vollzugsbestimmungen.

§ 34. Durch dieses Gesetz werden aufgehoben:

Die §§ 17, 27, 34 bis 52 des Universitätsgesetzes vom 30. Januar 1866.

Großratsbeschuß vom 24. Februar 1873.

Großratsbeschuß vom 21. Februar 1876.

Großratsbeschuß vom 28. November 1881.

Großratsbeschuß vom 10. September 1883.

Großratsbeschuß vom 16. März 1885.

Großratsbeschuß vom 21. April 1892, ausgenommen Nr. 1 und von Nr. 2 die erste Satzhälfte.

Gesetz betreffend Änderung des Universitätsgesetzes vom 23. Juni 1892.

Nachtrag zum Universitätsgesetz vom 9. März 1893, ausgenommen § 14.

§ 35. An Stelle des aufgehobenen § 27 des Universitätsgesetzes vom 30. Januar 1866 tritt folgende Bestimmung: Die Regenz erhält an die laufenden Ausgaben und das Sekretariat einen jährlichen Beitrag von Fr. 4000.

§ 36. Das Gesetz tritt in Kraft am 1. Januar 1904 und hat, soweit es sich auf Besoldungen bezieht, vom 1. Juli 1903 an Gültigkeit.

56. 12. Übereinkunft zwischen dem Erziehungsdepartement von Basel-Stadt und dem Pflegamt des Bürgerspitals der Stadt Basel betreffend die Kliniken und die Pathologische Anstalt im Bürgerspital. (Genehmigt durch Großratsbeschuß vom 22. Oktober 1903.)

Das Erziehungsdepartement von Basel-Stadt und das Pflegamt des Bürgerspitals haben unter Vorbehalt der Ratifikation durch den hohen Regierungsrat und E. E. engern Bürgerrat beschlossen, der im Jahre 1865 abgeschlossenen und in den Jahren 1875, 1881, 1887 und 1893 abgeänderten Übereinkunft betreffend das Verhältnis des Staates zum Bürgerspital bezüglich der Kliniken und der pathologischen Anstalt folgende, durch die gegenwärtigen Verhältnisse bedingte Fassung zu geben:

Art. 1. Die im Krankenhaus des Bürgerspitals bestehenden Abteilungen 1. für innere Medizin (mit einer Absonderungs- und einer dermatologischen Unterabteilung), 2. für Chirurgie und 3. für Otologie dienen bis auf weiteres für die betreffenden Fächer als Kliniken der medizinischen Fakultät, unter den in nachstehenden Artikeln erwähnten Bedingungen.

Das Pflegamt behält sich aber das Recht vor, jederzeit besondere nicht-klinische Abteilungen einzurichten und für dieselben besondere Ärzte anzustellen. Es sollen aber jedenfalls der chirurgischen und der medizinischen Klinik mindestens je 50, der otologischen mindestens 12 Betten verbleiben. Über den Modus von deren Besetzung würde zwischen den Kontrahenten dieses Vertrages eine besondere Vereinbarung zu treffen sein.

Art. 2. Vorstand und Oberarzt der medizinischen Klinik ist derjenige ordentliche Professor für interne Medizin, welcher vom Regierungsrat zum Direktor dieser Klinik ernannt wird. Die Bildung des Wahlvorschlages geschieht durch den Erziehungsrat unter Zuziehung zweier Mitglieder des Pflegamts. Allfällig hierauf folgende Einwendungen des Pflegamts wird der Erziehungsrat berücksichtigen oder dem Regierungsrat vorlegen.

Außer der Staatsbesoldung erhält der medizinische Klinikvorsteher vom Spital eine in dessen Amtsordnung festzusetzende jährliche Entschädigung, auf welche der Modus der bürgerlichen Pensionierungen Anwendung findet.

Vorstand und Oberarzt der chirurgischen Klinik ist derjenige ordentliche Professor für Chirurgie, welcher vom Regierungsrat zum Direktor dieser Klinik ernannt wird. Über dessen Wahlart und Besoldung gelten die gleichen Vorschriften, wie für den medizinischen Klinikvorsteher.

Vorstand und Oberarzt der otologischen Klinik ist derjenige Vertreter dieses Fachs in der Fakultät, welcher vom Regierungsrat mit der Leitung der otologischen Poliklinik betraut ist. Über dessen Wahlart und Besoldung bleibt besondere Verständigung mit dem Regierungsrat vorbehalten.

Art. 3. Die Klinikvorsteher stehen in Bezug auf ihre Wirksamkeit im Spital unter den Statuten der Anstalt. Sie empfangen ihre diesbezügliche Amtsordnung vom Pflegamt; demselben sind sie verantwortlich für ihre Spitaltätigkeit und haben ihm jährlich über den Gang ihrer Abteilungen Bericht zu erstatten.

Art. 4. Ihre Spitalbesorgungen vollziehen die Klinikvorsteher unter Beihilfe der erforderlichen Assistenten. Deren Zahl und Rangordnung wird auf Vorschlag der Klinikvorsteher vom Pflegamt bestimmt. Auf demselben Wege erfolgt deren Ernennung und Entlassung, der Erlaß ihrer Amtsordnungen und die Festsetzung ihrer Entschädigung. Die Assistenten müssen das eidgenössische Fächexamen bestanden haben; ausnahmsweise kann ein gleichwertiges auswärtiges Examen als gültig anerkannt werden.

Art. 5. So lange keine Ausscheidung besonderer klinischer Abteilungen besteht, wird die Auswahl der Patienten für klinische Lehr- und Unterrichtszwecke dem Ermessen und Takt der Klinikvorsteher überlassen. Eine Verpflichtung, solchen Zwecken zu dienen, besteht nur für Patienten in klinischen Freibetten und solche, für welche der Staat die Kosten trägt. Auf jeden Fall ist hierbei alle dem Patienten gebührende Schonung zu beobachten und jede Schädigung zu vermeiden.

Art. 6. Den Klinikvorstehern steht das Recht zu, bis auf 20 chirurgische, 7 medizinische und 3 otologische Betten mit Patienten zu belegen, welche nach Anordnung der Vorsteher ohne Rücksicht auf Heimat, Zahlungsfähigkeit und sonstige Berechtigungsgründe aufzunehmen sind. Für Mittellose wird von den klinischen Kassen (Art. 7) eine Taxe von Fr. 2 per Pflegetag an die Spitalverwaltung entrichtet (Klinikkassen-Freibetten). Den Übrigen ist durch den Klinikvorsteher ein Kostgeld zu Handen der Spitalverwaltung von Fr. 2 aufzuerlegen, das unter Umständen bis auf Fr. 3 erhöht werden kann. (Selbstzahler-Freibetten.)

Art. 7. Für den Klinikbetrieb wird ein staatlicher Kredit von jährlich Fr. 40,000 erteilt. Davon erhält die Spitalverwaltung aversal Fr. 23,000, die medizinische Klinik Fr. 7000, die chirurgische Fr. 7500, die otologische Fr. 2500.

Aus ihrem Anteil bestreiten die Kliniken *a.* an die Spitalverwaltung die in Art. 6 vorgesehene Entschädigung für Klinikkassen-Freibetten; *b.* ihre Anschaffungen an Laboratoriumsbedürfnissen, Apparaten, Lehrmitteln, Büchern etc. Das aus diesen Krediten Angeschaffte bleibt Eigentum der Klinik als Staatsanstalt. Die Klinikvorsteher sind für genaue Inventarisierung und Instandhaltung dieses Eigentums verantwortlich und haben darüber wie über die jeweilige Verwendung des klinischen Kredites und den Stand der klinischen Kasse der Kuratel jährlich Bericht und Rechnung einzugeben.

Art. 8. Für den Fall, daß im Bürgerspital bauliche Einrichtungen ausschließlich oder vorwiegend im Interesse der Klinik nötig werden sollten, wird der Staat einen angemessenen, von den Parteien zu vereinbarenden Beitrag an die Baukosten leisten.

Art. 9. Die auf dem Areal des Bürgerspitals errichtete pathologische Anstalt ist sowohl für Vornahme der Sektion der Spitalleichen als für wissenschaftliche Untersuchungen und den Unterricht der pathologischen Anatomie bestimmt.

Der Vorsteher dieser Anstalt ist der ordentliche Professor der pathologischen Anatomie. Derselbe hat im Einverständnis mit den Oberärzten die Sektionen der im Spital Verstorbenen zu besorgen. Für diese Funktionen ist er dem Pflegamt verantwortlich und erstattet ihm einen jährlichen Bericht darüber.

Er bezieht vom Spital eine jährliche Entschädigung von Fr. 1600. Für Ausfertigung der Sektionsprotokolle durch einen Hülfsassistenten leistet der Spital einen jährlichen Beitrag von Fr. 500. Im übrigen wird der Betrieb der pathologischen Anstalt geordnet durch eine besondere, zwischen Erziehungsdepartement und Pflegamt zu treffende Vereinbarung, bis zu deren Erlaß die bezüglichen Bestimmungen des bestehenden Pathologiebauvertrags vom 11. März 1879/24. Dezember 1897 maßgebend sind.

Art. 10. Die Bestimmungen vorstehender Artikel, soweit sie Anweisungen an die Klinikvorsteher, insbesondere über Verwendung der Krankenabteilungen zu Klinikzwecken enthalten, können zusammengefaßt und präzisiert werden in einer Klinikordnung, welche nach Anhörung der Klinikvorsteher zwischen Spitalpflegamt und Erziehungsdepartement zu vereinbaren ist.

Art. 11. Vorstehender Vertrag ist auf die Dauer von drei Jahren mit Gültigkeit vom 1. Januar 1903 an abgeschlossen. Nachher kann er jeweilen Ende Juni auf Jahresschluß gekündet werden.

57. 1^e. Règlement et programmes concernant le grade de licencié ès sciences sociales et ès sciences politiques à l'Université de Genève. (Du 15 octobre 1903).

Licence ès sciences sociales.

Art. 43 du règlement général. — Pour obtenir le grade de licencié ès sciences sociales, on doit subir deux examens successifs dans deux sessions différentes. Chacun de ces examens consiste en épreuves écrites et en épreuves orales¹⁾. Il n'est pas permis de se présenter aux épreuves orales sans avoir subi avec succès les épreuves écrites, dans la même session.

Les candidats payent avant chaque examen une somme de fr. 50 qui est réduite de moitié pour les bacheliers et les licenciés ès lettres de la Faculté. En cas d'insuccès, la moitié de la somme versée leur est rendue.

Les candidats dispensés du premier examen, qui ne sont pas gradués de l'Université de Genève, payent fr. 100 en s'inscrivant pour le deuxième.

Art. 44. Les candidats à la licence ès sciences sociales doivent être immatriculés dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales.

Sont admis à se présenter au premier examen :

1^o Ceux qui justifient de quatre semestres d'études régulières dans cette Faculté. — Les candidats dont le français est la langue maternelle et ceux qui ont subi dès le premier semestre avec succès l'épreuve éliminatoire de français (art. 45) peuvent se présenter après trois semestres seulement.

¹⁾ Les sujets des épreuves écrites sont tirés au sort, sous réserve des dispositions spéciales au second examen.

Les épreuves écrites sont faites sous la surveillance d'un membre de la Faculté ou du Jury. Les candidats ont six heures pour les compositions. Ils ne peuvent s'aider d'aucun manuscrit ni d'aucun ouvrage imprimé. Ils ne doivent avoir aucune communication entre eux ni avec le dehors; le tout sous peine d'exclusion.

Les candidats doivent en outre faire la preuve qu'ils ont pris une part active, durant deux semestres, à une conférence d'économie politique. Ils peuvent être autorisés par la Faculté à remplacer pendant un semestre la conférence d'économie politique par une autre conférence portant sur une des matières du premier examen. La Faculté prononce sur l'admissibilité après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences.

2^o Ceux qui, par des diplômes ou des certificats, font preuve d'études équivalentes. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, statue sur cette équivalence.

Sont admis à se présenter au *second examen*:

1^o Les candidats qui justifient de six semestres d'études régulières dans la Faculté, dont deux au moins depuis qu'ils se sont présentés au premier examen, ou d'études équivalentes, et qui ont subi avec succès le premier examen.

2^o Les porteurs du diplôme de bachelier en théologie, de licencié ou de docteur d'une des Facultés de l'Université, ou de titres jugés équivalents par le Bureau, sur le préavis de la Faculté, — qui justifient de deux semestres d'études régulières dans la Faculté ou d'études équivalentes.

Les candidats doivent, en outre, faire la preuve qu'ils ont pris une part active à des conférences dirigées par des professeurs de la Faculté, à savoir, à une conférence de sociologie durant au moins deux semestres et à quatre autres conférences portant sur les matières du programme pendant au moins un semestre.

Ceux qui ne satisfont pas à cette condition sont tenus de présenter, trois mois avant l'examen, un travail de leur composition portant sur l'une des branches du programme.

La Faculté statue sur l'admissibilité après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences.

Le Bureau, sur le préavis de la Faculté, peut exceptionnellement dispenser d'une partie des épreuves, soit du premier, soit du second examen, les candidats munis de titres suffisants.

Les licenciés en droit qui se présentent au second examen sont dispensés des épreuves juridiques.

Art. 45. Les candidats dont le français n'est pas la langue maternelle devront subir, trois mois au moins avant le premier examen, une épreuve éliminatoire consistant dans une composition française qu'ils liront devant le jury.

Art. 46. Les épreuves du *premier examen* sont les suivantes:

Epreuves écrites.

1^o Une composition sur un sujet d'histoire générale.

2^o Une composition sur un sujet de philosophie.

Cette épreuve portera sur la logique et sur une autre discipline philosophique choisie par le candidat avec l'agrément de la Faculté.

3^o Une composition sur un sujet d'économie politique.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1^o L'histoire des institutions politiques. — 2^o L'histoire de la philosophie. — 3^o L'histoire des religions. — 4^o La philologie. — 5^o La géographie politique.

Dans l'appréciation de cet examen la note obtenue à l'interrogation sur l'histoire de la philosophie compte pour le double des notes obtenues aux autres interrogations.

Pour le *second examen*, les candidats ont le choix entre deux programmes partiellement différents.

Epreuves écrites.

Des compositions sur des questions: 1^o De sociologie théorique et d'économie sociale. — 2^o (programme A) D'éléments du droit. — 2^o (programme B) D'économie politique spéciale.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1^o L'histoire économique (faits et doctrines). — 2^o La géographie économique. — 3^o Le droit constitutionnel comparé. — Programme A: 4^o Les systèmes politiques. — 5^o La science de l'éducation. — 6^o Les éléments des finances. — 7^o L'histoire externe du droit comparé ou la philosophie du droit, au choix du candidat. — Programme B: 4^o Les éléments du droit. — 4^o Les finances publiques et privées. — 6^o La statistique.

Le diplôme des licenciés ès sciences sociales qui auront subi le second examen conformément au programme B portera la mention: *Economie politique*.

Un mois avant chacun des examens de la licence ès sciences sociales, les candidats indiqueront exactement au doyen, en tenant compte de toutes les possibilités d'option, sur quelles parties du programme général ils désirent subir leurs épreuves.

En s'inscrivant pour le second examen, le candidat peut demander l'autorisation d'être interrogé sur d'autres matières enseignées par des professeurs de l'Université. La moitié des notes obtenues pour chacune de ces épreuves extraordinaires est ajoutée, quand la note dépasse 4 $\frac{1}{2}$, au résultat des épreuves réglementaires.

Licence ès sciences politiques.

Art. 46bis du Règlement général. — Pour obtenir le grade de licencié ès sciences politiques, on doit subir un examen composé d'épreuves écrites et d'épreuves orales. Il n'est pas permis de se présenter aux épreuves orales sans avoir subi avec succès les épreuves écrites dans la même session.

Les candidats payent une somme de fr. 50 avant l'examen. En cas d'insuccès, la moitié de cette somme leur est rendue.

Art. 46ter. Les candidats à la licence ès sciences politiques doivent être immatriculés dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales.

Sont admis à se présenter à l'examen:

a. Les personnes qui justifient de quatre semestres d'études régulières dans la Faculté de Droit de Genève et de deux semestres d'études régulières dans la Faculté des Lettres et des Sciences sociales et qui ont subi avec succès les examens partiels de la licence en droit sur les branches suivantes: 1. Histoire du droit romain. — 2. Droit privé romain (partie générale et obligations). — 3. Histoire du droit moderne. — 4. Droit civil (personnes, famille et régimes matrimoniaux, successions, droits réels: deux épreuves). — 5. Economie politique. — 6. Droit commercial (partie générale). — 7. Législation civile comparée. — 8. Principes de droit public et, pour les Suisses, droit public fédéral. — 9. Droit constitutionnel comparé. — 10. Droit international public. — 11. Droit pénal et procédure pénale. — 12. Histoire constitutionnelle de la Suisse.

Les étrangers pourront remplacer l'interrogation sur l'Histoire constitutionnelle de la Suisse par une interrogation sur l'Histoire moderne et contemporaine.

b. Les porteurs de diplômes et certificats équivalents. Le Bureau, sur le préavis de la Faculté de Droit, statue sur cette équivalence. Il peut aussi accorder une dispense partielle.

c. Les licenciés en droit de l'Université de Genève.

Les candidats doivent en outre faire la preuve qu'ils ont pris une part active, pendant un semestre au moins, à trois conférences dirigées par des professeurs de la Faculté et portant sur des matières du programme d'examen. Ceux qui ne satisfont pas à cette condition sont tenus de présenter, deux mois

avant l'examen, un travail de leur composition portant sur l'une des branches du programme.

La Faculté statue sur l'admissibilité, après rapport des professeurs qui ont dirigé les conférences.

Art. 46 quater. Les épreuves de l'examen sont les suivantes:

Epreuves écrites.

1^o Une composition de droit constitutionnel comparé. — 2^o Une composition de finances et de statistique. — 3^o Une composition d'économie politique spéciale.

Epreuves orales.

Des interrogations sur: 1^o Les systèmes politiques de l'époque moderne ou la sociologie théorique, au choix du candidat. — 2^o L'économie sociale. — 3^o L'histoire économique de l'époque moderne (faits et doctrines). — 4^o L'histoire diplomatique depuis 1648. — 5^o La géographie politique.

Disposition transitoire.

Le présent règlement entrera en vigueur le 15 octobre 1903. Toutefois, les étudiants immatriculés auparavant dans la Faculté pourront, jusqu'à la fin de 1905, subir le premier examen conformément à l'ancien règlement; en ce cas, ils devront également subir le deuxième examen conformément au même règlement.

Pour pouvoir profiter de cette disposition, ils devront informer de leur désir le doyen un mois avant l'examen.

Anhang.

58. 1. Regolamento per gli Asili d'Infanzia del cantone di Ticino. (13 marzo 1903.)

Il Consiglio di Stato della repubblica e cantone del Ticino, in applicazione dell'art. 4 del decreto legislativo 26 maggio 1900 modificante l'art. 124 della legge sul riordinamento degli studii del 1879/1882; sulla proposta del Dipartimento della Pubblica Educazione,

decreta:

Art. 1. Onde avere diritto al sussidio dello Stato, gli Asili Infantili devono seguire il Programma governativo, sotto la sorveglianza delle Autorità dello Stato, ed essere organizzati e diretti in conformità del presente regolamento.

Locali.

Art. 2. I locali dell'Asilo dovranno rispondere in ogni loro parte ai dettami dell'igiene: avere l'ampiezza corrispondente al numero dei bambini, con un minimo di m^2 1 e di m^3 3.60 per bambino; dovranno avere abbondanza d'aria e di luce, e mezzi razionali di riscaldamento.

Saranno provvisti di acqua potabile.

I pavimenti saranno costrutti con materiale liscio, impermeabile e resistente, da poter essere frequentemente lavato; dove esistessero pavimenti già costruiti in terra cotta, mattoni e simili, dovranno essere spalmati con apposita vernice atta ad impedire la polvere; le pareti saranno pennellate ad olio onde possano pure essere lavate.

Art. 3. Le latrine, in proporzione di 1 ogni 15 bambini, saranno installate in base ai sistemi igienici più convenienti, e debitamente separate dalle aule; avranno il servizio d'acqua necessario e dovrà essere evitata qualsiasi cattiva esalazione. In mancanza d'acqua sufficiente, si farà uso di torba o d'altro materiale disinfettante.

Art. 4. La scopatura dei locali si farà quotidianamente; non dovrà mai essere fatta a secco; converrà adottare il sistema della segatura di legno bagnata, sparsa sul pavimento e poscia spazzata via gradatamente, oppure il sistema dello strofinaccio bagnato. Ogni settimana, il pavimento dovrà essere lavato. Due volte all'anno dovranno essere lavate le pareti.

Art. 5. La scuola non dovrà servire come luogo per pubbliche riunioni; quando ciò avvenisse, bisognerà ogni volta, prima che i bambini vi rientrino, far lavare il pavimento.

Art. 6. Ogni Asilo dovrà disporre, oltre che dell'aula di scuola e del refettorio, di altro locale sufficientemente ampio per la ricreazione, con annesso cortile, giardino o terreno aperto, possibilmente ombreggiato da alberi. Salvo i casi di cattivo tempo, la ricreazione avrà sempre luogo all'aria libera.

Il terreno aperto per la ricreazione dovrà essere fornito d'acqua e del materiale occorrente per i giochi dei bambini.

È vivamente raccomandato l'allestimento di una camera speciale col materiale occorrente per i primi soccorsi sanitari in caso di bisogno.

Art. 7. Ciascun Asilo sarà provveduto dell'occorrente materiale fröbeliano ed intuitivo.

Art. 8. I banchi saranno di regola per 2 a 4 bambini, graduati nelle loro dimensioni in ragione della corporatura dei bambini stessi: non dovranno essere fissi. Saranno disposti in modo che i bambini ricevano la luce da sinistra.

Art. 9. Il riscaldamento è a carico dell'Amministrazione o del Comune; è assolutamente esclusa la fornitura di legna da parte delle famiglie a mezzo dei bambini.

Art. 10. I locali attualmente adibiti ad uso di Asilo, che non rispondono alle prescrizioni stabilite, dovranno essere ridotti in conformità delle medesime. Quando i locali destinati per fondazione all'Asilo non fossero adattabili allo scopo per mancanza delle condizioni indispensabili di spazio o d'igiene, potrà essere autorizzata dal Dipartimento di Pubblica Educazione la loro commutazione con locali più idonei, a condizioni finanziarie convenienti.

Art. 11. Ogni progetto relativo alla costruzione di un nuovo Asilo od alla riattazione od ampliamento di un Asilo già esistente dovrà essere previamente sottoposto al Dipartimento di Pubblica Educazione, per la sua approvazione.

Maestre.

Art. 12. Le maestre preposte alla direzione di un Asilo debbono essere in possesso del certificato d'idoneità rilasciato dalle Autorità dello Stato.

Dovranno pure presentare, colla domanda di concorso, l'attestato medico di sana e robusta costituzione.

Art. 13. La nomina avviene per via di pubblico concorso: il concorso dovrà restare aperto almeno 15 giorni dalla sua pubblicazione sul *Foglio Ufficiale* del Cantone.

La nomina sarà fatta dall'Autorità comunale od amministrativa competente, sentito l'avviso della Ispettrice cantonale degli Asili.

Il relativo contratto dovrà essere approvato dal Dipartimento di Pubblica Educazione.

Art. 14. La nomina sarà valevole per un periodo continuo di 6 anni; coll'autorizzazione del Dipartimento potrà la prima nomina venir limitata ad 1 anno di prova; questo trascorso, senza che da parte degli interessati sia fatta dichiarazione in contrario, s'intenderà la nomina duratura fino a compimento del periodo seiennale.

Quando tutte le condizioni di eleggibilità siano perfette, e su preavviso conforme dell'Ispettrice, la nomina potrà essere rinnovata per un successivo periodo, senza concorso.

Art. 15. Non si ammette la condizione obbligatoria che la maestra debba appartenere ad un ordine religioso. Di regola dovrà essere data la preferenza a maestre laiche.

Non potranno essere nominate concorrenti forestiere quando ve ne siano di ticinesi.

Art. 16. La nomina è personale; resta di conseguenza esclusa qualsiasi facoltà di sostituzione, anche temporanea.

Art. 17. In caso di necessità, il Dipartimento di Pubblica Educazione potrà autorizzare il funzionamento provvisorio di una maestra non patentata, sotto condizione che dovrà munirsi della voluta patente frequentando il più prossimo corso di metodo.

Art. 18. Le norme stabilite per le maestre valgono anche per le maestre aggiunte.

Art. 19. Per la formazione di maestre idonee, saranno tenuti appositi corsi di metodo, a seconda del bisogno.

In conformità dei risultati, verrà rilasciato alle frequentatrici del corso un attestato che le autorizza ad esercitare. Dopo un anno di lodevole esercizio, certificato dalla Ispetrice cantonale degli Asili, l'attestato provvisorio verrà convertito dal Dipartimento in attestato definitivo.

A detti corsi dovranno intervenire anche le maestre già in esercizio che non fossero ancora in possesso del certificato definitivo di idoneità; le spese relative saranno a carico dell'Amministrazione dell'Asilo a cui tali maestre fossero addette.

Art. 20. Per le maestre che mancassero comechessia ai loro doveri, potranno dall'Amministrazione o dall'Ispetrice cantonale essere applicati i seguenti provvedimenti: *a.* l'ammonizione; — *b.* una trattenuta sullo stipendio; — *c.* la sospensione temporanea con trattenuta corrispondente; — *d.* la destituzione, con ritiro della patente.

Nei tre ultimi casi, sarà fatto rapporto al Dipartimento di Pubblica Educazione, al quale resta riservata la decisione.

Onorario.

Art. 21. L'onorario minimo di una maestra d'Asilo sarà di fr. 400, per 10 mesi, compreso il sussidio dello Stato.

Dove si fa distribuzione della minestra a mezzodi, essa vi avrà pure diritto.

Quando per circostanze speciali non si potesse assegnare il minimo prescritto, deciderà il Dipartimento.

Sussidio dello Stato.

Art. 22. Entro i limiti fissati dalla legge, il sussidio dello Stato verrà accordato tenendo calcolo delle risorse finanziarie dell'Asilo, del numero dei bambini, della durata dell'anno scolastico, dell'onorario pagato alle maestre e dei sacrifici sostenuti.

Art. 23. Lo Stato può sopprimere totalmente o parzialmente il sussidio nei casi in cui non venga ottemperato alle sue prescrizioni relativamente ai locali, al mobiliare, al materiale didattico, all'onorario delle maestre, ed in genere alle disposizioni regolamentari.

Art. 24. Il sussidio dello Stato viene assegnato dopo ricevuti i rispettivi contoconti annuali. Il relativo mandato viene trasmesso per mezzo dell'Ispetrice cantonale, la quale ha facoltà di trattenerlo quando gli ordini da essa dati per il miglioramento dell'Asilo non fossero stati adempiti.

Art. 25. A quegli Asili che non adempissero a tutte le condizioni volute perchè assolutamente privi di mezzi, potrà venir accordato un sussidio in via di eccezione.

Art. 26. Il sussidio dello Stato non sarà accordato che ad un solo Asilo in una medesima località, e di regola, a parità di condizioni, all'Asilo che dipende dall'Autorità comunale.

Può essere fatta eccezione a questa norma solo per gli Asili posti in frazioni lontane dal centro del Comune o per quelle località dove, per il numero della popolazione, si dovesse istituire più di un asilo.

Funzionamento ed orario.

Art. 27. Il numero delle maestre non potrà essere inferiore ad una per ogni 50 bambini.

L'Asilo dovrà pure avere il necessario personale per il servizio.

Art. 28. L'età di ammissione per i bambini si estende dai 3 ai 6 anni compiti.

Dove le condizioni locali imponessero l'accettazione di bambini al disotto di 3 anni, questi dovranno formare una sezione separata con apposito personale di sorveglianza.

Art. 29. L'orario giornaliero sarà di 8 ore al massimo; potrà essere ridotto di un'ora nell'inverno. Le ore saranno fissate dall'Amministrazione tenendo conto delle migliori convenienze locali.

Art. 30. La maestra dovrà osservare e far osservare puntualmente l'orario e non potrà variarlo a suo piacimento.

È fatto speciale obbligo alle maestre di vegliare scrupolosamente sulla pulizia dei bambini e sulle loro condizioni rispetto all'igiene.

La maestra ha l'obbligo di parlar in iscuola la buona lingua italiana, esclusivamente.

Art. 31. Dovendo assentarsi la maestra per casi di forza maggiore, fino ad una settimana, dovrà ottenere il permesso dall'Amministrazione e darne avviso all'Ispetrice. Per un tempo più lungo, dovrà farne domanda al Dipartimento.

Se, fuori del caso di malattia comprovata, o di altro grave motivo riconosciuto legittimo dall'Ispetrice, la maestra nominata lascia la scuola per un periodo superiore ad un mese, sarà ritenuta demissionaria, ed il posto verrà subito messo a concorso.

La supplenza, per i soli casi di malattia comprovata, o di congedo autorizzato come al lemma precedente, sarà a carico dell'Amministrazione fino ad un mese; per una durata maggiore andrà a carico della supplita.

La supplente dovrà sempre essere approvata dalla Ispetrice.

Art. 32. Le famiglie sono tenute a provvedere per l'accompagnamento dei rispettivi bambini dalla casa alla scuola e viceversa.

Art. 33. Il reggime dei bambini comprenderà, dove sia appena possibile, la minestra a mezzogiorno; e quando l'orario si prolunghi oltre le 4 pom. la merenda con provviste frugali ed igieniche fornite dalla famiglia.

Art. 34. La tassa d'ammissione non potrà, di regola, oltrepassare fr. 3 mensili, la minestra compresa; dovrà essere ridotta in proporzione della condizione finanziaria delle famiglie e totalmente soppressa per i poveri.

Art. 35. Dov'è prescritto un costume o parte di costume uniforme (grembiule, cappello, ecc.) dovrà essere fornito dalla famiglia.

Art. 36. I castighi corporali ai bambini, come pure le punizioni capaci di produrre un senso di sgomento o di degradazione, sono assolutamente proibiti.

Amministrazione — Sorveglianza.

Art. 37. L'Amministrazione di un Asilo d'infanzia deve sottoporre il proprio Statuto all'esame ed all'approvazione del Dipartimento di Pubblica Educazione.

Art. 38. Ogni anno presenta allo stesso Dipartimento il contoresso dell'esercizio, da cui devono apparire chiaramente l'entrata, l'uscita, il deficit od avanzo eventuale e lo specchio esatto della sostanza.

Art. 39. L'Autorità comunale o l'Amministrazione da cui l'Asilo dipende provvede alla sorveglianza sull'andamento dell'Asilo, sia direttamente, sia per Delegazione, sia nominando delle Visitatrici.

La competenza delle Autorità o Delegazioni suddette non può tuttavia estendersi all'insegnamento, che deve essere dato in stretta conformità del programma governativo, e sotto la direzione esclusiva dell'Ispettrice cantonale.

Art. 40. L'Amministrazione provvederà onde l'Asilo sia fornito di tutta la mobilia e del materiale didattico occorrenti, secondo le indicazioni della Ispettrice cantonale.

Art. 41. Il medico-delegato del Circondario dove è posto l'Asilo dovrà visitare frequentemente l'istituto e prestarsi ad ogni richiesta dell'Amministrazione, della Maestra o dell'Ispettrice cantonale; al principiare dell'anno scolastico dovrà sottoporre tutti i bambini ad una rigorosa ispezione sanitaria.

Art. 42. Nell'ordine didattico, si farà dalla Ispettrice cantonale, oltre le visite periodiche, un piccolo esame prima della chiusura dell'anno scolastico. L'epoca di questo esame sarà fissata dall'Ispettrice.

Disposizioni generali.

Art. 43. Nessun regolamento particolare d'Asilo potrà aver valore se non pienamente conforme al presente.

Art. 44. Gli Statuti di ciascun Asilo, anche già approvati, dovranno essere sottoposti, entro il corrente anno, al Dipartimento di Pubblica Educazione per essere definitivamente sanzionati in quanto nulla contengano di contrario al presente.

Trascorso l'anno, si riterrà che quegli Asili i quali non hanno presentato i rispettivi Statuti, rinunciano alla sorveglianza ed al sussidio dello Stato.

Art. 45. Il presente regolamento entra in vigore colla sua pubblicazione.
